


Stadt
Bücherei
Elbing

ZEITSCHRIFT

FÜR

MÜNZ-, SIEGEL- UND WAPPENKUNDE,

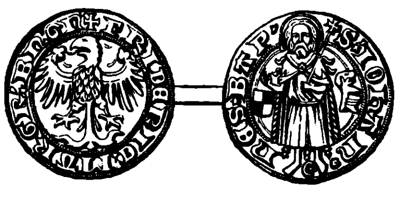
HERAUSGEGEBEN

VON

DR. B. KOEHNE.

ERSTER JAHRGANG.

MIT XII KUPFERTAFELN.



Neumann

BERLIN, POSEN UND BROMBERG.

DRUCK UND VERLAG VON ERNST SIEGFRIED MITTLER.

1841.

Vorrede.

Die Herausgabe einer Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde ist ein Unternehmen, welches weder für den Verleger, noch für den Redacteur einen pecuniären Vortheil gewähren kann, und nur das Interesse an der Sache von Seiten des Letzteren, so wie von Seiten des Ersteren der gute Wille, ein nützliches Unternehmen zu befördern, haben diese Zeitschrift ins Leben gerufen. Leider hat dieselbe bisher nicht ganz den Anklang beim Publikum gefunden, welchen das Fortbestehen dieser Blätter erfordert und ist der Ausfall, wie die veranstaltete Kostenberechnung ergiebt, nicht unbedeutend. Dennoch wollen wir auch im nächsten Jahre noch versuchsweise diese Zeitschrift fortsetzen, müssen aber, um nicht eine zu grosse Einbusse zu erleiden, den Subscriptionspreis des Exemplars um 15 Sgr. oder ½ Thaler erhöhen. Diese unbedeutende Preiserhöhung, welche gewiss keinen der bisherigen Herren Subscribenten abhalten wird, auch für den folgenden Jahr-

gang zu unterzeichnen, soll aber wieder aufhören, sobald durch Absatz der erforderlichen Anzahl Exemplare die Kosten hinlänglich gedeckt sind.

Wir haben uns bemüht, durch Mittheilung von Original-Aufsätzen (keine Auszüge oder Uebersetzungen), vorzüglich über bisher gänzlich unbearbeitete Gebiete der Numismatik und Heraldik, nächstdem durch correcte Darstellungen, diesem Jahrgange unserer Zeitschrift einen interessanten Inhalt zu geben. Auch für den folgenden Band derselben liegen bereits Aufsätze vor, welche unsern Lesern gewiss nicht unwillkommen sein werden. Namentlich sollen behandelt werden: eine bedeutende Anzahl unedirter Römischer Münzen, die Münzgeschichte des Fürstenthums Neuchatel, des Lievländischen Ordens, des Ersbisthums Riga, des Bisthums Oesel, der Stadt Sorau (nach ungedruckten Urkunden), die ältesten Münzen Polens u. s. w.

Schliesslich empfehlen wir auch noch unsere Zeitschrift den Freunden der Geschichte, welche in derselben manche zum erstenmale mitgetheilte, nicht unwichtige Angaben finden werden.

Berlin, im December 1841.

B. K.

Huldigungs-Denkmünze
Friedrich Wilhelm's IV.,
Königs von Preussen.

Diese Denkmünze giebt auf der Vorderseite das Bildniss des Königs, von K. Fischer nach dem Leben modellirt und geschnitten, mit der Umschrift: FRIEDRICH WILHELM IV. KOENIG V. PREUSSEN. ZUR HULDIGUNG. KOENIGSBERG D. 10 SEPTEMBER 1840. Die letzten Worte auf der in Berlin ausgegebenen lauten: BERLIN D. 15 OCTOBER 1840.

Die Rückseite ist von Heinr. Asmus entworfen und von C. Pfeuffer geschnitten *). Ein erhabener Streifen theilt die ganze Fläche in eine runde Nische und einen umlaufenden Fries. In der runden Nische steht der von der Königskrone bedeckte königlich preussische Wappenschild: der schwarze Adler mit seinen Attributen im silbernen Felde, vor dem eisernen Kreuze. Reichs-Scepter und Schwert liegen gekreuzt über dem Reichs-

*) Die heraldischen Angaben sind vom Geheimen Staats-Archivar, Archivrath Koehne.

apfel vor dem Schilde. Auf dem trennenden Streifen steht: SUUM CUIQUE, der Sinnspruch des preussischen Wappens und des schwarzen Adlerordens, dessen Ordenskette die im umlaufenden Fries angebrachten acht Wappenschilder der anderen Provinzen des preussischen Reichs zusammenhält.

Der Schild oben bedeutet Brandenburg: der rothe Adler im silbernen Felde.

Der erste Schild an der rechten Seite für Schlesien: der schwarze Adler mit dem halben Mond auf der Brust und dem Kreuz, im goldenen Felde.

Der erste Schild links ist geviertet:

im ersten Felde Niederrhein: der königlich preussische schwarze Adler auf silber, mit dem von der grossherzoglichen Krone bedeckten Brustschilde, worin ein silberner Strom auf grün;

im zweiten Felde Cleve: auf roth ein silbernes Schildlein, aus dem acht Lilienstäbe in der Form eines rechten und eines Andreas-Kreuzes hervorgehen;

im dritten Felde Jülich: der schwarze Löwe auf gold;

im vierten Felde Berg: der rothe Löwe auf silber.

Der zweite Schild rechts enthält für Posen: den königlich preussischen schwarzen Adler, auf silber, nebst dem mit der grossherzoglichen Krone bedeckten Brustschilde, welches den polnischen silbernen Adler im rothen Felde enthält.

Der zweite Schild links ist geviertet:

im ersten Felde für das Herzogthum Sachsen: schwarz und gold zehnmal quer gestreift, mit dem schräg darüber gelegten Rautenkranze;

im zweiten Felde wegen Magdeburg: roth und silber quer getheilt;

im dritten Felde wegen Halberstadt: roth und silber nach der Länge getheilt;

im vierten Felde wegen Thüringen: der silberne Löwe mit vier rothen Querstreifen, in blauem Felde.

Der dritte Schild rechts, für Pommern: der rothe Greif auf silber.

Der dritte Schild links ist auf den beiden Denkmünzen verschieden:

Auf der königsberger sieht man nur ein Feld, Westphalen: das silberne Ross auf roth.

Auf der berliner ist dagegen ein quergetheilter Schild, die obere Hälfte einmal, die untere zweimal nach der Länge getheilt, mit einem Herzschilde.

In letzterem befindet sich das Wappenbild für Westphalen: das silberne Ross auf roth.

Oben, im ersten Felde, Paderborn: ein goldnes Kreuz im rothen Felde;

oben, im zweiten Felde, Münster: ein goldener Querbalken auf blau;

unten, im ersten Felde, Minden: zwei, als ein Andreaskreuz gelegte Schlüssel auf roth;

unten, im zweiten Felde, für die Grafschaft Mark: im goldenen Felde ein von roth und silber in drei Reihen geschachter Querbalken;

unten, im dritten Felde, Ravensberg: auf silber drei rothe Sparren.

Der achte Schild unten, wegen des Fürstenthums Neuchatel, ist etwas kleiner als die übrigen, geviertet, mit einem Herzschilde.

Letzteres enthält das Wappen von Genf: von gold und blau zu neun Feldern geschachtet.

Im ersten Felde befindet sich wegen des Hauses Chalon: ein goldener Schrägbalken im rothen Felde;

im zweiten und dritten Felde wegen Oranien: auf gold ein blaues, links gekehrtes Jagdhorn, mit rothem Bande und Zierrathen;

im vierten Felde wegen Neuchatel: im goldenen Felde ein rother, mit drei silbernen Sparren besetzter Pfahl.

Diese Denkmünze ist in Gold und Silber in zwei Grössen (in Silber zwei und ein Loth schwer) bei beiden Huldigungen vertheilt worden.

Wir geben uns die Ehre, diese Denkmünze, die erste, welche König Friedrich Wilhelm IV. schlagen liess, als Titelbild an die Spitze unserer Zeitschrift zu stellen, und wollen uns bestreben, das Werk eines solchen Anfanges würdig fortzuführen.

Zur Münzgeschichte Preussens während der Regierung König Sigismunds I. von Polen.

Seit dem grossen dreizehnjährigen Kriege (1454—1466) hatte das zerrüttete Münzwesen in Preussen dem innern Verkehr sowohl, als dem Handel mit dem Auslande die drückendsten Fesseln angelegt, und wesentlich dazu beigetragen, des Landes wieder aufblühenden Wohlstand zu untergraben.

Zur Abhülfe dieses Uebelstandes hatten zwar auf mehren seit dem Jahre 1467 zu Elbing, Marienburg u. a. O. gehaltenen Landtagen zwischen den Königen von Polen, den Preussischen Ständen, den münzberechtigten Städten Danzig, Elbing und Thorn, so wie den Hochmeistern, ernstliche Berathungen stattgefunden, ohne dass jedoch diese Parteien, mit ihren oft sehr abweichenden Interessen, sich bisher zu irgend einem gemeinnützigen Beschlusse hätten vereinigen können.

Erst Sigismund dem I. von Polen gelang die Lösung dieser Münzwirren, indem dieser lobenswürdige König nach Besiegung seiner Feinde nun endlich auch vom

Hochmeister Albrecht von Brandenburg 1521 durch Waffengewalt das vorläufige Versprechen der bisher verweigerten Huldigung *) erzwungen, damit aber die 1466 im Thorner Frieden erlangte Königliche Obergewalt über Preussen wiederhergestellt hatte.

Das Münzwesen hatte sich nun aber gerade um diese Zeit für die Lande Preussen **) besonders drückend gestaltet, indem der Hochmeister während des Krieges mit Polen (1519—1521) nicht nur seine bisherige Groschenmünze im Gehalte hatte verringern, sondern auch zur Löhnung für die geworbenen Söldner u. s. w. eine Anzahl zum Theil sehr schlechthaltige, fast kupferne Nothmünzen hatte prägen lassen, welche auch nach dem Kriege noch im Umlauf blieben. Wohl in Folge dieses Ereignisses waren auch eine grosse Anzahl fremder Münzen, besonders aber geringhaltige, zum Theil von Falschmünzern herrührende werthlose Schweidnitzer halbe Groschen über das Land verbreitet worden ***), zu welchen endlich auch noch in den Jahren 1524 und 1525 von der Stadt Danzig ausgeprägte Schillinge von verringertem Schrot und Korn traten; kein Wunder also, wenn man jetzt in Preussen doppelt das Bedürfniss fühlte, eine so verlustbringende und unbequeme Münze recht bald zu beseitigen. — Wie unendlich schwer es aber hielt, das Uebel vollständig zu heilen, und statt der bis-

*) Auch der Hochmeister Herzog Friedrich zu Sachsen (1498 bis 1510) hatte die Huldigung verweigert.

**) Nämlich der dem Orden verbliebene und der unter dem Schutze des Königs von Polen stehende Theil von Preussen; zu letzterem gehören die münzberechtigten Städte Danzig, Elbing und Thorn.

***) Man sah um diese Zeit in Preussen besonders beim gemeinen Mann, fast kein ander Geld als Schweidnitzer halbe Groschen; wie die polnischen Halbgroschen, trugen sie auf der Hauptseite eine Königskrone, auf der Rückseite einen gekrönten Adler.

herigen alten eine bessere neue Münze dem Lande zu verschaffen, wird ein kurzer Rückblick auf die stattgefundenen Landtags-Verhandlungen etc. und ihre Resultate zur Genüge darthun.

Von der Ueberzeugung durchdrungen, wie sehr die Abstellung der Preussischen Münz-Gebrechen dem Lande Noth thue, wurde bald nach dem Kriege von den Preussischen Ständen mit den Abgeordneten des Königs von Polen, auf der zu Graudenz im Frühjahr 1522 gehaltenen Tagfahrt, fast ausschliesslich nur dieser Gegenstand berathen. Bei dieser Gelegenheit übergab der unsterbliche Preusse Nicolaus Copèrnicus als Abgeordneter des Bisthums Ermland, eine Denkschrift, welche einfach und klar die zweckmässigsten Vorschläge zur Wiederherstellung einer guten Landesmünze enthielt; es bleibt bemerkenswerth, dass man auf allen nachfolgenden Landtagen vorzugsweise das von ihm gesteckte Ziel zu erreichen strebte.

Copernicus drang vor Allem darauf: dass künftig gar kein Gewinn aus der Münze gezogen, daher auch blos die Münzkosten bei der Legirung des Silbers in Rücksicht kommen sollten; so wie, dass die Preussische Münze ganz gleichmässig mit der in Polen und Litauen ausgeprägt; endlich dass künftig für ganz Preussen unter gehöriger Aufsicht nur an einem und nicht, wie bisher geschehen, an vier Orten (Königsberg, Elbing, Danzig, Thorn) gemünzt werden möchte. Die auf die Erhaltung ihrer Privilegien eifersüchtigen grossen Städte waren jedoch nicht geneigt, so zweckmässigen Vorschlägen, oder dem allgemeinen Wohle ihre Münzgerechtigkeit zum Opfer zu bringen.

Die Stadt Danzig liess im Gegentheil, obgleich sie seit langer Zeit den Münzhammer hatte ruhen lassen, wie schon erwähnt, in den Jahren 1524 und 1525 Schillinge schlagen, wohl nur in der Absicht, um dem Coper-

nicanischen Vorschlage gegenüber durch die That darzuthun, dass sie ihrem Münzprivilegio nicht entsagen werde.

Da auch der Hochmeister nach dem Kriege, bis 1525 das Ausprägen ganzer Groschen fortsetzen liess, welche den gleichzeitigen Polnischen im Werthe nachstanden, so nahm König Sigismund bei Gelegenheit des mit dem Hochmeister, nunmehrigen erblichen Herzoge Albrecht von Preussen, zu Cracau am 8ten April 1525 geschlossenen Friedens, Veranlassung: sowohl den neuen Herzog, als die Städte Danzig, Elbing und Thorn zu verpflichten: sich des Münzschlagens zu enthalten und die Vereinigung hierüber einem im nächsten Jahre anzusetzenden Tage vorzubehalten.

Im folgenden Jahre 1526 kam König Sigismund selbst nach Danzig, und liess hier während seiner vierzehnwöchentlichen Anwesenheit, nach Berathung mit den Preussischen Räthen und den Landständen, am dritten Tage nach dem Feste der heil. Apostel Theilung, eine allgemeine Landes-Ordnung veröffentlichen, worin wegen der Preussischen Münze (ohne Zuziehung der münzberechtigten Städte) Folgendes bestimmt wurde:

»§. 30. Letzlich umb den Irrthum und Schaden, »welcher aus der mannigfaltigen, schlechten und ver»fälschten Müntze entstehet, auffzuheben, ist einhellig »beschlossen und verordnet worden, dass die alte »Müntze in Preussen auffgehoben und an de»ren Stelle eine dreifache neue, mit unserem und »der Lande Preussen Wappen geschlagen »werde, nehmlich Groschen, Schillinge und »Pfennige; so dass 20 Groschen eine Marck, viert»zig oder zwey Marck einen Ungarischen Gulden, »drey Schillinge einen Groschen und sechs Pfennige »einen Schilling ausmachen, und diese Müntze der »Polnischen, die gleichfals wird neu geschlagen wer-

»den, an Schrott, Korn und Werth gleich sey, dass »ein Preussischer Grosche einem Polnischen, und ein »Schilling zwey Dreyern (ternariis), ein hiesiger Pfen- »nig aber einem Pfennig Polnisch gleichkommen: Diese »Preussische Müntze soll vermöge eines Königlichen »Befehls in Unserem gantzen Reiche, Masuren und »Litthauen gangbahr seyn; doch dieses hat der Durch- »lauchtigste Hertzog in Preussen (Albrecht) zur reif- »feren Ueberlegung mit sich nach Hause genommen.«

Diese neue Ordnung, durch welche der König unverhohlen aussprach, dass in Preussen ausser seiner Königlichen, keine andere Münze ferner gangbar sein solle, fand von den grossen Städten sogleich den heftigsten Widerspruch. — Der König würde dieselbe aber dessen ungeachtet wohl alsbald zur Ausführung gebracht haben, wenn ihn nicht das um diese Zeit erfolgte Ableben der Herzoge von Masovien und ein feindlicher Einfall der Tataren genöthigt hätten, Danzig schleunig zu verlassen (den 24sten Juli).

Die Münz-Angelegenheit blieb nun wieder, bis zu der im folgenden Jahre 1527 zu Marienburg gehaltenen Tagfahrt, ruhen, auf welcher von den Landständen abermals auf baldige Verbesserung der Münze gedrungen wurde.

Der Bischof von Ermland erklärte nunmehr als Präsident des Landes-Raths *), dass, da die Preussischen Städte ihre Münzberechtigung durch Schlagung schlechten Geldes gemissbraucht **), der König ihnen diese Freiheit entzogen und beschlossen habe: der Danziger Ver-

*) Dieser bestand gewöhnlich für Polnisch Preussen aus den beiden Landes-Bischöfen, 3 Woywoden, 3 Kastellanen, 3 Unterkämmerern und den Abgeordneten der 3 grossen Städte Danzig, Elbing und Thorn.

**) Es kann übrigens nicht unbemerkt bleiben, dass die Königlich Polnische Münze noch weit schlechter war.

ordnung von 1526 gemäss, für Preussen jetzt selbst münzen zu lassen. — Die Städte protestirten dagegen, indem sie anführten, dass der König nur unlängst ihre und des Landes Privilegien bestätigt habe, es könne daher auch der vom Könige mit dem Adel ohne ihre Zuziehung gefasste Beschluss sie nicht benachtheiligen. Es wurde beschlossen, beim Könige um einen abermaligen Landtag zu Elbing anzuhalten, um auf diesem, mit Zuziehung der Herzoglichen Abgeordneten, wegen der neuen Münze eine völlige Vereinigung zu treffen.

Der Landtag nahm hierauf auch zu Elbing 1527 am Tage Margarethae (13. Juli) seinen Anfang, auf welchem der König durch seinen Abgesandten, den Schatzmeister Balinski, die Anwesenden erinnern liess, wegen der Münze einen endlichen Schluss zu fassen, insbesondere sich aber dahin zu vereinigen: dass das neue Preussische Geld auf den Fuss, wie vor 30 oder 40 Jahren geschlagen würde.

Die Abgeordneten der drei Städte äusserten wiederholt den festen Willen, ihre Münz-Privilegien aufrecht zu erhalten; insbesondere trugen aber die Thorner vor:
»dass nach vorheriger reiffer Ueberlegung Land und »Städte sich nicht nach dem Schrot und Korn der benachbarten Polnischen Münze richten, sodann aber »auch ihre neue Münze in keinem höheren Grade als »die alte schlagen könnten. Dass die Mark Silbers »gegenwärtig bis auf 14 Mark Münze gestiegen, darann »wären eigentlich nur Schuld, dass man in Preussen »das Polnische Geld in Umlauf gebracht und dass 30 »Groschen für 2 Mark genommen würden, seit welcher Zeit die alten Preussischen Groschen und Schil»linge *) ganz unsichtbar geworden, welches nicht ge-

* Unter Preussischen Groschen sind hier die seit Johanns v. Tiefen Zeiten geprägten Hochmeister-Groschen, unter

»schehen wäre, wenn es bei 35 bis 36 Preussischen »und vierzig Polnischen Groschen geblieben. — Man »müsse daher die Münze auf den ehemaligen Fuss »setzen, und bei Todesstrafe anbefehlen, keinen Un»garischen Gulden höher als für 40 Groschen und »120 Schillinge neuer Müntze, die den alten an Würde »gleich wären, zu nehmen. — Wenn 40 der neu aus»zuprägenden Polnischen Groschen so gut, als die »Preussischen wären, möchten auch so viel auf 2 Mark »gehen, wären sie aber geringer, nur nach ihrem »Werthe.«

Dieses Bedenken wurde von Land und Städten einstimmig gebilligt und nunmehr beschlossen: dass das Preussische Geld mit dem Polnischen nicht gleich gemacht, sondern dass 40 Groschen auf einen Gulden, zehn Mark auf eine Mark löthigen Silbers, die Münz-Unkosten mit gerechnet, drei Schillinge auf einen Groschen und sechs Pfennige auf einen Schilling gezählt werden sollten. Alle ausländische und falsche Münze solle verboten und die Polnische nur nach ihrem wirklichen Werthe angenommen werden. —

Nach Berathung mit den inzwischen angelangten Herzoglichen Gesandten, erklärten die Thorner Namens der übrigen Städte, dass es dem Könige und dem Herzoge zukäme, mit der Ausmünzung des neuen Geldes den Anfang zu machen, sie würden dann ihren Privilegien gemäss nachfolgen. Weil die Herzoglichen Gesandten aber wegen mangelnder Vollmacht es diesmal zu keinem förmlichen Beschlusse kommen liessen, so sollte in einer besonderen Tagfahrt dieser nachträglich gefasst werden.

---

den Schillingen aber sowohl Hochmeister- als Städte-Schillinge zu verstehen; 20 Groschen à 3 Schillinge betrugen eine Mark.

Da nun auch auf dem Landtage zu Culm, Martini (11. Novbr.) 1527, so wie auf dem von den Preussischen Ständen beschickten Polnischen Reichstage zu Petrikau (25. Novbr. u. f.) die Münz-Angelegenheit unentschieden blieb, so liess der König endlich auf der zu Elbing am Montage nach Oculi (21. März) 1528 angesetzten Tagfahrt erklären: er hätte schon seit längerer Zeit sich bestrebt, eine dem Lande zuträgliche Münze zuwege zu bringen, ohne dass die Sache auf den bisherigen Preussischen Landtagen zum Schlusse gekommen wäre; es sei sein Wille: dass nunmehr ungesäumt die Königlichen Räthe in Preussen mit den Bevollmächtigten des Herzogs feststellen sollen, auf welche Art, Schrot und Korn, in beiderseitigen Landen die neue Münze zu prägen sei. Würde man auch diesmal zu keiner Vereinigung kommen, so solle in ganz Preussen nach dem neuen Polnischen Fuss, wie es ehedem (1526) zu Danzig verordnet worden, gemünzt werden.

Hierauf erklärten die Gesandten des Herzogs, dass sie nur beauftragt wären, sich für die Annahme des alten Polnischen Münzfusses (also für eine Verschlechterung) zu erklären; dem aber der Ermländische Bischof Namens der anderen Preussischen Stände, entschieden widersprach und dabei stehen blieb: dass der zu Danzig gegebenen Königlichen Verordnung von 1526 gemäss, vielmehr 6 Pfennige auf 1 Schilling, 3 Schillinge auf 1 Groschen, 20 Groschen auf eine Mark und 2 Mark auf einen Ungarischen Gulden gehen müssten. — Da die Herzoglichen Gesandten wegen mangelnder Instruction sich entfernt hatten, so wurde zum Austrage der Sache eine neue Tagfahrt auf Stanislai (8. Mai) anberaumt, auf welcher insbesondere auch festgestellt werden sollte: durch wen, ob an einem oder an mehreren Orten das neue Geld

geprägt werden solle, und woher die Unkosten zu nehmen wären.

Endlich wurde von dieser Tagfahrt aus auch der Kanzler des Bischofs von Culm an den König gesendet, um demselben die Resultate des Landtages mit der Bitte vorzulegen: dass, da Seine Majestät gesonnen wären, selbst zu münzen, es Land und Städten ebenfalls nicht verwehrt werden möchte, sich ihrer Münz-Privilegien zu bedienen.

Der König gab dem Gesandten jedoch den schriftlichen Bescheid: dass er im Allgemeinen der Stände Meinung wegen der Münze genehmige, auch sobald man die Beistimmung des Herzogs erlangt, mit Ausprägung des neuen Geldes zu Thorn der Anfang gemacht, und demnächst die alte Münze abgeschafft werden solle. — Den Antrag der Städte überging er mit Stillschweigen.

Der umsichtige Gesandte sprach auf seiner Rückreise vom Könige, beim Herzoge Albrecht ein und hatte die Genugthuung, denselben, wiewohl nicht ohne Widerstreben, zum Anschluss an die eben erwähnten Landtags-Beschlüsse zu stimmen, und auch demgemäss durch seine Abgeordneten auf dem nächsten Landtage zu Marienburg am 9ten Mai 1528 (Tag nach Stanislai) zu der Erklärung zu bewegen, dass er nunmehr die vom Könige zu Danzig erlassene Verordnung wegen der Münze zur Richtschnur nehmen, auch, da der König (für Preussen) in Thorn zu münzen beschlossen habe, er ebenfalls in seinem Lande einen bequemen Ort dazu wählen würde.

Der Bürgermeister von Thorn, Namens der drei münzberechtigten Städte, liess sich vernehmen: dass sie es wohl leiden könnten, wenn der König und der Herzog bei der Münze den Vorzug behielten, doch unbeschadet ihrer Privilegien; daher sie denn auch ebenfalls nach dem vorgeschriebenen Fusse Geld schlagen lassen würden.

Auf diesem Landtage wurde endlich auch nach vielem Hin- und Herreden die Einziehung der Schweidnitzer Halbgroschen *) beschlossen, sobald das neue Geld hinlänglich vorhanden sein würde.

Nach diesen Vorgängen konnte der Landes-Rath zu Marienburg endlich am 20sten Mai 1528 die neue Münz-Verordnung mit Vorbehalt der Königlichen Genehmigung abfassen, wesentlich folgenden Inhalts **):

»1) Soll die neue Preussische Münze gleich »der Königl. Polnischen geschlagen und 20 Groschen »auf eine Mark gerechnet werden;

»2) Ein Groschen soll drei Schillinge und ein »Schilling sechs Pfennige halten.

»3) Die Königl. Groschen auf der einen Seite des »Königs Bildniss, auf der andern dessen Wappen; die »fürstlichen des Herzogs Bildniss und den Preussischen »Adler; die Städte des Königs Bild und Stadtwappen »vorstellen.

»4) Von beiden Theilen soll so viel als möglich »gemünzt, jedoch mit den Pfennigen der Anfang ge»macht werden.

»5 — 6) Die Preussischen Groschen des »Hochmeisters Johann v. Tiefen sollen mit den »neuen in gleichem Werthe sein, die Groschen der »H. M. Friedrich und Albrecht nicht höher als »17 neue Pfenninge gelten, des letzteren Tippel»groschen (von 1520—1521) aber gänzlich verboten »sein. Die Schweidnitzer Halbgroschen sammt

*) Ihr bisheriger Werth war 12 Pfenninge, sie wurden nunmehr auf 10, hernach auf 8 Pfenninge herabgesetzt und endlich ganz verboten.

**) Abgedruckt in Lengnichs Gesch. v. Poln. Preussen unter Sigismund I.

»den zu Danzig (1524—1525) gemünzten Schillin-»gen sollen aufgehoben werden.

»Sobald die neue Münze in Gang kommt, ist alle »ausländische bei Strafe untersagt; Geldeinwechseln »und Verschmelzen ohne obrigkeitliche Genehmigung, »ist allen Einwohnern bei Todesstrafe verboten.

»Die neue Münze soll nicht ohne vorherige Probe »durch zwei tüchtige Personen, in Umlauf gesetzt »werden.

»Wenn die neuen Pfenninge nach Nothdurft ge-»schlagen sind, sollen die alten ohne Unterschied ab-»gethan sein.

»Die ausserdem zu münzenden Drei- und Sechs-»Groschenstücke sollen ohne Widerrede genommen »werden.«

Da zu dieser Münz-Ordnung noch Manches näher zu bestimmen blieb, auch einige Irrungen wegen Ausführung derselben, insbesondere bei Herabsetzung der Schweidnitzer Halbgroschen entstanden waren, so schrieb der Bischof von Ermland eine ausserordentliche Tagfahrt nach Thorn auf den 19ten Juli 1528 aus, auf welcher die Stände nachfolgende Münz-Edicte erliessen:

»Kund und offenbahr sey jedermänniglich. Nach-»dem der Durchl. Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr »Sigismund, König zu Polen etc. etc. Unser Al-»lergnädigster Herr den Handel der Preussischen Müntze »wie auff nägst gehaltenem Tage zu Marienburg »einträglich verlassen, zu vollentstrecken und fortzu-»stellen befohlen hat, dass wir Praelaten, Woy-»woden, Ritterschafft, Adel und Städte, der »Lande Preussen Königliche Räthe, zu Thorn »Montags nach Divisionis Apostolorum, im Jahr 28. »versammlet, denselbigen Münz-Handel innmassen wie

»hier nachfolget, endlich entrichtet und beschlossen »haben.

»Erstlich, dass es mit allerley Müntz, laut des »Marienburgischen Recesses auff Stanislai ge»macht, fest und unverbrüchlich solle gehalten werden; »Nemlich dass zum ersten Preussische Pfennige »sollen geschlagen werden, der auff die Krakau»sche wichtige Mark *) 540 Stück geschrottet »werden, und die Mark löthiges 2 Loth fein »halte.

»Diese Pfennige sollen laut des Befehls Königl. »Majest. auff einer Seiten mit dem Preussischen »Adeler, auff der anderen mit einem S. unter der »Krohn gepräget werden.

»Item neue Schillinge sollen geschlagen wer»den 159 Stück auff die Krakausche Mark, sol»len halten die Mark 3 Loth fein Silber, das Gepräge »einer Seiten der Preussische Adeler, der anderen »Seiten ein S. unter der Krohn, Text: Sigismun»dus Rex. Polon. Do. Prussiae. Andere Seite: Soli»dus Prussiae mit angehängter Jahr-Zahl.

»Weiter sollen Groschen geschlagen werden »Preussisch, im Korn und Schrott Polnischen neuen »Groschen gleich, als nemlich 96 Stück auff die »Krakausche Mark, der Gehalt von 6 Loth »Silber, das Gepräg einer Seiten Königl. Majest. »Angesicht contrafeyt mit der Krohn, anderer »Seiten, des Landes von Preussen Adeler, Text: »Sigismundus Rex Poloniae, Dominus totius Prussiae,

*) Nach Brauns Bericht vom Poln. Preuss. Münzwesen (Elbing 1722) S. 8 wog die Cracauische Mark 128 Engels 17 Ass, oder 13½ Loth Cölnisch, genauer 13,573 Loth, und der Werth einer Cracauer Mark fein Silber betrug nach heutiger Währung 11 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf.

»anderer Seiten, Grossus communis terrarum Prussiae »mit folgender Jahr-Zahl; sollen an der Breite schmä- »ler seyn denn die neuen Polnischen Groschen; der »Stempel soll nach bestem Fleiss gemacht, und dassel- »bige Königl. Majestät Müntz-Vorweser zur Zeit be- »fohlen seyn.

»Dieser dreyer obgenannter Müntze soll jegliches »geschlagen werden nach höchstem und treuem Fleiss, »bestimmten Gewichts und Gehalts, und nicht anders, »jedoch dermassen, wo einer umb ein oder anderthalb »Pfennige wicht auffs mehrste auff die Mark zu ge- »ringe, auch Groschen umb ein halb Stück, Schillinger »umb ein oder anderthalb Stück und nicht darüber, »Heller in 9. 10. 11. biss in 12. Stück und nicht dar- »über befunden werden: soll dem Vorweser der Müntz »oder Müntz-Meister ohne Nachtheil seyn, doch also, »das nachfolgende Werk, umb so viel an Gehalt und »Schrott zugegeben und gebessert werde. Wo aber »über diesen Gehalt und Gewicht Abgang wäre, so »soll der Müntz-Meister oder Verweser die geringe »Schrott auszuwiegen, die auff sein selbst Kosten und »Schaden wieder zu schmelzen, und ein neues, auff »rechten Schrott und Korn zu vermüntzen verpflichtet »seyn.

»Es sollen auch zu aller Zeit alle dreyerley Münt- »zen, am Zählen mit Fleiss durch den Schreiber ge- »mercket, was am Gepräge oder Pladten untüchtig, »ausgeworffen, und unter das Volk nicht vertheilet »werden.

»Ausserhalben obgeschriebenen Stücken oder Muntz, »sollen Silber-Groschen geschlagen werden, deren »74. Stück auf die Krakausche Mark, zu dreyen »Groschen und 37 Stück zu sechs Groschen: »der Gehalt, die Mark von 14. Loth fein Sil-

»ber ausgesetzt, und dieser Groschen Stücklen soll »also feste und eigentlich gehalten werden.

»Obgemeldete silberne drey Groschen sollen auff »einer Seiten Königl. Angesicht, ohne Krohn, »im Umbkreiss Sigismund. I. Rex Polo. Domin. totius »Prussiae. Auff der anderen Seiten oben an die Zahl »III. darunter am Mittel mit zierlichen Welschen Buch- »staben: Gross: trip: Arg: Prussiae mit angehängter »Jahr-Zahl gepräget haben. Die Sechser aber sollen »auff einer Seiten Königl. Angesicht mit einer »Krohn und Scepter, am Rande des Umkreyses »folgende Worte: Sigismund. I. Rex Polo. Do. totius »Pruss. Auff der anderen Seiten, des Landes Ade- »ler, darüber die Zahl VI. zur rechten Seiten, den »Buchstaben T. zur anderen I. im Umkreyse: Gross: »Argent Sextuplex Pruss: mit sammt der Jahr-Zahl »gepräget.

»Item. Wenn diese fünfferley Müntz eine, oder »gar bereit, und dass man die will auff jeglichen Sonn- »abend oder wenn solches vonnöthen ausgehen lassen, »sollen die Herrn Probatores, so von Land und Städ- »ten verordnet darzu beruffen werden, dieselbe sollen »ihre geschwohrene Probirer haben, und alsdenn soll »alles Geld, syd der jüngster Probe bei Eydes Pflicht »zusammen bracht, gewogen, und probiret werden: »Und wo sich denn dieses alles und jedes nach dieser »Satz und Ordnung erfindet, soll es unter die Leute, »und nicht eher gegeben werden; des sollen die Pro- »birer bey ihren erstgethanen Eyden behalten, so sie »Anfangs ihres Amts in der verordneten Herrn Hand, »inmassen wie auch die Müntz-Meister und andere »Werck-Genossen thun sollen. Wenn alsdenn die »Prob nach diesem Reces recht erfunden, soll die jetz- »liche in drey Stück geschlagen, deren eins dem Rath

»von Thorn, das andere den Probirern, das dritte Kö-»niglicher Majest. Schatz Verwaltern überantwortet »werden, mit beygelegten Zetteln derselbigen Wicht, »gemüntzten Summen, auch mit ihrem Pettschaft ver-»siegelt, solches auf künftige Rechnung zu halten.

»Und sollen Anfänglich Heller, Schillinger und »gemeine Groschen, umb des gemeinen Volcks willen »gemüntzet werden.

»Aber die beyden silberne Dreyer- und Sechser-»Groschen sollen aus beweglichen Ursachen ein wenig »Auffzug haben, biss man sich mit Fürstl. Durchl. dem »Herrn Herzog in Preussen vergleicht, oder derselbe »Schrott zu mindern im Gewicht umb 12. Groschen, »und im fein umb drey Quinten zu verringern, dess-»gleichen auch biss dass reine Stempel gemacht werden.

»Endlich und förderlich sollen die Schweidnitzer »halbe Groschen in allen Landen Preussen hinführo »nicht höher denn umb 10. alte und 8. neue Pfennige »biss auff Erkenntnüss Königl. Räthe, gegeben, genom-»men, und ganghafft seyn, und in die Müntze einge-»wechselt werden. Aber alle und jegliche falsche und »frembde, ausserhalb der guten Polnischen Müntz, soll »hinführ gar und gantz verbothen, abgethan, und ge-»brochen, auch von Niemanden, bey harter Straffe nach »Erkentnüss der Herrschafft, weiter genommen werden. »Und wo sich dieser Händel halben ander Einfall be-»geben, oder etwas Nothdürfftiges jetzt verblieben »wäre, soll mit zeitigem Rath, nägst künfftiger Tage-»fahrt der Lande Preussen, durch die Stände entschie-»den und erklähret werden.

»Zu Uhrkund u. s. w. Datum zu Thorn Donners-»tags nach S. Marien Magdalenen Tag (den 22. Juli) »im Jahr 1528.«

Der König ernannte zu seinem Münzverweser bei der Königl. Münze zu Thorn den Jodocus Ludovicus Decius, und liess hierauf das Ausmünzen des neuen Geldes beginnen *), welches jedoch nur äusserst sparsam zum Vorschein kam.

Da Sigismund erst nach einiger Zeit den Städten gestatten wollte, sich ihrer Privilegien zu bedienen, das alte Geld auch verboten, ohne dass dafür neues Geld hinlänglich ausgeprägt wurde, so gab dies allgemein im Lande zu Klagen Anlass, die in den grossen Städten, namentlich in Danzig, zu Empörungen ausarteten; bei welcher Gelegenheit auch sogar Pasquille gegen die Königlichen Münz-Beschlüsse zum Vorschein kamen **).

Die Ausprägung schien überhaupt ganz ins Stocken zu kommen, als der Verweser Jobst Ludwig ***) nach Cracau verreisete und die Arbeiter sich gegen die Meister empörten. Im Jahre 1529 wurde dem Münzverweser anbefohlen, mit Schlagung der Silber-Groschen, nämlich der Düttchen und Sechser, den Anfang zu machen ****).

Wegen dieser und anderer Missverhältnisse, welche der Ausführung der neuen Münzordnung entgegen waren, wurde 1529 von den Preussischen Ständen abermals

---

*) Siehe die Münzordnung König Sigismunds I. Dat. Petrikau, feria secunda proxima post Dominicam sexagesimae, 1528; und die Verfügung über die Einrichtung der Thorner Münze und Bestellung des Jobst Ludwig, Dat. Wilna, den 15. Juni 1529 im Bandtke S. 42 u. 46.

**) So fand man z. B. auch die neue Königl. Münze an den Kirchthüren angeschlagen, daneben einen Galgen gemalt, und Aehnliches, wodurch der König geschmäht wurde.

***) So wird er gewöhnlich in Urkunden genannt.

****) In des Verf. Sammlung befindet sich indessen schon ein Dreigroschenstück mit der Jahrzahl 1528, ebenso kann ein Sechser mit dieser Jahrzahl, als vorhanden gewesen, nachgewiesen werden.

der Kanzler des Bischofs von Culm an den König gesendet. — Der König genehmigte die getroffenen Maassregeln wegen Unterdrückung der alten und Verbreitung der neuen Münze, ordnete auch an, dass sobald eine hinlängliche Anzahl Silbermünze geschlagen sey, mit der goldenen der Anfang gemacht werden könne.

In Betreff der Münzprivilegien, welche die drei grossen Städte besassen, erklärte der König jedoch, dass es unangemessen wäre, wenn Unterthanen mit ihm zu gleicher Zeit dieses Regale ausüben wollten, nicht zu gedenken, dass sämmtliche Städte sich dieser Gnade unwürdig gemacht, indem sie bisher den Münz-Verordnungen nicht allein widerstrebt, sondern auch, insbesondere die Danziger, ihn neuerlich beschimpft hätten.

Auch auf dem Marienburger Landtage, Michaëlis 1529, wurde von den Herzoglichen Abgesandten klagend bemerkt: dass für den Verkehr im Lande mindestens 300,000 Mark Münze erforderlich wären, dass aber z. B. in Danzig, als der volkreichsten Stadt, kaum 3000 Mark des neuen Geldes sich im Umlaufe befänden. Von den zu Thorn geprägten neuen Münzen gingen die meisten nach Polen, und es wäre daher nöthig, dass der Herzog einen Vorschuss vom Könige empfinge, um seine Münze zur Abhülfe des Münzen-Mangels in Thätigkeit zu setzen*). Sodann wurde auch gerügt: dass der Königl. Münzmeister in Thorn der Marienburger Münzordnung entgegen, aus einer Mark Silber Cracauischen Gewichts, 159 Schillinge statt 154 verfertigt habe. —

(Fortsetzung folgt.)

*) Es ist nicht wahrscheinlich, dass der Herzog einen Vorschuss erhielt, aber vorhandene Pfenninge, Schillinge und Groschen, die beiden letzteren mit der Jahrzahl 1529, beweisen, dass er schon in diesem Jahre das Ausmünzen des neuen Geldes beginnen liess.

Siegel Wichmann's, des letzten Grafen von Lindow, Herrn zu Ruppin und Möckern.

Beschreibung des Siegels. (Tafel II. No. 8.)

In einem, nach heraldischer Bezeichnung spanischen Wappenschilde, befindet sich ein rechts schauender Adler mit ausgebreiteten und in die Höhe gerichteten Flügeln und ausgespreizten Waffen. Die auf einem Bande liegende Umschrift lautet: s ⁝ wichmani ✠ dei ⁝ grā ⁝ comitis ⁝ in ⁝ lindow ⁝ din̄ ⁝ in ⁝ ruppin ✠ ⁝

(Sigillum Wichmanni, dei gratia Comitis in Lindow, domini in Ruppin.)

Diese Grafen, eines Stammes mit den Grafen von Arnstein und von Mühlingen, und nur nach ihrer Besitzung Grafen von Lindow bezeichnet, nannten sich später Grafen von Lindow, Herren zu Ruppin und Möckern *).

Die Grafschaft Lindow, nahe bei Zerbst gelegen, bildet jetzt einen Theil der Anhaltschen Länder, welche die Linie der Fürsten zu Anhalt-Zerbst bis zu deren im Jahre 1793 erfolgten Aussterben besass, dann aber, getheilt, an die gegenwärtig Herzoglichen Linien Anhalt-Dessau und Cöthen gelangten.

Werner soll der erste Graf von Lindow seyn, welcher in einer Urkunde vom Jahre 1158 genannt wird **). Graf Gerhard, welcher 1256 starb, hiess

*) Dieterich, historische Nachricht von den Grafen zu Lindow und zu Ruppin. Berlin 1725. 8. Auch Buchholtz, Versuch einer Geschichte der Kurmark Brandenburg, II. 126.

**) Büsching, neue Erdbeschreibung, 3ter Theil, 1779, p. 969.

noch von Arnstein; Günther der Aeltere, Graf von Lindow, starb 1284, und nannte sich von Arnstein und Mühlingen, Herr zu Ruppin *); Busso oder Burchard hat sich 1306 in einem Vertrage zwischen Markgraf Otto mit dem Pfeil und Bischof Friedrich zu Brandenburg mit anderen Fürsten verbürgt **).

Nach andern Quellen beginnt die Reihenfolge der Grafen von Lindow und Ruppin aus dem Hause Arnstein mit Walter dem vierten, welcher 1279 starb ***).

Schon Albrecht der Bär (†. 1170) scheint diese Familie mit Ruppin belehnt zu haben; unter Ludwig dem Aelteren ist im Jahre 1347 das Lehns-Verhältniss erneuert worden, und zwar zu Brandenburg am Dienstag nach »Unser Frawen, als sie geboren warth«. Ludwig, Markgraf zu Brandenburg und zu Lausitz, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog zu Bayern, des H. R. R. oberster Kämmerer, belehnte nebst seinem Bruder Ludwig dem Römer, Herzog zu Bayern und Pfalzgraf bei Rhein, den Grafen Ulrich mit den Städten Wusterhausen und Gransee, zu Spandau am St. Martins-Abend 1349. Die Belehnung mit Birkenwerder, Hermsdorf und noch einigen Dörfern erfolgte 1440.

Möckern war von den Markgrafen Otto und Albrecht von Brandenburg im Jahre 1195 dem Erzstift Magdeburg zu Lehn aufgetragen worden; Friedrich und Busso, Gevetter von Alvensleben, Afterlehnsleute des Erzstifts, verkauften 1381 dem Grafen Albrecht von Lindow das Schloss Möckern ****) nebst den dazu gehörigen Dörfern für

*) Dieterich l. c. pag. 16, auch Buchholtz Th. III. Stammtafel zu pag. 333.

**) Beckmann, Historie des Fürstenthums Anhalt, Th. III. Tit. II. pag. 334.

***) Buchholtz, III. pag. 332. Tabelle zu §. 43., desgl. II. pag. 499 und folgende.

****) Wohlbrück, Nachrichten von dem Geschlecht von Alvensleben. Berlin 1819. 8. Th. I. pag. 349.

1200 Mark Silbers. Albrecht konnte jedoch die Kaufsumme nicht aufbringen, weshalb jene ihr Pfandrecht dem Erzbischof Albrecht zu Magdeburg für seine Person, nicht als Erzbischof, abtraten, welcher solches im Jahre 1390 an die Stiftskirche zu Magdeburg schenkte, wie es in der Urkunde *) heisst, »ac de consensu nobilis Domini Comitis in Lindow«. Erzbischof Ernst belehnte den Grafen Johann von Lindow und Ruppin mit Möckern am 2ten November 1500 **).

Jener Albrecht, welcher sich nur Graf zu Lindow nannte, ist der erste gewesen, dessen finanzielle Verhältnisse man verwickelt nennen kann, denn er fand sich bewogen, diese seine Grafschaft im Jahre 1370 für 1300 Mark Brandenburgschen Silbers und Gewichts (etwa 9316⅔ Rtlr., die Mark nach damaligem Werth zu 7 Rtlr. 5 Sgr. gerechnet), an Fürst Johann zu Anhalt von der seit 1267 durch Fürst Siegfried begründeten Zerbster Linie zu verpfänden. Zwei Jahre später, am St. Lucas-Tage 1372 ***), erborgte er ferner 400 Mark Brandenburgschen Silbers, jedoch Magdeburgschen Gewichts, und verpfändete nochmals die Grafschaft Lindow an genannten Fürsten und an die Stadt Zerbst, welche ersterem hierbei mit Geldmitteln zu Hülfe gekommen war, daher denn beiden, dem Fürsten, wie der Stadt, von der Grafschaft die Eventual-Huldigung geleistet wurde.

Ein beabsichtigter Verkauf der Grafschaft Lindow an Kaiser Carl den IV. und dessen Sohn Wenzel, damaligen Markgrafen in Brandenburg, als Lehnsherrn ****), zerschlug sich, weil es beiden an Geld mangelte. Dagegen verkaufte Graf Albrecht der Jüngere, weil er die

*) v. Dreyhaupt, Beschreibung des Saal-Kreises, Th. I. p. 91.

**) Daselbst pag. 179.

***) Beckmann l. c. pag. 336.

****) Derselbe l. c. ibidem.

Pfandsumme von 1700 Mark nicht abtragen konnte, die Grafschaft an seinen Schwiegersohn, Fürsten Adolph zu Anhalt und dessen Bruder Albrecht, Enkel des ersten Pfandbesitzers, jedoch unter Vorbehalt des Wiederkaufs und einiger kleinen Lehnstücke. Kurfürst Friedrich II. zu Brandenburg bestätigte diesen Verkauf 1461 *), ohne Zweifel in seiner Eigenschaft als Lehnsherr. Graf Adolph und seine Nachfolger führten aber ferner den bei dem Verkauf vorbehaltenen Titel: Grafen von Lindow, Herren zu Ruppin, ungeachtet sie nur noch Ruppin besassen, eine Grafschaft **), welche noch heute einen besonderen Kreis im Potsdamschen Regierungs-Bezirk bildet, die Städte: Neu-Ruppin, Wusterhausen an der Dosse, Gransee, Alt-Ruppin, Rheinsberg etc., auch viele Königliche und Rittergüter u. s. w. umfassend.

Der Enkel jenes Grafen Albrecht, Joachim (starb 1507), hinterliess von seiner Gemahlin Margaretha Gräfin zu Hohenstein (Tochter des Grafen Heinrich zu Hohenstein und der Susanna von Pickenbach), ausser zwei Töchtern, nur einen Sohn Wichmann, welcher im Jahre 1520 die Regierung antrat, aber schon nach vier Jahren, 1524, im 21sten Lebensjahre in so bedrängten Verhältnissen starb, dass sich nicht die Kosten aufbringen liessen, um in seiner Krankheit eilig einen Arzt aus Berlin holen zu lassen. Die Folgen einer Erkältung auf der Jagd hatten am Sonntag Oculi seinen Tod herbeigeführt; die Beerdigung erfolgte in der damaligen Kloster-Kirche der Dominicaner, nachherigen Dreifaltigkeits-Kirche, auch wurden Schild und Helm seines Geschlechts, da solches

*) Beckmann l. c. pag. 337.

**) Landbuch des Kurfürstenthums und der Mark Brandenburg, im Jahre 1375 unter Kaiser Carl IV., König von Böhmen, Markgrafen zu Brandenburg, aufgenommen. Berlin 1781. 4. pag. 42.

mit ihm in männlicher Linie erlosch, nach Ritter-Sitte in's Grab gelegt.

Ihn überlebten die Wittwe seines Grossvater-Bruders, des Grafen Jacob, Anna, geborne Gräfin zu Stolberg. Von seinen beiden Schwestern war die ältere: Anna, an Gangolf Herrn zu Hohengeroldseck und Sulz vermählt, die andere, Apollonia, durch den Grafen Hoyer von Mannsfeld bevormundet, vermählte sich an einen des Geschlechts von Herstall.

Die Kinder der älteren Schwester, Quirin Gangolf Herr zu Hohengeroldseck und Sulz und Anna Magdalena, vermählte Gräfin von Lupfen, Landgräfin zu Stülingen, machten späterhin Ansprüche auf die Erbschaft, mussten sie aber aufgeben, weil das durch Erlöschen des Stammes eröffnete Mannlehn mit vollem Recht dem Lehnsherrn wieder zugefallen war.

Brandenburg blieb im Besitz der Herrschaft Ruppin, überliess dagegen Lindow im Jahre 1577 dem Hause Anhalt als Mannlehn, jedoch in der Eigenschaft als Afterlehn, da Brandenburg sowohl wegen der Grafschaft Lindow, als auch wegen der Herrschaft Möckern zum Stift Quedlinburg in einem Lehns-Verhältniss stand, welches noch den 6ten Februar 1690 erneuert wurde *). Möckern fiel an das Erzstift Magdeburg zurück, von welchem es die Junker von Barby, Erbsassen zu Loburg und Isterbies, erkauften. Späterhin gelangte es an die Familien Mynsinger von Frundeck, von Grapendorf und von Münchhausen; jetzt ist Möckern ein Majorat der Grafen vom Hagen.

Das Münzrecht scheinen die Grafen von Lindow, Herren zu Ruppin und Möckern, niemals besessen, noch weniger ausgeübt zu haben.

*) Lünig, teutsches Reichs-Archiv, 9ter Band, pag. 987.

Das Wappen dieser Familie, welches noch jetzt ein historisches Interesse erweckt, weil es seit Kurfürst Joachim II. in ein Feld des kurbrandenburgschen, nun Königlich Preussischen Wappens übergegangen ist, auch König Friedrich I. den Titel: Graf zu Ruppin seit 1705 in den grösseren Königlichen Titel einschloss, finden wir nur im Siebmacherschen Wappenbuche, welches bekanntlich vielfach fehlerhaft ist, im dritten Theil, auf den Tafeln 14., 25. und 27. Im rothen Felde erscheint daselbst überall ein silberner Adler, aber mit folgenden Abweichungen:

a) mit goldenen Kleestengeln auf den Flügeln; auf dem Helm eine Krone mit fünf silbernen Straussfedern, Tafel 14.;

b) mit einem goldenen halben Mond auf der Brust; auf dem gekrönten Helm ein sitzender silberner Bracken zwischen zwei schwarzen Blättern, Taf. 25.;

c) ohne Beizeichen; auf dem ungekrönten Helm ein rother Brackenkopf zwischen zwei silbernen Straussfedern, Tafel 27.

Wir geben deshalb von einem authentischen Siegel die Zeichnung, wie sie auf der beiliegenden Tafel II. unter No. 8. dargestellt ist. Heraldische Farben-Bezeichnungen waren in jener Zeit noch nicht gewöhnlich, fehlen also auch hier. Der Adler entbehrt in unserer Darstellung sowohl die Kleestengel, als auch den halben Mond. Auf diese Beizeichen geben wir aber nichts, weil sie offenbar vielfach nur in der Fantasie der Bildhauer und Maler ihren Grund hatten, indem diese glaubten, den aufgerichteten Flügeln eines Adlers durch ein verziertes Hölzchen einen Haltpunkt, eine Unterstützung, zu geben *). Ein auf der Königl. Kunstkammer zu Berlin

*) Noch heute ist es in manchen Gegenden üblich, erlegte Raubvögel, namentlich Habichte, an die Thüren von

befindliches Bild, welches in dem Berlinschen historisch-genealogischen Kalender für das Jahr 1820 treu dargestellt ist, giebt bei dem Wappenschilde Johanns, Grafen zu Lindow, Herrn zu Ruppin, Hauptmanns in der Priegnitz (starb 1500), den Adler mit Kleestengeln. Da aber dieses Bild auf historische Wahrheit keinen Anspruch machen kann, so ist auch an der treuen Darstellung des gedachten Wappens zu zweifeln.

Notorisch haben sich in älterer Zeit die Familien eines Stammes durch Beilegung der Namen von ihren zeitigen Besitzungen und durch Abweichungen in den Farben und der Stellung der Wappenbilder unterschieden. Dies scheint auch bei den Grafen aus dem Hause Arnstein der Fall gewesen zu seyn; sie theilten sich in die Linien Arnstein, Mühlingen mit Barby und Lindow mit Ruppin*).

Das Wappen der Grafen Arnstein finden wir in dem der ausgestorbenen Grafen zu Mannsfeld, nemlich einen silbernen heraldischen Adler mit goldenen Waffen im schwarzen Felde. Der Helmschmuck besteht aus einem geschlossenen Fluge, dessen hinterer Flügel schwarz, der vordere aber weiss ist**).

Von den Grafen Mühlingen stammen die 1659 erloschenen Grafen Barby***), in deren Wappen das des Geschlechts Mühlingen einen rothen Adler im silber-

Thorwegen und Scheunen zu nageln, und zwar mit ausgebreiteten Flügeln, auf die, zur besseren Befestigung, ein schmales Stückchen Holz genagelt wird. Dies hat unstreitig die Anwendung der Kleestengel, des bis in die Flügelenden hinaufreichenden Halbmondes oder der sogenannten Binde bei Darstellung der Adler als Wappenbilder hervorgerufen.

*) Buchholtz Th. II. pag. 336.

**) Spener, historia insignium. Fol. 1680. pag. 247.

***) Büsching l. c. Th. III. pag. 1398.

nen Felde darstellt. Auf dem Helm befindet sich zwischen zwei aufrecht stehenden Lanzen eine weisse orientalische Mütze mit rothem Aufschlag *). Nach Abgang der Grafen Barby kam Mühlingen an das Haus Anhalt, welches auch das Wappen verändert in das seinige aufnahm, nemlich: einen silbernen Adler im blauen Felde. Worauf diese Farben-Abweichung sich gründet, haben wir nicht ermitteln können.

Der Grafen von Lindow Wappen soll **) im rothen Felde ein silberner Adler mit einem goldenen Halbmond auf der Brust und mit goldenen Waffen und rother Zunge gewesen seyn. Ueber den Helmschmuck sind wir in Zweifel; einige uns vorgekommene Siegel mit demselben lassen die Figuren nicht deutlich erkennen. Auf einem Siegel von Albrecht (von 1448) scheint derselbe aus einem Brackenkopf, oder einer ähnlichen Figur, zwischen zwei unkenntlichen Gegenständen, zu bestehen.

Ueber den Wappenschild der Grafen zu Ruppin sind wir nicht in Zweifel; es ist der silberne Adler im rothen Felde, rechts schauend, mit goldenen Waffen und goldener vorgestreckter Zunge ***). Ob etwa wegen des Lehns-Verhältnisses zu Brandenburg und in Bezug auf dessen Wappen-Farben, der vorbeschriebene Arnsteinsche Adler auf ein rothes Feld gelegt seyn mag, oder ob und welches andere Motiv bei Veränderung der Wappen-Farbe vorgewaltet haben mag, müssen wir da-

*) Spener l. c. pag. 581.

**) Spener l. c. pag. 91.

***) Spener l. c. pag. 91, B. Herzog, Edelsasser Cronick, Strassburg, 1592. fol. V Buch, 126, auch Schmeizel, Einleitung zur Wappenlehre. 1723. 8. pag. 267. — In der Verordnung über das Königl. Preuss. Wappen vom 9. Januar 1817 (Gesetz-Sammlung de 1817 pag. 23) lautet die Beschreibung nur: im rothen Felde ein silberner Adler.

hin gestellt seyn lassen. Hinsichtlich des Helmschmuckes wiederholen wir das, was wir bei dem Lindowschen Wappen erwähnt haben, wobei wir zugleich den Wunsch aussprechen, dass ein deutliches Original-Siegel sich ermitteln möge, um nach demselben auch über den Helmschmuck dieses erloschenen Geschlechts späterhin genaue Mittheilung machen zu können.

Miscellen.

Seit dem Februar sind die ersten preussischen Münzen von König Friedrich Wilhelm IV. ausgegeben, nämlich: Doppelthaler, Thaler, Viergroschenstücke, Silbergroschen und Sechser. Bis auf das Brustbild und die Jahreszahl 1841 sind diese Münzen den früheren ganz gleich. Die Stempel zum Doppelthaler, welcher besonders gelungen genannt werden kann, sind von Fischer, die des Thalers, Groschens und Sechsers von Pfeuffer, die des Viergroschenstücks von Prof. Brandt geschnitten. Die Goldmünzen, deren Stempel auch von dem zuletzt genannten Künstler herrühren, sollen in kurzer Zeit ausgegeben werden.

Ausser den königl. preussischen Münzen, sind auf der berliner Münze auch noch Doppelthaler von Anhalt-Bernburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Köthen, Reuss-Schleitz, Reuss-Lobenstein und Ebersdorf und Sachsen-Weimar, ferner Scheidemünzen in Silber und in Kupfer von Anhalt-Bernburg, sowie Silbergroschen und halbe Silbergroschen von Sachsen-Weimar geprägt worden. Die Rückseiten der neuen weimarschen Scheidemünzen sind ganz denen der preussischen gleich, die Hauptseiten enthalten das weimarsche Wappen.

Neueste Literatur *).

1) J. Arneth: Ueber das Tauben-Orakel von Dodona. Zur Erklärung einer antiken Erzmünze der Epiroten in der Münzsammlung des Stiftes St. Florian. Wien, 1840. 4to. S. 30, nebst Abbildung der Münzen. (½ Rtl.)
2) K. W. S. Bandtke (Prof. etc.): Numismatyka Krajowa (vaterländische Numismatik), Tom I, w Warszawie, drukiem J. Glücksberga, księgarza szkól publicznych w Królestwie Polskiém, 1839. 4to. S. 168, mit 42 Lithogr. Tom. II., 1840. S. 149, mit 30 Lithogr. und 2 Tabellen. (2½ Rtl.)
3) Jos. Bergmann (Custos am k. k. Münz- und Antiken-Cabinete etc.): Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des Kaiserthums Oesterreich, vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte, in treuen Abbildungen, mit biographisch-historischen Notizen. Erstes Heft. 4to. S. 48 und Tb. I—IV. (Die Lieferung 1 Fl. 20 Kr. C. M.)
4) Aug. Frhrr. v. Berstett: Versuch einer Münzgeschichte des Elsasses, mit 14 Kupfertafeln der vorzüglichsten Münzen. Freiburg i. Br., gedruckt und in Comm. b. Ad. Emmerling. 1840. 4to. S. 99. (5 Rtl.)
5) C. Bose: Ueber arabisch-byzantinische Münzen. Sendschreiben an Herrn F. de Saulcy in Metz. Grimma, Gebhardt, 1840. 8vo. S. 25. Mit 1 Abbild. n. (⅓ Rtl.)
6) Fr. Carrara (membro dell' I. R. instituto di subl. educaz. eccles. presso S. Agostino in Vienna): Teodora Ducaina Paleologhina. Piombo unico in-

*) Es ist gewiss den meisten Subscribenten unserer Zeitschrift angenehm, über die neu erschienenen numismatischen und heraldischen Werke sobald als möglich ėine Anzeige zu erhalten. Wir haben deshalb hier kurz die Titel aller uns bekannten neuen Bücher, welche für die Leser unserer Zeitschrift von Interesse sein können, angegeben, behalten uns aber vor, über solche später ausführlichere Nachrichten mitzutheilen.

edito della collezione di S. E. R. Monsignor Ludovico de' Principi Altieri di Roma. Vienna, M.DCCC.XL. 8vo. S. 19. Mit 2 Abbild. Ueber denselben Gegenstand s.: Secchi.

7) E. Cartier et L. de la Saussaye, Revue numismatique, année 1840, Blois et Paris. 8vo. S. 476, mit 25 Tafeln Abbildungen u. vielen Holzschnitten. (15 Fr.)

8) Baron Chaudruc de Crazannes: Dissertation sur les monnoies gauloises au type de la croix ou de la roue. Lavergne, 1839. 4to. S. 27, mit 1 Taf. Abbild. (Mémoires de la Société Archéologique du midi de la France, IV.)

9) G. Combrouse: Catalogue raisonné des monnaies nationales de France. Paris 1839. 4to. 42 Bogen. (40 Fr.) et Suppléments 1er. et 2me. (S. 108.)

10) Deutsche Vierteljahrsschrift, Stuttgart, 1840. S. 327—367: Ueber die Einführung eines gemeinschaftlichen Münzsystems in den Zollvereinsstaaten. (Jeder Band 1 Rtl. 25 Sgr.)

11) Jos. Eckhel: Elementa rei numariae veterum, sive prolegomena doctrinae numorum, cum brevi annotatione et 3 tab. aen. Berolini, 1841, List. 4to. 24 Bogen. (2 Rtl.)

12) J. Friedlaender (Dr. ph.): Numismata inedita, commentariis ac tabulis illust. Berolini, typis academicis. 1840. 4to. S. 50, mit 22 sauberen in den Text eingedruckten Abbildungen. (1⅓ Rtl. n.)

13) Jos. Heller: Die Bambergischen Münzen, chronologisch geordnet und beschrieben. Mit Abbildungen. Bamberg, 1839, J. G. Sickmüller, in Commission bei J. A. G. Weigel in Leipzig. 8vo. S. 139. (1 Rtl.)

14) B. Koehne (Dr. ph. etc.): De numis Friderici II., electoris Brandenburgici, ad celebranda quarta regni ejus saecularia; cum tabula aenea. Berolini, typis Haynianis, MDCCCXL. 8vo. S. 39.

(Von dieser Schrift sind noch einige wenige Exemplare à ½ Rtl. n. durch die Redaction zu beziehen.)

15) Leitzmann (Pfarrer etc.): Numismatische Zeitung. Achter Jahrgang. Weissensee in Thüringen. 4to. No. 1—4. (Der Jahrgang 2½ Rtl.)

(Fortsetzung folgt.)

Zur Münzgeschichte Preussens während der Regierung König Sigismunds I. von Polen.

(Fortsetzung.)

Nachdem der König seinen Sohn Sigismund August im Februar 1530 in Cracau zum König von Polen hatte krönen lassen *), erhielten bei dieser Gelegenheit die Abgeordneten der grossen Preussischen Städte die erfreuliche Eröffnung: »dass der König den Städten Danzig, Elbing und Thorn die Ausübung ihrer Münz-Privilegien nunmehr zugestehe, sie aber verpflichte, sich dabei genau nach den bestehenden Recessen zu richten«.

Die Städte Danzig und Elbing liessen hierauf auch ungesäumt mit dem Ausprägen des neuen Geldes den Anfang machen. Ehe wir jedoch die ferneren Ereignisse berühren, welche den Ausmünzungen des Herzogs und der Städte hindernd entgegentraten, wird eine Uebersicht der in der Königlichen Münze zu Thorn für Preussen geprägten verschiedenen Münzen hier in der Ordnung sein. — Im Interesse der Münzen-Sammler haben wir uns hier nicht auf eine blosse Beschreibung der Münzarten beschränkt, vielmehr ein Verzeichniss der einzelnen Jahrgänge, mit allen bisher zu unserer Kenntniss gekommenen Varietäten, geliefert:

*) Er nahm an der Regierung bis zum Tode seines Vaters keinen Theil.

Ueber
der in der Königl. Münze

I. **Sechs**

Sind laut Münzordnung von 1528 von 14löthigem Gehalte, und Stück wiegt daher 0,367 Loth Cölnisch, und heutigen

Von

Haupts.

Des Königs gekröntes und geharnischtes Bildniss in halber Figur, mit der Rechten ein Scepter geschultert haltend, die Linke am Schwerdtgriff.
Die Umschrift lautet:

No. 1. SIG : I · R : PO : DO — TO : PRVSS ·
(Abgebildet in Joachims Groschen-Kabin. No. 21.)

Von

No. 2. SIG ✤ I ✤ R ✤ POLO ✤ — DO ✤ TO ✤ PRVS
* - 3. SIG ✤ I ✤ R ✤ PO ✤ DO — TO ✤ PRVSS ✤
(Abbildung Tafel II. No. 1.)
- 4. SIG ✤ I ✤ R ✤ PO ✤ DO — TO ✤ PRVS
(Abbildung in Bandtke's Numysmatika krajowa, Tafel VI. No. 82.)
- 5. Desgl. wie vor mit . . . ✤ PRVSS
- 6. SIG ∘ I ∘ R ∘ POLO ∘ ⁸ — DO ∘ TO ∘ PRVSSI

---

*) Die vor der Nummer mit einem * bezeichneten Münzen bungen und Abbildungen verbürgt, welche letztere zu-

**) Es beruht wohl nur auf einem Missverständnisse, wenn annimmt, dass das I sich auf den Königl. Münzverweser eher seinen Familien-Namen D(ecius) und nicht seinen dess findet sich auch auf den Geprägen der von diesem zu Elbing, und der herzoglichen zu Königsberg das I an als E(lbingae) I(ncisus) und K(önigsbergae) I(ncisus) oder Königsberger Münze völlig absurd sein würde.

sicht

zu Thorn geprägten Münzen.

groschen*).

aus der Cracauischen gewogenen Mark 37 Stück geprägt; ein beträgt der Silberwerth 8 Sgr. 5 Pf. ($5\frac{3}{37}$ Pf.) Geldes.

1528.

Rücks.

Im Schilde der Adler des Herzogthums Preussen, mit geharnischtem linken Arm ein Schwerdt über dem Haupte schwingend, am Halse eine Königskrone, über dem Schilde die Werthzahl VI, neben dem Schilde T(oruniae) — I(ncisus)**). —

∴ GROS ⋆ AR ⋆ SEXDVP ⋆ TERR ⋆ PRVSS ⋆ 15z8

Der Adler das Schwerdt mit linkem Arm.

1530.

✤ GROS ✦ AR ✦ SEXDVP ✦ TERR ✦ PRVS ✦ 1530

✤ GROS ✦ AR ✦ SEXDVP ✦ TERR ✦ PRVSSIE ✦ 1530

Der Adler das Schwerdt mit rechtem Arm.

✤ GROS ○ AR ○ SEXDVP ○ TERR ○ PRVSSIE ○ 1530 ○

---

liegen dem Verfasser vor, die andern sind nur durch Beschrei-weilen nicht fehlerfrei erschienen.

Bandtke in seiner Numismatyka krajowa, Warschau 1839, S. 45 Jodocus Decius beziehe; indem derselbe in diesem Falle wohl Vornamen I(odocus) an diese Stelle gesetzt haben würde. In-Königl. Münzverweser ganz unabhängigen städtischen Münze derselben Stelle, nämlich E—I und K—I, welches nicht anders gedeutet werden kann, da der Name Jodocus auf einer Elbinger

Von

Des Königs rechtssehendes, gekröntes und geharnischtes Brustbild, ohne Scepter und Schwerdt; unter der Krone tritt statt des Haars eine Schaube hervor.

*No. 7. ♣ SIGISMVN ✦ I ✦ REX ✦ POLO ✦ DO ✦ TOCI ✦ PRVSSIE
(Abgebildet Taf. II. No. 2.)

* - 8. ganz wie vor, nur auf dem Rev. mit einem .

\- 9. desgl. wie vor . . . .

Von

No. 10. ♣ SIGISMVN ✦ I ✦ REX ✦ POLO ✦ DO ✦ TOCI ✦ PRVS
(Abgebildet im Bandtke Tafel VI. No. 83.) *)

\- 11. desgl. wie vor mit . . . . . ✦ PRVSS
(Abbildung im Bandtke Tafel VI. No. 84.)

\- 12. desgl. wie vor mit . . . . . ✦ PRVSSIE
(Nachgewiesen von v. Wolanski zu Bromberg.)

\- 13. desgl. wie vor mit . . . . . ✦ PRVSSIE
(Abbildung im Pariis.)

Von

No. 14. ♣ SIGISMVN ✦ I ✦ REX ✦ POLO ✦ DO ✦ TOCI ✦ PRVS
(Abbildung im Czacki No. 25.)

\- 15. desgl. wie vor . . . .
(Besass Hr. v. Heidecken in Genua.)

II. Drei

Sind laut Münzordnung von 1528 von 14löthigem Gehalte, und Stück wiegt daher 0,183 Loth Cölnisch, und beträgt der

. Von

Hs.

Des Königs geharnischtes Brustbild von der rechten Seite in einer Drahthaube.

No. 16. ⋆ SIGIS ⋆ I ⋆ REX ⋆ POL ⋆ DO ⋆ TOCIVS ⋆ PRVSS

* - 17. ebenso mit . . . ⋆ POLO ⋆

*) Die Abbildung im Bandtke ist schwerlich getreu, die zeugung nach nur Kleeblätter sein sollen.

1532.

Der Preussische Adler in einem unten spitz zulaufenden Schilde, darüber die Werthzahl V ♣ I, daneben T — I. Der Adler hält das Schwerdt mit der Rechten.

♣ GROSS ♣ AR ♣ SEXDVP ♣ TERR ♣ PRVSSIE ♣ 153z

♣

♣ GROSSVS ♣

1534.

♣ GROSS ♣ AR ♣ SEXDVP ♣ TERR ♣ PRVSSIE ♣ 1534

♣ GROS ♣

1535.

♣ GRSS ♣ AR ♣ SEXDVP ♣ TERR ♣ PRVSSIE ♣ 1535

♣ GROSS ♣

g r o s c h e n.

aus der Cracauer gewogenen Mark 74 Stück geprägt; ein Silberwerth nach heutigem Gelde 4 Sgr. 2½ Pf. ($2\frac{40}{74}$ Pf.)

1528.

Rs.

Schrift in sechs Zeilen:

★ III ★ | • GROSSVS • | • ARGENTE : | • TRIPLFX • | • PRVSSIE • | ★ 15z8 ★

Rosetten vor und zwischen der Schrift werden unserer Ueber-

Von

No.18.★SIGIS★I★REX★POLO★DO★TOCI★PRV
*- 19.★SIGIS★I★REX★POLO★DO★TOCIVS★PRV
(Nicht ganz getreue Abbildung im Bandtke Taf. VII. No. 29.)
- 20.★SIGIS★I★REX★POLO★DO★TOCIV★PRVS

Von

*No.21.★SIGIS★I★REX★POLO★DO★TOCI★PRVS
* - 22.★SIGIS★I★REX★POLO★DO★TOCIVS★PRVSS
(Ist in verschiedenen Stempeln vorhanden. Die Abbildung eines schönen Exemplars mit dem ähnlichen Bildnisse des Königs, Tafel II. No. 3.)

Von

kommen keine Dreigroschen vor,

Von

*No.23.★SIGIS★I★REX★POLO★DO★TOCI★PRVS
- 24.★desgl. mit . . . . ★PRVSS

Von

soll nach einem älteren Münz-Kataloge ein Dreigroschenstück Angabe bezweifeln, denn bisher hat sich von den ein Sechsgroschen

Von

Hs.

Des Königs Brustbild mit der Mütze, wie bisher, aber im Harnisch; zwischen der Schrift ★

*No.25.★SIGIS★I★REX★POLO★DO★TOCI★PRVS

Des Königs Brustbild, mit der Mütze, wie bisher, der ganz veränderte Harnisch gleicht aber fast einem Gewande; zwischen der Schrift Ringel: ○

*No.26.★SIGIS○I○REX○POLO○DO○TOCI○PRVSS
(Fehlerhafte Abbildung im Bandtke Taf. VII. No. 100.)
* - 27.desgl. wie vor mit . . . . ○PRVSSIE

1529.

★ III ★ | • GROSSVS • | • ARGENTE : | • TRIPLEX • |
• PRVSSIE • | ★ 1529 ★ |

1530.

★ III ★ | • GROSSVS • | • ARGENTE • | • TRIPLEX • |
• PRVSSIE • | ★ 1530 ★ |

★ III ★ | GROSSVS | ARGENTE | TRIPLEX |
PRVSSIE | ★ 1530 ★ |
mit fehlenden Punkten.

1531
(ebenso keine Sechsgroschen).

1532.

★ III ★ | • GROSSVS • | • ARGENTE • | • TRIPLEX • |
• PRVSSIE • | ★ 153z ★ |

1533
vorhanden gewesen sein; man darf aber die Richtigkeit dieser
Jahren 1531 und 1533 weder ein Dreigroschen noch
ermitteln lassen.

1534.

Rs.

★ III ★ | • GROSSVS • | • ARGENTE • | • TRIPLEX • |
• PRVSSIE • | ★ 1534 ★ |

Von

*No.28. ⋆SIGIS ∘ I ∘ REX ∘ POLO ∘ DO ∘ TOCI ∘ PRVSS
* - 29. ⋆ desgl. wie vor mit . . . . . . ∘ PRVSSIE

III. Einfache

Sind nach der Münzordnung von 1528 von 6löthigem Gehalte das Gewicht eines Groschens beträgt daher nach heutigem Preuss. Gelde

Hs.

Des Königs rechtssehendes, gekröntes und geharnischtes Brustbild.

Von

No.30. ⋆ SIGIS ⋆ I ⋆ REX ⋆ PO ⋆ DO ⋆ TOCI ⋆ PRVS
- 31. ⋆ desgl. mit . . . . ⋆PRVSS

Von

No.32. ⋆SIGIS ⋆ I ⋆ REX ⋆ PO ⋆ DO ⋆ TOCI ⋆ PRV
*- 33. ⁂ desgl. mit . . . . ⋆PRVS
*- 34. ⁂ desgl. mit . . . . ⋆PRVSS
(Abgebildet Taf. II. No. 4.)

Groschen von 1530

a) **Hs. und Rs. mit Sternchen**

*No.35. ⁂SIGIS ⋆ I ⋆ REX ⋆ PO ⋆ DO ⋆ TOCI ⋆ PRVS

- 36. ⁂desgl. mit . . . . ⋆PRVS
- 37. ⁂desgl. mit . . . . ⋆PRVS
- 38. ⁂desgl. mit . . . . ⋆PRVSS
- 39. ⁂SIGIS ⋆ I ⋆ REX ⋆ PO ⋆ DO ⋆ TOCI ⋆ PRV
* - 40. ⁂desgl. mit . . . . ⋆PRVS
(Ist in drei verschiedenen Stempeln vorhanden.)
- 41. ⁂desgl. mit . . . . ⋆PRVS
- 42. ⁂desgl. mit . . . . ⋆PRVSS
- 43. ⁂SIGIS ⋆ I ⋆ REX ⋆ PO ⋆ DO ⋆ TOCI ⋆ PRVS

1535.

★ III ★ | • GROSSVS • | • ARGENTE • | • TRIPLEX • |
• PRVSSIE • | ★ 1535 ★ |

G r o s c h e n.

und aus der Cracauischen gewogenen Mark 96 Stück geprägt; 0,141 Loth Cölnisch, der Silberwerth aber
1 Silbergr. $4\frac{1}{2}$ Pf. ($4\frac{57}{96}$ Pf.)

R s.

Der Adler des herzoglichen Preussens, eine Krone am Halse; Schwerdt mit linkem Arm.

1528.

✤ GROSS ★ COMV ★ TERR ★ PRVSS ★ 15z8

Adler Schwerdt mit linkem Arm.

1529.

✤ GROSS ★ COMV ★ TERR ★ PRVSS ★ 15z9

Adler Schwerdt mit linkem Arm.

in vier Arten:

zwischen der Schrift.

✤ GROS ★ COMV ★ TERR ★ PRVS ★ 1530

Schwerdt mit linkem Arm.

Schwerdt mit rechtem Arm.

✤ GROSS ★ COMV ★ TERR ★ PRVS ★ 1530

Schwerdt mit linkem Arm.

Schwerdt mit linkem Arm.

✤ GROSS ★ COMV ★ TERR ★ PRVSS ★ 1530

Schwerdt mit rechtem Arm.

Schwerdt mit rechtem Arm.

Schwerdt mit linkem Arm.

Schwerdt mit rechtem Arm.

✤ GROSS ★ COMV ★ TERR ★ PRVSSI ★ 1530.

Schwerdt mit rechtem Arm.

b) **Hs. mit Kleeblättern, Rs. mit**

*No. 44. ⁂SIGIS ✦ I ✦ REX ✦ PO ✦ DO ✦ TOCI ✦ PRVS

- 45. ✦ SIGIS ✦ I ✦ REX ✦ PO ✦ DO ✦ TOCI ✦ PRVS }
- 46. ✦ desgl. mit . . . . ✦ PRVSS }
- 47. ✦ desgl. mit . . . . ✦ PRVS }
- 48. ✦ desgl. mit . . . . ✦ PRVSS }

c) **Auf der Hs. nnd Rs.**

- 49. ✦ SIGIS ✦ I ✦ REX ✦ PO ✦ DO ✦ TOCI ✦ PRV }
- 50. ✦ desgl. mit . . . . ✦ PRVS }

d) **Auf der Hs. und Rs. mit**

- 51. ⁂SIGIS • I • REX • PO • DO • TOCI • PRVSS

Dieser Groschen ist der seltenste von allen, und war

Groschen

No. 52. ★ SIGIS ★ I ★ REX ★ PO ★ DO ★ TOCI ★ PRV }
⁂ - 53. ★ desgl. mit . . . . ★ PRVS }

- 54. ★ desgl. mit . . . . ★ PRV }
* - 55. ★ desgl. mit . . . . ★ PRVS }
auch ✶
⁂ - 56. ⁚ desgl. mit . . . . ★ PRVS }

Von

*No. 57. ★ SIGIS ★ I ★ REX ★ PO ★ DO ★ TOCI ★ PRV }
* - 58. ★ desgl. mit . . . . ★ PRVS }
- 59. ★ desgl. mit . . . . ★ PRVSS }
* - 60. ⁚ desgl. mit . . . . ★ PRVSS }
* - 61. ★ desgl. mit . . . . ★ PRVSSI }
auch ✶
* - 62. ★ SIGIS ★ I ★ REX ★ PO ★ DO ★ TOCI ★ PRVS }
- 63. ★ desgl. mit . . . . ★ PRVSS }
- 64. ★ desgl. mit . . . . ★ PRVSS

Sternchen zwischen der Schrift.

⁘ GROS ⋆ COMV ⋆ TERR ⋆ PRVS ⋆ 1530

Schwerdt mit linkem Arm.

★ GROSS ⋆ COMV ⋆ TERR ⋆ PRVS ⋆ 1530

Schwerdt mit rechtem Arm.

★ GROSS ⋆ COMV ⋆ TERR ⋆ PRVSS ⋆ 1530

mit Kleeblättern.

♣ GROSS ♣ COMV ♣ TERR ♣ PRVS ♣ 1530

Schwerdt mit rechtem Arm.

Punkten zwischen der Schrift.

: GROSS · COMV · TERR · PRVSS · 1530

Schwerdt mit rechtem Arm.

früher im Besitz des bekannten Götz in Dresden.)

von 1531.

★ GROSS ⋆ COMV ⋆ TERR ⋆ PRVS ⋆ 1531

Schwerdt mit linkem Arm.

Schwerdt mit rechtem Arm.

★ GROSS ⋆ COMV ⋆ TERR ⋆ PRVSS ⋆ 1531

Adler Schwerdt mit rechtem Arm.

1532.

★ GROSS ⋆ COMV ⋆ TERR ⋆ PRVSS ⋆ 153z

Adler Schwert mit rechtem Arm.

★ GROSS ⋆ COMV ⋆ TERR ⋆ PRVSSI ⋆ 153z

★ GROSS ⋆ COMV ⋆ TERR ⋆ PRVSSIE ⋆ 153z

Von

*No. 65. ★SIGIS★I★REX★PO★DO★TOCI★PRVSS

* - 66. ★desgl. mit . . . . ★PRVS

* - 67. ★desgl. mit . . . . ★PRVSS

auch ✱

Von

a) gewöhnliche, wie

No. 68.★ SIGIS★I★REX★PO★DO★TOCI★PRVSS

- 69.★ desgl. mit . . . . ★PRVSSI

- 70. ★ / auch ✱ desgl. mit . . . . ★PRVSSIE

b) neuere, von ver-

Des Königs rechtssehendes, gekröntes und geharnischtes Brustbild; die Krone umgiebt ein feinerer Biegelrand, unter welcher statt der Haare die Schaubmütze hervortritt, deren oberer Theil auch in der Krone sichtbar ist.

*No. 71. ★ / - 72. ★ SIGIS★I★REX★PO★DO★TOCI★PRVSSIE

Von

*No. 73. ★SIGIS★I★REX★PO★DO★TOCI★PRVSSI

* - 74. ★desgl. mit . . . . ★PRVSSIE

IV. Schil-

Sind nach der Münzordnung von 1528 von 3löthigem Gehalte, das Gewicht eines Schillings beträgt demnach werth aber 5 heutige Preuss.

Von

Hs.

Ein grosses S unter der Königlichen Krone.

No. 75. ✤ SIGIS ★ REX ★ POLO ★ DO ★ PRVS

- 76. ✤ desgl. mit . . . . ★ PRVSS

1533.

★ GROSS ★ COMV ★ TERR ★ PRVSS ★ 1533

★ GROSS ★ COMV ★ TERR ★ PRVSSIE ★ 1533

1534.

von früheren Jahren.

★ GROSS ★ COMV ★ TERR ★ PRVSSIE ★ 1534

ändertem Stempel.

★ GROSS ★ COMV ★ TERR ★ PRVSS ★ 1534
★

1535.

★ GROSS ★ COMV ★ TERR ★ PRVSSIE ★ 1535

linge.

und aus der Cracauischen gewogenen Mark 159 Stück geprägt; durchschnittlich 0,085 Loth Cölnisch, der Silber-Pfennige. (5 $\frac{6}{159}$ Pfenn.)

1528.

Rs.

Der Adler des Herzogthums Preussen.

⁘ SOLIDVS ⁘ PRVSSIE ⁘ 15z8

Adler Schwerdt mit rechtem Arm.

Von

No. 77. ❀ SIGIS ⋆ REX ⋆ POLO ⋆ DO ⋆ PRV

* - 78. ❀ } desgl. mit . . . . ⋆ PRV
* - 79. ⋆ }

* - 80. ❀ desgl. mit . . . . ⋆ PRVS
(Nicht getreue Abbildung im Bandtke Taf. VII. No. 103.)

- 81. ❀ desgl. mit . . . . ⋆ PRVSS
- 82. ❀ desgl. mit . . . . ⋆ PRVS

Von

No. 83. SIGIS ⋆ REX ⋆ POLO ⋆ DO ⋆ PRV
(Rosette fehlt.)

- 84. ❀ desgl. mit . . . . ⋆ PRV

* - 85. ❀ desgl. mit . . . . ⋆ PRVS

- 86. ❀ desgl. mit . . . . ⋆ PRVSS
- 87. ❀ desgl. mit . . . . ⋆ PRV

* - 88. ❀ desgl. mit . . . . ⋆ PRVS
(Abgebildet Taf. II. No. 5.)

- 89. ❀ desgl. mit . . . . ⋆ PRVSS

Von

No. 90. ❀ SIGIS ⋆ REX ⋆ POLO ⋆ DO ⋆ PRV
- 91. ❀ desgl. mit . . . . ⋆ PRVS
- 92. ❀ desgl. mit . . . . ⋆ PRVSS
- 93. ❀ desgl. mit . . . . ⋆ PRVS

V. Pfennige ohne Jahr-

Sind nach der Münzordnung von 1528 2löthig, und aus der eines Pfennings beträgt demnach durchschnittlich genau 1 heutigen Preuss.

*No. 94. Hs. ein gekröntes S.

* - 95. desgl.
(Abgebildet Taf. II. No. 6. Mittelmässige Abbildung im Bandtke Taf. VII. No. 104.)

(Der Beschluss in einem

1529.

⁘ SOLIDVS ⋆ PRVSSIE ⋆ 15z9
Adler Schwerdt mit rechtem Arm.

desgl. Schwerdt mit linkem Arm.

⁘ SOLIDVSS ⋆ PRVSSIE ⋆ 15z9

1530.

⁘ SOLIDVS ⋆ PRVSSIE ⋆ 1530
Adler Schwerdt mit linkem Arm.

Desgl. Adler Schwerdt mit rechtem Arm.

1531.

⁘ SOLIDVS ⁘ PRVSSIE ⁘ 1531
Schwerdt mit rechtem Arm.

Desgl. Schwerdt mit linkem Arm.

zahl (meist von 1528).

Cracauer gewogenen Mark 540 Stück geprägt. Das Gewicht
0,25 Loth Cölnisch, der Silberwerth aber ziemlich
Pfennig ($\frac{534}{540}$ Pfennig).

Rs. Adler, Schwerdt mit rechtem Arm.

Rs. Adler, Schwerdt mit linkem Arm.

Vbg.

der folgenden Hefte.) *T. 262*

Denar vom Kaiser Ludwig II. oder dem Jüngeren (855—875).

H. S. ✠ H. LVDOVVICVS IMP. (Auf der Münze rückwärts zu lesen). Ein Kreuz, im oberen rechten Winkel ein sogenannter gordischer Knoten, im unteren linken: ein S.

R. S. ✠. XPISTIANA. PELIGIO. (Ebenfalls verkehrt stehend). Ein gordischer Knoten.

Höchst eigenthümlich ist auf dieser Münze die Figur des sogenannten gordischen Knotens, der als Haupttypus der Rückseite erscheint, und sich schon auf der Hauptseite neben dem Kreuze befindet. — Von deutschen Kaisermünzen ist mir nur eine bekannt (von Otto dem Ersten), wo diese Figur im Winkel des Kreuzes erscheint, und die Lelewel in seinem bekannten Werke über die Münzen des Mittelalters, auf Tab. XIX. No. 30. abgebildet hat, ohne aber im Texte eine nähere Erläuterung darüber zu geben. Diese Münze befindet sich auch in meiner Sammlung, aus demselben Funde mit der oben beschriebenen von Ludwig herrührend. Dieser Fund wurde 1838 in Pohlen gemacht, und bestand aus Münzen desselben Zeitraums, wie sie Lelewel pag. 115 seines gedachten Werkes aus dem im Jahre 1824 bei Trzebunia (in der Gegend von Plock) entdeckten beschreibt, wo die ältesten Münzen von Otto I. und Adelheid (951—961), die jüngsten von Hardicnut und Kaiser Heinrich III. (1040) waren. — So bildeten auch die Denare von Otto und Adelheid die Mehrzahl des Fundes vom Jahre 1838, ausserdem viele Ethelred's und Cnut's und eine grosse Zahl deutscher

Kaisermünzen bis zum Jahre 1046 Nur zwei ältere (ausser dem Denar von Ludwig II.) nehmlich von Conrad I. und Heinrich I. (919—936) befanden sich darunter. Hiernach möchte man fast vermuthen, dass der hier edirte Denar eher von Ludwig III. dem Kinde (900—911), als von Ludwig II. herrühre, weil diese Zeit den Münzen von Conrad und Heinrich I. am nächsten; jedoch scheint dieser Annahme der Gehalt und die Fabrik der Münze entgegen zu stehen, wenigstens nach den Abbildungen und Beschreibungen der Münzen Ludwig's des Kindes, von Mader und Götz. — Daher eigne ich Ludwig II. diesen Denar zu, doch gern meine Meinung der Berichtigung eines grösseren Kenners unterwerfend. — Eine andere interessante Münze desselben Fundes, die aber nur auf einer Seite geprägt (die andere ist glatt), enthält eine kreisförmige Mauer, in deren Mitte im Felde sich ebenfalls der gordische Knoten befindet. Von der Umschrift ist nur der Anfang AND... deutlich erhalten, wonach wohl Andernach der Prägort sein wird. — In der Sammlung des Herrn Dr. Köhne befindet sich ein Denar, der im Avers als Haupttypus den gordischen Knoten mit undeutlicher Umschrift, im Revers ein Kreuz mit vier Punkten in den Winkeln, und umher HI.ADM... (die andern Buchstaben verwischt) hat. Ein ganz ähnlicher, nur mit verwetzter Schrift, auf Haupt- und Rückseite mit Strichen statt derselben versehen, ist in meiner Sammlung. — Beide scheinen mir aber nur barbarische Nachahmungen zu sein, wie man sie auch von den Münzen der nordischen Reiche, besonders der englischen, findet *).

In v. Berstett's Werk über die Münzen des Elsasses ist No. 141. eine vom Bischof Erkenbold von

*) Ausser auf den eben angeführten deutschen Münzen, findet sich der sogenannte gordische Knoten in einer etwas

Strassburg (965—990) abgebildet, welche den gordischen Knoten, aber in verschiedener Form von den oben angeführten Münzen, zeigt. — In keinem der angegebenen Werke ist aber eine nähere Erläuterung dieser eigenthümlichen Vorstellung zu finden, und ist zu wünschen, dass spätere Forschungen einiges Licht darüber geben möchten. —

v. Rauch.

Ueber des Conrad Grünenberg Wappenbuch vom Jahre 1483.

(Aus einem am 10ten März 1841 in dem Verein für Märkische Geschichte gehaltenen Vortrage des Directors Leopold v. Ledebur.)

Betrachten wir die ältesten Quellen der Heraldik: die Siegel, welche an den Urkunden des 13ten bis 15ten Jahrhunderts hängen, so bemerken wir, dass wie in den Formen der sie begleitenden Umschriften und in dem architektonischen Beiwerk, so auch in dem Styl der Wappenbilder ein Gesetz sich noch nicht festgestellt hat. Aber eine allmählige, der Zeit nach in den verschiedensten Gegenden Deutschlands Schritt haltende Entwickelung und Fortbildung zeigt sich, und zwar so, dass es leicht wird, Kennzeichen zu finden, nach denen für jedes Siegel die Zeit, der es angehört, in enge Grenzen gebannt werden kann. Die allmählige Entfaltung erreicht eine Blüthezeit; als Frucht derselben ist es zu betrach-

verschiedenen, zierlicheren Form, auf Münzen Hardeknud's (1035—1042) s. Ruding und Bescrivelse over Danske Mynter etc.

ten, dass in ihr sich feststellte, was den folgenden Jahrhunderten als Norm, als strenges heraldisches Gesetz galt. Denn mögen wir nun Glasgemälde oder Holzschnitte betrachten, in die Stamm- oder Wappenbücher blicken, Siegelabdrücke, Epitaphien oder die auf Pergament gemalten Ahnentafeln des 16ten und 17ten Jahrhunderts ansehen; überall finden wir diejenigen Formen und Anordnungen wieder, wie sie sich in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts ausgebildet hatten. Es ist das Zeitalter eines wahren Siegel-Luxus die Regierungszeit der Kaiser Friedrich's III. und Maximilian's I. In diese Zeit nun fällt:

> »des Conrad Grünenberg Ritter und Bürger zu Costenz Wappenpuch. Volbracht am nünden tag des Abrellen, do man zalt Tusend vierhundert drü und achtzig jar. In farben gedruckt 1840.«,

welches uns, von der schönen neuen Erfindung des lithographischen Buntdrucks begünstigt, in meisterhafter Zeichnung und alter Farbenpracht von einem bewährten Freunde und Kenner der Heroldskunst zum ersten mal in einem ersten Hefte mit 12 Tafeln in Kleinfolio geboten wird. Das in eine für Heraldik klassische Zeit fallende Wappenbuch ist darum so ausserordentlich wichtig, weil die bis dahin wandelbaren Formen der heraldischen Thiere und Blumen hier zum erstenmal fixirt erscheinen; weil das bis hieher Schwankende und Willkührliche in Zahl und Anordnung der übrigen Wappenbilder, z. B. der Balken, Theilungen u. s. w. geregelt ist; ja, selbst die Tincturen, die durch Schraffirungen anzudeuten erst eine Erfindung des 17ten Jahrhunderts ist, zeigen sich vollkommen regelrecht ausgebildet. »Grünenberg, sagt der Herausgeber, war in der Heroldskunst vielleicht der grösste Meister seiner Zeit«, und das will viel sagen,

wenn von der Zeit im Allgemeinen gilt, was oben von mir behauptet worden. »Es ist dies, fährt der Herausgeber fort, wo nicht der älteste, doch der vollständigste deutsche Wappencodex, der bis auf uns gekommen ist.« Doch möchten wir diesen Ausspruch lieber umkehren und sagen: »es ist, wo nicht der vollständigste, doch der älteste deutsche Wappencodex« — denn die 1533 Wappen, wie sie das beigefügte Verzeichniss mit Hinweisung auf die Zahlen des Münchener Codex aufführt, gehören mit wenigen Ausnahmen nur Süddeutschland an; dagegen ist uns in der That kein älteres Wappenwerk bekannt.

Süddeutschland ist es aber auch vorzüglich, mit Augsburg und Nürnberg und mit den Schweizer-Städten Zürich, Lucern, so wie das am Bodensee gelegene Costnitz, dem wir die Ausbildung deutscher Heraldik in schönen Kunstwerken zu danken haben. Ja selbst für die neuere Zeit, die für die Heroldswissenschaft viel gethan, für die Heroldskunst aber unglaubliche Rückschritte gemacht hat, sehen wir Süddeutschland den schönen Vorbildern einer früheren Zeit weit näher gerückt, auch treuer geblieben, als unseren Norden. Man vergleiche nur die köstlichen Arbeiten der Schweizer Wappenstecher mit dem, was Norddeutschland aufzuweisen hat; man werfe nur einen Blick auf die allen heraldischen Styls entbehrenden modernen Wappenschöpfungen und Wappen an sonst in Beziehung auf Kunst ausgezeichneten Bildwerken der neuesten Zeit. Es erscheint uns daher die Fortsetzung des vom Freiherrn Rudolph Stillfried-Rattonitz begonnenen preiswürdigen Unternehmens zur Herausgabe von Grünenbergs Wappenbuch, auch für den ausübenden Künstler von Wichtigkeit.

Die reichste Fundgrube bietet sich in dieser Quelle allerdings dem Historiker dar, und um das unserem speciellen Interesse näher liegende nur noch mit wenigen

Worten zu berühren, so lassen Sie uns das Tab. 87. abgebildete Wappen des damaligen Kurfürsten von Brandenburg, Albrecht Achilles, ein wenig betrachten.

Der Brandenburgische rothe Adler im ersten Quartier des quadrirten Schildes nebst Mittelschild, zeigt die späterhin zu Kleestengeln ausgebildeten Beizeichen der Flügel, die wir dreist aus der im 13ten und 14ten Jahrhundert allgemein vorkommenden Flügelbildung hervorgegangen betrachten können, noch als eine über die Brust gehende halbmondförmige Binde, deren bis an die Sachsen der Flügel reichende Spitzen in Kleeblattform auslaufen — kurz, in ähnlicher Weise, wie die Binde oder der Mond, welcher die Brust des Schlesischen Adlers bedeckt. — In dem am 21sten Januar 1466 zwischen Brandenburg und Pommern abgeschlossenen Soldiner Vertrage heisst es: »scholen uns ok des tytels und der wapen van den landen Stettin, Pomern, Cassuben, Wenden beydersyt gebruken und scriven« (v. Raumer cod. dipl. Brandb. I. 290.). Dem gemäss erblicken wir hier auch im 4ten Quartier den Stettiner Greifen; nicht aber so, wie er sich, den Regeln der Heraldik zuwider, die Farbe auf Farbe so wenig wie Metall auf Metall duldet, späterhin darstellt: roth im blauen Felde; sondern roth im goldnen Felde. Es ist dies aber um so merkwürdiger, als die von Grünenberg gewählten Tincturen auch dieselben sind, die späterhin Herzog Bogislaus X. in einem Gesuche an Kaiser Carl V.: »die blaue Farbe des Schildes in die Goldfarbe zu verwandeln« sich erbittet. (Kosegarten, Pommersche u. Rügische Geschichtsdenkm. S. 333.) Wir sehen, es betraf diese Veränderung nichts als die Rückkehr zum Alten und zur heraldischen Regel. Das Gesuch ward zwar gewährt (Dähnert, Pommersche Bibliothek II. 98.), kam aber

auffallender Weise nicht in Anwendung. — Auch dem goldenen Zepter des Erzkämmereramtes im blauen Mittelschilde begegnen wir hier, und dürfen dies als eins der ältesten Beispiele dieses Gebrauches ansehen; so wie wir mit Interesse die sehr richtig dargestellten Insignien des von Albrecht Achilles gemeinschaftlich mit seinem Bruder, dem Kurfürsten Friedrich II., im Jahre 1443 gestifteten Schwanenordens um das Wappen gelegt erblicken; kurz, des historisch Interessanten und selbst des geschichtlich noch Aufzuhellenden giebt es auch hier genug.

K. G. Ritter v. Schulthess-Rechberg, Obrist-Lieutenant a. D., Thaler-Cabinet. Beschreibung aller bekannt gewordenen Thaler, worin auch alle diejenigen Stücke aufgenommen wurden, welche in Madai's Thaler-Cabinet beschrieben worden sind. Erster Band, Kaiser und Könige. Wien, 1840, Beck's Universitätsbuchhandlung. 8vo. S. 788.

Madai's Thalercabinet, welches in den Jahren 1765 bis 1774 erschien, und die Beschreibung von 7233 ganzen, doppelten, halben u. s. w. Thalern und thalerförmigen Medaillen enthält, wieder umzuarbeiten und zu vervollständigen, ist eine Aufgabe, deren Bearbeitung sich Viele unterzogen haben, sie aber wegen der vielfachen damit verbundenen Schwierigkeiten nicht auszuführen vermochten. Manche, wie Spiess, dessen Collectaneen der Hr. Verf. benutzt hat, liessen ihre begonnene Arbeit ganz liegen, Andere (wie v. Hagen, v. Arnim u. s. w.) be-

schränkten sich, die Thalerverzeichnisse einzelner Länder zu bearbeiten. Um so lobenswerther ist das Unternehmen des Hrn. v. S. R., welcher einen langjährigen, unermüdlichen Fleiss und nicht unbedeutende Kosten auf die Vervollständigung des Madaischen Werkes verwandte. Wie ihm sein Vorhaben gelungen ist, erhellt daraus, dass in dem ersten, uns vorliegenden Theile seines Thaler-Cabinetes, unter 2600 beschriebenen Münzen sich 1428 im Madai nicht enthaltene und grossentheils vor der Herausgabe des Madaischen letzten Bandes geprägte Münzen befinden.

Ungeachtet des grossen Fleisses, welchen der Verfasser auf sein Thaler-Cabinet verwandt hat, mögen doch noch hin und wieder in den Münzsammlungen sich einzelne Exemplare vorfinden, die ihm noch nicht bekannt sind. Sehr wünschenswerth wäre es daher, wenn die Besitzer solcher Münzen dieselben in Copieen dem Hrn. v. S. (welcher in Zürich wohnt) zur Vervollständigung seines Werkes mittheilen wollten.

Um Madai's Werk entbehrlich zu machen, hat der Verf. alle in diesem beschriebenen Münzen, wenn sie eigentlich auch nicht in ein Thaler-Cabinet gehören, in das seinige aufgenommen. Aeusserlich ist die Madaische Ordnung, mit wenigen, aber sehr passenden Abweichungen beibehalten worden. So sind die Republiken, welche am Ende des vorigen Jahrhunderts entstanden, nicht getrennt, sondern bei den betreffenden Königreichen, aus welchen sie gebildet wurden, eingeschaltet worden; bei Frankreich folgen auf die kaiserlichen Münzen die von Ludwig XVIII. u. s. w. In den folgenden Theilen werden wir auch Madai's Ordnung gemildert finden; die markgräflichen und grossherzoglichen, die landgräflichen und kurfürstlichen Münzen eines Landes werden nicht nach dem Range der regierenden Fürsten geschieden, son-

dern folgen chronologisch auf einander. Wünschenswerth wäre es freilich gewesen, wenn die neuen Königreiche gleich nach den betreffenden Kurfürstenthümern u. s. w. folgten; jedoch wollen wir die Ordnung des Hrn. Verfs. nicht tadeln, da sie, was bei einem solchen Werke wohl mit eine Hauptsache ist, das Nachschlagen und Aufsuchen der einzelnen Thaler sehr erleichtert.

Hr. v. S. beschreibt die Münzen weit genauer, als dies von Madai geschehen ist. Bei jeder Münze sind die kleineren Varietäten, wenn solche vorkommen, die Madaische Nummer, wenn sie in dessen Werk schon enthalten ist, der Name des Besitzers u. s. w. angegeben. Ferner sind die Umschriften genau, oft mit eigenen Lettern, wenn die gewöhnlichen nicht ausreichten, copirt, die vorkommenden Wappen kurz, aber genügend beschrieben, die Namenschiffern der Stempelschneider erklärt und endlich auch den Münzen jedes Regenten kurze, brauchbare Notizen über dessen Regierungszeit u. s. w. vorausgeschickt. Sind die Thaler nicht nach eigener Anschauung, sondern nach anderen Werken beschrieben, so sind auch diese (wie: Monnoies en argent du cabinet imp., Ruding, annals of the coinage etc.) angegeben.

Zuerst beschrieben sind die römisch-kaiserlichen Thaler (1 bis 535), dann die österreichischen (536 bis 542) und die russischen (543 bis 623). Den Anfang der königlichen Thaler machen die von Bayern (624 bis 655). Dann folgen: Belgien (656), Böhmen (657 bis 993), Corsika (994), Dänemark (995 bis 1142), England (1143 bis 1296), Frankreich (1297 bis 1497), Griechenland (1498), Hannover (1499 bis 1506), Hetrurien (1507 bis 1512), Holland (1513), Italien (1514), Lombardisch-venetianisches Königreich (1515 bis 1519), Navarra (1520 bis 1559), Niederlande (1560 bis 1561), Nor-

wegen (1562 bis 1611), Polen (1612 bis 1727), Portugal (1728 bis 1761), Preussen (1762 bis 1844), Sachsen (1845 bis 1877), Sardinien (1878 bis 1890), Schottland (1891 bis 1921), Schweden (1922 bis 2165), Sicilien und Neapel (2166 bis 2256), Spanien (2257 bis 2351), Ungarn (2352 bis 2574), Westphalen (2575 bis 2582), Würtemberg (2583 bis 2597) und einige Nachträge (4 Nummern).

Der zweite Theil wird die thalerförmigen Münzen der geistlichen Fürsten, der dritte die der weltlichen deutschen Fürsten, der vierte Italien, die Schweiz und die Niederlande (mit Ausschluss der königlichen, päbstlichen und städtischen Münzen), der fünfte und letzte die Thaler der Städte, die Miscellanstücke und die nöthigen Register enthalten.

Möge von diesem schätzbaren Werke bald der zweite Theil erscheinen! —

Eine kurze Beurtheilung dieses Werkes findet sich auch in Gersdorf's Repertorium, Bd. XXVI., Heft IV., Leipzig 1840, S. 387 bis 389.

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

16) Archaeologia Aeliana, or miscellaneous tracts relating to antiquity. Published by the Society of Antiquaries of Newcastle upon Tyne. — Newc. u. T. printed by T. and J. Hodgson, 1840. 4to. p. 77—111, Pl. 33—57., contend:

XI. An account of the discovery at Hexham, in Northumberland, of a brass vessel, containing a number of the Anglo-Saxon Coins, called Stycas. Communicated by J. Adamson. Reprinted by per-

mission of the Society of Antiquaries, London, from the archaeologia. Vol. 25.

XII. Further account of the Anglo-Saxon Coins etc., comm. by J. Adamson etc. Vol. 26.

17) H. Bolzenthal: Skizzen zur Geschichte der Stempelschneidekunst. Berlin, C. Heymann, 1840. 8vo. Mit 30 Abbildungen. (4 Rtl.)

Recens. in Gersdorf's Repertorium, Band XXVI. Heft IV. Leipzig, 1840. pg. 389—392.

18) Edward Hawkins, keeper of Antiquities in British museum: the Silver Coins of England, arranged and decribed with remarks on British money, previous to the Saxon dynasties. London, Lumley, MDCCCXLI. 8vo. S. 308, mit 48 Kupfertaf. und mehreren in den Text eingedruckten Holzschnitten. (1 Liv. St.)

Ein sehr brauchbares Werk, welches kurz und interessant die Hauptverschiedenheiten aller englischen Silbermünzen, von den alten brittischen, vor der römischen Invasion geprägten an, bis auf die neuesten der Königin Victoria, in übersichtlichen Zusammenstellunqen angiebt. Vorzüglich ist dabei auf die verschiedenen Münzstätten, so wie auf die bei den englischen Münzen so mannigfachen Beizeichen, welche die Münzmeister u. s. w. andeuten, Rücksicht genommen worden. Die 47 Kupfertafeln sind gezeichnet von F. W. Fairholt, und theils von diesem, theils von Shenton vortrefflich radirt. Sie enthalten 553 seltene Münzen, von den ältesten bis auf Carl I. Das Titelblatt, welches vier Münzen der Königin Victoria darstellt, ist nach einer neuen Methode, Verbindung der gewöhnlichen mit der sogenannten Linien-Manier, gearbeitet.

19) J. Lelewel: Etudes numismatiques. Type gaulois ou celtique. Bruxelles, imp. de Voglet, 1840. Livr. 1—3. Text bis S. 356., 8vo., livr. 4. Atlas, 12 pl., kl. fol. Liv. 5. wird den Schlussbogen, Titel u. s. w. enthalten. (Subscr. Preis: 12 Fr., Ladenpr.: 15 Fr.)

20) Ad. de Longpérier: Essai sur les médailles des rois perses de la dynastie Sassanide. Paris, 1840. 4to. Mit 12 Kupfertafeln. (20 Fr.)

21) **Ders.**: Recherches sur les monnoies de **Meaux**. Paris, Techener, 1840. 8vo. S. 28 u. 4 Tb. 8vo. (4 Fr.)
22) **P. P. G. Marchi e P. Tessieri**: L'aes grave del Museo **Kircheriano**, ovvero le monete primitive de' popoli dell' Italia media, ordinate e descritte etc. Roma, Puccinelli, 1839. 4to., mit einem Atlas.
23) **H. Meyer** (Dr. ph. u. Director des Z. Münzcabinets): Die ältesten Münzen von **Zürich**, oder Zürichs Münzgeschichte im Mittelalter. Mit 2 Münztafeln. Zürich, b. Meyer u. Zeller, 1840. 8vo. S. 65. (½ Rtl.)
24) **Ders.**: Ueber die römischen Münzen, die in der Schweiz gefunden werden. Eine Vorlesung, gehalten in der Antiquar. Gesellschaft zu Zürich; in der Zeitschrift für die Alterthumswissensch. von Zimmermann. VII. Jahrg. 1840. p. 620—630.
25) **J. Niesert** (Pfarrer zu Velen etc.): Beiträge zur Münzkunde des ehemaligen Hochstifts **Münster**, von der ältesten Zeit bis zur Verweltlichung desselben, mit historischen und kritischen Bemerkungen. Erste Abtheilung. Coesfeld, in Commission der Rieseschen Buchhandlung, 1838. 8vo. S. 222. (1 Rtl.)
26) **Ders.**: Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen zu der Ersten Abtheilung der Beiträge zur Münzkunde des ehemaligen Hochstifts **Münster** etc. Coesfeld, in Comm. d. Rieseschen Buchh. 1840. 8vo. S. 128. (½ Rtl.)
27) **Poplinski** (Prof. etc.): Von dem **Polnischen** Münzwesen, im Programm des königl. Marien-Gymnasiums zu Posen. Posen 1839. 4to. S. 19.
28) **Edward Hr. Raczynski**: **Gabinet medalów Polskich**, oraz tych które się dziejów Polski tyczą poczawszy od najdawnigszych az do konca panowania Jana III. (1513—1696). W Wroctawiu. Drukiem M. Friedlaendera MDCCCXXXVIII., oder: **le Médailler de Pologne**, ou collection de médailles ayant rapport à l'histoire de ce pays depuis les plus anciennes jusqu'à celles, qui ont été frappées sous le règne du roi Jean III. (1515—1696). Traduit du Polonais par M. M***. 4to. Tom. I. S. 359., Tom. II. S. 397. Text: polnisch und französisch, mit 272 Abbildungen.
29) **F. de Saulcy**: Essai de classification des monnaies

autonomes de l'Espagne. Metz, 1840. 8vo. S. 219. Mit 7 Tafeln Inschriften und einer Karte. (15 Fr.)

30) Schmid, G. V.: Clavis numismatica, oder encyklopädisches Handbuch zum Verständniss der auf Münzen und Medaillen in lateinischer und teutscher Sprache vorkommenden Sprüche, Namenschiffern und Abbreviaturen, für Freunde der Numismatik und Geschichte. Erster Theil: Spruchmünzen (S. 148). Zweiter Theil: Namenschiffern u. Abbreviaturen. (S. 64.) Dresden u. Leipzig, Arnold, 1840. 8vo. (1⅓ Rtl.)

31) Schreiber (Dr. ph.): Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland, Jahrgang II. Freiburg i. B. 1840., 8vo., enthält S. 67: die Metallringe der Kelten als Schmuck und Geld, nebst 15 Münzabbildungen. (1 Rtl.)

32) Ritter v. Schulthess-Rechberg (Obrist-Lieutenant a. D.): Thaler-Cabinet. Beschreibung aller bekannt gewordenen Thaler, worin auch alle diejenigen Stücke aufgenommen wurden, welche in Madai's Thaler-Cabinet beschrieben worden sind. Erster Band. Kaiser und Könige. Wien, 1840, Beck's Universitäts-Buchhdlg. gr. 8vo. S. 788. (5 Rtl., auf feinem Papier 6 Rtl.)

33) P. Giampietro Secchi: Dissertazione epistolare sopra un antico piombo imperiale, rappresentante Teodora Augusta, moglie di Michele VIII. Paleologo, posseduto da S. E. etc. M. Ludovico de' principi Altieri, nunzio apostolico etc. Vienna, 1840. 8vo. S. 12. Mit einer Abbild.

34) E. F. Stälin: Zur Geschichte und Beschreibung alter und neuer Büchersammlungen im Königreich Würtemberg, insbesondere der königl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart uud der mit derselben verbundenen Münz-, Kunst- und Alterthümersammlung. Stuttgart, Cotta, 1839. 8vo. (½ Rtl.)

35) L. Welzl v. Wellenheim (k. k. Hofrath etc.): Münzen der Grafschaft Görz. (Besonders abgedruckt aus der neuen Zeitschrift des Ferdinandeums, 5 Bdchn., 1839.) Insbruck, 1839. 8vo. S. 39, mit 1 Kpftfl.

36) J. K. Whitte: de rebus Chiorum publicis ante do-

minationem Romanorum. Addita est enumeratio numorum Chiorum omnium, quotquot editi sunt, et inediti nonnulli, quorum IX in tabula aenea expressi sunt. Havniae 1838. 8vo. S. 105. (Diss. inaug.)

Recens. v. Dr. Osenbrüggen in Zimmermann's Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft, Jahrgang VII., 1840., Heft IX. pag. 955, 956.

---

37) Fr. Cast: Süddeutscher Adelsheros, oder Geschichte und Genealogie der in süddeutschen Staaten ansässigen oder mit denselben in Verbindung stehenden fürstlichen etc. Häuser, mit Angabe ihres Besitzthums, Wappens u. s. w. Erste Section. I. Bd. Historisches und genealogisches Adelsbuch des Königreichs Württemberg. Mit dem Portrait S. M. des Königs v. Würt. Stuttgart, J. A. Gaertner, 1839. 8vo. S. 504. (4 Rtl.)

38) Des Conrad Grünenberg, Ritter und Bürger zu Costenz Wappenpuch. Volbracht am nünden tag des Abrellen, do man zalt tusend vierhundert drü und achtzig jar. Herausgegeben von Frhrr. Rudolph Stillfried-Rattonitz, in Farben gedruckt. Heft I., 1840. Tb. 1—12. kl. fol.

39) Morgenblatt, Jahrg. 1841. No. 65—69.: Ueber Heraldik.

40) Fried. Pietschke: Die Heraldik oder Wappenkunst. Für Künstler und Liebhaber dieser Wissenschaft, welche Wappen erklären und selbst zusammenstellen wollen. Mit 4 Kupfertafeln (sehr schlechten Lithogr.), worauf 84 Figuren. Helmstedt, Fleckeisen, 1841. 8vo. S. 58.

Das Buch wimmelt so von groben Unrichtigkeiten, dass wir uns jedes weiteren Urtheils über dasselbe enthalten.

41) Wappen-Almanach der souverainen Regenten Europa's. Lithographie, Druck und Verlag der J. G. Tiedemannschen Hof-Steindruckerei zu Rostock. 4to. S. 50. (3½ Rtl., Pracht-Ausgabe 13½ Rtl.)

(Fortsetzung folgt.)

Verkaufs-Anzeigen.

I. Aus der berliner Medaillen-Münze von G. Loos ist eine neue Denkmünze zu Pathen- und Confirmations-(Firmungs-) Geschenken für Christen aller Confessionen hervorgegangen. Beide Seiten derselben enthalten Darstellungen nach Motiven Thorwaldsenscher Bildwerke. Die H. S. zeigt das Bild des Erlösers von vorn mit der auf den ältesten Bildwerken der Kirche typischen Kreuzesglorie. Daneben stehen die Buchstaben: A — Ω. Auf der R. S. ist die Taufe Christi durch Johannes dargestellt, mit der Umschrift: EIN HERR EIN GLAUBE EINE TAUFE; im Abschnitte: EPHES. 4. V. 5. Unter den Füssen des Herrn steht der Name des Künstlers: H. LORENZ F. ROMAE.

Diese Denkmünze kostet in feinem Silber 4 Thlr., in Dukatengold 12 Frd'or.

II. Eine Sammlung von 1450 Stück antiken Münzen ist, nebst einer numismatischen Bibliothek von mehr als 50 Bänden, im Ganzen für 550 Thaler zu verkaufen. Unter den Münzen befinden sich eine goldene und 547 silberne, ferner an römischen: 16 pond. und incerti, 155 Familienmünzen, 12 von Antonius, 9 von Caesar, dann von Augustus bis Nero: 97, von Galba bis Domitian 85, von Nerva bis Commodus (incl. Crispina): 392, von Pertinax bis Maximin: 124, von Maximus bis Diocletian: 175, von Maximian bis Fl. Jul. Nepos: 118, von Anastasius bis Joh. Zemisces: 18. Dazu kommen noch 182 spanische, griechische u. s. w. Münzen, wobei seltene und schöne Exemplare. Unter den römischen Münzen befindet sich auch unter andern der älteste Denar mit dem Januskopf, mehrere Medaillons u. s. w. Etwa 100 Münzen sind falsch.

Die Bücher sind meist werthvolle ältere Werke, wie der thesaurus Morellianus, Banduri's: numismata imperator., Museum Theupoli, Museum Bodleianum, Eckhel: catalogus musei caesarei Vindob., Molinet, cab. de la bibl.

de sainte Geneviève, **Liebe**: Gotha numaria, **Beger**: thesaurus Brandenb., **Havercamp**: méd. du cab. de la reine Christine, **Strada**: de vitis imperator., **Magnan**: Bruttia numismatica et Lucania numism., **de Bie**: imp. Rom. numismata, catal. de la collec. de la comt. de **Bentink**, **Rasche**: Kenntniss antiker Münzen, **Schlichtegroll's** Annalen, u. s. w.

Nähere Nachricht ertheilt auf portofreie Anfragen der Lieutenant a. D. **Nietack**, Berlin, Markgrafenstr. No. 56.

III. Beim Antiquar A. **Bonnecke**, Berlin, Friedrichsstrasse No. 177, stehen zum Verkauf:

v. **Arnim**, Thaler des brandb. u. preuss. Hauses. 8. Hlbfrzbd. 25 Sgr. — **Bellermann**, über phönic. Münzen, 1—4. Stück, über die Abraxes-Gemmen 1—3. St., über die Scarabäen etc. 1—2. St. 8. Pappbd. 1 Rtl. — **Bildt**, Catal. 8. 20 Sgr. — **Bizot**, hist. de la republ. de Holl. T. 1. u. 2. Amsterd. 1688. 8. Pergbd. 1½ Rtl. — Desgl. T. 2. Pappbd. 15 Sgr. — **Böhmen**, Sächs. Groschen, 1. u. 2. Fach. Pappbd. 8. 20 Sgr. — Cabinet de pierres antiques etc. de 216 bagues et de 682 pierres, du cab. de Gorlée etc. (282 pl.) T. 1. u. 2. Paris 1778. 4. Pappbd. 2½ Rtl. — Curiose Schaumünzen, darstellend die Thaten **Ludwig's** XIV., frz. u. deutsch. Bad. 1705. Halbprgbd. Fol. 1⅔ Rtl. — **Dithmars**, Nachrichten vom Bathorden, mit 20 Wappentaf. Frkft. 1744. Pappbd. Fol. 17½ Sgr. — **Doederlin**, Blechmünzen. 4. brosch. 12½ Sgr. — **Engelmann**, Münzcab. des Reisenden, mit 156 Abbild., deutsch, franz. u. engl. 8. Pappbd. etwas fleckig. 17½ Sgr. — **Freher**, de verb. Domini: date Caesari etc., Constantini imp. num. arg. expositio, de re monet. vet. Rom. etc. 1605. 4. Pappbd. 12½ Sgr. — **Gudenus**, uncial. select. 4. brosch. 10 Sgr. — **Gütthern**, Leben Friedr. I. v. Preussen. 4. Frzbd. 1 Rtl. — **Hagelgans**, orbis liter. Germ. (mit Abbild. v. 170 Universit. Siegl.) Fol. Pappbd. 1 Rtl. — **Hagen**, Thaler des Hauses Mannsfeld. 4. Pappbd. mit handschriftl. Anmerk. 12½ Sgr. — **Hoffmann**, alter u. neuer Münzschlüssel. 1715. 4. Frzbd. 3 Rtl. — Dasselbe v. 1683. Pergbd. 1½ Rtl. — **Jacobs**, Thalersammlung. 8. Pappbd. 12½ Sgr. — **Joachim**, Groschencab. 1—3. Fach. Pappbd. 1 Rtl.

— Juncker, Ehrengedächtniss Luthers. 8. Pergbd. 1½ Rtl. — Körnlein u. Negelin, thesaur. numismat. modern. T. 1—4. Nürnb. 1700—1703. Fol. Halbprgbd. 1⅓ Rtl. — Kundmann, numi singulares et numi jubilaei. 4. Halbfrzbd. ⅔ Rtl. — Lengnich, Nachrichten z. Bücher- und Münzkunde, T. 1. u. 2. Halbfrzbd. ⅔ Rtl. — Lilienthal, Thalercab. Auflage 1 bis 4. 8. 2 Rtl. — v. Mellen, series regum Hung. 1750. 4. Pappbd. ⅚ Rtl. — Möhsen, Beschreibung e. berl. Medaillensammlg., Gesch. der Wissensch. u. s. w. T. 1—3. 4. Pappbd. 3 Rtl. — Nordberg, Leben Carls XII., mit Münzen u. s. w. 3 Thle. Fol. Frzbd. 4 Rtl. — Numismata moduli maximi e cimel. Ludovici XIV. Fol. Lederbd. 1½ Rtl. — Oelrichs, erläut. Medaillencab. z. Gesch. Friedr. Wilh. des Grossen. 4. Prachtexempl. 1½ Rtl. — Schlegel, biblia in numis. 4. Halbprgbd. ⅔ Rtl. — Schmieder, Handwörterb. der Münzkunde, nebst Nachtrag. Prachtexempl. vergold. 2 Rtl. — Sander, Samml. rarer Münzen, nebst 2 Fortsetzungen. m. Kupf. Lpz. 1751—54. Frzbd. ⅔ Rtl. — Seyler, Leben u. Thaten Friedr. Wilh. d. Gr. Fol. Frzbd. ⅚ Rtl. — Spiess, brandb. hist. Münzbelustigungen. T. 1—5. 4. Frzbd. 4 Rtl. — Tentzel, Saxonia numism. 4. Pergbd.; schön. Expl. 4 Rtl., Fortsetzung v. Conradi, Reg. Gesch. Fried. Aug. I. ⅔ Rtl. — v. Wambolt, Catalog. 4. 1½ Rtl. — Will, nürnbergische Münzbelustigungen. 4. Pappbd. 1 Rtl. — Histoire abregée des prov. unies des Pays-bas. 1 Rtl.

Ausserdem sind daselbst noch viele andere numismatische und heraldische Werke zu haben, welche einzeln anzuführen hier der Raum nicht gestattet.

Anfragen von ausserhalb werden portofrei erbeten.

IV. Galvanoplastische Apparate zum Abformen von Münzen und Medaillen sind à 2 Rtl. zu haben bei C. F. Schultze und Comp., Berlin, Jägerstr. No. 35. — Ueber das Verfahren dabei giebt es eine belehrende Schrift von Dr. Netto, Anweisung zur Galvanoplastik u. s. w. nach Spencer, Jacobi und v. Kobell mitgetheilt und mit eigenen Zusätzen versehen. Quedlinburg und Leipzig, Basse, 1840. 8vo. S. 64, mit 2 Taf. Abbild. (½ Rtl.)

Beiträge zur Münzgeschichte Schlesiens, insbesondere der Stadt Löwenberg.

Im Jahre 1261 schenkte Boleslaus II., der Kahle, Herzog zu Liegnitz*), aus Dankbarkeit für die im Kriege gegen seinen Bruder Heinrich III., Herzog zu Breslau, bewiesene Hülfe, der Stadt Löwenberg die Zollbefreiung der funfzig Hufen in Moys**), erliess den in dieser Stadt ansässigen Kaufleuten, Fuhrleuten und Viehhändlern, welche mit Waaren über die Bober ziehen würden, allen Zoll, und verordnete, dass dieselben in allen seinen übrigen Landen nur den halben Zoll zu entrichten hatten. Unter den Bürgern, welche die hierüber ausgestellte Urkunde als Zeugen unterschrieben, kommt auch ein Arnoldus monetarius vor***). Die zweite Spur einer Münze in Löwenberg findet sich in

*) Boleslaw II., Herzog von Breslau und in der Folge durch Tausch mit seinem Bruder Heinrich III., zu Liegnitz, starb 1278, Heinrich III. 1266. Anders, Schlesien, wie es war, I., 233. Worbs, neues Archiv für die Geschichte Schlesiens etc. II. 3.

**) Moys oder Mois, ein Dorf im löwenbergischen Kreise, eine halbe Meile von der Stadt Löwenberg, aus zwei Antheilen: Ober- und Nieder-Mois bestehend, wovon letzterer noch jetzt der Kämmerei zu Löwenberg angehört.

***) Worbs, Archiv für die Geschichte Schlesiens, 342, Sommersberg scriptores rerum Silesiacarum III. 33. Sutorius, Geschichte von Löwenberg, I. 33.

dem vor dem Jahre 1278 angefertigten Stadtbuche *). Es heisst darin, dass Löwenberg unter Herzog Bolko II. mit dem deutschen Rechte begnadigt sei und sich seine Rathmannen, welche ein Jahr lang ihr Amt bekleideten, selbst habe wählen, so wie in Eid und Pflicht nehmen dürfen. Diese Rathmannen hatten unter andern für das richtige Maass und Gewicht, für den Preis der Lebensmittel, so wie auch für die Münze, deren Gültigkeit oder Herabsetzung zu sorgen**).

Da erst im Jahre 1327, wie sich später zeigen wird, die Stadt das Münzrecht käuflich erwarb, ist diese älteste Münze nicht eine städtische, sondern jedenfalls eine herzogliche gewesen, deren Aufsicht jedoch dem Magistrat anvertraut war.

Die Kosten der landesherrlichen Münze wurden in Schlesien durch eine Auflage, genannt: das Münzgeld (pecunia monetalis) gedeckt***). Hier, wie auch in Polen, war es nämlich früher üblich gewesen, die Münze jährlich dreimal zu erneuern; da diese Einrichtung aber natürlich für das Volk grosse Unbequemlichkeiten und Nachtheile hatte, die Landesherren aber nicht den Vortheil, welcher ihnen hieraus erwuchs, aufgeben wollten, so belegten sie deshalb alle liegenden Gründe mit einer Abgabe, und liessen Münzen prägen, welche erst nach längeren Terminen verrufen wurden. Dieses Münzgeld wurde in Schlesien dem Landesherrn vom Ende des dreizehnten Jahrhunderts an bezahlt und findet sich wahrscheinlich schon in der breslauer Urkunde

*) pag. 79.

**) Sutorius 40.

***) Tzschoppe und Stenzel, Urkundensammlung zur Geschichte etc. Schlesiens und der Ober-Lausitz, 6.

von 1226 erwähnt*). Noch im Jahre 1588 zahlte das Dorf Dobeln, im Oppelnschen, funfzehn Thaler dreiundzwanzig Groschen Münzzinsen**). Löwenberg, obgleich es selbst das Münzrecht besass, musste um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts jährlich 21 Mark Münzgeld behahlen***).

Heinrich I., Herzog zu Jauer†), erfreute sich im Kriege mit König Johann von Böhmen, welcher einen Theil der Lausitz, den der Herzog besass, zu erwerben wünschte, der Hülfe und Unterstützung der Bürger von Löwenberg. Er traf am 30sten November 1327 daselbst ein, und, theils in Anerkennung der Verdienste, welche sich Löwenberg um ihn erworben hatte, theils, weil er baaren Geldes bedurfte, verkaufte er der Stadt gleich am Tage seiner Ankunft, seine Münze an kleinen Pfennigen und deren Gewinn in allen seinen Landen, bis auf ewige Zeiten††). Die hierüber ausgestellte Urkunde vom Andreastage (30. November) des gedachten Jahres lautet folgendermassen:

„In Gotes namen Amen. WIr HEinrich von Go-„tes gnaden Herzog von Slez̃, Herre von Fur-„ſtinbg un zu dem Jawor, Tun kunt ewiclichen allen „den die nu sin ader wͤdin vnde bekennen offentlich an „disem briue Das Wir mir wolbedachtim mute vnde mit „vnser getruven Manne rate vnsen getruwen Manne rate „vnsen getruwen Burgern zcu Lewnberg haben gelasen

*) Tzschoppe und Stenzel, 7. Klose, Briefe über Breslau, I. 450.

**) Tzschoppe und Stenzel, 191.

***) ibid. 191. Sutorius, 55. Anders, Schlesien, wie es war, II. 163.

†) regierte von 1314 bis 1346. Anders, I. 497. Sutorius, I. 59.

††) Sutorius, I. 56. Anders, Schlesien, wie es war, II, 200.

„vnde gelegen vnse Muncze in allim vnsim lande an „cleynen Pfen̄ingen vnde alle den geniz der „von der Muntze bekumen mac In diselbe vor- „benante Muntze ewiclichen an hindernisse „tzubehalden vnde tzubesitzen. Zcu eime bekennt- „nisse disse dinge gebe wir In disen Brif vorsigelt mit „vnse Ingesiegle. Dis ist geschen vn̄ disse brif ist gege- „ben an Sante Andreastage inder Stat zcu Lewinbg Noch „Gotes geburth Tusend Jar Drihundt Jar in dem syben „vnde zwencichstem Jare. Des sint gezug Her Cristan „von gerhortsdorf her Heynrich von Dithmars- „dorf kunat von zcedlitz Heynrich von Vro- „burch Albrecht Bey[s], Syffrit[e] Benk Syffrit von[o] „Ruzsmdorf° her Peter von Ottindorf vnse lant- „schrib[r] von dez hant disse brif gegebin ist vnde ge- „schriben*)."

Dem Herzog Heinrich I., im Jahre 1345 ohne Leibeserben gestorben, folgte sein Neffe, der Sohn seines älteren Bruders Bernhard, Bolko II., Herzog zu Schweidnitz, welcher bei Antritt seiner Regierung auch der Stadt Löwenberg alle bisherige Rechte und Freiheiten bestätigte. Aus der Urkunde, welche er der Stadt im Jahre 1349 wegen der Münze gab, erhellt, dass dieselbe schon von ihrem neu erworbenen Rechte Gebrauch gemacht hatte. Es wird darin bestimmt, dass sie ohne weitere Anfrage an den Herzog mehr Pfennige, als bisher, prägen dürfe, wenn es ihre, so wie des Landes Nothdurft erfordere. Wollten aber die Bürger neue Pfennige schlagen, so sollten sie den Landesherrn um den Schlag und das Gepräge bitten, welche beide nicht verweigert werden würden. Auch sollten sich die herzoglichen Münzer

---

***) Das Original befindet sich im Löwenberger Stadt-Archiv unter Nr. 17.**

des Gepräges der Stadt nicht bedienen*). Die Urkunde lautet:

„In Gotis namen amen. Wir Bolke von Gotis gna-
„den hertzoge von Slez herre von Furstinbg
„vnde tzu der Swidnitz Tun kunt ewetlich an desem
„brife das wir mit wol vorbedachtem mute vnde mit vn-
„serr getruwen manne rate vnsen lieben getruwen Bur-
„gern czu Lewenbg haben gelasen vnde gelegen von
„vnsen furstlichen genaden vnser Muntze In allem vn-
„sem lande das an vns komen ist von vnsers lieben vet-
„tern hertzogen Heynrichs todes wegen alz Im Got ge-
„nedik si, an kleynen phenningen tzu slahen vnde
„allen den genis der von der Muntze bekommen mak
„In dy vorbenante Muntze ewetlich an hinderniss tzu be-
„hǒlden vnde tzu besitzen Dis selben phenninge tzu me-
„ren wenne is des Landes vnde de Stete notdorft ist
„ane loube. Were aber das vnse vorbenanten Burgr
„dy phenninge slahen wolden zo sulln si uns bitten vm
„den Slak vude das gebreche datz In behegelich ist,
„denselben slak vnde das gebreche sulle wir In geben
„vnde nicht vorsagen vnde den Slak ader das gebreche
„sulln vnse Muntzer nicht slahen den wir sie verkoufen
„vormiten ader umsust wek lasen dy will si den Slak
„haben alzo vorgeschreben stet. Das In das stete vnde
„vnuorbruchlichen gantz von vns vnde von vnsen nach-
„komelingen gehalden werde des habe wir desem brif
„vorsegelt lasen werden mit vnserr wissen tzu eyme
„ewegen gedechtnis vnd tzu eyme bekentnis der war-
„heyt. Gegeben tzur Swidnitz an der nehesten Mittewo-
„chen vor des heyligen Sante Michels tage**). Noch go-
„tis geburt dritzenhundert In deme nůn vnd virtzegestem

*) Sutorius, 61. Anders II. 201.
**) St. Michaëlstag, der 18te September.

„Jare. Des sint getzuk vnse man dy hernoch beschre-
„ben sten her Bolke von kethelitz her apetz von
„Rakewitz Cunat von Czedlitz Jenchen Schaff
„Sifrit von Rusendorf Nickel von Sifridow Peter
„von Czedlitz vnse Lantschriber von des handen de-
„ser brif ast gegeben vnde anderr truw²degrr vnserr
„manne vil dy dortzu gerufen vnd gebetē wurdē*)“.

Im Jahre 1361 verkaufte der Herzog den Städten Schweidnitz, Striegau, Reichenbach, Nimptsch, Haynau, Landshut, Friedeberg, Jauer, Löwenberg, Hirschberg, Goldberg, Bunzlau, Greifenberg und Schönau für 600 Mark böhmische Groschen polnischer Zahl**), auf zehn Jahre, das Recht, goldene und silberne Münzen zu schlagen; sie sollten Pfennige prägen, zwölf auf einen Groschen, so wie Halblinge, vier und zwanzig auf einen Groschen und das möchten sie thun, so oft sie wollten und es ihnen dünkte, dass es Noth wäre. Die Münzstätte solle aber nur zu Schweidnitz sein***). Während der Zeit, wo Löwenberg mit den übrigen eben genannten Städten zusammen in Schweidnitz münzte, erlitt seine Münze der Pfennige und Heller keinen Stillstand, vielmehr bestätigte Herzog Bolko durch eine Urkunde, welche mit obiger an einem Tage, nämlich am Montage in den Weihnachtstagen, ausgestellt wurde, dass die Löwenberger Münze fortbestehen solle.

„Wir Bolke — lautet diese Urkunde — von gotes
„genaden Hertzoge in Slesien Herre von Furstenberk vnd

---

*) **Das Original im Stadtarchiv zu Löwenberg, unter No. 29.**

) **Die Mark Groschen polnischer Zahl enthielt acht und vierzig Stück. S. Voigt, Beschreibung der böhmischen Münzen, III. 36. Die 600 Mark böhmischer Groschen betragen nach heutiger Währung 5,040 Thaler.

***) **Dewerdeck, Silesia numismatica, 661.**

„tzur Swidnitz Bekennen offenlich mit desim bryfe allen „den dy in sehen oder horn lesen, Das vnser libn Ge- „truwen Ratman vnd Burger tzu Lewenberk durch vn- „sern Willen vnd vns tzu behegelichkeyt wen wirs von „in begerten vnd wolden is von czu desir czit vnd czu „desim mole ie von inhabn ernstlich in der Muntze do „wir vnsrn Rate gemeynlich vf tzehen iar verkouft habn „mete bestanden sint Doch alzo bescheydenlich das is „in Unschedilich sin sul an irn bryfen, dy sie wie von „vns habn vnd sprechen das sie ire Muntze besun- „der habn sullen doselbist tzu Lewenbeg vnd sulln do „mu͂tzen von vns vnd allen vnsern anewalden vngehin- „dert. Gegeben tzur Swidnitz an den Montage in den „Wynacht heylgen tagen nach gotes geburt Dritzenhun- „dert iar in dem eyn vnd Sechtzegistem iare vndn vnsrm „anhangenden Ingesegel*)“.

Da Bolko II. von seiner Gemahlin Agnes, der Tochter des Erzherzogs Leopold I. von Oesterreich, keine Kinder hatte, folgte ihm diese in der Regierung. Für den Fall, dass sie und Prinz Wenzel von Böhmen, welcher, nach Bolko's Testament, seiner Wittwe in der Regierung folgen sollte, mit dem Tode abgingen, liess sich der Vater der Letzteren, Kaiser Karl IV. im Jahre 1369 von den Herzogthümern Schweidnitz und Jauer huldigen. Agnes regierte sehr unglücklich und musste sich sogar gefallen lassen, dass ein kaiserlicher Landeshauptmann ihr zur Seite gesetzt wurde. Nach ihrem Tode, im Jahre 1392, vereinigte Kaiser Wenzel die Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer mit der Krone Böhmen**).

*) Das Original im Stadt-Archiv No. I. (zweite Sammlung.)
**) Sutorius, I. 68. 92.

Ueber die ältesten schlesischen, besonders über die in Löwenberg geschlagenen Münzen und ihr Gepräge.

Die ältesten schlesischen Münzen, welche man bis jetzt kennt, sind die dünnen Bracteaten aus der letzten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, über welche wir gelegentlich ausführlicher sprechen wollen. Urkundlich finden sich schlesische Münzen erst im Jahre 1203 *), dann auch 1204 erwähnt **). Die Münze, anfänglich vom Landesherrn selbst verwaltet, wurde bald (schon im Jahre 1268) von demselben den Münzern jährlich verkauft***) und im Anfange des folgenden Jahrhunderts erwarben viele Städte, theils, z. B. Löwenberg, für immer, theils auf einige Zeit, das Münzrecht.

Ehe die Rechnung nach böhmischen Groschen allgemein wurde, war die nach Marken und deren Theilen gewöhnlich. Diese lässt sich in folgender Tabelle übersehen.

1 Mark (marca)	= 4 Vierd.	= 16 Loth	= 10 Schill.	= 240 Pf.
1 Vierdung (ferto) .		= 4 -	= 5 -	= 60 -
1 Loth (lotus, loto) .		.	= 1¼ -	= 15 -
1 Schilling (solidus) .			. .	= 12 -
1 Pfennig (denarius) †).				

Die Pfennige waren allein wirkliche Münzen, während die früher genannten, so wie auch der Scot††),

*) Tzschoppe und Stenzel, 5.

**) Klose, Briefe über Breslau, I. 330.

***) Tzschoppe und Stenzel, 87.

†) ibid. 88.

††) ibid. 91. Der Scot galt in Schlesien zwei Groschen. In Preussen liessen die Hochmeister Wynrich von Knipprode und Konrad I., Zöllner von Rothenstein halbe Skote prägen, welche etwa 10löthig waren und von denen 45 aus der Mark gemünzt wurden.

das Quart (der vierte Theil des Scots) und andere, welche in Urkunden u. s. w. späterer Zeit vorkommen, nur als Rechnungsmünzen galten. Obole aus dieser Zeit sind uns noch nicht vorgekommen, obgleich sich Nachrichten finden, nach denen anzunehmen ist, dass solche geprägt sind; die vorhandenen Obole von Glogau, Liegnitz, Oppeln u. s. w. sind hundert Jahre später entstanden. Einen Vierling oder Vierteldenar von Glogau besass Mader*).

Die damaligen schlesischen Pfennige waren grösser als die in den übrigen Ländern zu derselben Zeit üblichen. Sie sind dreizehn- bis vierzehnlöthig und wiegen durchschnittlich siebenundzwanzig bis dreissig Gran**). Was das Gepräge betrifft, so würde es den Zwek dieser Abhandluug übersteigen, dasselbe hier ausführlicher zu beschreiben: wir wollen dies auf eine andere Gelegenheit verschieben und hier nur von den in Löwenberg geprägten Münzen sprechen. Von diesen haben wir aber bis jetzt nur ein Exemplar aufgefunden, welches in diese Zeit gehört***). Dasselbe zeigt auf der Hauptseite einen gekrönten Löwenkopf mit aufgesperrtem Rachen, von der linken Seite, in einem Perlenzirkel, welcher von zwölf Kleeblättern umgeben ist. Die Kehrseite enthält ein in lilienartige Verzierungen auslaufen-

---

*) S. Mader, kritische Beiträge zur Münzkunde des Mittelalters, III. 160 etc.

**) Mader, 156 etc. Tzschoppe und Stenzel, 89 ist davon die Rede, dass schon 1284 eine solche Verschlechterung der Münzen in Schlesien stattfand, in Folge welcher man in Urkunden die Mark Pfennige weissen Silbers von der Mark feinen Silbers unterschied. Diese Ansicht beruht aber auf einem Irrthum, insofern unter der Mark feinen Silbers ungemünztes Metall zu verstehen ist.

***) Diese sehr seltene Münze besitzt Herr von Posern-Klett in Leipzig. Abgebildet ist sie Tf. II. No. 7.

des Kreuz, in dessen vier Wiukeln sich Kleeblätter befinden. Dasselbe ist, wie der Löwenkopf, auf der Hauptseite mit einem Perlenzirkel und statt der zwölf Kleeblätter mit eben so viel Kleekreuzen umgeben.

Dass diese Münze nicht auf der Hauptseite das vollständige Stadtwappen führt, wie es Sutorius beschreibt *), darf nicht befremden; reiche und complicirte Darstellungen kommen auf schlesischen Münzen jener Zeit überhaupt nicht vor. Wichtiger aber ist der Umstand, dass statt des Löwen, hier ein gekrönter Löwenkopf zu sehen ist. Solche Umstaltungen von Wappen auf Münzen finden sich aber im Mittelalter (besonders in der Mark Brandenburg) oft **) und die Krone deutet vielleicht darauf, dass die Stadt durch die Gnade des Landesherrn das Münzrecht erhielt. Sollte dennoch ein Zweifler unsere Münze der Stadt Löwenberg absprechen wollen, so möge er uns beweisen, dass dieselbe aus einer anderen schlesischen Münzstätte, welche uns bis

*) Sutorius, 12. Das älteste Stadtwappen von Löwenberg, welches sich in einem Buche vom Jahre 1341 befindet, das einige alte Privilegien und andere Dokumente enthält, zeigt eine Stadtmauer, in deren Mitte ein offenes Thor mit zwei Flügeln. Hinter der Stadtmauer erheben sich zwei Thürme mit zugespitzten Kuppeln und darauf ruhenden Kugeln. Zwischen diesen Thürmen, unter einem von zwei Pfeilern getragenen Bogen, schreitet auf der Stadtmauer ein Löwe nach der rechten Seite zu, mit aufgerichtetem, einfachem, in der Mitte mit einem Büschel Haare verzierten Schweif, die linke Vorderpranke erhebend. Auf dem Bogen steht ein Haus mit fünf Fenstern. Die Umschrift lautet: Sigillum Vniversitatis Civium de Léwenberc. Das kleinere Stadtsiegel enthält bloss den Löwen, wie er so eben beschrieben ist, mit der Umschrift: Sigillum Civitatis de Lewenberc.

**) Man denke nur z. B. an die verschiedenen Formen der Sterne auf den in Perleberg geprägten Münzen.

jetzt aber, als solche nicht bekannt ist, hervorgegangen sei.

Sutorius erwähnt (S. 56) löwenbergischer bracteatenartiger Münzen mit dem Löwen; unter den zahlreichen Bracteaten, welche das Gepräge eines Löwen zeigen, haben wir aber bis jetzt keinen, der sich hierher rechnen liesse, entdeckt.

Löwenberg unter den böhmischen Regenten. (1392 bis 1470.)

Kaiser Wenzel liess für seine schlesischen Länder, wie es scheint, nur in den ersten Jahren seines Besitzes und zwar in Löwenberg Münzen prägen. Dieselben haben genau die Grösse und Form der Tf. II. No. 7. abgebildeten Münze und können, wenn sie auch eine Inschrift, die sie näher bezeichnen könnte, entbehren, doch nicht in eine viel spätere Zeit, als obige Münze gehören. Sie zeigen auf der Vorderseite zwei Perlkreise, zwischen welchen vierzehn Kleeblätter; in der Mitte befindet sich die böhmische Krone. Die Rückseite enthält ebenfalls zwischen zwei Perlkreisen elf sechsstrahlige Sterne und in der Mitte einen aufgerichteten schreitenden Löwen, mit vorgeworfenen Waffen. Der Löwe kann der böhmische nicht sein, da er ungekrönt ist und nur einen einfachen Schweif hat; es ist daher kein Zweifel, dass er der löwenbergische sei (s. Tf. V. 1.)*).

---

*) Das Original befindet sich in der Sammlung des Verfassers. Andere Münzen mit einem ähnlichen Löwen, umgeben von zwölf Rosen auf der einen Seite und einem herzförmigen, unten zugespitzten Schilde, worin zwei übereinander schreitende Löwen in einer Einfassung von vier und zwanzig Kleeblättern, auf der anderen Seite, wagen wir nicht für löwenbergische zu bestimmen, da wir in der Geschichte dieser Stadt keine Deutung für das Wappen mit den beiden Löwen finden.

Lange aber schienen die böhmischen Regenten für ihre schlesischen Besitzungen nicht besondere Münzen ausgeprägt zu haben. Bald führten sie auch hier die böhmischen ein, weshalb es nöthig sein wird, auch über diese einige Nachrichten mitzutheilen.

Die in den kaiserlichen Erblanden zur Zeit Karls IV. gangbaren Münzen waren: böhmische und ungarische Goldgulden, Groschen, Pfennige und Heller. In Schlesien, vielleicht auch in Böhmen, galten ebenfalls die breslauischen Münzen, welche Stadt im Jahre 1360 vom Kaiser das Recht erhielt, Goldgülden nach Schrot und Korn der in Prag ausgeprägten böhmischen zu münzen. Vom Gewinn mussten aber zwei Theile dem Kaiser und der böhmischen Kammer ausgezahlt werden *). Zwei Jahre darauf erhielt diese Stadt von demselben Kaiser auch das Recht, Heller zu prägen, welche auf einer Seite den böhmischen Löwen, auf der andern den schlesischen Adler zeigen sollten **).

Die böhmischen und ungarischen Dukaten hatten bis zum Anfange des vierzehnten Jahrhunderts mit den Goldgulden ganz gleichen Werth und wurden deshalb oft mit diesem Namen bezeichnet. Karl IV. liess zwei Arten Goldgulden ausprägen; von der einen (moneta regalis), gingen 63 Stück auf die Mark und der Werth eines Stückes betrug dreizehn böhmische Groschen; von der anderen Art gingen 68¼ Stück auf die Mark und ein Goldstück galt zwölf Groschen ***). Der Feingehalt beider

*) Die Urkunde findet sich abgedruckt bei Hirsch, Münzarchiv I. 30 cf. Dewerdeck, Silesia numismatica, 733. Voigt, Beschreibung der böhmischen Münzen, II. 147 und 151.

**) Dewerdeck, 733. Tb. XXXIII. 1. 2. Voigt, II. 147 und 151.

***) Das Münzwesen von Berlin, 32. Voigt, II. 154.

Arten betrug 23¾ Karat. Da nun der Groschen Karls IV. fünf Silbergroschen und drei Pfennige preuss. Courant werth ist, lässt sich ein Goldgulden der ersten Art zu dreizehn Groschen mit zwei Thalern, acht Silbergroschen und drei Pfennigen, ein Goldgulden der zweiten Art mit zwei Thalern und drei Silbergroschen vergleichen.

Hierbei muss man aber das damalige Verhältniss des Goldes zum Silber in Anschlag bringen, indem letzteres im Vergleich zum Golde höher im Preise stand, als dies, nachdem durch die Entdeckung der reichen Silberminen Amerika's von diesem Metall grosse Massen nach Europa gebracht waren, der Fall ist. Nach dem jetzigen Preise des Goldes gilt die moneta regalis drei Thaler zwei Silbergroschen elf Pfennige, die zweite Sorte aber nur zwei Thaler, fünf und zwanzig Silbergroschen und acht und einen halben Pfennig*).

Die ungarischen Goldgulden oder Dukaten entstanden gleichzeitig mit den böhmischen und hatten auch denselben Gehalt und Werth.

Die Groschen waren unter Karl IV. 5¼ Silbergroschen werth, da ihr Gehalt vierzehn Loth betrug und siebenzig auf die Mark gingen. König Wenzel münzte viel schlechter; von seinen Groschen gingen 96 auf die rauhe Mark, welche zwölf, später nur zehn Loth Gehalt hatte, so dass sich der Werth seiner Groschen auf drei Silbergroschen, 3²⁄₇ Pfennige und zwei Silbergroschen, 8⁴⁄₇ Pfennige berechnet. Erst König Georg stellte die Münze wieder her und prägte aus der feinen, d. h. sechszehnlöthigen Mark 120 Groschen, deren jeder also drei und einen halben Silbergroschen Werth hatte**).

*) Gerhard, Tafeln zur genauern Kenntniss aller wirklich geprägten Gold- und Silbermünzen, 14.

**) S. die Tabelle im »Münzwesen von Berlin«, 29.

Während die Groschen immer schlechter wurden, verringerte sich der Dukaten nur sehr unbedeutend. Er galt im Jahre 1424 vier und zwanzig Groschen *), 1442 acht und zwanzig Groschen **), 1462 sogar 48 Groschen ***), bis er 1470 wieder auf vierundzwanzig Groschen fiel, welche ganz fein waren, wie die ursprünglichen von König Wenzel II., aber nur halb so schwer, als diese ****).

Die böhmischen Groschen wurden bekanntlich nach Schocken gerechnet, welche sechszig Stück derselben enthielten †). Der Groschen theilte sich in zwölf Pfennige oder Heller. Nicht allein Breslau, sondern auch andere schlesische Städte, wie Schweidnitz ††), Wolau †††), Neisse ††††), Münsterberg *†) u. s. w. prägten kleine Pfennige. Obgleich sich solche von Löwenberg nicht auffinden lassen, ergiebt sich doch aus einer alten Nachricht, dass die Stadt auch in dieser Zeit gemünzt habe. Sie soll nämlich nach dem Beispiele ihrer Nachbarn ihre Heller von schlechtem Gehalt ausgeprägt haben, so dass in Breslau um Martini 1440 deshalb ein kleiner Aufruhr entstand. Der ungarische Gulden galt eine Mark solcher Heller **†).

---

*) Voigt, III. 55.

**) Voigt, III. 55. m.

***) Voigt, III. 56.

****) Voigt, ibid. r.

†) Voigt, III. 38, das Münzwesen Berlin's, 28.

††) Dewerdeck, 645.

†††) Dewerdeck, 713.

††††) Dewerdeck, 723.

*†) Dewerdeck, 716.

**†) Sutorius, 99.

Löwenberg unter den Königen Matthias und Wladislaw II.

Während der Unruhen in Böhmen zur Zeit der Regierung Georg's von Podiebrad, wählten Schlesien, Mähren und die Lausitz Matthias Corvinus, König von Ungarn, zu ihrem Schutzherrn. Derselbe wünschte sehr eine Verbesserung des Münzwesens. Er errichtete im Jahre 1470 zu Breslau eine Münzstätte, auf welcher er Groschen, von denen 40 einen ungarischen Dukaten gelten sollten, so wie Heller, zwölf auf einen Groschen, ausmünzen liess. Da aber die königlichen Münzbeamten nur wenig prägten und die alte Münze schon ausser Cours gesetzt war, entstand jene grosse Noth, in welcher sich die Bürger an Matthias selbst wandten, der die Münzer absetzte und der Stadt die Münze zur eigenen Besorgung übergab *). Die näheren Bedingungen, welche im folgenden Jahre 1471 durch eine besondere Münzenordnung noch bestätigt wurden **), waren hauptsächlich folgende: die Stadt solle nach demselben Fusse, den der König befolge, ganze und halbe Groschen, so wie Heller prägen und zwar sollten 120 Groschen auf die fünflöthige wiener Mark gehen, so wie neunzig Schillinge Heller, d. h. 1080 Stück auf die $3\frac{3}{4}$ Loth haltige wiener Mark. Die Goldgulden sollten im Schrot und Korn wie die ungarischen ausgeprägt werden.

Der innere Werth des Groschens beträgt also, da sich eine wiener Mark zur köllnischen verhält wie 6 zu 5 und die wiener Mark sich mit 16 Thalern und 24 Silbergroschen vergleicht, einen Silbergroschen, $2\frac{1}{12}$ Pfennig, der des halben Groschens $7\frac{1}{24}$ Pfennig, der des

---

*) Dewerdeck, 116. Voigt, II. 306.

**) Dieselbe ist bei Hirsch, M. A., I. 110, 139 und bei Voigt, II. 307 abgedruckt.

Hellers etwas über 1⅓ Pfennig. Der Goldgulden galt damals 40 Groschen, welche einem Thaler, 16 Silbergroschen, 11½ Pfennigen an Werth gleich kommen. Nach heutigem Course gilt aber der ungarische Ducaten des Königs Matthias (welcher um 3 bis 4 Gran besser ist, als die neuen holländischen), etwa 3⅙ Thaler *).

Ueber die löwenberger Münze haben wir aus der Regierungszeit des Königs Matthias keine Nachrichgefunden, eben so wenig aus der Zeit Wladislaw's **), welcher, nach dem Tode des Matthias, Ungarn, Schlesien, Mähren und die Lausitz mit Böhmen vereinigte.

Sutorius schreibt diesem Könige (S. 145) fälschlich Groschen zu, welche aber in Lemberg in Gallicien und zwar unter den Königen Wladislav III. (1386 bis 1434) und Wladislav IV. (1434 bis 1444) geprägt sind. Diese Groschen haben auf der Hauptseite den polnischen gekrönten Adler, mit der Umschrift: ✠ WLADISLAI : REGIS, auf der Rückseite den gekrönten lembergischen Löwen, mit der Umschrift: ✠ MONETA LEMBK (Lemberkensis) ***).

*) **Abbildungen und Erläuterungen dieser Goldmünzen finden sich bei von Mellen: Series regum Hungariae e numis aureis. Schönvisner, notitia Hungaricae rei monetariae und Catalogus numorum Hungariae ac Transilvaniae instituti nationalis Szecheniani. Auch finden sich dergleichen Dukaten, mit der Bemerkung, dass sie 23 Karat 10 Grän und 23 Karat 11 Grän halten, abgebildet: in dem Münzbuch des kölnischen Wardeins Oldenberg, einem Manuscript von 1552, im Besitz der Königl. Münze zu Berlin (S. 158).**

) **Wladislav, ältester Sohn Kasimir's III. von Polen, wurde nach dem Ableben Georg's von Podiebrad zum König von Böhmen erwählt und am 22sten August 1471 zu Prag gekrönt. König von Ungarn wurde er 1490 und ist in der Reihe der ungarischen Herrscher der VII. dieses Namens.

***) **Bandtke, numismatyka krajowa, w Warszawie, 1839. Tb. III.**

Von König Wladislav II. an bis auf Kaiser Matthias wurden in Löwenberg keine Münzen geprägt. Geltung hatten daselbst natürlich alle in Schlesien und Böhmen cursirenden Münzen, vorzüglich die von böhmischen Regenten geprägten Goldstücke, Thaler u. s. w. Ueber den Werth derselben belehren die allgemeinen Reichsmünzgesetze, so wie Voigt in seiner Beschreibung der böhmischen Münzen und Dewerdeck in seiner Silesia numismatica.

Die löwenberger Schiessthaler von 1615.

Bei dem im Jahre 1615 veranstalteten grossen Freischiessen liess die Schützengilde von Löwenberg Thaler prägen, welche theils zur Belohnung der Schützen, theils zur Verewigung des Schiessens dienen sollten. Die Stempel dieser Thaler, welche jetzt auf dem Rathhause zu Löwenberg aufbewahrt werden, waren in Prag geschnitten, woselbst auch die Münzen geprägt waren. Auf der Hauptseite zeigen dieselben den doppelten, mit der Reichskrone gekrönten Reichsadler, mit einem gekrönten Schilde auf der Brust. Derselbe enthält sechs Felder und zwar im ersten die drei ungarischen Streifen, im zweiten den böhmischen Löwen, der dritte ist der Länge nach getheilt und enthält rechts das Castell von Castilien, links den Löwen von Leon. Im vierten sieht man den schlesischen Adler, im fünften, der Länge

---

Nr. 43 — 54. Derselbe lässt es ungewiss, welchem Wladislav diese Groschen zugehören. Wahrscheinlich sind die kleinen, welche eine ältere Schrift und einen besseren Gehalt (sechs Loth) haben, sich auch mehr den für Russland geprägten Münzen Kasimir's III. anschliessen, von Wladislav III., die übrigen (welche zum Theil nur 3 Loth und 4 Grän halten), wozu auch der von uns beschriebene gehört, von Wladislav IV. ausgegangen.

*) Sutorius, 193 und folgende. Dewerdeck, 640.

nach getheilten, wieder die Wappen von Leon und Castilien und im sechsten, auch der Länge nach getheilten, die burgundischen Schrägbalken und den steiermärkischen Löwen. Der Mittelschild enthält die österreichische Binde. Neben den Köpfen des Adlers steht: MAT — THI: — ROM: — IMP:; unten, neben dem Schweife des Adlers sieht man die Chiffre des Stempelschneiders H. R., dessen Namen wir aber nicht ausfindig machen konnten. Ein schmaler Lorbeerkranz umschliesst das Ganze. Rückseite: ✠ — KLEINOT — DES GROSSEN — SCHISSEN ZV — LEWENBERG — 23 • AVGVSTI — 16 — 15. Darunter das neue Stadtwappen, mit welchem Löwenberg am 14ten Februar des Jahres 1501 von König Wladislaus V. begnadigt wurde und welches Kaiser Maximilian am 26sten Februar desselben Jahres zu Nürnberg durch einen besonderen Wappenbrief bestätigte. Das Wappen befindet sich in einem viereckigen, unten abgerundeten, an den Seiten etwas eingebogenen, auch rechts und links mit henkelartigen Verzierungen geschmückten Schilde. Dieser ist der Länge nach getheilt, und enthält im ersten weissen Felde drei platte, eckige Berge, auf welche ein rother Löwe, mit gedoppeltem Schweif und einer Krone auf dem Haupte, klimmt. In der anderen Hälfte des Schildes befindet sich im goldenen Felde ein Adler, mit ausgebreiteten Flügeln, dessen Bauch und Flügel roth, weiss und schwarz schachartig getheilt sind, mit rothem, nach dem rechten Flügel hingekehrtem Kopf und rothen Waffen *). Die ganze Rück-

*) Zur Vervollständigung des Wappens gehört noch auf dem Schilde ein Helm mit rothen und weissen Helmdecken; auf dem Helme stehen zwei Flügel mit goldenen Kleestengeln, der hintere weiss, der vordere schwarz. Auch erhielt die Stadt die Erlaubniss, mit rothem Wachs zu siegeln. Sutorius, 145.

seite unseres Thalers schliesst ein schmaler Eichenkranz ein, von dem rechts drei, links zwei Eichenblätter hervorspriessen *).

Ein zweiter Stempel hat statt: GROSSEN: GROSEN und auf jeder Seite drei hervortretende Eichenblätter, ein dritter hat ebenfalls GROSEN, jedoch fehlt auf ihm das Kreuzchen über der Inschrift der Rückseite, so wie die hervorspriessenden Eichenblätter; auch steht auf demselben hinter AVGVSTI ein Punkt. Auf einem vierten Stempel sieht man rechts drei und links zwei hervorspriessende Eichenblätter **).

Da diese Thaler in Prag geprägt waren, hatten sie den Gehalt der damaligen böhmischen, nämlich 14 Loth und einige Grän; sie galten 87½ Kreuzer ***).

Die Kipper- und Wipper-Zeit.

In Schlesien, welches durch den dreissigjährigen Krieg hart mitgenommen wurde, prägten Fürsten, Stände und Städte schon im Jahre 1618 zur Unterhaltung der Soldaten und zur Bezahlung der Kriegsschulden schlechtes Geld. Am Meisten geschah dies in den Jahren 1621, 1622 und 1623, wo auch Löwenberg nicht zurückblieb, sondern einseitige kleine Kupferheller münzte. Der Anfang wurde am 30. Juli 1621 gemacht †). Aus diesem Jahre ist vielleicht eine kleine Kipper-Münze, auf welcher der oben beschriebene löwenbergische Adler abgebildet ist; neben demselben stehen die Buchstaben L — B (Löwenberg). Auf einer anderen Kippermünze,

*) Dewerdeck, Tb. XXXI. 11.

**) No. 1, 3 und 4 befinden sich im Königl. Münzkabinet zu Berlin.

***) Voigt, IV. 16.

†) Sutorius, I. 234.

vom Jahre 1622 ist der schlesische Adler mit dem Halbmonde auf der Brust, auf einem Berge stehend zu sehen; daneben liest man die Buchstaben L — B (Löwenberg), so wie die Jahreszahl 16 — 22; unten ist der Werth der Münze, III Pf. (drei Pfennige), angegeben *). Diese seltenen Münzen sind bei Dewerdeck Tf. XXXI. No. 12. abgebildet.

Was Sutorius erzählt, dass nämlich die in Löwenberg geprägten Kupfermünzen aus der genannten Zeit ein Loth gewogen haben, ist nicht glaublich, da so schwere Münzen dieser Art, aus der Kipper- und Wipperzeit in ganz Deutschland nicht vorkommen, auch nicht mit den eben beschriebenen Kippermünzen sich würden in Einklang bringen lassen. Die Kupfermünze, welche Sutorius im Sinne hatte, aber falsch beschrieb, wurde als Zeichen oder Marke bei einer unbekannten Gelegenheit benutzt und zeigt auf der Hauptseite den aufgerichteten, mit einem Doppelschweif versehenen Löwen, ungekrönt, nach Rechts schreitend. RS. • LE • — • WEN • — • BERG •; darunter noch sieben Punkte.

Löwenberg war im Jahre 1623 so mit schlechten Münzen überschwemmt, dass der Thaler auf 14, 16, 20 Thaler in Scheidemünze stieg, der rheinische Gulden auf 22 Thaler und der Dukaten auf 31 Thaler **). Dieses Uebel konnte nur sehr allmählig abnehmen, da die Stadt, wie viele andere Städte Schlesiens, noch in der Folge, so lange der dreissigjährige Krieg dauerte, harte Drangsale erlitt, von denen sie erst im Jahre 1648 der westphälische Frieden befreite.

---

*) Diese Münze soll sich im Hause des Tobias Eichlitz befunden haben, das jetzt die No. 189 führt.

**) Sutorius, I. 235.

Seit dem Jahre 1622 finden sich keine löwenbergischen Münzen vor und die Stadt begnügte sich mit den vom Landesherrn ausgeprägten und den im ganzen Lande gangbaren.

Ueber zwei unedirte silberne Nothmünzen Friedrichs I. und Christians III., Könige von Dänemark.

Nach manchen vergeblichen Bestrebungen, seine Reiche wieder zu erobern, söhnte sich der vertriebene König Christian II. im Jahre 1530 mit seinem Schwager Kaiser Karl V. und dem Papste Klemens VII. aus und gewann, dem protestantischen Glaubensbekenntniss entsagend, die katholischen Norweger für sein Interesse. Schiffe und eine bedeutende Geldsumme von dem immer geldarmen Kaiser in den Niederlanden erzwingend, ging er nach Norwegen hinüber, landete in Opslo und prägte daselbst 1531 aus Kirchensilber, das ihm die Bischöfe geliefert hatten, eine klippenförmige Nothmünze, die man in der Beskrivelse over Danske Mynter (Christiern II, N. 24) findet. Eine zweite Münze Christians aus diesem Jahre erwähnt Madai (N. 6168), sie aus Schlegels Geschichte der dänischen Könige entnehmend. Es sei eine nicht klippenförmige Silbermünze mit der Umschrift: Christianus Dei gratia rex Norvegiae; das Oldenburger Wappen. Die Kehrseite habe: Moneta nova argentea Asloiensis. 31. Da nun weder die Danske Mynter noch sonst ein Verzeichniss dänischer Münzen, so weit wir sie kennen, diese Münze anführen, dürfte vielleicht das Schlegel'sche Citat auf einem Irrthum beruhen, nämlich 35 statt 31 zu lesen sein. Dann wäre

diese Münze den in Christians Namen 1535 geschlagenen ähnlich, die man in den Danske Mynter und anderen Orten findet.

Aber auch Christians Gegner, der rechtmässige König Friedrich I. gerieth durch dessen Angriff in Finanzverlegenheiten; er liess schlechtes Geld schlagen; (D. M. Friedrich I. N. 108.) Dass er aber damals auch wahre klippenförmige Nothmünzen zu prägen gezwungen war, deren nomineller Werth gewiss den innern sehr überstieg, war bis auf eine Andeutung in Timms Katalog I, 140, zu der eben unser Exemplar Veranlassung gegeben, bisher unbekannt. Die erste einseitige der auf der Kupfertafel IV. abgebildeten Silbermünzen, mit den Buchstaben F. R. D. (Fridericus Rex Daniae) und der Jahrzahl 1532 bezeichnet, ist nur in diesem einen Exemplar bekannt; dies befindet sich in der Münzsammlung meines Vaters; früher besass es Joseph Appel in Wien, der es in seinem Katalog (Abth. II, N. 312) anführt, woher es auch in das unlängst erschienene Thalerkabinet des Herrn von Schulthess-Rechberg übergegangen ist. Es wiegt $\frac{15}{16}$ Preuss. Loth. Auf der leeren Kehrseite sind einige Worte nicht viel später eingravirt*). Der Umstand, dass diese Münze nur einmal vorhanden ist, erklärt sich daraus, dass schon im Juli 1532 Christian durch Geldmangel gezwungen ward, sich seinem Gegenkönig zu ergeben, der ihn nach dem Willen der damals übermächtigen Lübecker, seiner Bundesgenossen, trotz zugesagten freien Geleits, auf nicht sehr ehrenhafte Weise, in harter Gefangenschaft hielt. Mit dem Ende des Krieges endeten aber auch Friedrichs Geldverlegenheiten, und so wurden wahrscheinlich mit diesem Stempel nur wenige Stücke geprägt.

---

*) Diese Worte lauten: *DEVS* — *IN* VIRTUTE * TVA * – LETABITVR * — *REX*

Nach dem im April 1535 erfolgten Tode Friedrichs I. brachen neue Unruhen aus. Da sein ältester Sohn, der vortreffliche Herzog Christian, eifriger Protestant war, so widersetzte sich die bedeutende katholische Parthei in Dänemark seiner Thronbesteigung; die Wahl ward verschoben, dem Reichsrath die Regierung übergeben. Zwar wollte der Bürgermeister Wollenweber, das Haupt der demokratisben Parthei in Lübeck, dem Herzog zur dänischen Krone verhelfen, Christian aber war klug genug, den angetragenen Beistand der gewiss nicht uneigennützigen Nachbarn abzulehnen. Da bauten nun die Lübecker auf die in Dänemark herrschende Uneinigkeit den kühnen Plan, das Königreich für ihre Republik zu erobern, und so ihren Endzweck zu erreichen: dem niederländischen Handel die Ostsee zu verschliessen.

Die zweite der abgebildeten Klippen, ebenfalls bisher unbekannt, trägt leider keine Jahrzahl, aber sie gehört in die Zeit vor Christians Thronbesteigung. Sie befindet sich ebenfalls in der Sammlung meines Vaters, ein zweites ganz gleiches Exemplar aber im königlichen Münzkabinet zu Berlin. Jedes wiegt $1\frac{1}{16}$ preuss. Loth. Herr Justizrath Ritter Thomsen zu Kopenhagen besitzt in seiner Sammlung eine Münze Friedrichs I., vor seiner Thronbesteigung in Schleswig geprägt, auf der dieselbe eigenthümliche Einfassung zu sehen ist, die auch auf holsteinischen Münzen Christians III. als König und seines Sohns Friedrich II. beibehalten ward. Alles dies führt darauf, dass der Buchstab G den Prägort: Gottorp bedeute; dies Schloss war Christians III. wie seines Vaters Lieblingsaufenthalt.

Die Lübecker führten jenen Krieg gegen Dänemark angeblich im Interesse des protestantischen Glaubens und des Königs Christierns II., den gerade sie früher vertrieben hatten. In des gefangenen Königs Namen

verlangte ihr Heerführer, Graf Christoph von Oldenburg, von dem dieser Kampf Grafenfehde heisst, die Huldigung; auch Münzen liess er prägen mit Christierns Namen, auf manchen fügte er den eigenen hinzu. Man findet diese Münzen in den Danske Mynter (Christiern II. N. 26 bis 38); die mit den Inschriften: immeriti carceris apud Holsat. a. 3. und manus Dei eruet me impii carceris an. 4. (1535 und 1536) sind von besonderem Interesse, als redende Zeugen jenes tragischen Königschicksals.

Schon 1534, als Graf Christoph Kopenhagen und andere Städte in Seeland, Fünen und Schonen mit Hülfe der aufgestandenen Bürger und Bauern dieser Lande eingenommen, hatte der Reichsrath, die unseligen Folgen der Religionsentzweiung begreifend, den Herzog Christian zum König gewählt, und so den Lübeckern und ihrer Parthei einen Vorwand des Angriffs, den des Glaubens, genommen. Christian aber endigte den Krieg in Holstein durch einen kühnen Angriff auf die angreifende Stadt selbst, dann wandte er sich nach Jütland, die Siege bei Oxneberg und Bornholm unterwarfen ihm ganz Dänemark, Norwegen und Schonen. Im Verlauf dieses Kriegs, namentlich 1535, hatte er mehrere Nothmunzen geprägt, die man in den Danske Mynter und andern Verzeichnissen dänischer Münzen findet.

Dr. *Julius Friedlaender.*

Obol Erzbischof Johann's I. von Trier.

Bohl beschreibt in seinem schätzbaren Werke über die Trierschen Münzen acht Exemplare vom Vorgänger dieses Johann, Arnold I.; ferner (in seinem Nachtragshefte, S. 9.) mehrere Münzen Dietrichs von Wied,

welcher 1212 unserem Johann in der erzbischöflichen Würde folgte: kannte aber von diesem Erzbischof, welcher von 1190 bis 1212 regierte, keine Münze. Diese in der Trierschen Münzgeschichte unangenehme Lücke sind wir im Stande durch einen Obol unserer Sammlung auszufüllen, dessen Abbildung Tf. III. No. 12. zu finden ist. Derselbe zeigt auf der H. S. das Brustbild des Erzbischofs, mit der Inful bedeckt, von vorn. Er hält in der Rechten den Krummstab, in der Linken das geschlossene Buch. Die Umschrift lautet: IO • • NNES. Auf der Rückseite sieht man das Brustbild Peters, von der linken Seite, einen Schlüssel haltend, mit der Umschrift: • ETRVS • Ein ähnliches Exemplar dieses Obols erinnern wir uns vor einiger Zeit in der Sammlung des Herrn von Posern-Klett zu Leipzig gesehen zu haben.

Auch Herr Dr. J. Friedländer hat in seinem Werkchen: numismata inedita, drei bisher unbekannte Triersche Münzen abgebildet und erläutert. Eine davon hat auf der Hauptseite ein Kreuz und die Umschrift: ✠ HLVDOVVCVCIN, auf der Rückseite: TB⊡V — EBIS und gehört wahrscheinlich in die Zeit Kaiser Ludwig's II.; die beiden anderen (im Besitz des Herrn Dr. F. und im königl. Cab.) haben auf den Hauptseiten einen Kopf von der rechten Seite und die Umschriften:

. . . . . CV . REX und

HE . . . . EX, auf den Rückseiten ein zweithürmiges, mit einem Kreuz verziertes Gebäude, mit den Umschriften: T . . VERIS und

TREVER . . und sind König Heinrich II. zuzuschreiben.

Bei dieser Gelegenheit verfehlen wir nicht, zu bemerken, dass von dem Bohlschen Werke nächstens eine um die Hälfte vermehrte Auflage erscheinen wird.

Zur Berichtigung eines Aufsatzes in der Weissenseeer Numismat. Zeitung, Jahrg. VIII. 1841. No. 5. S. 35—38, betreffend: „Geschichtliche Nachrichten über das Münzwesen der in den Provinzen Preussen und Posen gelegenen Städte."

Der Verfasser des erwähnten Aufsatzes möge es nicht missdeuten, wenn wir den in demselben enthaltenen irrthümlichen Angaben hier einige berichtigende und ergänzende Worte hinzufügen:

a, wegen Tilsit. — Auf die Zusammenkunft der drei Monarchen Napoleon, Alexander und Friedrich Wilhelm, oder vielmehr auf den Frieden zu Tilsit, ist nicht allein eine zinnerne, sondern es sind 3 verschiedene in Gold, Silber, Kupfer und Zinn geprägte Medaillen bekannt.

b, wegen Memel. Der von dem Deutschmeister (nicht Hochmeister) mit dem Bischofe von Curland geschlossene Vertrag von 1252 bestimmt: dass nur allein vom Bischofe Münzen in der Memelburg geschlagen und diese in ganz Curland für gültig erkannt werden sollten; von einer Münze der deutschen Ritter ist also eigentlich nicht die Rede.

c, wegen Königsberg. Die Burg und Stadt wurde 1255 (nicht 1256) gegründet; nur in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts kommen Königsberger Pfennige und Münzmeister urkundlich vor. In dem langen Zeitraume von 1309 bis 1457 wurde zu Königsberg gar nicht gemünzt, und kam die Ordensmünze hier nicht

eher wieder in Thätigkeit, als nachdem durch den Abfall mehrerer preussischer Landschaften der Hochmeister Ludwig von Erlichshausen aus dem Ordenshaupthause Marienburg im Jahre 1457 verdrängt und von ihm nunmehr Königsberg zur Ordens-Residenz erwählt worden war. Von da ab bis zum Jahre 1798 blieb Königsberg für den dem Orden verbliebenen Landestheil (welcher, nachdem Hochmeister Albrecht den Ordensmantel abgelegt hatte, im Jahre 1525 zum Herzogthum, 1701 aber zum Königreich erhoben wurde) die alleinige Münzstätte.

Die Angabe, dass der Hochmeister Albrecht der Altstadt im Jahre 1520 auf 10 Jahre das Recht eingeräumt habe, Scheidemünze zu schlagen, um sie dadurch für ihre im polnischen Kriege gehabten Kosten einigermassen zu entschädigen, kann nur irrthümlich sein, indem die uns vorgelegenen Münzverhandlungen jener Zeit darüber gänzlich schweigen. Es wäre nun wohl erwünscht, zu wissen: aus welcher Quelle der Verfasser seine, bisher ganz unbekannt gewesene Nachricht geschöpft habe. In der Ausdrucksweise des Verfassers liegt die Voraussetzung: dass ausser den von ihm angeführten beiden, auf die Jubelfeier der Stadt im Jahre 1755 geprägten (keinesweges schönen, vielmehr unschönen) Schaumünzen, sonst keine anderen vorhanden seien; dies ist jedoch nicht der Fall, vielmehr lassen sich, abgesehen von einer bedeutenden Anzahl Denkmünzen, welche auf die zu Königsberg seit 1525 stattgefundenen Huldigungen etc. der Landesherren, auf das daselbst erfolgte Ableben der Preussischen Statthalter, sodann auf gefeierte Königsberger, namentlich Theologen, Philosophen und Staatsmänner, eine nicht unbeträchtliche Anzahl Denkmünzen, welche zur Verewigung rein städtischer Ereignisse geprägt sind, namhaft machen,

von welchen letzteren wir nur nachfolgende *) aufführen wollen:

1687 grosse Denkmünze auf die beabsichtigte Erbauung einer Kirche für die französischen Flüchtlinge;

1690 dergl. auf die Grundsteinlegung der reformirten Kirche;

*1708 dergl. auf die Erbauung der Tragheimschen Kirche;

*1733 dergl. auf die für die französischen Flüchtlinge erbaute Kirche;

*1736 dergl. der französischen Gemeinde auf die Genesung des Königs;

* * die beiden Denkmünzen auf die Jubelfeier der Stadt;

* dergl. auf die Einweihung der Loebenichtschen Pfarrkirche;

*1784 dergl. auf die Wiedererbauung der Tragheimschen Kirche;

1801 dergl. auf den Orkan und die Wasserfluthen;

1811 dergl. auf die Feuerrettungs-Gesellschaft;

*1833 dergl. auf das Jubiläum der Domkirche.

d, wegen Danzig sind die auf das Mittelalter Bezug habenden Anführungen zum Theil mangelhaft oder entstellt, und dürfte das Hiehergehörige aus der in Berlin im Verlage von G. Fincke so eben erschienenen Schrift: „Münzen und Siegel der Städte „Danzig, Elbing und Thorn und der Herzöge „von Pomerellen während des Mittelalters, mit „vielen Abbildungen", welche auch Uebersichten der neuern Münzen und Medaillen enthält, zu entneh-

*) Die mit einem * bezeichneten befinden sich in der Sammlung des Verf.

men seien. — In neuerer Zeit liess die Stadt bereits im Jahre 1540 (nicht erst 1543) Ducaten schlagen. — Aus der Belagerung von 1577 sind nur ganze und halbe Thaler (nicht aber Doppelthaler), eben so nur einfache Ducaten (nicht aber 5, 4 und ½ Ducaten), ausserdem aber Groschen und Solidi vorhanden, von welchen letzteren, so wie von dem Thalerstempel wohl gleichzeitig gefertigte Abschläge in Gold von verschiedenem Gewicht für Münzenliebhaber*) vorhanden sind.

An danziger Denkmünzen werden nur 3 Stück von 1654, 1717 und 1760 als vorhanden namhaft gemacht, während von uns aus dem Zeitraume von 1529 bis 1839 nicht weniger als 145 (!!) verschiedene goldene und silberne danziger Medaillen nachgewiesen werden können.

e, wegen Marienburg. So viel von uns hat ermittelt werden können, sind in Marienburg zur Ordenszeit nur unter Hochmeister Conrad v. Jungingen (1393 — 1407) Ordensschillinge geschlagen worden. Die bei der Stadt vorausgesetzte Münzgerechtigkeit hat dieselbe niemals besessen; jedoch bestand hier von 1584 bis etwa 1601 eine königlich polnische Münzofficin, aus der VI Groschen; III Groschen, Groschen, Solidi und Ternarien (Dreier) hervorgegangen sind. Einige jener Ordensschillinge sowohl als einige der VI Groschen sind durch ein 𝔐 oder M — den Prägeort Marienburg andeutend — bezeichnet worden.

f, g, wegen Elbing und Thorn muss in Ansehung der Angaben aus dem Mittelalter ebenfalls auf die

---

*) Auch von vielen späteren Silbermünzen der Stadt Danzig hat man Abschläge in Gold, daher die auf letzteren zuweilen vorkommende widersprechende Umschrift: »Moneta argentea«; eben so sind von Kupfermünzen Abschläge in feinem Silber vorhanden.

oben erwähnte, im Verlage von G. Fincke erschienene Schrift Bezug genommen werden. Ausserdem sind zu Elbing nicht allein Thaler zur Zeit der Könige Gustav Adolph und Carl Gustav von Schweden, sondern auch zur Zeit der polnischen Könige Wladislaw IV., Johann Casimir und Michael geschlagen worden.

Bei Thorn ist das Jahr 1629, in welchem die erste Gedächtnissmünze auf die Belagerung, mit dem Jahre 1630, in welchem die ersten Thaler geprägt wurden, verwechselt. — Ausserdem liess die Stadt Thorn nicht allein in den Jahren 1638 und 1666 Ducaten schlagen, sondern auch in den Jahren 1630, 1634 bis 1643, 1647 bis 1649, 1651, 1654, 1655, 1659, 1660, 1662 bis 1668, 1670 bis 1671 und 1702 einen Probeducaten.

Denkmünzen sind nicht allein von 1731 und 1754, sondern auch mehre andere von frühern und spätern Jahren vorhanden, zu deren Aufzählung hier der Ort nicht ist.

h, wegen Culm. Die Stadt hat sich niemals im Besitze des Münzrechts befunden. Es wurden aber in dieser ältesten Hauptstadt des Landes im Laufe des 13ten Jahrhunderts Ordenspfennige geprägt. — Eine culmer Kupfermünze von 1658 ist ganz unbekannt; — wie sieht sie aus? und wer liess sie schlagen? — Wir bezweifeln ihr Vorhandensein.

i und k. Die Städte Lessen und Christburg müssen als deutsche Ordensmünzstädte in der Geschichte gestrichen werden; sie verdanken ihr Dasein als solche nur dem Berichte des faselnden Mönchs Grunau, der im Anfange des 16ten Jahrhunderts eine mit Erdichtungen aller Art angefüllte Chronik Preussens schrieb, die längst ihre Würdigung gefunden hat.

l. Die Stadt Bromberg hat nicht etwa nur in der Vorzeit den Namen Bidgost geführt, sondern sie wird

noch heute so von den Polen, nämlich Bydgoszcz, genannt. — Die meisten preussischen Städte; besonders die in den vom Orden 1454 abgefallenen Landschaften belegenen, führen neben ihren ursprünglichen deutschen Namen auch einen zuweilen ganz abweichenden polnischen, oder umgekehrt neben ihrem altslavischen oder preussischen — einen deutschen Namen*). Ein gleiches findet bei den alten Landesedeln, welche neben ihrem deutschen Namen, wohl ebenfalls nur erst seit 1454, auch einen polnischen Beinamen zu führen begannen.

Der Orden befand sich nur auf kurze Zeit im Besitze der Stadt Bromberg; eine hier vorgenommene Münzprägung durch denselben, ist bisher noch nirgend zur Sprache gekommen, und daher wohl nur eine Fabel. — Eben so wenig hat die Stadt 1650 von der Krone Polen pachtweise das Recht (!) erhalten, Thaler u. s. w. zu schlagen. — Vielmehr liess schon im Anfange des 17ten Jahrhunderts, besonders seit dem Jahre 1614, König Sigismund III. zu Bromberg Geld prägen. Die im Jahre 1650 u. f. zu Bromberg geschlagenen, mit dem Namen der Stadt versehenen Münzen waren ebenfalls keine städtischen, sondern Münzen der Krone, oder wie man will, Königl. Polnische Münzen, durch Münzpächter geprägt.

m, wegen Fraustadt ist es zweifellos: dass die mit einem Patriarchenkreuz zwischen zweien Riegeln, und mit einem W bezeichneten Pfennige, der Münze zu Fraustadt angehören; jene Zeichen finden sich nämlich noch

*) Selbst die Dörfer haben in der Regel zugleich einen polnischen Namen, besonders in Pomerellen. So heisst z. B. bei Conitz das hoch gelegene Wisoko deutsch Witstock; das am See gelegene Obiezerze deutsch Butzendorf etc.

gegenwärtig auf den Siegeln dieser Stadt vor, und dass das W Wschowa oder Fraustadt bedeute, bestätigt unter andern auch ein Fraustädter Pfennig von 1603, auf welchem über dem Wappenschilde der Stadt die Inschrift: C(ivitas) W(schowa) F(raustadt), also der polnische und deutsche Name der Stadt zugleich angedeutet ist*).

Ausser diesen Münzstätten des Grossherzogthums Posen sind die zu Znin (seit 1284), Posen, Kröben (seit 1231) und Lissa, von welchen zum Theil noch Münzen vorhanden sind, dem Verfasser jenes Aufsatzes, wie es scheint, ganz unbekannt geblieben.

Vossberg.

Aug. Frhr. v. Berstett: Versuch einer Münzgeschichte des Elsasses. Mit 14 Kupfertafeln der vorzüglichsten Münzen. Freiburg i. Br., in Commiss. b. Ad. Emmerling, 1840. 4to**).

Vorstehendes Werk füllt eine nicht unbedeutende Lücke in der Münzgeschichte aus, indem über die Münzen des Elsasses sich bisher nur einzelne, zerstreute Nachrichten vorfanden. Der Verfasser hat sich eifrig bemüht, möglichst alle Nachrichten über die elsassischen

*) Eben so auf einem alten Stadtsiegel in der Sammlung des Verfassers, auf welchem die Umschrift lautet: SIGILLVM:CIVITAT:FRAVNSTAD:SEV:WSCHO(wa). Auf einem weit älteren ist die polnische Benennung sogar ganz ausgelassen, nämlich:

s : civitatis : : · — : · Frawenstat :

**) Preis 4 Rthlr. — nicht 5, wie im 1. Heft angegeben.

Münzen, so wie diese selbst in Abbildungen und Beschreibungen zusammen zu bringen, und deshalb schon vor mehreren Jahren in beide damals bestehenden numismatischen Zeitungen Ankündigungen einrücken lassen, um die Besitzer von elsassischen Münzen zu bewegen, ihm ihre Schätze mitzutheilen. Wie fleissig aber auch Herr v. B. gesammelt haben mag, so ist es doch nicht möglich, dass der numismatographische Theil seines Werkes vollständig sein kann. Eine unbedingte Vollständigkeit in dieser Hinsicht kann auch durchaus nicht verlangt werden, denn in einzelnen, in weiter Ferne befindlichen Cabineten können sich noch manche Münzen entdecken lassen, welche natürlich dem Verfasser, der nicht alle existirenden Münzsammlungen kennen kann, unbekannt bleiben mussten.

An dem äusserst fleissigen und brauchbaren Werke haben wir nur zweierlei auszusetzen. Erstens hätte der Verfasser die neueren Münzen, wenn sie ihm auch oft vorkamen, nicht so stiefmütterlich behandeln, sondern kurz und übersichtlich (vielleicht tabellenförmig) ihre Hauptverschiedenheiten angeben sollen, was sowohl den Geschichtsfreunden, wie auch besonders Münzsammlern gewiss sehr angenehm gewesen wäre. Dann aber wäre es wünschenswerth gewesen, wenn die Münzen nach den Jahren und nicht nach den Sorten geordnet wären, wodurch das jetzt etwas schwierige Aufsuchen der einzelnen Stücke sehr erleichtert worden wäre.

Das Werk beginnt mit Nachrichten über: Altdorf, Andlau, Befort, Bergheim, Brumat, Colmar, wovon Hr. v. B. 23 Münzen kennt. Hierzu fügen wir noch folgende:

Zu No. 3. Ein Thaler von 1554, s. Berg, Mzbch. p. 56, (Stürmer) Vortzeichnus und Gepräge u. s. w. Leipzig 1572, p. 12. Ein ähnlicher Thaler von 1565 im kö-

niglichen Cabinet zu Berlin. Ein Guldenthaler (mit der Werthzahl 60, nämlich Kreuzer) von 1575, s. Berg p. 55, b.

Zu No. 4. Desgl. auch von 1670, im königl. Cabinet, auch abgebildet in: (Strasberg) Thaler-Collection, 1ste Abth., Hamburg 1710, p. 12, Tb. IV.

Zu No. 12. Pfennig; ebenso, nur hat der Adler den Kopf nach links gewendet.

Zu No. 19. Die Abbildung dieser Münze ist nicht treu; auf ihr fehlt der Schild unter dem Adler, welcher in der Beschreibung angegeben ist und den alle, nicht selten vorkommende Münzen dieser Art haben.

Zu No. 20. Auch von dieser Münze giebt es mannigfache Abweichungen. Zwei, deren Hauptseiten mit den abgebildeten übereinstimmen, haben auf den Rückseiten:

RVDOL•II•ROM•A: IMP•P•DE und
RVDOL•II•ROMA•IMP•P•DEC

Ein Zweikreuzerstück ohne Jahreszahl hat auf der Hauptseite dieselbe Umschrift, wie No. 21[a]., auf der Rückseite aber:

RVD II•IMP•AVGVSTVS:

An No. 15. schliesst sich noch folgende Münze:

Hauptseite: GLOR | IA•IN•E | XCEL | DEO | — Kreuz, wie auf No. 16.

Rückseite: MON:NO:CIVIT:IMP COLMAR. Der gekrönte Doppeladler mit einem ovalen Brustschilde, wie auf No. 15. Im Schilde scheint eine z zu stehen. (Sammlung des Herrn Cappe.) Ueber die Thaler dieser Stadt s. auch: Köhler, Münzbelustigungen, XVIII. Vorrede p. 10.

Auf die colmarschen Münzen folgen die von den Landgrafen vom Elsass und zwar vom Ober-Elsass, da von denen des Nieder-Elsass keine vorkommen. Auch zu diesen sind wir im Stande einige Notizen zu geben.

Von Ferdinand I.

Zehnkreuzerstücke. Sie haben auf der Hauptseite das gepanzerte und gekrönte Brustbild des Kaisers, von der rechten Seite. In der Rechten hält derselbe das Scepter, in der Linken den mit der Zahl 10 versehenen Reichsapfel; an seiner linken Seite sieht man den Griff seines Schwertes. Umschrift: ✠ FER • D • G • RO • IMP • S • AVG • GER • HVN • BO • REX• Die Rückseite enthält den gekrönten Doppeladler mit einem quadrirten und mit einem Mittelschilde versehenen Brustschilde. Ersterer zeigt die Wappen von Ungarn und Böhmen, der Brustschild das vom Elsass. Die Umschriften ergeben zwei Varietäten, nämlich:

INF • HIS • AR • AVS • D • BV • LAND • ALSAT und

• INF • HIS • AR • AVS • D • BV • LAND • ALSATI •

Von diesen Münzen (im Besitz der Herren Cappe und Weidhas) haben wir letztere auf Tf. III. No. 1. abbilden lassen.

Zu No. 24. Ein ähnliches, halb so grosses Exemplar zeigt im Wappen den Schrägbalken rechts gelegt.

Zu No. 29. Von Rudolph II. (und seinen Brüdern und Vettern) giebt es einige Thaler, welche, da sie das Wappen des Elsass auf einer Hauptstelle und den vollständigen Titel zeigen, hier aufgeführt zu werden verdienen. Wir erwähnen folgende:

1. Ohne Jahreszahl: Hauptseite ✠ RVDOLPHVS • H • D • G • RO • IM • SEM • AVG • GER • HVN • BO • REX• Belorbertes und mit dem goldenen Vliess geschmücktes Brustbild von der rechten Seite. Rückseite: NEC NON ARCHIDVCES • AVS • D • BVR • LANDG • ALS • CO • FER• Das mit der Toisonkette geschmückte und vom Erzherzogshute bedeckte 16feldige Wappen in einem spanischen Schilde. Das elsassische Wappen steht im dritten Quartier, das Pfirdtsche im sechszehnten.

2. Von 1603. Hauptseite: ✠ RVDOLPHVS • II • D • G : ROM • IMP : SEM : AVG : GER : HVN • BO : RE • Brustbild, wie vorher; unter dem Arme: 1603. Rückseite: NEC NON : ARCHIDVCES • AVS *) : DV : BVRG : LANDG**) : AL : CO : FE R. Wappen, wie vorher.

3. Von 1604, Doppelthaler. Hauptseite: ✠ RVDOLPHVS II : D G — : ROM : IM : SE : AV : GE : HV : BO : REX. Brustbild, wie vorher, darunter: 1604. Rückseite: NEC NON — ARCHIDVCES A : D : B : L : ALS — CO : PHIRT. Das gekröute vierfeldige Wappen mit dem elsassischen im Mittelschilde, in einem ovalen, mit henkelartigen Verzierungen versehenen Schilde. Die Umschrift wird zweimal durchbrochen durch die Wappenschilde von Habsburg und Pfirdt.

Ferner s. v. Schulthess, Thalercabinet No. 174, 180, 184, 185, 189, 191, 196, 197 und 205.

Von Maximilian führen wir noch zwei Thaler an.

1. Von 1614. Hauptseite: ✠ MAXIMILIANVS : D : G : ARCH : AVS : DVX : BVRG : STIR : CARINT. Brustbild, wie auf dem im v. B. S. 13 beschriebenen Doppelthaler; davor 1614. Rückseite: ET : CARN : MAG : PRVSS : ADM : LAND : ALS : COM : FER. Wappen wie bei v. B.

2. Von 1618. ✠ MAXIMILIANVS • D : G : ARCH : AV : DV : B : STIR : CARINT. Brustbild, wie vorher, darunter: 1618. Rückseite: ET : CARN : MAG : PRVSS : ADM : LAND : ALS : CO : FE. Wappen, wie vorher.

Von Leopold geben wir als Nachträge:

Von 1620, Thaler. Hauptseite: D : G : LEOPOL : NEC-NON • ARCHIDVCES • AVS : D : B V. Brustbild, wie bei v. B; unter dem Arme die Jahreszahl: 1620. Rückseite:

*) A und V hängen zusammen.

**) N und D zusammenhängend.

ET : STIR • CARIN • — • CARN : LAND • ALS • Sonst wie bei v. B.

2. Von 1621, Thaler. Hauptseite: ✠ LEOPOLD • D • G • ARCHIDVX • AVST DVX • BVR : ETc : SAC : CÆS : M.^{TIS}. ET : Brustbild, wie vorher, daneben 16 — 21. Rückseite: ✠ RELIQ : ARCHID : GVBERNAT : PLEN : ET • COM : TIR : LAND • ALS — Wappen, wie bei v. B.

3. Von 1625, Thaler, wie der von 1624 bei v. B., bloss schliesst hier die Umschrift der Hauptseite: SAC : C • ÆS : M • ^{TIS}. Neben dem Brustbilde 16—25. Rückseite wie vorher, aber mit: LA : AL •

4. Ohne Jahreszahl, Pfennig. Hauptseite: LEOPOL • D • G • ARCH • AVS. Das elsassische, mit dem Erzherzogshute bedeckte Wappen. Rückseite: LAND • ALS • DVX • BVR • Blumenkreuz.

Erwähnt werden nach den elsassischen Münzen: Ensheim, Frohberg, Hagenau. Hierzu geben wir folgende Beiträge. — Ueber den Kaiserdenar, welcher wohl um hundert Jahre älter ist, als Herr v. B. behauptet, also Kaiser Friedrich II. zuzuschreiben, s. Leitzmann, numismat. Zeitung, VII. 132.

Zu No. 38. Ein ähnlicher Thaler, wie der von 1635, auch von 1634, s. Köhler, Münzbelustigungen, XX., Vorrede p. 6. — Ueber den Thaler von 1665, s. (Lehmann) Hamb. Remarquen, VII, An. 1706, p. 297.

Zu No. 41^{a}. Zwei ähnliche Münzen, aber nur halb so gross, befinden sich in der Sammlung des Herrn Cappe. Eine andere zeigt die Rose in einem Schilde; darüber: H.

Ein Dreikreuzerstück von 1600 hat auf der Hauptseite die Umschrift: • MONETA HAGENOIENSIS • — zwei Zainhaken. Das Wappen in einem deutschen Schilde, darüber: • 1 • 600 • Rückseite wie auf den Dreikreuzerstücken von 1601.

Zu No. 43b. Ein anderes Zweikreuzerstück von 1665 hat auf der Hauptseite die Umschrift: ✠ MON • NOV • CIV • HAGENOIENSIS, auf der Rückseite: LEOPOLD • I • D: G ROM • IM • P • SEM • AV —

Hierauf folgen Nachrichten über Heilig-Kreuz, Hüningen, Landau, wovon der Verfasser verschiedene Nothmünzen beschreibt. Bei No. 49. soll es im Text wohl statt iiii livre 4. 5, iiii livre 4. S. heissen.

Zu den Münzen von Lichtenberg sind wir im Stande, noch folgende Beiträge zu geben.

Von Philipp IV.

Zu No. 4. Aehnliche Groschen kommen auch vor von 1587 und 1588.

Philipp V.

Zu No. 1 und 2. Köhler, Münzbelustigungen, XIV. Vorrede, p. 18 u. 19 beschreibt mehrere ähnliche Thaler dieser Grafen aus den Jahren 1590, 1594, 1596 u. 1597.

Zu No. 3. Aehnliche Groschen giebt es auch von 1598.

Zu No. 5. (68). Ein anderes Zweikreuzerstück von diesem Jahre hat auf der Hauptseite einen oben, unten und an beiden Seiten eingebogenen Wappenschild und die Umschrift: ★ PHI • C • A • HANAV • D • I • LIC • E • OC • Auf der Rückseite seht man statt des Sternchens einen Punkt und nur einen Zainhaken.

Johann Reinhard I.

Zu No. 10. Aehnlich, aber rund.

Zu No. 12. (73.) Ein ähnlicher Groschen existirt auch von 1601.

Zu No. 15. Ein anderer Viertelthaler von 1609 hat auf der Hauptseite die Umschrift: ❊ IOAN • REINH • COM • IN • HANAW • ET • Z, auf der Rückseite: ❊ DNS • IN LIECHT • ET OCH • MA • ET AD • A •

Zu No. 16. Ein Exemplar ohne Jahreszahl hat auf der Hauptseite: ❊ IOAN • REINH • COM • IN • HANAW •

ET • ZW •, auf der Rückseite: ❊ DNS • I • LIECHTE • ET • OCH • MAR • ET • AD • A • —

Zu No. 18. Groschen ohne Jahreszahl. Hauptseite: ❊ IOAN • REINH • CO • IN • HANAW • Z • Rückseite: MATTHI : I : ROM : IMP : SE : A : —

Philipp Wolfgang.

Einen Thaler, wie No. 1., aber mit AVGVSTVS beschreibt Köhler, l. c.

Friedrich Kasimir.

Zu No. 82. cf. Köhler, l. c.

Zu No. 10. (83.) Gulden von 1675. Hauptseite: ✤ FRID : CAS : COM : HAN : RH : ET : BIP : DN : MVNTZENB — Brustbild im römischem Harnisch, mit Halskrause und Perrücke, von der rechten Seite. Rückseite: ❊ LICH : ET : OCHS : — (60) — MAR : ET • ADV • ARG • Gekröntes, sechsfeldiges, mit einem Mittelschilde versehenes Wappen, daneben 16—75; unten S—M.

Zu No. 85. Ist auch von 1666 vorhanden.

Medaille von 1685 auf die Grundsteinlegung der lutherischen Kirche zu Hanau, durch Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen. Hauptseite: S — CHRISTO • SALVATORI — AVGVSTANÆ CONFESSIONIS — INCREMENTO • — SERENISSIMVS • SAXONIÆ • DVX • — IOHANNES • GEORGIVS • II • S • R • I • — ARCHIMARESCHALLVS • ELECTOR • TEMPLI • HVIVS • FVNDAMENTVM • SVA • MANV • FELICITER • POSVIT • — HANOVIÆ • — XXV • MAII • A • C • MDCLVIII • — CRESCAT • AVGESCAT • PERENNET • — QVOD • PORRO • — ACCEDENTE • AD • SVAM • — PIORVM • LIBERALITATE • — AD • FINEM • PERDVCTVRVS • EST • — PATR • PATER • FRIDERIC₉ • CASIMIR₉ • — COMES • IN • HANAV • Rückseite: sALVator gentIs Manet

anChora fIDa repressIs. Darunter ein Schiff, dessen Seitenwand mit dem hanauschen Wappen verziert

ist, auf dem Meere. Es trägt das Modell der Kirche. Den Anker des Schiffs hält eine aus den Wolken hervorragende Hand. Auf einem Bande, womit der Anker verziert ist, steht: IN HOC. — Gr. 39. — Königl. Cab. — Monnoies en arg. p. 365. — Tentzel, lin. Alb.

Johann Reinhard II.

Zu No. 1. Solche Zweikreuzerstücke giebt es auch schon von 1656.

Philipp Reinhard.

Zu No. 4. Ein abweichendes Exemplar bei Köhler, l. c. p. 20.

Einseitiger Heller, ohne Jahreszahl. Das gekrönte Sparrenschild, daneben H — H (hanauischer Heller) und S — M (Zeichen des Münzmeisters). Abgebildet Tf. III. No. 2. Ein anderes Exemplar hat statt S — M: M — S.

Desgl. von 1675. Das gekrönte Wappen, wie auf No. 88, daneben 16 — 75.

Kreuzer, ohne Jahreszahl. Hauptseite: das Wappen, wie auf dem eben beschriebenen Heller, daneben zu jeder Seite ein Palmzweig. Rückseite: In einem Lorbeerkranze: † I † - KREV - TZER - † *).

Zweikreuzerstück, von 1687. Hauptseite: • PH • R • G • Z • HANAU • Wappen, wie auf No. 88. Rückseite: In Palmzweigen der Reichsapfel mit der Zahl: z, daneben 16 — 87.

Medaille auf die Vermählung des Grafen mit Caroline Wilhelmine, Prinzessin von Sachsen, den 26sten December 1705. Hauptseite: PHIL • REIN • C • HAN • & CAR • GVILH : PR • SAX • MATR • IUNCT • A • S • MDCCV • D • XXVI • DEC • Beider Brustbilder gegen einander gekehrt, das des Grafen in Harnisch und Perücke.

---

*) Ist vielleicht unter Johann Reinhard II. geprägt.

Rückseite: A FRUGIFERO ODORE RUTÆ NOSTRA SALUS. Ueber der Stadt Hanau schwebt ein Adler, welcher die mit Blumenfestons verzierten Wappenschilder von Hanau und Sachsen in seinen Krallen trägt. Im Abschnitt zwei kreuzweis gelegte Palmzweige. Gr. 38. — Königl. Cabinet.

Nach Lichtenberg behandelt der Verfasser Mauermünster, Molsheim, dann Mühlhausen.

Ein halber Kreuzer dieser Stadt, welcher Herrn v. B. unbekannt ist, hat auf der Hauptseite: ⋆ MO • NO • MILHVSINA • 1623. Der halbe Adler und das halbe Rad, wie auf No. 63. Rückseite: ★ EX VNO OM • NOST • SALVS. Verziertes Blumenkreuz. Halb so gross, wie No. 61.

Ueber Murbach und Lüders ist der Verfasser zu flüchtig hinweggegangen. Die vorangeschickten Bemerkungen sind dürftig; über die einzelnen Aebte ist gar nichts gesagt, nicht einmal erwähnt, dass z. B. Andreas, Erzherzog von Oesterreich, zugleich Bischof von Costnitz und Brixen gewesen ist, während doch die Wappen dieser Bisthümer auf den murbachischen Münzen vorkommen. Die im Harscher und v. Madai beschriebenen Thaler hätten auch etwas genauer müssen angegeben und nicht bloss citirt werden; auch hätte sich der Verfasser bemühen sollen, eine Erklärung der Vorstellung auf der zweiten Münze des Kardinals Andreas zu geben. Bei No. 2. dieses Abtes heisst es: „das mit dem Quastenhut bedeckte vierfeldige, mit doppelten Mittelschilden versehene Wappen von Oesterreich nebst dem der Abtei." Hiernach muss sich jeder den grossen Hauptschild geviertet denken, mit dem Wappen von Murbach im ersten und vierten, und dem von Lüders im zweiten und dritten Felde. Dem ist aber nicht so: der Hauptschild, in fünf Felder getheilt, enthält das Kreuz

von Constanz, das Gotteslamm und den Adler von Brixen*), den Hund von Murbach und die Hand von Lüders (letztere in der Mitte des Schildesfusses). Die beiden Mittelschilde enthalten die auf No. 100. vorgestellten Wappen. Drei, von dem angeführten Groschen verschiedene Exemplare haben auf den Hauptseiten:

a) ✠ ANDR • CAR : AB AVS : MVR : ET : LVT • AD
b) ✠ . ANDR : CAR : AB • AVS **) : MVR***) : ET : LVT : AD :
c) ✠ : ANDR • CAR : AB AVS †) : MVRB ††) : ET • LVT AD :

Auf den Rückseiten:

a) RVDOLHI • II • IMP • AVG • TEMP •
b) RVDOLP : II • IMP : AVG • TEMP :
c) • RVDOLPH : II • IMP • AVG : TEMPORE •

Einen ähnlichen Groschen, wie No. 5. besitzen wir mit der Umschrift: RVDOL : II : IMPERAT : SEMPER AVGVS : auf der Rückseite.

Auf No. 6. ist wohl TEMP statt: SEMP zu lesen. Letzteres müsste vor AVG stehen.

Zu No. 104. Ein anderer Stempel hat auf der Hauptseite: ✠ LEOPOLD : D : G : AR • AVS • ARG • E • PASS • EPS • und unter dem Brustbilde die Jahreszahl: 621;

---

*) Das costnitzer Kreuz ist silbern, im rothen Felde. Brixen führt im rothen Felde ein weisses Gotteslamm, mit einer weissen Fahne, worin ein rothes Kreuz und im weissen Felde einen rothen Adler, mit goldener Krone und Waffen, welcher schräg über den Leib und den rechten Flügel einen goldenen Bischofsstab hat. Letzterer ist aber auf den, übrigens schlecht geschnittenen Groschen nicht zu erkennen.

**) A und V hängen zusammen.

***) M und V zusammenhängend.

†) Desgl. A und V.

††) Desgl. M und V.

auf der Rückseite: ADMINISTRA • MVR • ET • LVD • MO :; Wappen, wie auf No. 104. Köuigl. Cabinet·

Zu 107, No. 2. Ein anderes Exemplar (im königl. Cab.) hat auf der Hauptseite: ✤ LEOPOLD • GVILIELM • D G • ARCHD*) • AV ; auf der Rückseite : ★ S • LEODIGARI • PATR • MVR • ET LVD • —

Nach Murbach und Lüders geht der Verfasser die Münzen von Neu-Breisach, Pfirdt, Rappolstein, Schlettstadt, Selz durch. Dann folgt Strassburg, dessen Münzgeschichte beinahe die Hälfte des ganzen Werkes einnimmt; doch auch hierzu können wir nicht unbedeutende Nachträge mittheilen.

Zu No. 122. Auf einem in unserer Sammlung befindlichen Exemplare dieser Münze ist das Kreuz der Hauptseite schlanker und dünner, als auf dem hier abgebildeten. Die Schrift ist ganz ähnlich der auf den gewöhnlichen Münzen Ludwig's des Frommen mit XPISTIANA PELIGIO, so dass wir auch diese Münze lieber dem ersten Ludwig zuschreiben möchten. Die Umschrift der Hauptseite lautet deutlich: HLVDOVVICVS PIVS, die Aufschrift der Rückseite: ARGENTI — NA CVNA.

Zu 127. Ein ähnliches Exemplar im königl. Cabinet hat auf der Rückseite ein anderes Kirchendach, mit der Umschrift: ✠ AR • E • • • A

Zu No. 129. Eine sehr schöne Münze König Otto's I. befindet sich im königl. Cabinet. Sie hat auf der Hauptseite den Kopf des Königs im Diadem, von der linken Seite, mit der Umschrift: OTTO REX PACIFIC • N, auf der Rückseite ein mit einer Lilie verziertes Kirchendach und die Umschrift: ARGENTNA V OTO (Argentina urbs Ottonis?) S. Taf. III. No. 3.

*) H und D zusammenhängend.

Der Meinung des Verfassers hinsichtlich der Münzen Heinrichs II. stimmen wir bei. Wir können diesen noch folgende hinzufügen:

1. Wie No. 130, jedoch hat die Krone andere Verzierungen und die Rückseite statt der vierblätterigen, sechsblätterige Röschen. — Königl. Cabinet.

2. Wie No. 131; Umschrift: HEINRCVS REX. Rückseite, von oben: ARGEN und in der Mitte: CINA; neben dem AR rechts ein deutlicher Bischofsstab, links ein Kreuz; unten zwei Sterne. — Unsere Sammlung. — Im königl. Cabinet befindet sich ein ähnliches Exemplar, auf welchem der Kopf etwas kleiner ist.

3. Ganz wie 131, jedoch von zierlicherem Stempelschnitt. Hauptseite: HEINRICVS REX; Rückseite, von oben: ARGEN und in der Mitte: TINA; oben Kreuz und Krummstab; unten zwei Lilien. — Königl. Cabinet.

4. Umschrift, von oben anfangend: • ENRI — CH • Brustbild, wie auf No. 132. Rückseite: Schrift wie auf No. 132, in den oberen Winkeln: Lilien, in den unteren: Kirchendächer. — Königl. Cabinet.

5. Umschrift: HEN.......RA. Kopf wie vorher mit der auf No. 130. abgebildeten Krone; Rückseite wie auf der vorigen Münze.

Dieselbe Münze, wie No. 133., hat auch Lelewel, numism. du moyen âge, Atl. p. XVIII. 17.

6. Schrift oben rechts anfangend: HENRIC—VS•• Kopf, wie auf No. 134. Rückseite, Umschrift von oben, rechts: ARGENTI.A, Portal. — Cappesche Sammlung, ein ähnliches Exemplar auch im königl. Cabinet.

7. Brustbild mit Krone von vorn. Umschrift: ....CVS IM.. Rückseite, von oben: ARGEN und in der Mitte: TINA, in den Ecken Thürmchen. — Königl. Cabinet. — Diese Münze scheint Heinrich III. oder Heinrich IV. anzugehören.

8. ✠ HEN•••CVS••• Brustbild wie vorher. Rückseite: ARGENTINA CIV. Oben und in der Mitte mit Kreuzen verziertes Portal. — Königl. Cabinet. — Auch diese Münze gehört vielleicht Heinrich III. oder IV. an.

Von Conrad II. (1024 bis 1039) kennt v. B. keine Münze. Wir führen folgende an.

1. ✠ CHVONR....IMP. Bärtiges Brustbild mit der Krone, von vorn. Rückseite, Umschrift, oben links anfangend und rückwärts zu lesen: •ARG•N...I CIVIT, Portal, oben und innen mit einem Kreuz verziert. — Königl. Cabinet. — Abbild. Taf. II. No. 9.

2. ✠ CHVON...., wie vorher. Rückseite, Umschrift oben rechts anfangen: ARGE.... Portal, daneben zwei Punkte. — ibid.

3. Umschrift unten links anfangend: CHVONRAD• IMP. Brustbild, wie vorher. Rückseite, von oben: ARGEN und in der Mitte: TINA; in den Ecken vier Thürmchen. — In der Sammlung des Herrn v. Rauch. — Abbild. Taf. V. No. 2.

No. 135. hat solche Aehnlichkeit mit No. 131., dass sie auch wohl Heinrich II. zugeschrieben werden dürfte.

Zwei ähnliche Exemplare, wie No. 136., befinden sich im königl. Cabinet; ihre Rückseiten stimmen mit der abgebildeten Münze ganz überein. Die Umschrift der Hauptseite fangt bei der ersten unten rechts an, bei der zweiten, unten links:

1. •EI••ICVZ IM AVG.
2. HEIN•ICVS IMP A.

Auf die Kaisermünzen von Strassburg folgen die bischöflichen, von denen die ältesten ziemlich sparsam vorkommen. Der erste Bischof von dem man Münzen kennt, ist Erkenbold (965 bis 990). Herr v. B. führt drei von ihm auf, von denen die erste schon im Schöpflin, Alsatia, I, 8 und bei Lelewel, numism. du

moyen âge, III, 144 abgebildet ist. In dem zuletzt genannten Werke findet sich auch noch eine vierte Münze dieses Bischofs beschrieben und (Atl. XVIII, 16) abgebildet:

Hauptseite: ✠ OTTO•••AVG, gekrönter Kopf des Kaisers von der rechten Seite. Rückseite: ✠ ƟRCHA•• ••EPI. Kirchenportal mit einem Kreuz in der Mitte und mit einer Lilie auf dem Giebel verziert.

Eine fünfte Münze Erkenbolds, in unserer Sammlung, leider nicht gut erhalten, zeigt auf der Hauptseite den rechtsschauenden gekrönten Kopf Otto's mit der Umschrift: ✠ OTTO ......VG, auf der Rückseite das Portal mit der Legende: . . . AMBA'E.

Von No. 144. befindet sich ein Exemplar in der Sammlung des Herrn Westermann in Bielefeld. Dasselbe lässt die Umschriften nicht deutlich erkennen; der Kaiser trägt aber nicht eine Zackenkrone, sondern eine ähnliche, wie auf 136 und in der rechten Hand ein Kreuz. Ob diese Münze aber nach Strassburg gehöre, wollen wir nicht mit Bestimmtheit behaupten; aus Vergleichung mit No. 135 und 136 geht hervor, dass sie wenigstens gewiss nicht in der Zeit Heinrichs IV. geprägt ist, sondern einer späteren Periode ihren Ursprung verdankt.

Spätere Bischofsmünzen, vor Wilhelm von Hohenstein (1506 bis 1541), sind dem Verfasser nur vier bekannt. Gewiss gehören aber viele Denare des Oos'er Fundes hierher. Einen Theil derselben hat Herr v. B. auf Tf. XIII. abbilden lassen, dieselben jedoch im Texte wohl nicht genügend erläutert. Nach Strassburg zu rechnen wären vielleicht No. 285, 286, 288 bis 293 u. s. w. Dazu fügen wir noch folgende:

1. Hauptseite: Stehender Engel, in der Linken ein Kreuz haltend. Rückseite: Kirchenportal.

2. Wie 288, jedoch hält der Bischof in der Linken einen Krummstab, die Rechte zum Segnen erhoben, und hat ein Kreuz auf der Brust.

3. Hauptseite: Stehender Bischof mit Mitra, von der linken Seite, in der Linken einen Krummstab haltend. Rückseite: Kirchengebäude mit einem Thurm in der Mitte, neben letzterem zwei Sterne.

4. Hauptseite: Brustbild eines Bischofs mit Krummstab in der Linken, von der linken Seite. Rückseite: Kirchendach mit Thurm, neben welchem zwei Sterne. Der Stempel der Rückseite ist weit kleiner, als der der Hauptseite.

5. Original der No. 145 fehlerhaft dargestellten Münze. Von den vier Buchstaben der Hauptseite sind die beiden letzten zu lesen: AE (Argentinensis episcopus?) Rückseite: Kirchenportal mit drei Thüren, oben mit einem Kreuz und vier Lilien verziert. — Cappesche Sammlung.

6. Hauptseite: Brustbild eines Geistlichen mit einer runden Kopfbedeckung, einen Krummstab haltend, von der linken Seite; davor ein S und ein Flügel. Rückseite: Ein Kreuz, welches zwei grössere und zwei kleinere Personen halten. (Abtei Selz?)

7. Hauptseite: Brustbild eines Geistlichen mit Mitra, in der Linken ein Kreuz, in der Rechten einen Palmzweig (?) haltend, von der rechten Seite. Dahinter ein Stern. Rückseite: dreithürmiges Kirchengebäude, mit 3 Thoren; im mittelsten Thore ein Kreuz. Grösse wie No. 283.

Ferner sind zu vergleichen die bei Lelewel, l. c. XVIII., 18 bis 26 abgebildeten Münzen.

Von Wilhelm von Hohenstein ist eine schöne Medaille bekannt gemacht; eine ähnliche in Bronze befindet sich im königl. Cabinet. Dieselbe hat auf der

Hauptseite das Brustbild des Bischofs, wie auf No. 151, mit der Umschrift: WILHELM⁹ • DEI • GRA • EPVS • ARGEN • ALSACIEQᶻ • LANTGRAVI⁹ • A⁰ ETATS • SVE • L • I •; die Schrift zu beiden Seiten des Brustbildes fehlt. Die Rückseite hat dieselbe Umschrift wie No. 151, aber das Wappen ohne Helme und sonstige Verzierungen, in einem deutschen Schilde.

Johann von Manderscheid liess auch einseitige Hohlpfennige prägen. Dieselben haben das Wappen wie auf No. 156, aber ohne Helme, in einem spanischen Schilde, über welchem I (Johann) und neben welchem die Jahreszahl 7 — z steht. Abgebildet Tf. III. 4.

Einen halben Thaler dieses Bischofs hat auch schon Lochner (VIII. 105.) bekannt gemacht. Derselbe hat auf der Hauptseite: Maria auf dem Throne, das Kind im rechten Arme haltend und die Umschrift: VON GOTES GN • IOHAN • BISCHOF • ZV • STRASBVRG• Die Rückseite zeigt das vollständige Wappen mit der Umschrift: ★ LANDTGRAF • IN • ELSAS • ANNO • DNI • 1591 ★

Karl von Lothringen. Eine Bronzemedaille von ihm zeigt auf der Hauptseite die Umschrift: CAROL : D • G • CARD • LOT • EPISC • ARGENT • ET • MET • Brustbild wie auf No. 165, aber von der anderen Seite. Rückseite: Wappen wie auf 165. Grösse wie No. 160. — Königl. Cabinet.

Aehnliche Thaler Leopold's, Erzherzogs von Oesterreich, wie der von 1623, existiren auch von 1625, gehören aber wohl mehr nach Murbach und Lüders, als nach Strassburg.

Stadt Strassburg. Von ihren Pfennigen giebt es auch Exemplare. wie No. 195, aber ohne die vier Punkte. Zu den Zweilingen von 1482 (No. 199.) führen wir noch folgende an:

1. ✠ MONETA ARGEN ⎧✠ GLA∘IN EXCELS' O
2. ⎨✠•GLA∘IN EXCELS DO•
3. ⎩✠:GLA IN EXCELS∘DO:
4. ✠ MONETA∘ARGEN | ✠ GLA IN∘EXCELS∘DO
5. ✠ MONETA•ARGENS | ✠ GLA∘IN∘EXCE ∘DO

Zu No. 204ᵃ. Vierer. Einige haben auf der Rückseite einen verzierten Kreis. Von diesen geben wir noch folgende an, welche sämmtlich dasselbe Theilungszeichen der Aufschrift auf der Hauptseite auch vor dem ersten Buchstaben der Umschrift auf der Rückseite haben, weshalb letztere nicht angeführt wird.

1. ✠ GLORIA IN EXCELSIS DEO
2. ★ GLORIA★IN★EXCELSIS★DEO
3. ❁ GLORIA★IN★EXCELSIS★DEO
4. ★ GLORIA • IN • EXCELSIS•DEO
5. ★ GLORIA★IN★ EXCELSIS•DEo

Letzteres Exemplar hat auf der Rückseite nur einen einfachen Kreis.

Zu No. 207. Plappert. ✠ GLORIA IN EXCELSIS DEO. In einem Perlencirkel die Lilie. Rückseite wie No. 208.

Zu No. 209. Dreikreuzerstücke. Hier führen wir an:

1. ★ SEMISSIS★ARGENTINENSIS. In einer vierbogigen Einfassung die Lilie. Rückseite: ✠ GLORIA★IN★ EXCELSIS★DEO. Kreuz, wie auf No. 209, aber ohne Stadtwappen.

2. ❁ SEMISSIS • ARGENTINENSIS. In einer mit kleinen Lilien verzierten Einfassung die Lilie. Rückseite: ❁ GLORIA+IN+EXCELSIS+DEO. Ein Jacobskreuz in einer ähnlichen Einfassung, wie die Lilie auf der Hauptseite.

Zu No. 211. Von diesen Schillingen giebt es sehr viele verschiedene Exemplare, mit Sternen, Kreuzen, Lilien, Rosetten und Punkten als Trennungszeichen der Umschrift; auch eine Klippe, in Blei geprägt, kommt vor:

Hauptseite: ★ ASSIS • ARGENTORATENSIS - Rückseite: ★ GLORIA ✱ IN ✱ EXCELSIS ✱ DEO — ET • IN | TER | RA ✱ | PAX | — Königl. Cabinet.

Zu No. 218. Stürmer hat (p. 12) einen solchen Thaler abgebildet, mit der Umschrift: ✱ NVMVS • REIP :-ARGENTO — RATENSIS.

Zu No. 219. Ein Thaler im königl. Cabinet hat über dem Wappen die Jahreszahl 16—17 und die Umschrift: NVMMVS ❖ REIP ❖ — ARGEN — TORATENSIS. Rückseite, wie 219.

No. 230ª befindet sich im königl. Cabinet auch von den Jahren 1694 und 1695.

Ein 30 Sols-Stück Ludwig's XIV., ohne Jahreszahl, hat auf der Hauptseite den belorbeerten Kopf des Königs, von der rechten Seite, mit der Umschrift: LVD • XIIII • D G • — FR • ET • NAV • REX. Rückseite: Wappen, wie auf No. 234, darüber die Sonne, unten BB. Umschrift: MONETA + NOVA ★ ARGENTINENSIS. — Ehemalige Götzsche Sammlung; jetzt bei Herrn Weidhas.

Strassburger Medaillen führen wir noch folgende an:

1. Hauptseite: DER • ENGEL • DES • HERREN • LÆGERT • SICH • VMB • DIE • SO • IN • FOERCHT. Das Stadtwappen in einer zierlichen Einfassung, darüber: PSALM — XXXIV. Rückseite: die Stadt Strassburg, darüber ein schwebender Engel, welcher in der Rechten einen Lorbeerkranz, in der Linken einen Palmzweig hält. Im Abschnitt eine Granate mit den Buchstaben F, F., daneben 16—27. Gss. 17.

2. Wie die von B. beschriebene Medaille auf die Zünfte, aber mit der Inschrift: ✱ **In Zwanzig Zunften und Gottes Hutt Strasburg die Statt bestehen thutt.**

3. Medaille von Mollart auf die Befestigung der Stadt. Hauptseite: LVDOVICVS MAGNVS REX CHRISTIANISSIMVS. Brustbild des Königs von der rechten Seite, darunter: MOLLART. Rückseite: Strassburg und seine

Citadelle, davor der Rhein personificirt, in liegender Stellung, sich auf einen ausfliessenden Krug stützend und in der Rechten ein Füllhorn haltend. Hinter seinem Rücken sieht man einen Theil eines Schiffes. Umschrift: FRAENVM HOSTIBVS OPEM SOCIIS. Im Abschnitt: ARGENTORATVM•MVN(itum)–M•D•C•LXXXI. Lochner, II, 257.

Den Münzen von Thann fügen wir noch einen halben Ortsthaler (?) von 1533 hinzu:

Hauptseite: * MONETA ० NOVA ० TANNENSIS ० 1533. In einem deutschen Schilde das Stadtwappen. Rückseite: * DOMINE ० CONSERVA ० NOS ० IN ० PACE. Der Adler, wie auf No. 262. — Königl. Cabinet.

Der Thaler von 1556 ist abgebildet bei Stürmer, p. 22.

Von der Stadt Weissenburg giebt es noch folgende Münzen.

1. Thaler ohne Jahreszahl. Hauptseite: ♣ MON * NOV * IMP * CIVIT * WEISSENBVRG * A * RH : In einem blätterartig verzierten Cirkel die zweithürmige Burg. Rückseite: FERDINAND * II * D * G * ROM * IMP * SEM * AVG : In einem Perlencirkel der gekrönte doppelte Reichsadler mit dem Reichsapfel auf der Brust. — Königl. Cabinet.

Zu No. 274. Ein Zweikreuzerstück existirt auch von 1630, mit der Umschrift: ★ WEISSENBVRG * AM * RHEI: Rückseite: ⁘ FERD u. s. w., wie 274.

Kreuzer von 1624. Hauptseite: * WEISSENBVRG : AM : RH : In einem Cirkel die Burg, daneben 16 — 24. Rückseite: * FER • II • ROM • IMP • SEM • AV : In einem Cirkel der Reichsapfel mit der Zahl I.

Die nach Götz beschriebene Kupfermünze, welche wir Taf. III. No. 5. haben abbilden lassen, gehört nicht nach Weissenburg im Nordgau, wie Reinhard (Kupfercabinet, III. 5871.) u. A. unrichtig behaupten. Dasselbe hat zwar ein ähnliches Wappen, jedoch schwerlich je-

mals Münzen geprägt. S. die Erwiederung des Herrn v. B. auf die Recension seines Werkes in Leizmann's numism. Zeitung, daselbst, VIII. 60. Vielleicht gehört folgende einseitige Kupfermünze auch nach Weissenburg am Rhein:

Burg mit Zinnen, zwischen welchen eine Krone schwebt. Gr. 9. — s. Leitzmann, numismat. Zeitung, III. p. 142. No. 15.

Nach den Münzen der Abtei Weissenburg, über welche der Verfasser schon früher in Leitzmann's numismat. Zeitung, V. No. 23 u. 24. gesprochen hat, und von Zabern beschreibt der Verfasser endlich die unbestimmten alten Denare, welche wir schon oben bei Strassburg erwähnt haben. Sollte nicht ein Theil derselben, nämlich die mit dem Reiter, nach Lothringen gehören? Wenigstens haben lothringische Münzen von Espinal u. s. w. ganz dasselbe Aeussere und sind auch mit diesen Münzen bei Oos ausgegraben worden. — Aehnliche Münzen s. auch bei Grote, Blätter für Münzkunde, II. Taf. XX. 315 — 318. Noch zu erwähnen, ist ein einseitiger Pfennig, von der Fabrik der unter No. 180. abgebildeten Münze. Derselbe zeigt in einem Perlenkreise zwei, die Köpfe gegen einander wendende Vögel. Nach dem Elsass gehört diese Münze bestimmt, aber welcher Prägstätte ist sie zuzuschreiben?

Wir schliessen hier unsere Nachträge zur elsasser Münzgeschichte des Herrn v. Berstett*). Möge uns derselbe die Resultate seiner Forschungen über die badenschen Münzen nicht mehr lange vorenthalten!

*) Dieselben sind entnommen aus dem königl. Cab., ferner aus den Sammlungen der Herren Cappe, Weidhas und der des Red. zu Berlin, der des Herrn Westermann zu Bielefeld u. s. w.

F. A. Vossberg: Münzen und Siegel der preussischen Städte: Danzig, Elbing, Thorn, so wie der Herzöge von Pomerellen im Mittelalter. Mit vielen Münz- und Siegelabbildungen. Berlin, bei G. Fincke, 1841. 4to. S. 54. (1½ Rtl.)

Der Herr Verfasser legt uns in diesem Werke die Resultate eines langjährigen Fleisses vor, welcher sich vorzugsweise auf das Studium der Münzkunde Preussens, von der Ordenszeit an, bis zu den letzten für diese Provinz besonders geprägten Münzen, richtete. Was wir hier an preussischen Siegeln und Münzen erhalten, ist grösstentheils neu, da dieselben von früheren Gelehrten nur stiefmütterlich behandelt wurden.

Wir finden zuerst die Siegel der pomerellischen Herzoge: Suantepolc, Sambor II., Mestwin II. und Przemislav; auch werden zwei Münzen, welche sich vielleicht dem erstgenannten zuschreiben lassen, beigebracht. Von der einen Taf. I. D. abgebildeten, besitzt Ref. ein Exemplar, auf welchem der Fürst in der linken Hand ein Kreuz hält, was er in der rechten führt, ist nicht recht dentlich.

Von alten danziger Siegeln werden vier beschrieben, deren zwei auch abgebildet sind. Darauf folgt eine Abhandlung über die in Danzig geprägten Ordensschillinge (von Hochmeister Heinrich von Plauen, Statthalter Hermann Gans und Hochmeister Michaël Küchenmeister), sodann wird das Münzwesen der Stadt unter der polnischen Herrschaft behandelt und ein Verzeichniss der daselbtt von Kasimir IV. und Sigismund I. (nach der alten Münzordnung) ge-

prägten Münzen mitgetheilt. Nach summarischer Angabe der späteren danziger Münzen und Medaillen, geht der Herr Verf. auf die ältesten thorner Siegel über, von denen ihm 6 bekannt sind (5 sind abgebildet). Hochmeistermünzen, zu Thorn geprägt, werden von Conrad III. von Jungingen nachgewiesen. Dann folgen die für das seit 1454 vom Orden abgefallenen Preussen geprägten Schillinge, ferner die unter Kasimir IV. von der Stadt geschlagenen Münzen und endlich werden summarisch erwähnt: die späteren in Thorn geprägten Current- und Denkmünzen, von denen die unter Sigismund I. ausgegangenen, in den beiden ersten Heften dieser Zeitschrift von demselben Verf. ausführlicher behandelt sind.

Den Beschluss macht Elbing, an Siegeln reich (14, von denen 11 abgebildet, werden beigebracht), an Münzen verhältnissmässig arm (29 aus Kasimir's IV. Zeit).

Für den Reichthum Preussens an Münzen mögen folgende Zahlen sprechen. Ordensmünzen: 1461. Danzig, Kasimir IV.: 343, spätere: 672; Thorn, Kasimir IV.: 168, spätere: 239, Elbing, Kasimir IV.: 29, spätere: 175 u. s. w.

Der Verleger hat keine Kosten gescheut, dieses für den Historiker, wie für den Münz- und Siegelfreund unentbehrliche Buch würdig auszustatten; ungeachtet der sehr guten Kupferstiche und der vielen gothischen Typen ist der Preis nur auf 1½ Rtl. festgesetzt. —

Miscellen.

London. Vom 1. Januar 1837 bis 31. Dec. 1840 wurden in der Münze geprägt 4,395,373 Sovereigns, 434,778

halbe Sovereigns, keine Kronen, 507,072 halbe Kronen, 9,741,600 Schillinge, 7,524,000 Sixpences, 6,070,680 Fourpences (im Ganzen circuliren von dieser Münzsorte 10,325,320), 174,720 Pence, 1,075,200 Halfpence und 10,913,280 Farthings.

Kassel, den 30. Januar. Die Sammlung von Gesetzen etc. für Kurhessen enthält das Gesetz vom 18. Januar 1841, das Münzwesen betreffend. Folgende sind einige der Hauptbestimmungen: Die Grundlage des kurhessischen Münzwesens bildet die Silberwährung mit dem Münzgewichte der Mark zu $233\frac{855}{1000}$ Grammen. Der Landesmünzfuss ist der Vierzehn-Thalerfuss, wonach die Mark feinen Silbers zu vierzehn Thaler ausgebracht wird. Die Scheidemünze wird im Sechzehn-Thalerfuss ausgeprägt. In Gold sollen 35 einfache Pistolen (Friedrich Wilhelmsd'or) eine Mark wiegen und 260 Grän feines Gold enthalten. Alle Geldsorten sollen bei der Ausmünzung den vorgeschriebenen Gehalt und das Gewicht möglichst vollständig erhalten. An den Goldmünzen darf durchaus keine Abweichung im Feingehalte, im Gewichte aber nur eine solche von $\frac{3}{4}$ Procent nachgesehen werden. Bei den Zweithalerstücken darf die Abweichung für das einzelne Stück im Feingehalte sowohl, als im Gewichte nicht mehr als drei Tausendtheile betragen. Bei den einzelnen Thalern und $\frac{1}{3}$ Thalern ist die äusersten Falls zulässige Abweichung ein Grän im Feingehalte und $\frac{1}{2}$ Procent im Gewichte, bei den $\frac{1}{6}$ Thalern ein und ein halb Grän im Feingehalte und ein Procent im Gewichte. Der Thaler wird in dreissig Groschen, der Groschen in zwölf Heller eingetheilt. Im $24\frac{1}{2}$ Guldenfusse beträgt der Werth des neuen Groschens ($\frac{1}{30}$ Thaler) $3\frac{1}{2}$ Kreuzer. Die kurhessischen Münzen sollen nie unter den ihnen beigelegten Werth herabgesetzt werden.

Warschau, den 19. März. Ein kaiserl. Ukas vom 2. d. enthält Verfügungen im Betreff der Einheit des Münzsystems für Russland und Polen. Schon durch das kaiserl. Manifest vom 1. Juli 1839 ist der Silberrubel als die Münzeinheit des ganzen Reichs bestimmt worden. Das jetzige Ukas bestimmt nun, dass alle Rechnungen der Staats- wie der Communal-Behörden, so wie alle Verhandlungen zwischen Privatleuten nach Rubeln geführt werden müssen.

Kopenhagen, den 17. Mai. Durch Resolution vom 24. vorigen Monats hat der König genehmigt, dass das Gepräge auf den Christiansd'ors in Zukunft sein möge: auf dem Avers: das Brustbild des Königs mit der Ueberschrift Christianus VIII. D. G. Daniae V. G. Rex; auf dem Revers: das vollständige von zwei wilden Männern gehaltene, gekrönte Reichswappen mit beiden Ordensketten unter der Königl. Krone und Hermelinmantel, mit der Ueberschrift: 1 Chrd'or (auf den doppelten II.), und unter dem Wappen die Jahreszahl.

Münzfund. — Beim Bau des in Berlin, Papenstrasse No. 6. belegenen Hauses wurde am 27. Mai a. c. ein Fund alter Münzen ausgegraben, welcher aus brandenburgischen Pfennigen, böhmischen Groschen und einem florentiner Goldgulden bestand. Von diesem Funde kamen dem Ref. zu Gesicht: a) aus verschiedenen Münzstätten (Kyritz, Perleberg, Spandow u. s. w.) herrührende Pfennige, welche 14½ bis 15 Loth halten. Solcher Pfennige gingen 12 auf einen Schilling und 240 (oder 20 Schillinge) auf eine Zählmark oder Zählpfund. Schillinge wurden aber für die Mark nie geprägt, sondern waren hier nur eine Rechnungsmünze. b) Böhmische Groschen der Könige Wenzel II. (1278—1305) und Johann (1306—1346). Erstere sind ganz fein, letztere nur funfzehnlöthig. Sechzig solcher Groschen rechnete man auf ein Schock. c) Der florentiner Goldgulden, von gewöhnlichem Gepräge. — Da sich bei diesem Funde keine Münzen Karl's I. von Böhmen befanden, ist es wahrscheinlich, dass derselbe zur Zeit Johanns der Erde übergeben wurde. Vielleicht geschah dies um 1330, denn die nach diesem Jahre geschlagenen brandenburgischen Pfennige waren nur 12- bis 13löthig. — Berichte über diesen Fund s. Preuss. Staatszeitung und Berl. Nachrichten (Haude u. Spenersche Zeitung) vom 29. Mai a. c.

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

42) J. Yonge Akerman: a numismatic Manual, or guide to the collection and study of Greek, Roman, and English Coins. Illustrated by Engravings of many hundred Types, by means of which oven imperfect and obliterated Pieces may be easily deciphered. London, printed for Taylor and Walton. 1841. 8vo. I. Vol. (1 liv. 1 sh.)

Dies Werk zerfällt in folgende fünf Theile:

I. Greek Coins. — Probable Origin of Coinage. — Deities ropresented on Greek Coins. — Dates. — Denominations. — Titles of Princes. — Inscriptions. — Public Games. — Magistrates' names and Offices. — Titles and Epithets of Cities. — Colonial Coins. — Geographical List of Greek Cities and Princes, according to the System of Eckhel, corrected to the present Time; with their Degrees of Rarity.

II. Roman Coins. — Origin of the Roman Coinage. — Denominations. — Titles and Offices. — The Consulship. — Tribunitian Power etc. — List of Consular Coins, with their Degrees of Rarity. — List of Imperial Coins from Pompey to Constantine Paleologos.

III. English Coins. — Summary Account of the English Coinage from the earliest Period to the present Time. — British Coins. — Saxon Coins. — Descriptive Catalogue. — List of English Coins from the Conquest to the Reign of Queen Anne.

IV. Anglo-Gallic Coins, or Coins of English Princes struck in their French Territories; with a Cataloge of all the remarkable examples.

V. Irish and Scotch Coins etc. etc. —

43) S. Birch (senior assistent in the dep. of antiq, br. museum): Notes upon a type of Phaestus, in Crete,

and unedited Asiatic Coins. (Reprinted from the Numismatic Chronicle. No. X. 8vo. S. 24.

44) H. Bolzenthal: Denkmünzen zur Geschichte des Königs Friedrich Wilhelm III. in Abbildungen mit Erläuterung. Zweite vervollständigte Ausgabe. Berlin. Logier, 1841. 4to. S. 52 u. Tf. 33 mit 168 Med. (6 Rtl.)

45) B. Borghesi: Osservazioni numismatiche. (Articolo estratto dal giornale Arcadico, Tomo LXXXIV.) Roma, tipografia delle belle arte. 1840. 8vo. S. 75.

46) (Brasseux): Catalogue des Médailles de l'histoire numismatique de Napoléon, comme Général, Consul et Empereur, frappées à la monnaie de Paris, depuis la bataille de Montenotte, en 1796, jusqu'à nos jours. En Vente, chez Brasseux ainé, graveur du roi, editeur. 1840. 8vo. Liv. 1 — 11.

47) Brosset: Monographie des monnaies arméniennes. Avec deux planches. S. Petersbourg. 1839. 4to. S. 44.

48) E. Cartier et L. de la Saussaye: revue numismatique, année 1841. No. 1. Janv. et Févr. enthält:

Notice sur quelques monnoies autonomes d'Espagne encore inédites, par M. de Saulcy. — Attribution d'une médaille gauloise de bronze à Virinn, Visser dans le Gard, p. M. le mq. de Lagoy. — Tiers de sol d'or de Clotaire, frappé à Arles, p. le même. — Monnoie inédite de Limousin, p. M. Ardant. — Notice sur les monnoies ecclésiastiques et baronales du Limousin, p. M. Cartier. — Monnoie inédite de Renaud, comte de Boulogne, p. M. Desains. — Notice sur deux monnoies des évêques de Liège, p. M. Chalon. — Notice sur les monnaies des princes de Salerne et sur celles de Grimoald, duc de Bénévent, p. M. de S. Quintino. — Bulletin bibliographique.

No. 2. Mars et Avril enthält:

Medaille bilingue, greco-celtibérienne, frappée dans la partie de la Gaule voisine de l'Espagne, p. M. le mq. de Lagoy. — Des premières monnoies d'or mérovingiennes, et spécialement de quel-

ques unes de Theodebert I., p. M. le Dr. Voillemier. — Nouvelles observations sur l'attribution d'un denier de Senlis, faite à Hugues Capet, p. M. Grépinet. — VIII. lettre sur l'histoire monétaire de França; établissement du système décimale, p. M. Cartier. — Chronique (méd. des Volces-Tectosages etc.) — Bulletin bibliographique.

49) Congrès scientifique de Françe, 7. session, tenue a Mans, en septembre 1839. Paris. 2 Vol. 8vo. Darin: 3 questions numismatiques a) Rechercher les types les plus habituels des monnaies gauloises. b) Qu'elles étoient la position sociale et les attributions des monétaires de la première race? c) Rechercher les origines des monnoies baronales dans les provinces centrales de la Françe.

Bericht hierüber von Cartier, Rev. numism. 1841. 66—84.

50) Fellows: au account of discoveries in Lycia being a journal kept during a second excursion in Asia minor. London, 1840, Murray. 8vo. Dabei 3 Taf. Münzabbildungen mit 29 seltenen lycischen Münzen.

51) Grosset: de la Valeur monetaire en Françe et en Catalogne jusqu'au traité des Pyrénées et rapport sur quelques monnaies Roussillonnaises. Perpignan, 1841. 8vo. 2½ B.

52) C. L. Grotefend: die Münzen der griechischen, parthischen und indoskytischen Könige von Baktrien und den Ländern am Indus. Mit 2 lithogr. Tafeln. Hannover, Hahnsche Hofbuchhandl., 1840. 8vo. (5/6 Rtl.)

Recens. Dr. Brandes, literar. Zeitung, 1841, S. 68.

53) J. G. Hoffmann (Direct. des statist. Bureau's z. Berlin): die Zeichen der Zeit im deutschen Münzwesen, als Zugabe zu der Lehre vom Gelde und mit besonderer Rücksicht auf den preussischen Staat vorgetragen. Berlin, 1841, Nicolaische Buchhandlung. 8vo. S. 162. (5/6 Rtl.)

54) Diem natalem augustissimi regis Caroli Joannis ab universitate regia Fredericiana die XXVI Januarii MDCCCXLI celebrandum indicit collegium academicum. De prisca re monetaria Norvegiae et de nu-

mis seculi duodecimi nuper repertis, proludendi causa scripsit C. A. Holmboe, Lingg. Orient. Prof. et Numophyl. Univ. Praef. Accedunt quinque tabulae lapidi incisae. Christianiae MDCCCXL. 4to. S. 53.

Nach einer sehr interessanten Abhandlung über die ältesten norwegischen Münzen (welche zuerst von den Königen Haquin dem Guten, Olav Tryggveson, Erich Jarl, Magnus dem Guten und und Harald Hardrade geprägt wurden), beschreibt der Herr Verf. die im Mai 1840 bei Dälie, Provinz Hedemarken, ausgegrabenen Silbermünzen. Dieselben waren etwa 5000 an der Zahl, meist norwegische, grösstentheils bisher unbekannte Bracteaten, dann auch schwedische, dänische, englische, deutsche, niederländische Münzen und eine schottische. Unter den norwegischen sind besonders interessant einige Münzen von König Sverre (1177—1202, Taf. I. 1—10); die älteste schwedische ist von König Cnut (1168—1197, Taf. II. 127); die älteste dänische von Svend Grathe (1147—1157), die schottische von Wilhelm dem Löwen (1156 bis 1213, die älteste englische von Stephan (1135 bis 1154). Deutsche Münzen waren bei diesem Funde: von den Kaisern Friedrich I., Heinrich VI. und Otto IV., von Heinrich dem Löwen und Bernhard von Sachsen, Bremen, Cölln, Magdeburg, Münster u. s. w.; besonders aber einige sehr merkwürdige brandenburgische von Otto I. (Taf. III. 148—152. IV. 182, 198—200. V. 201, 202, 205, 211.)

55) Jäger, Beiträge zur Geschichte des Münzwesens in Würtemberg. Stuttgart, Metzler. 1841. 8vo. (½ Rtl. n.)

56) Journal of the Asiatic society of Bengal, edited by the acting secretary etc. Calcutta, 1840, 8vo, enthält XCIX. S. 251—276, C. S. 340—378: Points in the History of the Greek, and Indo-Scythian Kings in Bactria, Cabul and India, as illustrated by decyphering the ancient legends on their Coins. By Christ. Lassen. Bonn, 1838. Translat. by Dr. Roer. Die Fortsetzung in den folgenden Heften.

57) J. H. Krause: die Pythien, Nemeen und Isthmien aus den Schrift- und Bildwerken des Alterthums dargestellt. Mit 21 Fig. auf III lithographirten Tafeln. Leipzig, Barth, 1841. 8vo. S. 241.

In diesem Werke ist auch besonders auf die Münzen, welche die pythischen, nemeischen und isthmischen Spiele verewigen, Rücksicht genommen und sind 15 derselben (sämmtlich auf die isthmischen Spiele bezüglich) Taf. III. abgebildet. ($1\frac{1}{3}$ Rtl.)

58) Marq. de Lagoy: Déscription de quelques monnaies mérovingiennes, découvertes en Provence. Aix, Nicot et Aubin. 1839. 4to. S. 30. Mit 1 Taf., welche 36 Münzabbildungen enthält.

59) Leitzmann: Verzeichniss sämmtlicher seit 1800 bis jetzt erschienenen numismatischen Werke. Weissensee, Grossmann. 1841. 8vo. (1 Rtl.)

60) J. Lelewel: Eléments du type Gaulois ou Celtique. Bruxelles, Voglet, 1840. (Tiré à cent exemplaires pour les amateurs qui ne demandent que des figures.) 4to. 15 Kupfertafeln. (9 Fr.)

61) Ders.: Réapparitions du type Gaulois dans le coin du moyen âge. Bruxelles, Voglet, 1841. 8vo, avec 3 pl. (Extrait des études numismatiques tiré à cent exempl., destiné aux amateurs qui ne s'intéressent que du moyen âge. (3 Fr.)

Beide Werke enthalten auch in den Text eingedruckte Holzschnitte.

62) Ad. de Longpérier: Monnaies françaises inédites du cabinet de M. Dassy. Paris, 1840. 8vo. S. 40. Mit 1 Abbild.

63) v. Münch (Dr. etc.): Niederländisches Museum, Carlsruhe, Müllersche Hofbuchhandlung, 1840, II. Bd. 8vo. enthält S. 99—102: Beschreibung der auf den Sieg über die Armada in den Niederlanden geschlagenen Denkmünzen. (Nach van Loon, Bizot, Madai u. A.) Mit 3 lithogr. Taf.)

64) E. Hr. Raczyński: Gabinet medalów Polskich, oraz tych które się dziejów Polski tyczą począwszy od wstąpienia na tron Augusta II. aż do zgonu syna jego Augusta III. (1697—1763) w Poznaniu w dru-

karni Garbarach. MDCCCXLI. 4to. S. 338 und Abbild. 261—484. Text bloss polnisch.

65) de Saint-Génois, Serrure, Blommaert, Voisin et van Lokeren: Messager des sciences historiques de Belgique. Gand, 1839 et 1840. Enthält einen Artikel über die Münzen der Herren von Rivière et Wesemael.

Recens. von Affry de la Monnoye, Revue num. 1841, 159—164.

66) H. Schreiber: Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland, dritter Jahrg., mit 3 Taf. Abbild. Freiburg im Breisgau, Emmerling, 1841. 8vo. Darin S. 401—408: Nachtrag zu dem Aufsatze: Die Metallringe der Kelten als Schmuck und Geld im Jahrgang 1840 dieses Taschenbuches. Mit einer Tafel Abbild., welche 19 Münzen, auf denen allen der Ring vorgestellt ist, enthält. (1 Rtl.)

67) Table de reduction des monnaies de l'Allemagne, de l'Autriche, de l'Angleterre, de la Belgique, de la Françe, des Pays-Bas et de la Suisse. Aix la Chapelle, Mayer. S. 15. 16mo.

68) J. A. Vossberg: Münzen und Siegel der preussischen Städte: Danzig, Elbing, Thoren, so wie der Herzöge voo Pomerellen im Mittelalter. Mit vielen Münz- und Siegel-Abbildungen. Berlin, G. Finke, 1841. 4to. S. 54. (1½ Rtl.)

69) Ph. A. F. Walther: Literarisches Handbuch für Geschichte und Landeskunde von Hessen im Allgemeinen und dem Grossherzogthum Hessen insbesondere. Darmstadt, Hofbuchhandl. von G. Jonghaus. 1841. 8vo. S. 347. (2½ Rtl.) enthält VIII. (S. 19—21, No 205—223) die Numismatik von Hessen.

70) E. Zacharias: Numotheca numismatica latomorum. Dresdae, 1840. 4to. Heft 1 u. 2. Jedes Heft enthält 6 lithogr. Medaillen und den dazu gehörigen Text.

Recensionen. Friedlaender: numismata inedita (Lit. No. 12.) in: Revue de Bibliographie analytique par Miller et Aubenas. Paris, 1841. p. 364. — Köhne, de numis Friderici II. (Lit. No. 14.) von

Preuss in der berl. literar. Zeitung 1840, p. 869—871. — Longpérier: Essai sur les méd. des Sassanides von J. de Witte, (Lit. No. 20.) Revue num. 1841. 58—66. — Marchi e Tessieri, l'aes grave del Museo Kircheriano etc. (Lit. No. 22.) von Raoul-Rochette im Journal des Savans, Janv. — Avril 1841.

---

71) (F. W. Andreä): das Wissenswürdigste der Heraldik oder Wappenkunde. Mit 2 Tafeln Abbildungen. Erfurt, Andreä, 1840. 8vo. S. 63.

72) C. S. Bernd: die Hauptstücke der Wappenwissenschaft, verfasst und mit vielen Beispielen und Abbildungen erläutert. Erste Abtheilung, enthaltend den Ursprung der Wappen, Geschichte des Wappenwesens der ältesten bis auf die neueste Zeit, und das Allgemeine von Schilden, Helmen, Fahnen u. s. w., mit mehr als 900 Abbildungen auf 17 Tafeln erläutert. Bonn, beim Verfasser u. Eduard Weber, 1841. Auch unter dem Titel: das Wappenwesen der Griechen und Römer und anderer alten Völker, ein Vorbild des Mittelalterlichen und neueren u. s. w. (S. 486.)

73) J. Burke: Peerage and Baronetage for 1841, London, Colburn. royal 8vo. (1 liv. 18 sh.)

74) C. R. Dodd: the Peerage, Baronetage and Knightage. London, 1840. (9 Shill.)

75) Th. Jos. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstiftes Cöln, der Fürstenthümer Julich, Cleve und Berg, Geldern, Meurs, Cleve und Mark und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden. Aus den Quellen in dem königl. Provinzial-Archiv zu Düsseldorf etc., vollständig und erläutert mit 23 Registern und Siegel-Abbildungen herausgegeben. Erster Band (in zwei Abtheil.) von dem Jahre 779 bis 1200 einschliesslich. Düsseldorf, 1840. (Elberfeld, Schönianische Buchhandl. in Commission.) 4to. S. 434 mit 9 Siegelabbildungen.

76) E. Raczynski: Codex diplomaticus Poloniae in quo exhibentur bullae pontificum, donationes principum etc., ab anno 1136 usque ad annum 1597, collectus a Casimiro Raczyński. Posnaniae, 1840; auch

dem Titel: Kodex dyplomatyczny willkiéj Polski zawierajązy bulle papieżów, nadania książąt etc. od roku 1136 do roku 1597, zebrany z materialow przez Kaźmierza Raczyńskiego etc. w Poznaniu, 1840. 4to. S. 273, mit 28 in Linienmanier gestochenen Siegelabbildungen und mehreren Facsimile's von Urkunden.

77) J. Suibert Seibertz: Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen. Bd. I., 799—1300. Arnsberg, 1839. Ritter. 8vo.

Enthält auf 3 lithogr. Tafeln die Abbildungen von 28 interessanten Siegeln.

(Fortsetzung folgt.)

Auction.

Die Sammlung dänischer Münzen und Medaillen des verstorbenen königl. dänischen Generalmajors v. Kreber soll am 20. Juli d. J. zu Copenhagen öffentlich versteigert werden. — Der für die dänische Münzgeschichte interessante Catalog dieser Sammlung, angefertigt von Herrn Sorterup, führt den Titel: Fortegnelse over Generalmajor v. Krebers Mynt og Medaille-Samling. 1 Afdeling. Kjöbenhavn, 1841, 8vo. S. 224.

Verkaufs-Anzeigen.

Ein Münzschrank, 2 Fuss, 9½ Zoll hoch, 1¼ Fuss tief und 1 Fuss 10 Z. breit, von Tannenholz, mit 30 Schiebladen, gut gearbeitet, mit tüchtigem Schloss; und ein anderer, 1 Fuss 5 Zoll hoch, 1 Fuss 8½ Zoll tief und 1 Fuss 7 Zoll breit, von Aussen mit Mahagony fournirt und inwendig schwarz und gelb gebeizt, mit 16 Schiebladen, gutem Schloss, metallenen Handhaben u. s. w. sind à 7 Rtl. zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt auf portofreie Anfragen die Redaction.

Siegel des Fürsten Janusz Radziwill vom Jahre 1614.

Das Radziwillsche Geschlecht gehört seit den ältesten Zeiten zum eigentlichen Herrenstande des Grossfürstenthums Littauen und wird urkundlich als ein solches schon im Jahre 1401 erwähnt. Albert Wijuk Koialowicz versichert in seinen Fastis Radzivilianis, dass die jetzigen Fürsten dieses Namens einem Zweige derjenigen Dynastie angehören, welche vor den Jagellonen die grossfürstliche Würde von Littauen besass, wofür der Umstand spricht, dass sie mit den Herzogen von Masovien, wie auch mit den Jagellonen verschwägert gewesen sind. Namentlich war Barbara (geb. 1520, gest. d. 8. Mai 1551), Schwester des Reichsfürsten Nicolaus V.*) Radziwill, Herzogs zu Birze und Dubinki, in zweiter Ehe (1548) dem Könige in Polen Sigismund II. August vermählt und in Krakau am 7. December 1550 gekrönt worden.

Genauer erörtert dieses alte höhere Standesverhältniss des Geschlechts: C. F. Eichhorn**) in seiner nur

*) Hübner in seinen genealogischen Tabellen Th. IV. Taf. 1327 nennt ihn Nicolaus III.

**) Hofrath und Professor in Göttingen, jetzt Geheimer Legations- und Geheimer Ober-Tribunalsrath in Berlin.

als Manuscript vorhandenen, durch Metallographie vervielfältigten Abhandlung: das Verhältniss des hochfürstlich Radziwillschen Hauses zu den Fürstenhäusern Deutschlands, aus dem Standpunkt der Geschichte und des deutschen Staats und Fürstenrechts.

Die Reichsfürsten-Würde, eigentlich herzogliche Würde*), ertheilte Kaiser Maximilian I. am 25. Februar 1518 dem Palatin von Wilna, Kanzler von Littauen, Nicolaus (II.) Radziwill, Herrn zu Goniondz und Medele, welche Besitzungen als ehemalige Herzogthümer bezeichnet werden**), für sich und seine eheliche Descendenz; der polnische König Sigismund I. bestätigte diese Erhebung auf dem Reichstage zu Brzesc in demselben Jahre, am Tage der Empfängniss Mariä (den 8. Decbr.). Als aber diese Würde mit den 3 Söhnen des Erwerbers: Nicolaus, Stanislaus und Johannes, welche ohne männliche Descendenz starben, im Jahre 1546 erloschen war, dehnte Kaiser Carl V. durch ein Diplom, gleichfalls in lateinischer Sprache, d. d. Augsburg den 10. December 1547 die herzogliche und Reichsfürstenwürde auf die Brüdersöhne des verstorbe-Fürsten Nicolaus II. aus, nämlich auf Nicolaus VI. (mit dem Beinamen Niger) und dessen Bruder Johann IV., Söhne des jüngeren Bruders Johann II., Herzogs zu Olyka und Nieswicz, ferner auf Nicolaus V. (mit dem

*) Die Worte lauten im Diplom: dignitatibus, honoribus, privilegiis etc. — quibus caeteri Duces et Illustres Principes Sacri Imperii gaudent etc.

**) Diese Worte sind: — terram Gonnadzensem et terram Medelensem, cujus possessio olim Ducatum singularem representabat, habeasque in eisdem terris multos Nobiles, Bojaros, Judices, Subjudices et Capitaneos ipsos assertivos caeterosque Dignitarios et officiales Militiam veram representantes ad sustentandum Ducalem Statum sufficientes. —

Beinamen Rufus), Herzog zu Birze und Dubinki, Sohn des älteren Bruders Georg, und zwar für sich und ihre gesammte eheliche Descendenz. Der römische König Ferdinand ertheilte eine Anerkennung dieses Diploms am 14. December ej. a. und auch König Sigismund II. August in Polen bestätigte diese Ernennung auf dem Reichstage zu Petrikau am 24. Januar 1549.

Man darf die Erhebung des Radziwillschen Hauses in den deutschen Herzogs- und Reichsfürstenstand nicht mit den Standeserhöhungen späterer Zeit vergleichen, durch welche die Kaiser deutschen reichsständischen und auch ausländischen Familien oder durch Rang und Thaten ausgezeichneten Personen den Fürstentitel verliehen. Damals war es bei Verleihung der reichsfürstlichen Würde ein Haupterforderniss, dass das zu erhebende Geschlecht eine grössere Territorial-Hoheit entweder schon besass oder mit der Erhebung erlangte.

Wir finden dies durch die kaiserlichen Erhebungen in den Reichsfürstenstand bestätigt, welche im 15. und 16. Jahrhundert statt fanden, denn in dieser Zeit wurden nebst mehreren namentlich:

Graf Amadeus VIII. den 19. Februar 1416 Herzog von Savoyen;

Graf Adolph I. zu Cleve 1417 auf dem Concilio zu Costnitz Herzog zu Cleve;

Graf Friedrich II. von Cilly in Steyermark und sein Sohn Ulrich s. d. Prag den 30. Nov. 1436 Reichsfürsten;

Johann Franz von Gonzaga s. d. Mantua den 22. September 1443 Herzog von Mantua;

Graf Eberhard den 21. Juli 1495 Herzog zu Würtemberg;

Graf Albericus I. Cibo, s. d. Wien den 23. August 1568 Fürst und Herzog zu Massa;

Graf Peter Ernst zu Mannsfeld, Herr zu Heldrungen, s. d. Prag den 4. März 1594 Reichsfürst;

Carl Philipp Marquis d'Havre s. d. Wien den 6. August 1594 Herzog von Croy und Reichsfürst;

Sigismund Bathori, Fürst in Siebenbürgen, s. d. Wien den 28. Januar 1595 römisch deutscher Reichsfürst;

Alexander I. aus dem Hause Pico s. d. Wien den 18. October 1596 erster Herzog zu Mirandula.

Es wird keines besonderen Beweises bedürfen, dass die vorgenannten Geschlechter durch bedeutende Territorialrechte vor vielen hervorragten.

Auch das Radziwillsche Geschlecht hatte solche Besitzungen*), dass die Verleihung der reichsfürstlichen und herzoglichen Würde gleichsam nur die Anerkennung und Bestätigung eines auf politische Verhältnisse gegründeten Fürstenstandes war**).

Das älteste Wappen des Radziwillschen Geschlechts enthält drei schwarze mit gelben Reifen verzierte Jagdhörner (im Diplom tubae genannt), mit den Mundstücken

*) Mit Gerichtsbarkeit, auch in höchster Instanz, über alle Einwohner und ausserdem Militairgewalt. Fürst Janusz Radziwill unterhielt im Jahre 1650 in seinen festen Plätzen etc. 3340 Mann Infanterie, Cavallerie und Artillerie. Das Herzogthum Sluczk ist nach Büsching Th. I. pag. 1387, ohne die übrigen grösseren Besitzungen, 30 Meilen lang und breit.

**) Die betreffenden Worte im Diplom lauten: Volentes ac decernentes hoc edicto Nostro Imperiali in perpetuum valituro, quod ex nunc in ante perpetuis temporibus Tu (Nicolaus Rufus) etc. supernominati fratres tui Joannes et Nicolaus et Tua Illorumque posteritas legitimo thoro procreata sic pro veris et legitimis Ducibus de supra nominatis Arcibus et bonis videlicet Olycka, Nieswiz, Dubinki et Birze habeamini, reputemini et ab universis et singulis etc. — honoremini.

triangularisch zusammengestellt, im blauen Felde. Kaiser Maximilian vermehrte dasselbe im Diplom vom 25. Februar 1518 für Nicolaus II. durch einen schwarzen, rechts gewendeten, ausgebreiteten Adler im goldenen Schilde, das alte vorangeführte Wappen als Brustschild tragend. Den gekrönten Helm sollte ein wachsender, gleichfalls goldgekrönter Adler mit ausgebreiteten Flügeln zieren.

Das Diplom Kaiser Carl's V. vermehrt dieses Wappen dahin, dass der schwarze, jedoch mit blauen Füssen und Krallen (Unterwaffen) versehene, im goldenen Schilde befindliche Adler, einen quadrirten Brustschild tragen solle; das erste Feld des letzteren solle das schon beschriebene alte, dem Geschlecht schon vor Annahme des Christenthums eigen gewesene Familienwappen enthalten, nämlich: die drei schwarzen Jägerhörner, jedoch mit goldenen Reifen verziert; das zweite rothe Feld ein silbernes Hufeisen (nach dem eingemalten Wappen, den offenen Theil desselben nach unten gekehrt), das dritte ebenfalls rothe Feld soll zwei silberne Fische zeigen, mit den Rücken gegen einander gekehrt, die Köpfe und Schwänze etwas nach aussen gebogen, das vierte blaue Feld einen goldenen Halbmond, dessen Hörner oder Spitzen nach oben gerichtet sind und darüber einen goldenen Stern mit sechs Strahlen.

Dem Helm, durch welchen Kaiser Max das Radziwillsche Wappen vermehrte und dessen Adler nach dem Diplom Kaiser Carl's V. eine königliche*) Krone ziert,

*) Solche offene Kronen, ohne Bügel, nannten Diplome jener Zeit und auch selbst noch bis zu Anfang des 17ten Jahrhunderts »Königliche Kronen.« Jetzt versteht man unter letzteren in der Heraldik diejenigen Kronen, an denen 5 Bügel sich in der Mitte unter einem Reichsapfel vereinigen, jene offenen Kronen heissen jetzt adelige.

sind zwei andere gleichfalls gekrönte Helme zu den Seiten beigefügt, von welchen der vordere oder rechte einen wachsenden gelben Löwen, der hintere oder linke einen gleichfarbigen Greif trägt, beide gegen die Mitte gekehrt. Helmdecken sind im Diplom nicht genannt, das eingemalte Wappen giebt solche aber auf beiden Seiten golden und schwarz tingirt.

Bei den polnischen Familien ist es, wie bekannt, noch in heutiger Zeit nicht ungewöhnlich, dass einzelne Glieder oder Familien das Wappen eines andern Geschlechts mit ihrem Stammwappen verbinden, um dadurch ihre Abstammung oder verwandschaftliche Verhältnisse anzudeuten. So enthalten denn auch die verschiedenen Felder des vorbeschriebenen neueren Wappens nicht etwa die Wappen einzelner fürstlicher Besitzungen, sondern, wie es in dem Diplom an mehreren Stellen wörtlich*) heisst, alte Familien-Wappen.

Das ganz vollständige Wappen, wie es dem fürstlichen Geschlecht von Carl V. verliehen wurde, scheint dasselbe nicht immer geführt zu haben, denn Medaillen und Siegel führen meistentheils statt des vierfeldigen Brustschildes, nur das einfeldige mit dem Radziwillschen Stammwappen; die drei Helme hingegen finden sich gewöhnlich.

Ganz abweichend von allen Radziwillschen Siegeln sind die von dem Fürsten Janusz und seinem Sohne Boguslav, mit welchem die Linie von Nicolaus V. zu Birze, Dubinki, Slucko und Kopyl am 31. December 1663 erlosch. Dasjenige des Fürsten Janusz haben wir auf der Kupfertafel V. unter No. 3. abbilden lassen. Die Umschrift dieses Siegels lautet: IANVSSIVS•

*) Diese Worte sind: tres vero caeterae hujus scuti partes alia Arma et Insignia Familiae vestrae, etc.

RADZIWILL • D : G : DVX • IN • BIRZE • DVBINKI • SLVCKO • ET • KOPYL • S : R : I : PRIN • Ein verzierter Schild ist quadrirt und zeigt im ersten und vierten Felde den Adler, auf dessen Brust der kleine Schild mit den drei Jägerhörnern dargestellt ist. Im zweiten und dritten Felde befindet sich ein rechts rennendes Pferd, dessen gewaffneter Reiter in der Rechten ein Schwert schwingt und den linken Arm durch einen viereckigen, unten abgerundeten Schild deckt, der mit dem Doppel- oder Patriarchenkreuz geziert ist. Die drei gekrönten Helme zeigen den gewöhnlichen Radziwillschen Helmschmuck. Am Fuss des Schildes steht die Jahreszahl 16—14*).

In heraldischer Beziehung ist jedoch merkwürdig, dass auf den Helmdecken, zwischen den drei Helmen: zwei Herzogshüte ruhen. Wir erinnern uns nicht, irgendwo auf ähnliche Weise dergleichen Attribute dargestellt gesehen zu haben. Dass Helme mit ihrem Schmuck, wenn sie auf dem Schilde keinen Platz fanden, neben denselben gesetzt wurden, davon finden sich in der Heraldik mehrere Beispiele.

Farben sind auf unserem Siegel nicht angedeutet, der Reiter ist jedoch offenbar der littauische, im rothen Felde, auf weissem Ross und von Janusz wegen seiner ersten Gemahlin angenommen worden. Diese war nämlich: Sophie**), einzige Tochter des letzten Herzogs zu Slucko und Kopyl, Georg's III. Olelkowicz aus dem Stamme der littauischen Herzoge***). Als Erbherzogin

*) **Ein ähnliches Wappen giebt Siebmacher im Th. III. Taf. 5., jedoch fehlerhaft.**

) **Sie war 1586 geboren, wurde ihm am 1. October 1600 vermählt, starb den 9. März 1612 und ruht ihr Leichnam zu Sluzk.

***) **S. Okolski Orbis Polonus Tom. II. p. 345.**

und letzte des Geschlechts brachte sie ihrem Gemahl diese Besitzungen zu und er schloss Titel und Wappen den seinigen an. Auch die beiden Herzogshüte, denn dafür glauben wir sie erkennen zu müssen, weil die gewöhnlichen Fürstenhüte, ja selbst die Kurfürstenhüte, als Wappenschild-Bedeckung, aus jener Zeit stets nur mit Hermelinaufschlag, ohne Goldreif und Bügel, dargestellt werden, deuten unstreitig auf die Herzogthümer, von denen zuerst Janusz VI. die Titel führte.

Mit ähnlichem Interesse betrachten wir das den Sammlern minder fremde Wappen, dessen sich Fürst Boguslaus, Sohn von Janusz VI., kurfürstlich brandenburgscher Statthalter im Herzogthum Preussen, in mehreren Siegeln bediente.

Es ist quadrirt und zeigt im Mittelschilde den Reiter der Herzoge Olelkowicz zu Slucko und Kopyl, welchen sein Vater als Wappenbild in das zweite und dritte Feld seines Schildes aufgenommen hatte. Im ersten Felde des Hauptschildes sehen wir den Radziwillschen Adler mit dem Brustschilde und den drei Jägerhörnern; im zweiten Felde den Kurbrandenburgischen Adler, in dessen Brustschilde das Scepter; im dritten Felde das Wappen der Herzöge von Ostrog, nämlich: die auf der Hälfte eines Ringes ruhende Pfeilspitze, darunter einen halben Mond, dessen Spitzen nach oben gekehrt sind und zwischen beiden einen fünfstrahligen Stern*); im vierten Felde das sächsische Wappen: Balkenschild mit dem Rautenkranz.

Forschen wir nach den Gründen, weshalb Fürst Boguslav seinen Wappenschild so gestaltet haben mag, so

*) Wappen der beiden Geschlechter Ogonczyk und Leliwa, jedoch zeigt letzteres nach Okolski Orbis Polonus Tom. II. pag. 61 den Stern mit 6 Strahlen.

finden wir, dass seine Mutter Elisabeth Sophia war, Tochter Kurfürsts Johann Georg von Brandenburg, mit welcher sich sein Vater in zweiter Ehe am 27. Juni 1613 vermählt hatte, dass ferner sein Vater Janusz aus der Ehe des Fürsten Christoph und seiner zweiten Gemahlin Catharina, Herzogin von Ostrog, Erbin der Grafschaften Kopys und Koydanow, Tochter des Herzogs Constantin II. und Sophie, Gräfin von Tarnow, entsprossen war. Beide Felder deuten auf vorstehende Abstammung.

Warum der Fürst das sächsische Wappen aufgenommen haben mag, darüber sind wir in Zweifel. Sein Stiefvater war Julius Heinrich, Herzog zu Sachsen-Lauenburg, sollte er etwa die Absicht gehabt haben, diesen durch die Annahme seines Wappenschildes ehren zu wollen? oder soll dieses Feld die Hälfte des Anhaltschen Mittelschildes sein, um damit auf die Abstammung von der Mutter seiner Mutter, Elisabeth, Fürstin zu Anhalt, dritter Gemahlin Kurfürst Johann Georg's von Brandenburg zu deuten? Vielleicht soll dieses Feld noch weiter entfernte Verwandschaft mit Sachsen bezeichnen.

Die Umschrift der Siegel lautet: BOGUSLAUS RADZIVIL DG DUX IN BIRZE DUB•SLUC ET KOPIL SRIP. Auf dem Schilde ruht ein Herzogshut.

Dieser Fürst suchte in Gemeinschaft mit seinen Vettern, im Jahre 1654, jedoch ohne Erfolg, Sitz und Stimme im deutschen Reichsfürsten-Rath*).

In ähnlicher Weise führten auch: a) Fürst Christoph II., ein jüngerer Bruder des Janusz, aus der dritten Ehe seines Vaters, im zweiten und dritten Felde des Brustschildes die Wappen seiner Mutter Catharina,

*) Moser teutsches Staatsrecht Th. 35. p. 320.

Gräfin Tenczin (den doppelten Adler*) mit einem Brustschilde, auf welchem das Beil des Geschlechts Topor erscheint) und seiner Grossmutter Catharina Tomicka, der Gemahlin des Fürsten Nicolaus mit dem Beinamen Rufus (den Kahn des Geschlechts Lodzia). Im vierten Felde sehen wir das Wappen des Geschlechts Korczack, drei Flüsse.

b) Fürst Michael Casimir**) auf dem Adler einen Brustschild, quadrirt, mit einem das Radziwillsche Stammwappen enthaltenden Mittelschild; im ersten Felde des Hauptschildes den mehr erwähnten Reiter, im zweiten Felde das Wappen seiner Grossmutter Elisabeth Euphemie, Fürstin Wisniowiecka, aus dem Geschlecht Korybuth, den gestürzten halben Mond mit darauf ruhendem dreifachen russischen Kreuz, darunter den sechsstrahligen Stern, im dritten Felde das Wappen seiner Mutter Thecla Anna Wolowicz, zwei abgebrochene Pfeilspitzen (Bogoria), von denen die eine nach oben, die andere nach unten gekehrt ist, im vierten Felde das Wappen seiner Aeltermutter Elisabeth, Gräfin Szydlowiecka, Gemahlin des Fürsten Nicolaus VI., nämlich: eine Pfeilspitze auf einem Bogen ruhend, Wappen des Geschlechts Odrowąż***).

Dagegen zeigt eine auf vorerwähnten Christoph II. geprägte Medaille†) den Adler im Schilde mit einem Fürstenhut, auch den wachsenden Löwen und Greif des Helmschmuckes gekrönt. Ferner sind diesem Wappen Schildhalter zugelegt, namentlich ein goldener Greif auf der rechten und ein goldener Löwe auf der linken Schild-

*) Okolski, Orbis Polonus Tom. III. pag. 18—20.

**) Geb. 26. October 1625, gest. 14. November 1680, aus der Linie zu Olyka und Nieswicz.

***) Anders beschreibt das Wappen dieses Geschlechts: Okolski, II. 299.

†) Raczynski, Gabinet medalów, II. No. 127, p. 80.

Seite, beide gekrönt. Dies sind jedoch Zusätze, vielleicht ohne Wissen der Familienglieder von dem Stempelschneider gewählt, um der Medaille und dem Wappenbilde nach seiner individuellen Ansicht ein besseres, künstlerisches Ansehen zu geben.

Die gegenwärtigen Fürsten dieses Geschlechts führen das Familienwappen, wie solches durch Kaiser Carl V. verliehen worden ist, jedoch umgeben von einem fürstlichen Wappenmantel unter dem jetzt üblichen Fürstenhut *).

Die Münzen des Kirchenstaats von 1794 bis 1814.

A. Die päpstlichen Münzen von 1794 bis 1798.

Durch die Vereinigung Avignons und Venaissins mit Frankreich (1791) äusserte sich zuerst der Einfluss der französischen Revolution auf den Kirchenstaat. Dies Ereigniss hatte jedoch keine Folgen für die Münzen, da in jenen Provinzen seit Innocenz XII. (1693) nicht geprägt worden war.

Ein Theil der zu Rom in den Jahren 1794 bis 1798 geschlagenen Kupfermünzen des Papstes Pius VI. zeigt einen von dem früheren abweichenden Typus. Es erschienen nämlich Stücke von 5 und 2½ Bajocchi, ohne

*) Graf Raczynski erwähnt in seinem Gabinet etc. I. 161 Medaillen auf Nicolaus und Nicolaus Christoph mit Wappen auf der R. S., welche aber nicht näher angegeben sind. Eine Medaille auf Albert (Raczynski, II. No. 154, p. 167) zeigt das mit 3 Helmen versehene Wappen; jedoch ist nicht zu erkennen, was der Adler im Brustschilde führt.

das päpstliche Wappen. Die Abbildungen Taf. VI. 1 und 2 zeigen den neuen Typus. Auf den $2\frac{1}{2}$ B. Stücken ist das Brustbild des h. Peters bald rechts, bald links, bald vorwärts gekehrt; er erscheint auch zuweilen ohne Schlüssel. Die auf manchen dieser Münzen vorkommenden Buchstaben T. M. und G. H. sind die Chiffern der Medailleure Tommaso Mercandetti und Gioachimo Hamerani. Die Silbermünzen aber und die Stücke von 2 und 1 Bajacco behielten in diesem Jahre den früheren Wappentypus, den beispielsweise die Abb. 3. darstellt.

Die Angabe des päpstlichen Regierungsjahres auf den Münzen betreffend, ist zu bemerken, dass Münzen aus zwei aufeinanderfolgenden Jahren aus einem Regierungsjahre sein können, indem nämlich das erste Regierungsjahr des am 15. Februar 1775 erwählten Papstes bis zum 15ten Februar 1776 reicht, das 23ste also von 15. Februar 1797 bis eben dahin 1798.

Auch in andern Städten des Kirchenstaats wurden in den Jahren 1794 bis 1798 ähnliche Kupfer- und Billonmünzen geprägt. Manche von diesen Städten hatten früher nie gemünzt, wie Civitavecchia, Matelica, Pergola, S. Severino, Terni, Tivoli, andere ihr Münzrecht seit Jahrhunderten nicht ausgeübt. Im folgenden Verzeichniss geben wir bei jeder Stadt die jüngste uns bekannte Münze an. Auffallen muss es, dass andere zum Theil viel bedeutendere Städte, wie Camerino, Fano, Ferrara, Pesaro, Ravenna, Recanati, Urbino, die früher so viel gemünzt hatten, jetzt gar nicht prägten. Leider hat es nicht gelingen wollen, über die Ertheilung des Münzrechts an die oben genannten Städte etwas zu ermitteln.

Viele von diesen Münzen sind sehr schlecht geprägt, einige von Glockenmetall, ja es finden sich gegossene.

Ob sie alle in den oft kleinen Städten geprägt sind, deren Namen sie tragen? Manche, z. B. die von Tivoli, sind zwar roh genug und gewiss mit dem Hammer geschlagen, andere aber, derselben Stadt, sind so sauber, dass sie wohl in dem nahen Rom geprägt sein können. In der Grösse und dem Gewichte weichen sie, ja selbst die von einer Stadt, mehr von einander ab, als sonst Kupfermünzen pflegen.

So weit wir aus den uns bekannten Münzen schliessen können, hat im Jahre

1794 nur Foligno geprägt;
1795 Bologna, Foligno, Perugia;
1796 Ancona, Bologna, Civitavecchia, Fermo, Foligno, Gubbio, Pergola, Perugia, S. Severino, Viterbo;
1797 alle im folgenden Verzeichniss aufgeführten Städte, mit Ausnahme von Ancona und Bologna;
1798 haben nur Fermo, Macerata und Perugia geprägt.

Billon aber haben in diesem Zeitraum allein Perugia und Terni geschlagen. Wir lassen nun diese Münzen in alphabetischer Reihe der Städte folgen. Die 5 B. Stücke tragen die Madonna, wie Abb. 1.; die 2½ B. Stücke den S. Peter, meist die Schlüssel in seiner Rechten ansehend; die kleineren das Wappen. Auf der Kehrseite steht unter der Werthangabe der Stadtname. Diese drei gewöhnlichen Typen beschreiben wir nicht weiter.

a. Ancona.

Die jüngsten Münzen sind von Sixtus V.; die der Mark Ancona aber reichen bis Paul III.

1) 1796 2½ B. 2) 1796 1 B.

b. Ascoli.

Die jüngste Münze ist von Alexander VI.

1) 1797 5 B. 2) 1797 2½ B. 3) 1797 1 B.

c. Bologna.

Bologna hatte immer geprägt, mit eigenthümlichen und unter einander sehr verschiedenen Typen. Auch in den Jahren 1794 bis 1798 wurden folgende von einander abweichende Silber-Billon und Kupfermünzen geprägt.

1) 1794, *V. S.* PIVS SEXTVS • 1794., im Felde die päpstlichen Schlüssel. *R. S.* QVATTRO BAIOCCHI • in 4 Zeilen.

2) 1795, Scudo, siehe unsre Abb. 4. Dieser Typus erscheint hier zuerst, er hat gar kein Zeichen päpstlicher Herrschaft. Andere Scudi dieses Jahres mit dem älteren Typus gehören nicht hierher.

3) *V. S.* siehe unsere Abb. 5. *R. S.* PIVS SEXTVS PONTIFEX MAXIMVS MDCCXCV. in 5 Zeilen.

4) 1796, Scudo, wie Abb. 4. bis auf die veränderte Jahrzahl. Andere Stempel dieses Jahres haben noch BON. DOCET im Abschnitt unter der Darstellung der Stadt.

5) — Halber Scudo, wie der vorhergehende Scudo, nur dass hier im Abschnitt P.(aoli) 5 steht.

6) — Billonmünzen ohne Werthangabe (4 und 2 B. Stücke) auf der *V. S.* das Brustbild des Papstes mit der Umschrift: PIVS. VI. PONT. MAX. Auf der *R. S.* der stehende S. Petronius, Umschrift: S. PETRONIVS BO. PROT 1796. In verschiedener Grösse.

7) — 1 B. } wie No. 3.
8) — ½ B. } wie No. 3.

9) — Quatrino wie No. 3., nur steht unter dem Löwen die Jahreszahl und unter der Aufschrift der *R. S.* die Werthangabe.

d. Civitavecchia.

1) 1796, 2½ B.

2) 1797. 5 B. Ein zweites Exemplar aus Glockenmetall geprägt, andere daraus gegossen.

3) — $2\frac{1}{2}$ B.

e. Fermo.

Die letzten Münzen sind von Leo X.

1) 1796, $2\frac{1}{2}$ B. 2 verschiedene Stempel.

2) 1797, 5 B. 2 verschiedene Stempel.

3) — $2\frac{1}{2}$ B.

4) — PIVS. PAPA. VI. AN. XXII. in 4 Zeilen, von einem Kranz umgeben. MEZZO BAIOCCO FERMO 1798 in 4 Zeilen.

5) 1798, dem vorigen ganz gleich, nur statt FERMO hier: FERMANO.

f. Foligno.

Die jüngste Münze von Clemens VII.

1) 1794, PIVS. SEXTVS PON. M. A: XX. das Wappen wie Abb. 3. MEZZO BAIOCCO DI FOLIGNO, in 4 Zeilen, von einem Kleeblattkranze umgeben.

2) 1795. Wie die vorhergehende aber DVE BAIOCCHI.

3) 1796, $2\frac{1}{2}$ B. Hier heisst die Stadt FVLIGNO.

4) 1797, 5 B. 5) 1797, $2\frac{1}{2}$ B.

g. Gubbio.

Gubbio hatte beständig geprägt mit den gewöhnlichen päpstlichen Typen.

1) 1796, $2\frac{1}{2}$ B.

2) 1797, 5 B.

3) ohne Jahr. MEZZO BAIOCCO GVBBIO in 3 Zeilen. Beide Seiten der Münze sind gleich.

h. Macerata.

Die letzte Münze ist von Gregor XIV.

1) 1797, 5 B.

2) 1798, 5 B. Diese hat AN. XXIII, ist also aus den ersten 6 Wochen des Jahres, da das 23ste Regierungsjahr am 15. Februar endet.

i. **Matelica.**

1) 1797, 5 B. Eine zweite ist kleiner.

k. **Montalto.**

Sixtus V. liess hier, in seinem Geburtsorte, prägen, nach ihm nur Urban VII.

1) 1797, 5 B. 4 verschiedene Stempel.
2) — $2\frac{1}{2}$ B.

l. **Pergola.**

1) 1796, $2\frac{1}{2}$ B.
2) 1797, 5 B. 2 verschiedene Stempel.
3) — $2\frac{1}{2}$ B.

m. **Perugia.**

Dies ist die einzige dieser Münzstädte, über welche wir einige Notizen aufgefunden haben. Vermiglioli (Zecca di Perugia S. 117) sagt, Perugia habe im Verlaufe des Jahres 1795 die Erlaubniss Kupfer und Billon (lega) zu prägen, fast zu gleicher Zeit erhalten, nachdem seine Münze beinahe zwei Jahrhunderte geruht hatte. Drei der folgends angeführten Münzen entnehmen wir seinem Werke, doch haben wir mehrere, die ihm fehlen.

1) 1795, *V. S.* der gewöhnliche Wappentypus. Abb. 3. *R. S.* DVE BAIOCCHI 1795 in 3 Zeilen, im Kreise umher ✠ AVGVSTA ✠ PERVSIA. Augusta ist das alte Beiwort der Stadt.
2) — 1 B. mit demselben Typus.
3) 1797, PERVGIA 1797 in 3 Zeilen, im Kreise umher PIVS SEXTVS P. M. A. XXIII. *R. S.* OTTO BAIOCCHI in 3 Zeilen. Billon.
4) 1797, 6 B.
5) — 5 B.
6) — 4 B.
7) — 2 B.

(4–7) derselbe Typus; alle Billon.

8) — 5 B. 3 verschiedene Stempel.

9) 1797, 2½ B. 10) 1797, 1 B.
11) — ½ B. 12) 1798, 5 B.

n. Severino.

1) 1796, 2½ B. 3 verschiedene Stempel. Einer hat statt 1796: 1769.
2) 1797, 5 B. Ein 2tes Exemplar ist gegossen.
3) — 2½ B. Statt ZZ in MEZZO stehen zwei verkehrte Z.
4) — ½ B. ohne christliche Jahreszahl, aber AN. XXIII.
5) — ½ B. mit Jahrzahl, wieder zwei verkehrt stehende Z.

o. Spoleto.

Die letzte Münze ist von Paul II.

1) 1797, *V. S.* der gewöhnliche Madonnentypus. *R. S.* BAIOCCHI CINQVE SPOLETVM VMB. CAP. in vier Zeilen. Im Kreise umher PIVS PAPA SEXTVS ANNO XXIII. 1797.

Interessant ist hier die ganz ungewöhnliche Bezeichnung Umbriae caput. und der lateinische Stadtname.

p. Terni.

1) 1797, 8 B. Billon. Der Typus der Billonmünzen von Perugia. 2 versch. St.
2) — 6 B. Billon. Derselbe Typus.
2) — 5 B.

q. Tivoli.

1) 1797, 5 B. 2 ähnliche aber höchst plump geschnitten und geprägt.

r. Viterbo.

Die letzte Münze: von Sixtus IV.

1) 1796, 2½ B. 2) 1797, 5 B.
3) 1797, 2½ B. 4) — ½ B.

B. Bologna selbstständig. 1796 — 1797.

Bologna's päpstliche Münzen hören, wie wir oben gesehen, mit dem Jahre 1796 auf. Im Verfolg der Siege Buonaparte's hatte sich nämlich die Stadt als Freistaat unter französischem Schutze erklärt. Ein am 23. Juni mit dem über das rasche Vordringen der Franzosen erschrockenen Papste geschlossener Waffenstillstand gab die beiden Legationen Bologna und Ferrara in einstweiligen französischen Besitz, ebenso die Festung Ancona, woraus sich denn ebenfalls das Aufhören der päpstlichen Münzen von Ancona ergab. Jene beiden Legationen nebst Reggio und Modena wurden im März 1797 zur cispadanischen Republik vereinigt, Bologna ward Hauptstadt.

Was nun die bolognesischen Münzen der Jahre 1796 und 1797 betrifft, so sind sie, so weit wir sie kennen, von den unter päpstlicher Herrschaft geschlagenen gar nicht verschieden. Jene Silbermünzen, die wir oben (Bologna No. 2, 5, 6) erwähnt haben, entbehrten jedes päpstlichen Symbols, der Scudo von 1795 (No. 2.) ist aber gewiss unter päpstlicher Herrschaft geprägt; die von 1796 können es auch sein, aber ganz gleiche Scudi von 1797 (wie Abb. 4., nur mit veränderter Jahrzahl) sind, wie aus den eben angeführten geschichtlichen Daten erhellt, sicher von der neuen republikanischen Regierung geschlagen, welche also den alten, freilich ganz unpäbstlichen Typus beibehielt, so dass auch keiner neuen Staatsbezeichnung, weder der selbstständigen Republik Bologna, noch der cispadanischen Republik auf den Münzen irgend Erwähnung geschieht.

Eine einzige Münze, — Taf. VII. Abb. 6. — die leider nicht einmal eine Jahrzahl hat, möchte in die Zeit der Selbstständigkeit Bologna's gehören. Zu bemerken

ist nämlich, dass während auf allen jenen Scudi: Populus, hier: Communitas zu lesen ist und ferner, dass das vorliegende Exemplar dieser Münze aus einer päpstlichen umgeprägt ist, also ohne Zweifel der auf die päpstliche Herrschaft folgenden Periode angehört.

C. Vom Frieden von Tolentino bis zur Errichtung der Römischen Republik.

19. Febr. 1797 bis 11. Febr. 1798.

Während des erwähnten Waffenstillstandes machte Pius VI. neue kriegerische Rüstungen; es kam zum Kampf, der rasch nach schimpflicher Flucht der Päpstlichen mit dem Frieden von Tolentino endete, demzufolge, ausser andern harten Bedingungen, der Kirchenstaat 33 Millionen Franken Kontribution zahlen musste. Mancherlei harte Finanzmassregeln sollten die Lücken des Staatsschatzes füllen. Es wurde Papiergeld creirt. Ein vorliegendes Billet von 90 Scudi hat folgende Inschrift:

90.
Primo Maggio Mille Settecento Novantasette.
S. Monte della Pietà di Roma.
La presente Cedola vale Scudi Romani
Novanta
Di giuli Dieci per Scudo da pagarsi dall' Esibitore.
Vaglia per tutto lo stato
Ecclesiastico.

Gestempelte Unterschriften. —

Auch wurde der Werth der Kupfermünzen erhöht. Die Stücke von $2\frac{1}{2}$ B. mit dem Apostelkopfe wurden nämlich in 5 B. mit dem Madonnenkopfe umgeprägt. Die Abb. 7. auf Taf. VII. giebt ein solches Exemplar, auf dem die Köpfe des Apostels und der Madonna in sonderbarer Vereinigung erscheinen. Dies ist in Rom selbst,

andre uns vorliegende aber sind in fast allen jenen Städten umgeprägt, die unser obiges Verzeichniss aufführt. Diese Städte haben ihr eigenes Kupfergeld und das ihrer Nachbarn, wie es sich gerade vorfand, umgemünzt; so finden sich Stücke von Gubbio und Viterbo in Perugia, andere von Perugia in Fermo umgeprägt u. s. w.

D. Die römische Republik.

11. Febr. 1798 bis 30. Septbr. 1800.

Der Kirchenstaat ging nun schnell seiner Auflösung entgegen. Ancona riss sich im Juni 1797 los und erklärte sich unabhängig, Sinigaglia und Pesaro folgten. Im December ward in Rom der französische General Duphot bei einem Auflauf erschossen, dies gab erwünschte Gelegenheit, dem päpstlichen Regiment ein Ende zu machen. Am 11. Februar 1798 rückten französische Truppen in Rom ein und 4 Tage später (am 27. Piovoso An. VI.) ward auf dem Kapitol die geistliche Herrschaft für erloschen erklärt und die Republica Romana proklamirt. Auf dies Ereigniss ist die Medaille Taf. VI. Abb. 8. geschlagen. Das vorliegende Exemplar ist aus einem spanischen Colonnato umgeprägt, dessen Wappen und Krone durch die republikanischen Symbole durchscheinen. Die Freiheitmütze mit den beiden Dolchen auf dem Postamente ist einer Münze des Brutus nachgeahmt.

Eine zweite Medaille mit derselben *V. S.* hat auf der *R. S.* in 5 Zeilen: ALLE. SPERANZE. DELLA. GIOVENTV. LA PATRIA. A. VI.

Zur Jahresfeier der Republik ward 1799 eine andere Medaille geschlagen, deren *V. S.* unserer Abb. 8. ganz ähnlich ist, nur dass zur rechten Seite des Adlers eine zweite Fahne sich befindet, auf der die Buchstaben R. F.

(République française) von einem Lorbeerkranze umgeben stehen; auch befinden sich am Fuss des Postaments die Buchstaben T. M.. Die *R. S.* hat die Inschrift: LIBERTA' ROMANA XXVII PIOVOSO AN. VII. in 5 Zeilen, darüber eine kleine Freiheitsmütze. Im Kreise herum: GIORNO CHE VALE DI TANTI ANNI IL PIANTO *).

Die Münzen der römischen Republik.

I. In Rom selbst geprägte, die ein R oder keine Ortsangabe haben.

a) Mit Jahresangabe. Die Bezeichnung AN. 6 und 7 bezieht sich auf die Jahre der französischen, dagegen AN. 1 und 2 auf die der römischen Republik; bald wird nach jenen, bald nach diesen gezählt.

1) 1798, Abb. 9.

2) — Abb. 10. 2 verschiedene Stempel.

3) — REPVBBLICA ROMANA. Zwischen zwei Ruthenbündeln mit Beilen die Freiheitsmütze auf einer Stange. VN BAIOCCO, oben ANNO SESTO, unten REPVBLICANO, in einer viereckigen Platte.

Zinnernes Probestück. Appel Rep. 4. Bd. 2. Abth. S. 798. N. 2870.

4) 1799. REPVBLICA ROMANA. Ruthenbündel ohne Beil mit Freiheitsmütze, von zwei Eichenzweigen umgeben. *R. S.* DVE BAIOCCHI A. VII. in 3 Zeilen von einem Kranz umgeben.

5) — Wie Abb. 10. Nur auf der *V. S.* ROMANA REPVBLICA. *R. S.* DVE BAIOCCHI. A. VII. R. in 3 Zeilen.

6) — *Rep.* | *Rom.*
An. | Ⅶ *R.*, getheilt durch das Ruthenbün-

*) Brasseux: Catalogue des médailles de l'histoire numismatique de Napoleon, liv. 2.

del ohne Beil, mit Freiheitsmütze. *R. S.* 2 *baiocchi* in 2 Zeilen, von einem Dreieck umgeben.

b) Ohne Jahresangabe.

7) Scudo. Abb. 11. Die *R. S.* zeigt einen Eichenkranz, in welchem SCVDO ROMANO in 2 Zeilen steht.

8) Wie No. 4., nur steht statt der Jahreszahl A. VII., hier: R. und das Ruthenbündel hat ein Beil.

9) 10) 11) Andere ähnliche ohne dies R. mit den Buchstaben G. H. oder T. M., das Beil bald rechts, bald links im Ruthenbündel steckend.

12) 13) Ganz ähnliche Stücke von 1 und ½ B., theils mit, theils ohne R.

II. In anderen Städten der Republik geprägte Münzen.

a. Ancona.

Diese Stadt hatte sich, wie oben erwähnt, im Jahre 1797 als unabhängige Republik erklärt, war aber Anfangs März 1798 mit der römischen Republik vereinigt worden. Aus der kurzen Periode ihrer Selbstständigkeit giebt es unsers Wissens keine Münzen.

1) *V. S.* REP. ROM. ANCONA. Ruthenbündel mit Beil und Freiheitsmütze. *R. S.* DVE BAIOCCHI in 3 Z.

2) *V. S.* REPVBLICA ROMANA Ruthenbündel, mit Beil und Freiheitsmütze. Daneben A, unten am Ruthenbündel A. P. *R. S.* DVE BAIOCCHI in 3 Zeilen, von einem Eichenkranz umgeben.

b. Ascoli.

V. S. REPVBLICA ROMANA. Ruthenbündel mit Beil und Freiheitsmütze. *R. S.* DVE BAIOCCHI ASCOLI in 3 Zeilen, von einem Lorbeerkranz umgeben.

2 verschiedene Stempel.

c. Civitavecchia. (?)

DVE BAIOCCHI C• in 4 Zeilen, von einem Eichenkranz umgeben. Beide Seiten gleich.

d. Departement des Clitumnus.

V. S. REPV. ROM. DP. CLITVNNO. Ruthenbündel mit Beil und Freiheitsmütze. *R. S.* DVE BAIOCCHI in 3 Zeilen, von einem Lorbeerkranz umgeben.

2 verschiedene Stempel.

e. Fermo.

Mit Jahresangabe.

1) 1798. REPUBLICA ROMANA. Rüthenbündel mit Beil und Freiheitsmütze. *R. S.* DVE BAIOCCHI FERMO 1798 in 4 Zeilen.

2 verschiedene Stempel.

2) — REPVBLICA ROMANA. Im Felde ANNO. I. in 2 Zeilen, von einem Eichenkranz umgeben. *R. S.* DVE BAIOCCHI FERMO. 1798, in 4 Zeilen, von einem Lorbeerkranz umgeben.

3) — *V. S.* wie 2. *R. S.* VN BAIOCCO FERMO 1798, in 4 Zeilen, von einem Lorbeerkranz umgeben.

4) — wie 3, nur fehlt: 1798.

5) — Im Felde ANNO I in 2 Zeilen, von einem Eichenkranz umgeben. Im Kreise umher DELLA REPVBLICA ROMANA. *R. S.* DVE BAIOCCHI FERMO 1798, in 4 Zeilen, von einem Lorbeerkranz umgeben.

6) — ANNO PMO DELLA REPV von einem Lorbeerkranz umgeben. Im Felde ROMANA, von einem kleinen Lorbeerkranz umgeben. *R. S.* DVE BAIOCCHI FERMO in 3 Zeilen.

7) — wie 6, nur VN. BAIOCCO.

8) — ANNO PMO DELLA REP ROMANA, in 4 Zeilen, von einem Lorbeerkranz umgeben. *R. S.* MEZZO BAIOCCO FERMO in 3 Zeilen.

9) — ANNO PMO REIP FIRM 1798. Im Felde das alte Stadtwappen, ein Schild, in dessen rechtem Obereck ein kleines ausgerundetes Kreuz. *R. S.*

MEZZO BAIOCCO FERMO, in 3 Zeilen, von einem Kranz umgeben.

Ohne Jahresangabe.

10) *V. S.* REPVBLICA ROMANA. Ruthenbündel mit Beil und Freiheitsmütze. *R. S.* DVE BAIOCCHI FERMO, in 3 Zeilen.

11) ebenso VN BAIOCCO. 12) ebenso QVATRINO.

f. Gubbio.

V. S. REPVBLICA ROMANA. Ruthenbündel mit Beil und Freiheitsmütze, von einem Eichenkranz umgeben. *R. S.* DVE BAIOCCHI GVBBIO, in 3 Zeilen, von einem Lorbeerkranz umgeben.

g. Macerata.

1) *V. S.* A. I. DELLA LIB. ITAL. Ruthenbündel mit Beil und Freiheitsmütze, von einem Eichenkranz umgeben. *R. S.* MEZZO BAIOCCO MACERATA in 4 Zeilen.

2) *V. S.* A. I. D. L. I. Derselbe Typus. *R. S.* QVATRINO MACER in 2 Zeilen.

h. Pergola.

Mit Jahresangabe.

1) 1798. *V. S.* REPVBLICA ROMANA. Ruthenbündel mit Beil und Freiheitsmütze, von einem Kranz umgeben. *R. S.* DVE BAIOCCHI PERGOLA 1798, in 4 Zeilen, von einem Eichenkranz umgeben.

2) — VN BAIOCCO PERGOLA 1798 in 4 Zeilen.
Beide Seiten gleich.

Ohne Jahresangabe.

3) wie 1, nur ohne Jahrzahl.

4) MEZZO BAIOCCO PERGOLA in 4 Zeilen, darunter A. P.

Beide Seiten gleich, nur in Kleinigkeiten verschieden.

i. Perugia.

1) 1798. Scudo Abb. 12. Die Kehrseite zeigt einen Eichenkranz, in welchem: SCVDO steht.

Bonneville Traité des monnoies d'or et d'argent. Rome, pl. 3. n. 28. hat diesen Scudo in Gold.

2) — *V.S.* Ruthenbündel mit Freiheitsmütze, ohne Beil, von einem Lorbeerkranz umgeben. *R.S.* DVE BAIOCCHI PERVGIA A. VII. RE in 4 Zeilen, von einem Sternenkranz umgeben.

3) — eben so, nur REP.

4) (Ohne Jahresangabe) *V.S.* ebenso. *R.S.* BAIOC• DVE PERVGIA in 3 Zeilen, von einem Kranz umgeben.

Wahrscheinlich gehört auch die folgende Münze nach Perugia.

5) (Ohne Jahresangabe.) *V.S.* REPVBLICA ROMANA, Ruthenbündel mit Beil und Freiheitsmütze. *R.S.* DVE BAIOCCHI P. in 4 Zeilen, von einem Eichenkranz umgeben.

Vermiglioli, dem wir die folgende Münze entnehmen, sagt (a. a. O. S. 171), sie sei, obgleich sie kein Zeichen von Perugia trage, doch daselbst geschlagen. Es ist dies die einzige Billonmünze der römischen Republik.

6) (Ohne Jahresangabe.) *V.S.* REPVPLICA ROMANA. Ruthenbündel mit Freiheitsmütze. *R.S.* DVE BAIOCCHI, von einem Eichenkranz umgeben. Billon.

k. Terni.

V.S. REPVBLICA ROMANA, Ruthenbündel mit Beil und Freiheitsmütze. *R.S.* DVE BAIOCCHI TERNI in 3 Zeilen.

Die früher sehr häufigen 5 und $2\frac{1}{2}$ Baiocchistücke sind von der republikanischen Regierung gar nicht geprägt

worden. Es war wohl die ungerade Zahl und der Bruch der Egualianza zuwider.

Auch Papiergeld gab die römische Republik aus und zwar zu dem bedeutenden Belauf von 27 Millionen Scudi. Ein vorliegendes Billet hat die Inschrift:

Liberta Egualianza — Repubblica Romana.
Adler.
1. *Dell Anno 7.* | **Pli DIECI** | *Repubblicano.*
Assegnato di Paoli DIECI ipotecato sulli
Beni Enfiteutici in Vigore dell' Artic. X.
Della Legge 23. Fruttifero Anno Sesto.
Vaglia p. tutti li Dipartimenti della Repca Romana.

Die Republik war nicht von langem Bestand. Noch am Ende des Jahres 1798 hatte König Ferdinand von Neapel ihr Krieg angekündigt, und da die wenigen Franzosen Rom verliessen, die Stadt am 27. November eingenommen, doch nach vierzehntägigem Besitz mussten seine untüchtigen Truppen sie wieder verlassen. Als aber im Mai 1799 Ancona von einer türkisch-russischen Flotte bedroht ward, in Rom Geld- und Hungersnoth zu herrschen begann, (auch das Papiergeld ward völlig werthlos), empörten sich mehrere der Städte gegen die republikanische Verfassung. Ronciglione war unter diesen; die Franzosen aber nahmen diese Städte wieder und Ronciglione ging, nach strengem Kriegsrecht behandelt, in Flammen auf (31. Mai 1799). Auf dies unglückliche Geschick, als ein für die gute päpstliche Sache erlittenes, ward später nach Wiederkehr der päpstlichen Herrschaft die Münze geschlagen, die unsere Abb. 13. darstellt. Gleichzeitig mit dieser ist auch eine zweite, deren *V. S.* denselben Kopf zeigt, die *R. S.* hat:

BAIOCCHI TRE RONCIGLIONE 1799 in 4 Zeilen.

Ein zweiter Stempel hat keine Jahrzahl und RONCIGIŌE.

In Folge der Siege Suwarow's, der die Truppen der Koalition anführte, mussten die Franzosen im Juni Bologna räumen. Eine Medaille auf die Rückkehr der päpstlichen Herrschaft ward geschlagen.

V. S. VT FRVCT. TERRAE — DARE ET CONS. DI. Madonna mit dem Kinde über der Stadt. *R. S.* Ab INSEQVENTIBVS RELIGIONEM BONON: CIVITAS PRAESIDIO TVO LIBERATA. DIE XXX IVNII MDCCIC. in 8 Z.

Rom ward am 30. September den Neapolitanern übergeben; so endete die Republik.

E. Rückkehr der päpstlichen Herrschaft.

Kurze Zeit vor diesem Ereigniss, das ihn in seine Herrschaft wieder eingesetzt hätte, war Pius VI. in Valence gestorben (29. August 1799). Das auf seinen Befehl in Venedig gehaltene Konklave hatte den früheren Bischof von Imola, Kardinal Chiaramonte, zum Papst gewählt. Pius VII. zog am 3. Juli 1800 in Rom ein. In der ersten Zeit der päpstlichen Herrschaft ward schleunigst das vorhandene republikanische Geld in päpstliches umgeprägt. Eine Anzahl republikanischer 2 Baiocchistücke von Rom, Perugia, Terni, wie wir sie oben beschrieben, liegt uns vor; in Rom und Perugia umgeprägt zu päpstlichen 5 und 2½ Baiocchistücke und da man so schnell keine neuen Stempel schneiden konnte, nahm man die alten der Jahre 1794 bis 1798 mit den Köpfen der Madonna und Peters und den Namen des — nun verstorbenen — Pius VI. Die Abb. 14. giebt ein solches umgeprägtes Stück.

Auch unter den Medaillen Pius VII. sind manche interessante Denkmäler jener wechselvollen Geschichtsepoche, z. B. die auf seine Rückkehr nach Rom, eine

mit Moneta restituta, und eine andere auf die Kaiserkrönung in Paris.

Im Jahre 1805 liess Napoleon plötzlich Ancona besetzen, im folgenden Jahre nahm er dem Papste Pontecorvo und Benevent und gab sie als Lehen des Kaiserreichs zweien seiner Staatsbeamten. Seine Forderungen dauerten fort, der Papst protestirte, darauf besetzten die Franzosen seine Hauptstadt. Ançona, Macerata, Urbino und Fermo wurden dem Königreich Italien, endlich der ganze Kirchenstaat dem französischen Reiche einverleibt (17. Mai 1809). Er ward in zwei Departements getheilt und Rom zur „zweiten guten Stadt" erklärt. Ein 5 Frankenstück von 1813 in Rom geprägt, zeigt als Münzzeichen eine Wölfin mit den Zwillingen und ein gekröntes R.

Durch den Pariser Frieden wurde der Kirchenstaat wiederhergestellt. Am 24. Mai 1814 kehrte der Pabst nach Rom zurück; eine Medaille auf die Wiedereinverleibung der Provinzen ward geschlagen. — Doch noch einmal musste er fliehen, als 1815 König Joachim Murat Italien sich unterwerfen wollte. Auf die Münzen hatte dies kurze Zwischenspiel keinen Einfluss. Von da an blieben die Päpste in ungestörtem Besitz ihrer weltlichen Herrschaft.

Dr. *Julius Friedlaender.*

Jos. Bergmann (Custos am kk. Münz- und Antiken-Cabinet etc.): Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des Kaiserthums Oesterreich, von XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte. In treuen Abbildungen mit biographisch-historischen Notizen. Wien. Tendler u. Schäfer, 1840. 4to. 1. 2. Heft. S. 84 mit VII Taf.

Die vorliegenden Hefte, welche nicht allein für die Medaillenkunde, sondern besonders auch für die österreichische Landesgeschichte von grosser Wichtigkeit sind, theilen uns eine Reihe meist bisher unedirter Medaillen mit, welche sich fast alle im reichen k. k. Medaillencabinet zu Wien befinden. Der Herr Verf., welcher in der Auswahl der Stücke mit Umsicht zu Werke gegangen ist, giebt uns zuerst eine schöne Medaille auf den Rath Maximilian's I.: Jacob Bannisius, gebürtig von der dalmatischen Insel Curzola, sodann verschiedene Medaillen der Bischöfe von Trient: Bernhard von Clos, Christoph Freiherr von Madruzzo, Johann Ludwig Freiherr von Madruzzo und Peter Vigil, Graf von Thunn und Hohenstein. Aus der Familie der Freiherrn von Madruzzo werden ferner Medaillen auf Nicolaus († 1570), auf die Gemahlin Johann Friedrichs: Isabella von Chialant, auf Georg († um 1560) und Fortunat († 1618) beigebracht, dann Medaillen auf Leopold Heyperger, welcher als Schatzmeister und Burggraf zu Wien im Jahre 1557 starb, auf Ladislaus von Edlasperg, kaiserl. und königl. Rath und Hansgraf in Oesterreich, auf Galeottus Martius, Bibliothekar des ungarischen Königs Matthias Corvi-

nus († um 1490), auf den Cardinal und Erzbischof von Gran, Kanzler von Ungarn, Thomas Bakács von Erdöd, welcher eines Bauern Sohn war, auf Michael Ott von Aechtertingen, kaiserlichen obersten Zeugmeister. Zahlreich sind die Medaillen auf die Ritter und Herren von Freundsberg; wir sehen die Bilder des berühmten Georg, seines ältesten Sohnes Caspar und dessen Gemahlin: Margarethe von Firmian; ferner Balthasar's (welcher, wie Herr B. darthut, wahrscheinlich der zweite Sohn Georg's war), endlich Georg's II., Freiherrn von Freundsberg, des letzten seines Geschlechts. Den Beschluss des zweiten Heftes macht eine Denkmünze auf Arnold von Bruck, Kapellmeister Ferdinands I. († 1536).

Was den Text betrifft, so finden wir hier nicht etwa kurze, abgerissene Notizen, sondern sehr interessante Biographien der durch die Medaillen verewigten Personen. Namentlich ist die Geschichte der Geschlechter Madruzzo und Freundsberg mit vieler Liebe behandelt und auch mit genealogischen Stammtafeln versehen worden.

Seite 43 finden wir interessante Mittheilungen über die trienter Münzgeschichte. Münzen kennt man von den Bischöfen: Friedrich von Wanga, Egno vor Eppan, Nicolaus Alreim u. s. w. in oft unterbrochener Reihe bis auf Alexander, Herzog von Masovien, welcher Ducaten geprägt haben soll. Von diesem Alexander an kommen keine trienter Münzen mehr vor und die vorhandenen Medaillen sind in Salzburg geprägt.

Das dritte Heft, welches eine Dekade berühmter böhmischer Männer enthalten soll, wird binnen Kurzem ausgegeben werden. — Die Abbildungen sind von A. Schindler recht sauber radirt und der Preis ($1\frac{1}{6}$ Rtl. das Heft) verhältnissmässig billig.

Möge dieses Unternehmen, welches den Herren, durch deren Zuthun es erscheint, so wie auch dem k. k. Institute, alle Ehre macht, einen guten Fortgang finden!

Miscellen.

Aus der Loos'schen Medaillen-Münze sind wieder zwei schöne Denkmünzen hervorgegangen, welche zu den besten Erzeugnissen der Stempelschneidekunst unserer Zeit gehören. Die eine, auf das am 15., 16. und 17. d. M. zu Frankfurt an der Oder stattgefundene Provinzial-Schützenkönigsfest der Neumark und Niederlausitz geprägt, zeigt auf der *H. S.* den Altar des Vaterlandes mit der Aufschrift: TREU — DEM — KÖNIGE — U. D. — VATERLANDE; daran gelehnt sind die behelmten Wappenschilder der genannten Provinzen. Ueber dem Altar, auf welchem ein Kranz liegt, schwebt der gekrönte Adler mit Palmen- und Lorbeerzweig. Die Umschrift lautet: PROV. KÖNIGSSCHIESSEN D. NEUMARK U. NIEDERLAUSITZ • ZU FRANKFURT A. D. O • Unter dem Fusse des Altars steht: G. LOOS D. — H. LORENZ F. Die *R. S.* zeigt in geschmackvoller Zusammenstellung um einen Eichenstamm, aus welchem junge Triebe ausschlagen, gruppirt, die Embleme der Schützen: die Scheibe, Fahnen, von welchen zwei die Aufschriften: VORWÄRTS und EINIG UND TREU haben, ferner die Büchse, Pulverhorn,. Hirschfänger u. s. w. Die Umschrift, wie die der *H. S.* auf schraffirtem Grunde, heisst: AUSZEICHNUNG FÜR DEN BESTEN SCHÜTZEN. — In die Scheibe werden die Namen der Städte gravirt, welche Theilnehmer zu dem Feste gesendet haben.

Die zweite Medaille hat die Stadt Mainz zum 25jährigem Dienst-Jubiläum des Grossherzogl. Hessischen Regierungspräsidenten Freiherrn von Lichtenberg prägen lassen. Die *H. S.* zeigt das Bild des Jubilars von der linken Seite, mit der Umschrift: ※ LUDWIG FREIHERR VON LICHTENBERG GROSSHERZOGLICH HESSI-

SCHER REGIERUNGS PRAESIDENT. Auf der *R. S.* sieht man das mit einer Mauerkrone bedeckte Stadtwappen und die Umschrift: ZUR ANERKENNUNG 25 IAEHRIGEN WIRKENS FUER DAS WOHL DER STADT ∗ MAINZ 12 JULI 1841 ∗ Unter dem Wappen: G. LOOS. DIR.

Neue Königl. Sächs. Scheidemünzen. — An solchen sind bis jetzt Zwei-Neugroschenstücke, Neugroschen, halbe Neugroschen und in Kupfer Zweipfennigstücke geprägt. Die silbernen haben auf der *H. S.* die Umschrift: ❁ K. S. SCHEIDE=MÜNZE ❁ und das gekrönte Wappen, worunter: 1841; auf der *R. S.*: 2-NEU=-GROSCHEN-darunter in kleinerer Schrift: 20-PFENNIGE-G., ferner 1 NEU=GROSCHEN-10 Pf. &c. und ½ N=G-5 PF. Die Kupfermünzen zeigen auf der *H. S.* ebenfalls das Wappen, daneben: K. S. - S. M. *R. S.* 2-PFENNIGE-1841 - G. Zehn solcher Pfennige gehen auf einen Neugroschen.

Verkaufs-Anzeige.

Eine Sammlung antiker Münzen, wobei 45 griechische, 13 römische Asse, 116 römische Familienmünzen, im Ganzen 1666 Exemplare (12 goldene, 607 silberne und 1047 kupferne), welche nach Mionnet'schen Preisen auf 4087 Frcs (823 Rtl. 6 Sgl. Pr. Cour.) abgeschätzt sind, soll im Ganzen verkauft werden. Nähere Nachricht ertheilt auf portofreie Anfragen Herr Regierungsrath Bärsch in Trier. — Es befinden sich unter diesen Münzen einige sehr seltene, wie eine unedirte Goldmünze von Gal. Val. Maximianus, eine silberne des Maximinus Daza, ein goldener Medaillon des Constantius II., Goldmünzen von Decentius, Valens etc. — Der Katalog kann bei der Red. eingesehen werden.

Erklärung.

In Folge mehrseitiger Anfragen wird hierdurch bekannt gemacht, dass sämmtliche nicht mit einem Namen unterzeichnete Aufsätze von der Redaction herrühren, oder von derselben vertreten werden.

Ueber phönikische Münzen.

Cossura.

(Zu Eckhel Sylloge etc. p. 80.)

In unsern Tagen, im heutigen Stand der Numismatik und alter Geographie, bei den unschätzbaren Aufschlüssen, die wir den Leistungen unsers Gesenius verdanken, sollte es für wohl erhaltene phönikische Münzen, so weit sie eigentlich geographische Namen tragen, fortan eine Rubrik der Incerta nicht mehr geben.

Nur der Glaube wird noch gewonnen und benutzt werden müssen, dass zuweilen, vielleicht nicht selten historische oder topographische Eigenthümlichkeit den Stempel des Phönikers leitete, der Prägeort auf diese Weise bezeichnet und zu erkennen ist, und dass Phöniker und Karthager der Sitte huldigten, auf Münzen durch Initiale Worte und Namen zu schreiben, wie beides z. B. auf einer kleinen unedirten Silbermünze von Panormus in meiner Sammlung (s. unten) der Fall ist, wo Ajin und Mem, rechts und links einer Palme, unmöglich anders als: Am Mahanoth gelesen, unmöglich anders als auf Panormus hinweisend gedeutet werden können.

Für eine solche, historischer Erinnerung und topographischer Beschaffenheit geltende, durch Initiale sprechende Münze muss ich die halten, welche Eckhel Sylloge, Tab. VII. No. 11. bekannt gemacht hat, deren Schicksal

zweifelsohne No. 12. wird theilen müssen. Seinem Widerwillen gegen alles Punische treu, mag er auch hier von einer Deutung der Schrift nichts wissen, glaubt aber aus Schriftform und dem Symbol von No. 12. auf eine der Inseln der afrikanischen Küste als Prägeort schliessen zu können. Er selbst erinnert da an Cossura wegen des auf Cossura-Münzen bei Torremuzza (und Paruta) vorkommenden gleichen Symbols, dem wir übrigens auch bei Gesenius auf karthagischen und numidischen Steinen begegnen und in welchem ich früher das Sammtbild der phönikisch-karthagischen Trias von Baal, Malkarth und Astaroth erkennen zu dürfen geglaubt habe. (Älteste und alte Zeit. Fragm. III. p. 33.)

Wenn nun der obigen Bezeichnungsart des Prägeorts und der Sitte, in Initialen zu schreiben, Glauben gegeben werden darf, so wird in Anwendung eines sonst der Sprache nicht fremden Buchstaben-Wechsels, Chet für Caph, (Gesen. WB. 363. a.) kaum etwas im Wege stehen, in der Münze eine cossuräische zu erkennen, und dadurch den beiden Münzen Eckhels eine Heimath zu verschaffen.

Es kann dann nämlich auf keine Weise bedenklich erscheinen, jene beiden Solitar-Buchstaben, Chet statt Caph, und Ajin, als Initiale zu behandeln und die Legende in חושרה-ע׳, als כושרה ע׳ zu ergänzen, und in: Glück und Wohlstand in Ruinen, (Gesen. 373. a. 615. a.) zu übersetzen, und würde sich darinnen Entstehen und Bedeutung, vielleicht eigentliche Rechtschreibuug des frühesten punischen Namens der Insel erklären und erkennen lassen.

Sonderbar, fast auffallend gleich ist die Bedeutung, die, gleich behandelt, die 3 Buchstaben der Münze No. 12. bieten. Ist die Zeichnung gelungen und treu, so ist in

ihnen nichts anders zu erkennen, als Gesenius Caph der 12ten, Resch der 10ten, und Schin der 6ten oder 7ten Form. Ergänzt liefert dann die Legende die Worte: כושרה - רעש, und die Uebersetzung: Cossura durch Erdbeben erschüttert. (Gesen. 373. a., 785. a.) So würde in dem Caph der No. 12. das C in Cossura des Römers die Begründung wiederfinden, die ihm seit Pelerins, von Gesenius bestätigter Berichtigung und Umwandlung des Caph in Aleph, entwunden war.

Eine weitere Möglichkeit, die Schrift von No. 12. zu lesen, ruht in der Annahme, dass der Zeichner den obern Theil des mittlern Buchstabens zu scharf ausgezeichnet. Einige Abplattung an jener Stelle des Buchstabens würde ihn zu einem Waw der ersten Gesenius'schen Form umwandeln, und dann die Legende in כוש, Cos ebenfalls auf Cossura hinweisen. Da jedoch der Lesart eine von Gesenius bemerkte Schreibsitte droht; die, wenn ich §. 40. recht verstehe, ihm nur einmal vorgekommene Nicht-Omission des Buchstaben, so mag diese Deutung dahingestellt, und es bei dem Buchstaben bleiben, wie ihn der Zeichner gezeichnet.

Jene beiden obigen Deutungen stehen denn nun auch mit den Analysen der Münzen im vollkommensten Einklang:

den frühern Wohlstand durch Handel und Schiffahrt bezeugt der Caduceus, und das ihn überragende Gestirn, aus Baal, der Sonne, und den 7, Karthago's Seefahrer schützenden, Cabiren zusammengesetzt —

die ausgezeichnete Fruchtbarkeit ist im Symbol bezeichnet, im Besondern den Astaroth-Hörnern, auf Gesenius Stein Taf. 23. mit Früchten behangen, im Allgemeinen in der Totalität des Symbols der fromme Sinn des Stempelschneiders ausgesprochen —

die Glückseligkeit des frühern und die durch Erdbeben herbeigeführte Trostlosigkeit des spätern Zustandes ist jene durch כושרה, diese durch עי und רעש der Inschriften angedeutet,

und an der vulkanischen Natur jener Catastrophe lässt Fazellis (bei Paruta) Beschreibung von Pantellaria auch nicht den mindesten Zweifel.

Der Pagurus der beiden Münzen als Bild der Insular-Lage bedarf keiner Rechtfertigung, und bleibt so nur die Laurea, die, ohnedem mehr griechisch, bedeutungslos und blosser Zierrath, hier unbedenklich auf die Rechnung des ästhetischen Sinnes des sicher griechischen Stempelschneiders wird gesetzt werden dürfen.

Ueberall aber mögen auch diese Münzen mehr der Erinnerung an Cossura und sein Unglück gelten, irgendwo anders, nicht in Cossura, zur Prägezeit, den Inschriften nach, schon verwüstet, geprägt sein — wie dies zuverlässig bei den angeblich Cossuräischen Cabiren-Münzen der Fall ist, die bekanntlich häufig in den Balearen, in Menge bei Toulouse gefunden wurden, und von denen ein mir vorliegendes Exemplar in einem solitaren Gimel wohl alle Attribution an Cossura ausschliesst. Es steht dasselbe links zu den Füssen des Cabiren, der letzte, aber völlig erhalten, von 4 oder 2 Einzelbuchstaben, die entweder als

ג, א, ב, מ, Mi Baal Agaddir, oder als

ג, מ, Magon

zu lesen, jenes auf Gades, dieses auf Portus Magonis bezüglich zu deuten sind.

Die oben erwähnte Panormus-Münze bietet dem Numismaten nichts Neues oder besonders Erhebliches, ausser dass sie bilinguis ist, und mit Hülfe dieser Bilinguität das Mittel giebt, ihre Prägezeit ziemlich genau zu bestimmen. Ajin und Mem mit der Palme als Am Ma-

hanoth deutet auf den frühesten phönikischen, wohl tyrischen Umwohner der noch namenlosen Gegend, das kurzschenklige ח vor dem Pferdekopf auf den Karthager, der nach dem griechischen Gründer von Panormus, und vor Aridäus, also wohl in Alexander's d. G. Zeit, die Münze prägte.

Meiningen. *Baron v. Donop.*

Die Münzen Przibislaw's, des Hevellerfürsten.

Fürst Przibislaw spielt in der ältesten Geschichte der Mark Brandenburg eine nicht unbedeutende Rolle. Er beherrschte das Havelland, so wie die Zauche und war vielleicht ein Sohn Meinfried's, welcher um 1127 im Kampfe mit den Deutschen blieb*). Seine Bekehrung zum Christenthum muss schon vor 1127 erfolgt sein, da er etwa zu dieser Zeit bei der Taufe Otto's, des Sohnes Albrechts des Bären, eine Pathenstelle vertrat und ersterem zugleich die Zauche zum Geschenk machte**). Mit Przibislaw, welcher als Christ den Namen Heinrich führte, erhielt auch seine Gemahlin Petra oder Petrissa das Sacrament der Taufe***). Eifrig bemüht, den christlichen Glauben unter seinen Unterthanen zu verbreiten, stiftete Przibislaw die Marienkirche zu Brandenburg und setzte, da seine Gemahlin ihm keine Lei-

*) Riedel in v. Ledebur's Archiv, I. 196; v. Raumer: über die älteste Geschichte und Verfassung der Churmark Brandenburg, 34.

**) Pulcawae Chronicon apud Dobner, mon. hist. Boëm.

***) ibid.

beserben geschenkt hatte, in seinem Testament Albrecht den Bären zum Erben ein. Er starb etwa im Jahre 1142 *) und wurde in der von ihm gestifteten Marienkirche zu Brandenburg begraben. Seinen Tod hielt Petrissa drei Tage lang geheim, so dass Albrecht nach schleunig empfangener Nachricht Zeit, hatte, die ererbten Ländereien ohne Schwierigkeit in Besitz zu nehmen **).

Eine Münze unseres Przibislaw, auf welcher er seinen christlichen Namen Heinrich führt, ist auf Tf. III. No. 11. abgebildet. Auf ihrer Hauptseite sieht man den Fürsten zu Ross, von der rechten Seite, in der rechten Hand einen Speer haltend; das Kreuz hinter ihm deutet auf seinen neu angenommenen Glauben. Die rückwärts zu lesende Umschrift lautet: ✠ HЄINRICVS. Die Rückseite zeigt ein Gebäude (vielleicht die oben erwähnte Marienkirche zu Brandenburg) mit der ebenfalls rückwärts zu lesenden Umschrift: ✠ BRANDЄBVRG. — (Das Original ist im Besitz des Verfassers.)

Verschiedene Stempel dieser Münze befinden sich im hiesigen königl. Cabinet; auf einigen führt Heinrich statt des Speeres eine Fahne. — Alle diese Münzen sind sehr dünn und von feinem Gehalt. Sie hatten mit den gleichzeitigen Bracteaten der Nachbarländer wahrscheinlich eine Geltung. —

Merkwürdig ist es, dass Heinrichs Titel auf diesen Pfennigen nicht bemerkt ist. Pulcawa nennt ihn: Rex und an einigen anderen Stellen: Princeps; beide Titel führt er in der Constitution Kurfürst Friedrich's II. Bemerkenswerth erscheint, dass Albrecht sich erst

*) **Riedel, l. c. 218 und ders., die Mark Brandenburg im Jahre 1250, 317.**

) **Pulcawae chron. ibid.

nach dem Tode Przibislaw's Markgraf von Brandenburg nannte *).

Gedächtnissmünze Kurfürst Joachim's II. von Brandenburg auf die Mitbelehnung mit Preussen im Jahre 1569.

Albrecht, seit dem Jahre 1525 Herzog von Preussen, hinterliess dieses Land bei seinem am 20. März 1568 erfolgten Tode, seinem einzigen, in zweiter Ehe mit Anna Maria, Herzogin zu Braunschweig, erzeugten Sohne, Albrecht Friedrich, welcher damals funfzehn Jahre alt war. Der junge Herzog, der an einem Tage beide Eltern verloren hatte (denn auch Anna Maria war am 20. März 1568 gestorben), begab sich im Jahre 1569 auf den Reichstag nach Lublin, woselbst er das Lehn des Herzogthums von König Sigismund II. August von Polen unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten empfing. Zugleich mit ihm belehnt wurden Markgraf George Friedrich zu Ansbach und Kurfürst Joachim II. von Brandenburg; beiden wurde durch den Lehnsbrief vom 19. Juli 1569 die Succession versprochen.

Joachim hatte schon längst sein Augenmerk auf das reiche Preussen gerichtet und es durch seinen Gesandten am polnischen Hofe Georg von Speth schon 1559 dahin gebracht, dass ihm von Seiten der Krone die Mitbelehnung zugesagt wurde **). Er erhielt hierüber

*) Helwing, Geschichte des preussischen Staats. I. 118.

**) Buchholtz, Geschichte der Churmark, III. 407; Hartknochs: altes und neues Preussen, 334 etc.

die erste Belehnungs-Urkunde zu Petrikau, am 4. März 1563. Den Eid aber, welchen die Landschaft des Herzogthums dem Kurfürsten am 12. Januar 1566 leistete, liess der König, da dies ohne seine Bewilligung geschehen war, noch in demselben Jahre cassiren *). Die Hoffnungen Joachims auf die Erwerbung dieses Landes belebten sich nach Albrecht's Tode aufs Neue: Albrecht Friedrich war schwächlicher Constitution, von George Friedrich erwartete man keine Nachkommen; diese, Joachim II., der Kurprinz und dessen Sohn waren hiernach die einzigen Glieder der einst so zahlreichen Hohenzollernschen Familie.

Nicht zu verwundern ist es demnach, dass der Kurfürst diese Mitbelehnung, welche er vorzüglich durch seinen vortrefflichen Kanzler Lampert Dystelmeyer und durch seinen Gesandten am polnischen Hofe: Abdias Prätorius erlangte, zu Berlin im September des gedachten Jahres feierlich beging. Ein Festzug, in welchem der Oberst von Roebel die vom Könige geschickte preussische Fahne trug, bewegte sich zum Dome, woselbst nach beendigtem Gottesdienst der polnische Gesandte Oberst von Staupitz, der Oberst von Roebel und Lampert Dystelmeyer vom Kurfürsten zu Rittern geschlagen wurden **). Auch wurden Münzen ausgeworfen, worüber Angelus in seinen Annalen (S. 366) Folgendes berichtet:

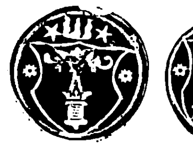
„Vnd als man seiner C. F. G. die Preussische Fahne „zugeschickt, hat er darauff lassen Groschen schlahen, „die zwar in circumferentia nicht grösser sindt, als an„dere Dreyer, deren vier einen Silbergroschen gelten,

*) Hartknoch, l. c. — Urkunde vom 20. Juli 1566, publicirt in der Domkirche zu Königsberg, am 27. Aug. e. a.

**) Haftitii microchronicon, Wadzeck und Wippel, Geschichte der Erbhuldigungen, 58 u. folgg.

„gelten, aber doch sindt sie viel dicker, vnd gelten so „viel, als sonst ein Silbergroschen. Auff der einen Sei- „ten stehet ein Scepter, auf der andern ein Adeler."

Es ist nicht zu leugnen, dass sich Angelus hier geirrt habe. Er beschreibt die gewöhnlichen Dreier, welche von verschiedenen Jahren auch in dicken Exemplaren, wahrscheinlich um an verschiedenen Orten als Probestücke zur Kenntniss des gültigen Gepräges deponirt zu werden, vorkommen*). Diese Dreyer, deren




Gepräge beifolgende Abbildung zeigt**), enthalten aber gar keine Andeutung auf die Gelegenheit, bei welcher sie geprägt sein sollen, dagegen besitzen wir eine sehr seltene, bisher unbekannte Münze, welche gewiss die bei gedachter Feierlichkeit ausgeworfene ist. Dieselbe zeigt auf der *H. S.* einen der Länge nach getheilten Schild mit dem Kurscepter und dem brandenburgischen Adler. Neben dem Schilde steht die Jahreszahl 6—9 (nämlich 1569) und über demselben das Münzmeisterzeichen: ein Stern zwischen zwei Rosen. Die Umschrift lautet: ✿ MONETA ✿ NOVA ✿ ELECTORis. Auf der *R. S.* sieht man den mit Kleestengeln versehenen preussischen Adler mit der gekrönten Namens-Chiffer S. A. (Sigismund August) auf der Brust, so wie die Umschrift: ✿ BRAN-

---

*) Dies war der ursprüngliche Zweck der sogenannten Dickmünzen. s. Mader, kritische Beiträge, III, 174.

**) Dies Stück ist von 1562; die von 1569 haben ganz dasselbe Gepräge.

DENburgici⚘DVCIS⚘PRVSSIE *). Gewicht: 0,231 Loth **). Abbildung Taf. III. No. 10.

Wie später Herzog **Albrecht Friedrich** blödsinnig wurde, unter die Vormundschaft **George Friedrichs**, der Kurfürsten **Joachim Friedrich** und **Johann Sigismund** kam und wie letzterer nach dem Tode des Herzogs seine Ansprüche auf Preussen durchsetzte, dies Alles ist allgemein bekannt und von den brandenburgischen Geschichtsschreibern hinlänglich erörtert worden.

Die sogenannten Sterbethaler König Friedrichs II. von Preussen.

Diese Thaler sind wie die gewöhnlichen von 1786, bis auf zwei Punkte, welche neben dem Zeichen der berliner Münzstätte: A stehen. Man erzählt, dass diese Punkte zu derselben Zeit, da der König starb ***), durch einen Stempelsprung entstanden seien, dass man aber

*) Dies ist zugleich die erste brandenburgische Münze, auf welcher Titel und Wappen von Preussen erscheinen.

**) Der Gehalt dieser Münze nach dem Strich, auf welchen man sich aber bei Münzen, die einige Zeit in der Erde gelegen haben, nicht ganz genau verlassen kann, weil die in der Erde enthaltenen Säuren das Kupfer auf der Oberfläche der Münze gewöhnlich mehr oder weniger verzehrt haben, ist 14löthig. Da die damaligen Groschen 5löthig waren und 111 von ihnen auf die Mark gingen, so scheint es, dass unsere Münze im Werthe von vier solchen Groschen ausgebracht sei.

***) Am 17. August, Morgens um 2 Uhr 20 Minuten. **Preuss**, Friedrich der Grosse, IV, 267.

nach Prägung weniger Exemplare diesen Fehler bemerkt und mit dem Münzen aufgehört habe, woher dann die bereits geprägten Exemplare zu den grössten Seltenheiten gehörten. Da noch Viele diese Meinung haben, ist es nöthig, hier kurz die Wahrheit auseinanderzusetzen.

Im Jahre 1786 wurde, weil die alte Münze zu Berlin, an der Schleuse gelegen, nicht genug Stücke lieferte, eine neue in der Münzstrasse eingerichtet. Hier prägte man besonders Scheidemünzen, vom Ende des Monats Juni ab, aber auch Thalerstücke, welche der Münzmedailleur Stierle, um sie von den auf der alten Münze geschlagenen zu unterscheiden, mit zwei Punkten neben dem A bezeichnete. Diese beiden Punkte, die in gleicher Entfernung vom A abstehen und deren Bedeutung man kennt, wurden für einen Stempelsprung angesehen und man sagte: die Jahreszahl 17 • A • 86: bedeute den 17. August 1786, den Todestag des Königs. — Nach Versicherung eines alten Münzbeamten wurden mit 17•A•86 etwa 12,000 Stück Thaler geprägt, wonach ihre Seltenheit wohl nicht so gross ist.

Morizpfennig von Magdeburg.

(Taf. III. No. 6.)

Dieser sehr seltene Bracteat*) zeigt unter einem Portale ein Brustbild, welches mit einer niedrigen Sturmhaube bedeckt ist und in der Rechten ein Schwert hält. Die Umschrift lautet: SCTS MAVRICIVS. Unverkennbar ist die Aehnlichkeit dieser Münze mit der bei Mader

*) Im Besitz des Herrn Cappe zu Berlin.

(2ter Versuch, 71 bis 75) beschriebenen des brandenburgischen Usurpators Jakza, welche sich von unserer nur durch eine blumenartige Verzierung links neben dem Kopfe und durch die Umschrift: IAKZA•COPTNIK•CNЄ unterscheidet. Diese Jakza-Münzen sind etwa 1156 entstanden und waren wahrscheinlich so verbreitet, dass man ihren Typus auch im Nachbarlande nachahmte, um den daselbst geprägten Münzen einen grösseren Umlauf zu verschaffen. Es ist demnach anzunehmen, dass unser Morizpfennig bald nach dem Jahre 1156 entstanden ist.

Nach Leitzmanns Behauptung (numismatische Zeitung, V, 26 und VI, 1—3) wäre unser Bracteat etwa unter Burckhard von Querfurt, Burggraf zu Magdeburg, geprägt. Wir wagen es nicht, dieser gar nicht bewiesenen Meinung beizustimmen, nach welcher sämmtliche Morizpfennige bloss von den Burggrafen ausgegangen sind. Bekanntlich wurden solche auch von den Salzgrafen zu Halle*), sogar wenn das von Leuckfeld in seinen „antiquitates numariae", Tb. I, No. 19. mitgetheilte Exemplar genau abgebildet ist, von den Erzbischöfen selbst ausgeprägt**). Viele mögen auch vom Erzstifte herrühren. Leider fehlt es an urkundlichen Nachrichten, um den Ursprung der Morizmünzen zu erläutern.

---

*) J. C. v. Dreyhaupt: Beschreibung des Saal-Kreises, II, 429 etc.

**) Dieser Bracteat zeigt den heiligen Moriz mit der Umschrift: MAVRIT — ERIC und wird dem Erzbischof Erich, geborenen Markgrafen von Brandenburg zugeschrieben.

Münzfunde in den Kais. russischen Ostseeprovinzen.

Die Verhandlungen der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat (Bd. I, 1840) geben interessante Nachrichten über die in den kais. russ. Provinzen: Lievland, Curland und Esthland häufig gefundenen alten Münzen. Ausgegraben wurden:

1. Griechische Münzen, und zwar zwei bronzene von Demetrius Poliorcetes und von Panormus und zwei silberne von Thasos und von Syrakus. Gefunden wurden diese Münzen bei Peterscapell, nordöstlich von Riga, am rigischen Meerbusen und später dem mitauschen Museo einverleibt. Sie sind in der oben angeführten Schrift als Beigabe zum „vorläufigen Bericht über zwei antiquarische Reisen durch die Ostseeprovinzen" vom Herrn Prof. Kruse, in Lithographieen treu dargestellt. — Ausserdem sind auch bei Arensburg auf der Insel Oesel griechische Münzen gefunden worden, über welche aber die näheren Nachrichten fehlen.

2. Römische Münzen, so wie andere römische Alterthümer, finden sich in den Ostseeprovinzen nicht selten. Ausgegraben wurden solche in Kapsehden in Curland, nördlich von Libau, an der Ostsee gelegen (jetzt im mitauschen Museo), ferner in Arensburg auf der Insel Oesel, in Lennewaden, Hasenpoth, Dreimannsdorf (alle in Curland) u. s. w. Die ältesten der hier gefundenen römischen Münzen gehören in die späte Zeit des Augustus, die jüngsten, welche am häufigsten vorkommen, sind von Trajan.

3. Byzantinische Münzen hat man ausgegraben zu Römershof, Ascheraden u. s. w. Sie reichen

von Basilius dem Macedonier (868) bis auf Constantin Porphyrogennetus (959), vielleicht, was aber schlecht conservirte Exemplare zweifelhaft lassen, bis auf Basilius II. und Constantin VIII. (1025).

4. Arabische Münzen wurden Ende des Jahres 1839, zwölf an der Zahl, mit mehreren angelsächsischen bei Oberpahlen gefunden. Drei davon sind in die Sammlung der dorpatschen Universität, die übrigen in die des Herrn Oberlehrers Dr. Hansen übergegangen, welcher auch in dem gedachten Werk (S. 68 bis 72) über diesen Fund Bericht abstattet. Nach demselben sind von den zwölf Münzen bemerkenswerth: die Dirheme der Samaniden Ismail, geprägt in Schâsch a. s. 282 = 895, desgl. von Balch, a. s. 294 = 906, Ahmed, wahrscheinlich in Schâsch 299 = 911 geprägt, Naçr, in Schâsch geprägt, mit undeutlicher Jahreszahl Naçr und N'uh ben Naçr, Balch, Jahreszahl undeutlich, Muktedir Billah und sein Sohn Abu'l Abbas, geprägt in Ahwas, a. s. 309 = 921 und Bagdad, 319 = 931. Ferner befinden sich hierbei zwei Hamdanidenmünzen, zwei Bujidenmünzen und eine ganz undeutliche. — Ausserdem grub man arabische Münzen aus zu Wendau, Walk, Pernau, Arensburg u. s. w. Die ältesten sind von dem Abasiden Mahdin Muhammet (768), die jüngsten vom Mermaniden Abu Naçr Ahmed (1011).

5. Angelsächsische Münzen fanden sich zu Ascheraden, Wendau, Ringen, Schloss-Cremon, Pernau, Arensburg, Bauerberg u. s. w. Sie gehören in die Zeit von Ecbert (802) bis Ethelred II. (1016).

6. Dänische und englisch-dänische Münzen von Suen (980) bis Hardeknut (1042) fanden sich öfters mit den angelsächsischen zusammen, z. B. zu

Ascheraden, wo im Jahre 1834 ein bedeutender Fund Münzen und Alterthümer gemacht wurde, welche sich jetzt im mitauschen Museum, im Museum der rigischen Gesellschaft für livländische Geschichte und in dem des Herrn Pastors Neuenkirchen zu Ascheraden befinden.

7. Deutsche und fränkische Münzen grub man aus zu Wendau (im Besitz des Herrn Pastor's Körber), Bauerberg (in Mohne), Ascheraden u. s. w. Die älteste soll von Ebo von Rheims herrühren, die jüngste von Ecbert von Meissen (1068). Die meisten gehören in die Zeit der sächsischen Ottonen bis auf Conrad II. (936 — 1024).

Münzfunde, deren genauere Angabe uns aber fehlt, wurden ausserdem gemacht: in Schloss-Luhde, Gulben, Trikaten, Magnushof, Alt-Dünamünde, Talsen, Zabeln, Reval, Weissenstein, Tarwast u. s. w.

Interessant sind die Untersuchungen, wie diese verschiedenartigen alten Münzen in die Ostseeprovinzen gekommen sind. Sollten schon bald nach Demetrius Zeit Griechen so weit vorgedrungen sein? Wir wagen diese Frage nicht zu verneinen, denn jene Münzen sind alle zusammen und ohne römische u. s. w. aufgefunden worden. Byzantinische Münzen sind theils durch Handel von den Arabern, theils durch die Waräger, welche im Solde der griechischen Kaiser gestanden hatten, theils wohl auch durch die Russen, welche seit Oleg von den byzantinischen Kaisern Tribut erhielten, eingeführt worden. Durch Handel mit den Dänen erhielten die alten Bewohner dieser Provinzen dänische und angelsächsische Münzen (welche letztere als Tribut, Danengeld jährlich an Dänemark gezahlt wurden), deutsche Kaufleute endlich führten die deutschen Münzen ein. Diese fremden Münzsorten scheinen gegolten

zu haben, bis die geistlichen Ritterorden ihre eigenen Münzen prägen liessen, welche dann die fremden verdrängten.

Nachrichten von den Münzen und Medaillen des deutschen Ordens.

Unter diesem Titel hat der Hoch- und Deutsch-Meistersche Hof- und Regierungsrath Conrad Joseph Bachem, der Verfasser einer Chronologie der Hochmeister des deutschen Ordens*), ein Manuscript hinterlassen, von welchem ich eine Abschrift nehmen lassen und dem verehrten Herrn Herausgeber der Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde zur Aufnahme für seine gehaltvolle Zeitschrift mitgetheilt habe. Das Manuscript, von Bachem's eigener Hand geschrieben, befindet sich in einem Exemplare seiner Chronologie, welches Bachem dem Herrn v. Knopaeus in Neuwied schenkte und das jetzt Herr v. Stramberg in Coblenz besitzt.

Berlin, den 25. Juli 1841. G. Bärsch,
Königl. Regierungsrath zu Trier.

Hiervon befand sich ehemals eine sehr schöne und reiche Sammlung in Mergentheim. In der Ungewissheit, ob und wo dieselbe nach den Kriegs-Schicksalen, die diese unglückliche Stadt in den Jahren 1805 und 1809 getroffen hat, dermalen irgendwo noch vorhanden

*) Versuch einer Chronologie der Hochmeister des teutschen Ordens vom Jahre 1190 — 1802 mit synchronistischer Uebersicht der Ordensmeister in Teutschland, Herrenmeister in Liefland und Landmeister in Preussen, von Conrad Joseph Bachem, Hoch- und Teutschmeisterschen Hof- und Regierungsrathe, auch der hohen teutschen Ordensballei Altenbiesen Syndicus. Münster, 1802. gr. 4. Bei Peter Waldeck.

ist — und weil überhaupt Münzen- und Medaillen-Kunde mit Chronologie und Geschichte in sehr genauer Verbindung steht, glaube ich nicht unzweckmässig zu handeln, wenn ich obige Nachricht aufbewahre.

Jene Sammlung ward vom hochseligen Landkommenthur der Balley Franken, Freiherrn von Lehrbach durch den Konsistorialrath Spiess*) zu Ansbach angefangen, und in der Folge durch denselben und andere auf Hoch und teutschmeisterischem höchstem Befehl fortgesetzt.

Ich besah sie mit ihm im Jahre 1791 — und erhielt bei dieser Gelegenheit folgendes, von ihm verfertigtes Verzeichniss der dazu gehörigen Münzen und Medaillen, worin jedoch mehrere nachher angeschaffte Stücke fehlen.

Der Consistorialrath war damals entschlossen, dereinst, wenn er Unterstützung erhalte, ein vollständiges Werk über die teutschen Ordensmünzen herauszugeben, deren verschiedene bereits in Kupfer gestochen und abgedruckt waren **).

Die Eintheilung des Verzeichnisses in Fächer bezieht sich auf die schönen Abgüsse dieser Münzen, welche der Consistorialrath Spiess damals veranstaltete ***) und mehreren Mitgliedern des hohen Ordens überlassen hatte.

---

*) Siehe Meusels gelehrtes Teutschland, 7. Aufl. VII. 566.

**) Interessant wäre es der Red., diese Kupfertafeln kennen zu lernen. Sollten sich dieselben irgendwo vorfinden, wird um freundliche Mittheilung gebeten.
D. Red.

***) Die Abgüsse lagen in zwei bis drei, in Form eines Folianten verfertigten ledernen Kästen und wurden gewöhnlich mit acht Karolinen bezahlt. Sie wurden in der Folge durch die Abgüsse der neu angeschafften Münzen sehr vermehrt.

Da die ausführliche Beschreibung der einzelnen Münzen wahrscheinlich dem vorgedachten vollständigen Werke vorbehalten war, welches aber jetzt*) vielleicht nie erscheinen wird, so habe ich, aus Abgang der Münzen selbst, oder der Abgüsse derselben, theils die Beschreibung einiger, nämlich jener „vom Jahre 1732 bis „1761 aus des Professor Wallraffs sehr gut ge„rathener Beschreibung der kölnischen Münz„sammlung des Domherrn und Kur-Kölnischen „weltlichen Hofgerichts-Präsidenten v. Merle**) (Köln am Rhein, bei Langen, 1792. 598 S. in 8vo.) ergänzt, theils zwei nach dieser Zeit, nämlich im Jahre 1801, wiewohl nichts weniger als schön geprägte Sterbmünzen noch hinzugefügt.

Wer übrigens umständlichere Nachrichten von dem Münzwesen des ehemaligen teutschen Ordens in Preussen zu erhalten wünscht, schlage nach: 1) Brauns Bericht vom polnischen und preussischen Münzwesen; 2) Hartknoch, in Diss. XVI. de re nummaria Prussiae; 3) die acta Borussica; 4) Venator, vom teutschen Orden, — und 5) die histoire de l'Ordre Teutonique an verschiedenen Stellen***).

Hier folgt nunmehr das obgedachte

Verzeichniss der Münzen des hohen teutschen Ordens.

Erstes Fach. No. 1—11. Eilf uralte, von den Hochmeistern in Preussen geprägte, theils flache, theils sogenannte Schüsselpfennige.

---

*) Ich schreibe dies nach dem Wiener Frieden vom 14. October 1809.

**) Starb den 4. Jänner 1810, im 78 Jahre seines Lebens.

***) Nächstens haben wir hierüber ein ausführliches Werk

No. 12—13. Zwei sogenannte Konradiner*).

No. 14. Ein Vierchen**).

No. 14b. Ein Solidus des Hochmeisters Heinrich Dussener von Arffberg, 1345—1351***).

No. 15—16. Zwei Solidi von dem Hochmeister Winrich von Kniprode, regiert 1351—1382.

No. 17. Ein Solidus von dem Hochmeister Conrad von Wallenrod. 1390—1392†).

---

von unserem Mitarbeiter, Herrn Geh. Registrator Vossberg zu erwarten. Sämmtliche vorhandene Siegel der Ordensmeister in Preussen, so wie eine bedeutende Anzahl Münzen sind schon im Stich vollendet.

D. Red.

*) D. h. Münzen der Hochmeister Conrad I. Zöllner von Rothenstein (1382—1390), Conrad III. von Jungingen (1392—1407) und Conrad V. von Erlichshausen (1440—1449). — Conrad II. von Wallenrodt (1390—1392) hat keine Münzen mit seinem Namen geprägt; ein Conrad IV. existirt nicht. Nähere Nachrichten hierüber in dem zu erwartenden Vossbergschen Werke.

D. Red.

**) Diese Vierchen wurden unter Wynrich von Kniprode (1351—1382) und Conrad I. Zöllner geprägt. Sie führen nicht den Namen des Meisters, sondern auf der *H. S.* die Umschrift: ✠ MAGISTER * GENERALIS und den Ordensschild, auf der *R. S.* die Umschrift: ✠ DOMINORVM * PRVSSIE und ein Kreuz.

D. Red.

***) Von diesem Heinrich kennt man keine Schillinge; die ihm zugeschrieben, gehören entweder Heinrich von Plauen (1410—1413) an, welcher auf Münzen Hinricus primus heisst, oder dem Statthalter Heinrich Reuss von Plauen (1467—1469): Hinricus locum tenens, als Hochmeister (vom 20. October 1469 bis zum 2. Januar 1470) ebenfalls Hinricus primus genannt, oder auch Heinrich Reffel von Richtenberg (1470—1477), auf Münzen: Hinricus quartus.

D. Red.

†) Conrad II. hat nur einseitige Bracteaten ohne Umschrift, nicht aber Schillinge prägen lassen. S. oben.

D. Red.

No. 17b. Ein Solidus des Hochmeisters Ulrich von Jungingen. 1407 — 1410.

No. 18 — 19. Zwei Solidi von dem Hochmeister Heinrich Reuss von Plauen. 1410 — 1413.

No. 20 — 22. Dreierlei Solidi von Michael Kuchenmeister von Sternberg. 1414 — 1422.

No. 23 — 24. Zwei Solidi von Paul Bilenzer von Russdorf. 1422 — 1440.

No. 24b. Ein Solidus des Hochmeisters Ludwig von Erlichshausen. 1450 — 1467.

No. 25. Ein Solidus vom Hochmeister Heinrich Reuss von Plauen. 1469 — 1470 *).

No. 25b. Ein Solidus des Hochmeisters Heinrich Reffle von Richtenberg. 1470 — 1477.

No. 26 — 28. Dreierlei Solidi von Martin Truchses von Wetzhausen. 1477 — 1489.

No. 29. Ein Solidus von dem Hochmeister Johann von Tieffen. 1489 — 1497.

No. 30. Ein Solidus von dem Hochmeister Herzog Friedrich von Sachsen. 1498 — 1510 **).

No 31. Ein hauptrarer Viertelthaler von dem letzten Hochmeister, Markgraf Albrecht von Brandenburg von 1520, mit der Contrasignatur.

No. 32 — 42. Eilf sogenannte Kreuzgroschen dieses Herrn von verschiedenen Jahren und Stempeln.

---

*) **Die Münzen dieses Hochmeisters, welche sich von denen des ersten Heinrich hauptsächlich durch einen kleinen quadrirten Schild: als Trennungszeichen der Umschrift auf der *R. S.* unterschieden, gehören wegen der kurzen Regierungszeit dieses Herrn zu den grössten Seltenheiten. D. Red.**

) **Dieser Hochmeister liess nur Groschen schlagen, welche zuerst sein Vorgänger Johann von Tieffen prägte. D. Red.

No. 43. Ein unerkenntlicher Hochmeisterischer Solidus.

No. 44 — 45. Zwei sogenannte Doppeldütchen, oder Sechsgroschenstücke Herzogs Albrechts von 1534 und 1535.

No. 46 — 48. Dreierlei Dütchen oder Dreigroschenstücke von 1535.

Zweites Fach. No. 1 — 13. Noch dreizehn Dütchen Herzogs Albrechts von verschiedenem Gepräge und Jahren.

No. 14 — 25. Zwölf Groschen dieses Herrn von verschiedenen Jahren mit: Justus ex fide vivit.

No. 26 — 36. Eilf dergleichen Solidi von verschiedenen Jahren.

Drittes Fach. No. 1. Ein einseitiges Schaustück Herzog Albrechts mit seiner ersten Gemahlin, der Prinzessin Dorothea; von 1525 *).

No. 2. Ein hauptrarer Thaler dieses Herrn von 1529 **).

No. 3. Eine Klippe von 1539.

No. 4. Ein Goldstück dieses Herrn von 1544 ***).

No. 5. Eine Gedächtnissmünze auf den Tod seiner Gemahlin, von 1547 †).

No. 6. Ein Pfennig Herzog Albrechts.

No. 7 — 9. Drei uralte preussische Münzen, vor der Ankunft der Ritter daselbst geprägt ††).

---

*) **Abgebildet in Spiess: brandenburgische historische Münzbelustigungen, II. 25.** **D. Red.**

) **Abgebildet, Spiess, l. c. V. 109. **D. Red.**

***) **Abgebildet, Spiess, l. c. IV. 216.** **D. Red.**

†) **Abgebildet, Spiess, l. l. IV. 225.** **D. Red.**

††) **Solche Münzen sind bis jetzt noch nicht bekannt; was mögen sie für ein Gepräge haben?** **D. Red.**

No. 10. Ein sogenannter Bisanter, oder griechische Münze, welche die Ritter aus Asien mitgebracht haben, und welche öfters in den ersten Handvesten und Rechnungen vorkommen.

No. 11. Erste Jubelmünze der Stadt Danzig auf die Vertreibung der Ritter aus Preussen 1654 *).

No. 12. Dergleichen von 1754 **).

No. 13. Ein merkwürdiger Dreigröschler der Stadt Elbing, auf welchem dem König Sigismund von Polen der Titel: Dominus totius Prussiae beigelegt wird ***).

No. 14. Eine Jubelmünze der Stadt Thorn auf die Vertreibung der Ritter aus Preussen, vom Jahre 1754 †).

No. 15. Gedächtnissmedaille auf die in 500 Jahren fünfmal geschehene Veränderung der Regierung in Preussen.

Viertes Fach. No. 1. Ein grosses einseitiges Schaustück auf den Hoch- und Teutschmeister Walther von Cronberg. 1528.

No. 2. Ein dergleichen kleineres mit Avers und Revers von 1539.

No. 3. Ein hauptrarer Thaler dieses Herrn von 1535.

No. 4. Ein Viergroschenstück von 1535.

No. 5 — 7. Drei alte teutschmeisterische Pfennige.

No. 8. Ein einseitiges Schaustück auf den Hoch- und Teutschmeister Wolff Schutzbar von Milchling.

---

*) Raczynski, Gabinet medalów Polskich, II. No. 136, S. 124. D. Red.

**) ibid. III. No. 411. S. 235. D. Red.

***) Ueber die Münzen der Städte Danzig und Elbing wird im Octoberhefte ein Aufsatz vom Herrn Geh. Reg. Vossberg erscheinen. Die dazu gehörigen Abbildungen werden schon gestochen. D. Red.

†) Raczynski, Gabinet etc. III. No. 409 u. 410. S. 235. D. Red.

No. 9. Ein rares thalerförmiges Schaustück, auf den Hoch- und Teutschmeister Heinrich v. Bobenhausen.

No. 10 — 11. Zwei sehr rare Thaler dieses Herrn von 1575.

No. 12 — 16. Fünferlei verschiedene Thaler von dem Hoch- und Teutschmeister Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, ohne Jahrzahl.

No. 17. Ein merkwürdiger Thaler dieses Herrn wegen der Jahrzahl 1587 *).

No. 18 — 19. Zwei Thaler dieses Herrn von 1603.

Fünftes Fach. No. 1 — 3. Noch drei Thaler Maximiliani von 1603, verschiedenen Gepräges.

No. 4 — 8. Fünf verschiedene Thaler von 1613.

No. 9 — 10. Zwei Doppelthaler von 1614.

No. 11 — 12. Zwei einfache Thaler von eben diesem Jahre.

Sechstes Fach. No. 1 — 5. Noch fünf diverse Thaler Maximiliani von 1614.

No. 6 — 9. Vier Thaler von 1615.

No. 10 — 16. Sieben Thaler von 1616.

Siebentes Fach. No. 1. Ein Doppelthaler Maximiliani von 1617.

No. 2 — 4. Dreierlei dergleichen einfache Thaler.

No. 5 — 12. Acht verschiedene Thaler von 1617.

No. 13. Ein wegen der Jahrzahl merkwürdiger Thaler von 1619.

No. 14. Ein von Betrügern nachgemachter Thaler, ohne Jahrzahl.

No. 15 — 16. Zwei Gulden von 1612.

No. 17 — 18. Zwei dergleichen von 1614.

No. 19 — 20. Zwei halbe Gulden ohne Jahrzahl.

---

*) Vergl. unten den ersten Nachtrag No. 12. und meine Chronologie S. 57.

Achtes Fach. No. 1. Noch ein halber Gulden Maximiliani von 1612.

No. 2. Eine viereckige Thalerklippe des Hoch- und Teutschmeisters Caroli Posthumi, Erzherzogs von Oesterreich, von 1622.

No. 3—4. Zwei Thaler dieses Herrn von 1623 und 1624.

No. 5. Eine achteckige Thalerklippe dieses Herrn, mit seinem und den Bildnissen seiner beiden Brüder, Kaiser Ferdinand's II. und Leopold's, Bischofs zu Strassburg und Passau, von 1625 *).

No. 6—9. Ein Kreuzer, ein Dreier, ein Zwei- und ein Ein-Pfennigstück dieses Herrn aus der unglücklichen Kipper- und Wipperzeit, 1622.

No. 10. Ein Thaler des Hoch- und Teutschmeisters Johann Eustachius von Westernach, von 1625.

No. 11. Ein Dukaten dieses Herrn von 1626.

No. 12. Eine ovale Medaille auf den Hoch- und Teutschmeister Johann Caspar v. Stadion von 1628.

No. 13. Ein Sterbthaler dieses Herrn von 1641.

No. 14. Dessen kleinere Sterbmünze.

No. 15. Ein ovales Schaustück des Hoch- und Teutschmeisters Johann Caspar von Ampringen von 1664.

No. 16—17. Dessen doppelter und einfacher Dukaten von 1666.

No. 18—20. Drei verschiedene Thaler dieses Herrn von 1666, 1668 und 1673.

No. 21. Dessen halber Thaler oder Gulden von 1680.

No. 22—25. Vier verchiedene Fünfer oder gute Batzen von 1667 und 1668.

(Fortsetzung und Beschluss im neunten Hefte.)

*) Vergl. meine Chronologie. S. 58.

H. Meyer (Dr. u. Direct. des Münzcab.): die ältesten Münzen von Zürich oder Zürichs Münzgeschichte im Mittelalter. Mit zwei Münztaf. Zürich, Meyer und Zeller, 1840, S. 65.

Dies Werkchen giebt uns vollständige und interessante Nachrichten über das Münzwesen der Stadt, so wie der Abtei Zürich, bis zum Anfange des sechszehnten Jahrhunderts. Schon zu den Zeiten Karl's des Grossen und Karl's des Dicken soll in der königlichen Pfalz zu Zürich Geld geschlagen sein; urkundliche Nachrichten finden sich aber erst aus dem Jahre 972 (S. 7). In den ältesten Zeiten war die Münze in Zürich ein königliches Regal, welches die Könige den Herzogen von Alamannien zu verleihen pflegten. Später (im eilften Jahrhundert) erhielten die Aebtissinnen des Stiftes zu St. Felix und Regula das Münzrecht, welches sie bis zur Aufhebung des Stiftes 1524 ausübten. Anfangs hatten dieselben einen besonderen Münzmeister in ihren Diensten, später aber verpachteten sie den Münzschlag an den Rath der Stadt. Letztere endlich erhielt ihr Münzrecht 1425 durch Kaiser Sigismund und liess es sich 1487 durch Kaiser Maximilian bestätigen.

Dies setzt der Verf. bis S. 23 ausführlich auseinander, spricht dann vom Münzbezirk und geht endlich von S. 30 an die Münzen selbst durch. Dieselben zerfallen in:

A. Silberdenare der Kaiser, deren zwei von Otto I. angeführt werden.

B. Silberdenare der Herzoge von Alamannien. Der Verf. kennt einen von Burkard I. (917 — 925) einen, von Burkard II. († 973), einen von Otto

(† 982), einem von Konrad († 997). Dann folgt ein Denar König Heinrich's III. und eine bleierne Münze Herzog Rudolph's von Rheinfelden.

C. Die Periode der Bracteaten und zwar 1) Halbbracteaten, von welchen der Verf. 7 Stück aufführt; 2) die Bracteaten des zwölften Jahrhunderts, welche alle viereckt sind, eine Umschrift und in der Mitte ein Kreuz haben (4 Exempl.). Diesen wagen wir es, noch einen anzuschliessen, welcher ganz dieselbe Form hat, jedoch der Umschrift entbehrt. (Tb. III. No. 8.) Ein anderes Exemplar zeigt ein grösseres Kreuz und in den Winkeln desselben Ringel. Ob ähnliche mit einem siebenstrahligen Sterne auch nach Zürich gehören, wollen wir nicht mit Gewissheit behaupten. 3) Die Bracteaten mit dem heil. Felix, der heil. Regula, oder beiden Heiligen (16 verschiedene); 4) Bracteaten mit dem Kopfe Karls des Grossen; 5) Bracteaten mit dem Bilde der Aebtissin (12 Exemplare). Einen vielleicht auch hierher gehörigen Bracteaten derselben Fabrik, haben wir Tb. III. No. 7. abbilden lassen. (Beide abgebildete Exemplare gehören in die Sammlung des Herrn Cappe zu Berlin.) Zum Beschluss führt der Verf. noch einige städtische Bracteaten von 1526 an. — Eine kurze Recension dieses Buches s. Dr. Brandes literar. Zeitung, 1841, S. 7.

Die Abbildungen, so wie die äussere Ausstattung des Werkes sind lobenswerth.

F. de Saulcy: Essai de classification des monnaies autonomes de l'Espagne. Metz, 1840. 8vo.

Der Verf. gesteht selbst beim Anfang seines Werkes ein, wie schwierig es sei, die Legenden der alten spa-

nischen Münzen zu erklären, welche Aufgabe auch von Herrn v. S. nicht vollkommen gelöst werden konnte. Das Werk fängt an mit einer allgemeinen Einleitung in die spanische Münzgeschichte der ältesten Zeit; dann beginnt der Verf. mit der Erklärung der einzelnen Münzaufschriften, welche, 189 an der Zahl, auf den beigegebenen lithographirten Tabellen aufgeführt sind. Ungeachtet alles Fleisses und aller Sorgfalt des Herrn v. S. ist es demselben aber doch nicht gelungen, alle diese Legenden zu erklären, da der grosse Mangel an philologischen Quellen für die älteste Geschichte Spaniens dies nicht zuliess. Tabellen mit den Alphabeten der alten spanischen Schrift, welche J. B. de Erro y Aspiroz, Sestini und der Verf. entwarfen, so wie eine Karte Spaniens vor der römischen Besitznahme, sind dem Werke beigegeben. Dagegen vermissen wir das so nöthige übersichtliche Verzeichniss der bis jetzt bekannten alt-spanischen Münzstätten. Ueberhaupt ist bei dem sonst lobenswerthen Buche auf das bequeme Nachschlagen einzelner Münzen nicht Rücksicht genommen werden.

Miscellen.

Neue Münzen von Schwarzburg. — Auf der berliner Münze sind kürzlich für Schwarzburg-Sondershausen Doppelthaler geprägt worden, deren *H. S.* von Pfeuffer, die *R. S.* von Fischer geschnitten ist. Die für Schwarzburg-Rudolstadt ebenfalls in Berlin geprägten ganzen und halben Silbergroschen haben gleiche *R. S.* mit den preussischen, auf der *H. S.* aber das mit dem Fürstenhute bedeckte kleinere Wappen (der Doppeladler, darunter Streugabel und Rosskamm) und die Umschrift: FÜRSTENTH · SCHWARZBURG R.

Neue Münzen von Reuss-Lobenstein-Ebersdorf. — Dieselben bestehen in Groschen und halben Groschen und sind in Berlin geprägt. Ihre Rückseiten stimmen mit denen der preuss. ganzen und halben Groschen überein; auf den Vorderseiten steht die Umschrift: FÜRSTENTH · REUSS LOBENST · EBERSD. und das mit einer offenen Krone bedeckte Wappen mit dem Löwen. Dieser ist fälschlich mit doppeltem Schweif und die rechte Hinterpranke auf eine würfelartige Erhöhung stellend gebildet; auf dem Doppelthaler dieses Fürsten jedoch erscheint er ganz richtig. — Weshalb statt des Fürstenhutes hier eine königliche Krone zu sehen ist, vermögen wir nicht anzugeben.

Medaille auf Mehemet Ali. — In London wird eine Medaille auf den Pascha von Egypten erscheinen, ein Denkmal der Ehrfurcht für seinen Charakter als Beförderer der Wissenschaften so wie des Handels und Beschützer der religiösen Duldsamkeit. Dieselbe wird ausgeführt von dem rühmlichst bekannten Künstler A. J. Stothard, Stempelschneider der Königin und wird in Bronze 15 Shill., in Silber 30 Shill. kosten. Subscribenten mögen sich melden bei Mr. Charles Roach Smith (Sekretair der numism. Gesellschaft), London, City, Liverpool Street No. 5. — (Numism. Chron.)

In einem Schreiben an den Grossvezier vom 7. Djemamelewel 1257 (25. Juni 1841) verspricht Mehemet Ali, dass seine Gold- und Silbermünzen, welche er im Namen des Sultans in Egypten prägen dürfe, den in Constantinopel auf der kaiserlichen Münze geschlagenen ähnlich sein sollten. —

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

---

78) J. Yonge Akerman: the numismatic Chronicle and Journal of the numismatic Society. Vol. III. July,

1840. — January, 1841. London Taylor and Walton, 28, Upper Gower Street. Sold also by M. Rollin, Rue Vivienne, No. 10, Paris, MDCCCXLI. 8vo. Enthält: On the Origin of the Celtiberian Alphabet, and on the meaning of some of the characters that compose it; by Mons. Ch. Lenormant. — On some Saxon Coins discovered near Gravesend in 1838; by Edw. Hawkins. — On the Coins of Zancle, and on a very remarkable variation in the Type of a Coin of that City, in the British Museum; by Th. Burgon. — Review of Mons. de Longpérier's „Essai sur les médailles des Rois Perses, de la dynastie Sassanide." — Notes upon a Type of Phaestus in Crete; by S. Birch. — An Account of some Roman Coins and other remains found at Albury, in Surrey, in 1839 and 1840; by M. Farquhar Tupper. — Unedited Asiatic Coins; by S. Birch. — Unpublished Coins of Taba in Caria; by James Whittall. — Unedited Autonomous and Imperial Greek Coins; by H. P. Borrell. — Remarks on the ancient British and Anglo-Saxon Coinage; by Thomsen of Copenhagen. — Unedited Autonomous and Imperial Greek Coins; by H. P. Borrell. — Medals of the Pretender (Third Series); by W. D. Haggard. — Unpublished British Coins, No. VII. — On the Northumbrian Skeattas. — Memoir on the Roettiers. — On a new Method of obtaining Representations of Coins. — Die Miscellanea enthalten kürzere Aufsätze über Münzfunde u. s. w.

Von Vol. IV. sind erschienen: No. XII. April 1841. S. 1—66. Enthält: Unedited Autonomous and Imperial Greek Coins; by H. P. Borrell. — Unedited Coin of Demetrius the Second, by S. Birch. — Unedited Coins of the Lower Empire; by H. P. Borrell. — Arrangement of Mercian Pennies, bearing the Inscription, „Ceowulf", or „Ciolwulf Rex." — Legends on British Coins; by D. H. Haigh. — Rude Coins discovered in England. — Remarks on the numismatic History of East Anglia during the VII and VIII Centuries. — On the Frish

Coins of Edward IV.; by Aquilla Smith. — Coins of Romanus I and II. — Remarks on a Paper entitled „Memoir of the Roettiers." Miscellanea. — 1 Taf. Abbild.

No. XIII. Juli 1841. S. 67—126. Enthält: Remarks on early Scottish Coins, and on the Arrangement of those bearing the name of Alexander. — Remarks on the Coins of Ephesus, struck during the Domination of the Romans; by J. Yonge Akerman. — On the Gold Triens, inscribed „Dorovernis Civitas"; by D. H. Haigh. — Miscellanea. — Correspondence. — Hierbei 2 Taf. Abbild.

Der Preis jedes Heftes, deren 4 einen Vol. bilden, ist 3 Sh. 6 D. — Das nächste Heft erscheint im October. —

79) J. Yonge Akerman: Remarks on the Coins of Ephesus, struk during the Roman Domination. (Read before the numismatic Society, May 20th.) 1841. 8vo. S. 49, mit 1 Taf. Abbild.

80) F. v. Alberti: die Alterthümer in der Umgebung von Rottweil am Neckar und Beiträge zur Geschichte dieser Stadt. Vierter Jahresbericht des archäologischen Vereins zu Rottweil. Aus den Würtemb. Jahrbüchern 1838. Heft I. 44 S. kl. 8vo. Enthält eine Abhandl. von dem Herausgeber: Ueber die Entdeckung römischer und keltischer Alterthümer, wobei römische Münzen von Philippus Arabs bis M. Aurel Carinus. — S. Heidelberger Jahrbücher, Jahrg. 34. Drittes Doppelheft, 458.

81) E. Carmoly: Mémoire sur un médaillon en l'honneur de Louis le Débonnaire, présenté à l'académie de Bruxelles. — Bruxelles et Leipzig, C. Muquardt. 1841. (1½ Fr.)

82) E. Cartier et L. de la Saussaye: Revue numismatique, Année 1841. No. 3. Mai et Juin. 8vo. S. 155 bis 244, mit 4 Taf. Abbild. Darin:

Baron de Crazannes: Attribution d'une médaille gauloise a Divona (Cahors). — Rollin: Monnoies d'or des empereurs de Nicée. — A. Barthélemy: Notice sur un sceau merovingien. —

Comte de Gourgue: Essai sur les monnoies, frappées en Périgord et observations sur ce mémoire par E. Cartier. — M. Nomophyle: Monnoie inédite de Nesle. — Monnoies baronales trouvées à Laroche (Puys de Dôme). — Bulletin bibliographique.

83) H. Rich. Dawson: A Memoir of the Medals and Medallists connected with Ireland. In den Transactions of the Royal Irish Academy. Vol. XIX. Part I. Dublin, MDCCCXLI. Polite Literature. S. 1—21.

84) B. Graf Giovannella: Alterthümliche Entdeckungen in Süd-Tyrol im Jahre 1838 und über eine auf das alte tyrolische Münzwesen bezügliche Urkunde Kaiser Heinrich's VII. Insbruck, 1840. 8vo. Mit 9 Münzabbild. Besonders abgedruckt aus der Zeitschrift des Ferdinandeums, Bd. VI. 1840. — Darüber s. Leitzmann, num. Zeit. 1841. No. 14.

85) Lecointre-Dupont: Essai sur les monnoies frappées en Poitou et sur l'histoire monètaire de cette province. Poitiers, Saurin. 8vo. 1841.

Recens. von E. Cartier, revue numism. 1841. 225 — 239.

86) L. v. Ledebur: Ueber die in den Baltischen Ländern in der Erde gefundenen Zeugnisse eines Handelsverkehrs mit dem Orient zur Zeit der Arabischen Weltherrschaft. Berlin, 1840, Gropius. 8vo. S. 76. Mit 1 Karte.

Enthält eine vollständige Aufzählung aller in den gedachten Provinzen gemachten Funde von orientalischen Münzen.

87) Mémoires de l'institut Royal de France, Académie des Inscriptions et belles-lettres. Tome XIV. Partie II. Paris, 1840. Imprimerie Royale. 4to. Darin S. 334: Raoul-Rochette: Essai sur la numismatique Tarentine, premier mémoire.

88) Miège: Histoire de Malte, précédée de la statistique de Malte et de ses dépendances. Paris et Leipzig, 1841. 8vo. 3 Bde. Darin: I, 321—330 eine Abhandlung über die auf Malta gefundenen phönikischen,

griechischen, karthagischen, gothischen, vandalischen, byzantinischen u. s. w. Münzen.

89) G. Rollin: Mémoire sur quelques monnaies lorraines inédites du XII. et du XIII. siècles. Nancy, chez l'auteur. 1841. 8vo. S. 39 u. 3 Taf.

Recens. in: E. Miller et A. Aubenas, Revue de Bibliographie analytique, 1841. S. 575—576.

90) Ruding: Annals of the coinage of Great Britain and its dependences, third edition. London, 1840. 2 Vol. Text und 1 Vol. Taf. 4to. (6 L. 6 Sh.)

91) F. de Saulcy: Recherches sur les monnaies des ducs héréditaires de Lorraine. Metz, typographie de S. Lamort, 1841. 4to. S. 247 und 36 Taf.

Recens. in: E. Miller et A. Aubenas, Revue de Bibliographie analytique, 1841. S. 572—575.

92) L. de la Saussaye: Numismatique de la Gaule-Narbonnaise. 4to. Avec un atlas de 18 planches gravées sur cuivre. (35 Fr.)

93) Dr. Aquilla Smith: On the Irish Coins of Edward the Fourth. In den Transactions of the Royal Irish Academy. Volume XIX. Part. I. Dublin. MDCCCXLI. 4to. Antiquities, S. 1—59, mit 4 Kpfrt.

94) Fr. Verachter: Documens pour servir à l'histoire monétaire des Pays-Bas. Anvers, 1840. 8vo. Tom. 1.

Recensionen. — Akerman: the Numismatic Chronicle, Vol. III. (Lit. No. 78.) von de Longpérier, Revue num. 1841. 242 — 244. — J. Bergmann: Medaillen auf berühmte etc. Männer des Kaiserthums Oesterreich (Lit. No. 3.), von Chabouillet. Revue numismatique, 1840. S. 239; desgl. Dr. Brandes, literarische Zeitung, 1841. No. 32. — Marchi et Tessieri: L'Aes grave del Museo Kircheriano (Lit. No. 22.), von Raoul-Rochette, Revue num. 1841. 213—225. — Vossberg, Münzen und Siegel der preuss. Städte Danzig, Elbing und Thorn etc. (Lit. No. 68.) Dr. Brandes, lit. Zeitung 1841. No. 28.

(Fortsetzung folgt.)

Das

Münzwesen

der

Mark Brandenburg

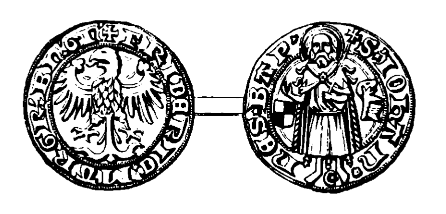
unter

Kurfürst Friedrich II.

Historisch erläutert

von

Dr. B. Köhne.



Vorwort.

Nachstehende Abhandlung ist die freie Bearbeitung der im vorigen Jahre erschienenen lateinischen Dissertation: de numis Friderici II., electoris Brandenburgici, ad caelebranda quarta regni ejus saecularia, 8vo. S. 39, mit 1 Taf. Münzabbildungen. Da dieselbe nicht dazu bestimmt war, einem grösseren Publikum mitgetheilt zu werden, glauben wir durch den Abdruck dieser deutschen Bearbeitung vielen Münzfreunden einen nicht unangenehmen Dienst zu erweisen. Wir haben dieselbe durch eine grosse Anzahl in unserer lateinischen Abhandlung nicht aufgeführter Münzen vermehrt, wovon wir namentlich den höchst seltenen und merkwürdigen Goldgulden Kurfürst Friedrich's I., welchen beifolgender Holzschnitt darstellt, hervorheben.

Zugleich möge diese Arbeit als eine Probe der brandenburgischen Münzgeschichte, woran wir schon seit Jahren arbeiten, dienen. Im Besitz wichtiger unedirter Urkunden u. s. w. ist es uns möglich gewesen, einen grossen Theil der bisher unbestimmten alten Pfennige, sicheren Regenten und Münzstätten zuzuweisen. Bekannt sind uns an brandenburgischen Münzen aus der Zeit vor 1411 gegen 400 Hauptverschiedenheiten, dann von Albrecht Achill etwa 10, von Johann 30, von Joachim I. über 500, von Joachim II. 90, von Johann Georg etwa 100 u. s. w. — Besitzer interessanter und bisher nicht beschriebener brandenburgischer Münzen ersuchen

wir hierdurch ergebenst, uns dieselben in treuen Abdrücken gefälligst mittheilen zu wollen.

Die „brandenburgische Münzgeschichte" soll in folgenden Abtheilungen erscheinen.

I. Die Münzen vor dem Jahre 1411, *a.* das Münzwesen der wendischen Bewohner der Mark; *b.* die Münzen der slavischen Regenten zur Zeit Albrechts des Bären. *c.* Münzen der Markgrafen des anhaltinischen Hauses. *d.* Münzen der baierschen Markgrafen. *e.* Münzen Kaiser Karl's IV. und seiner Söhne.

II. Das Münzwesen der Mark unter den hohenzollernschen Kurfürsten vor George Wilhelm. *a.* Das Münzwesen unter Friedrich I. *b.* Die Münzen Friedrich's II. *c.* Die Münzen Albrecht's. *d.* Die Groschen, halben Groschen und Pfennige Johann's. *e.* Münzgeschichte der Mark unter Joachim I. *f.* Münzen Joachim's II. *g.* Münzen Johann Georg's. *h.* Münzen Joachim Friedrich's. *i.* Münzen Johann Sigismund's.

III. Das Münzwesen der Mark Brandenburg, so wie des ganzen preussischen Staates von George Wilhelm bis zum Tode Friedrichs des Grossen.

IV. Münzgeschichte Preussens von König Friedrich Wilhelm II. bis auf die neueste Zeit.

V. Münzen der Burggrafen von Nürnberg und Markgrafen von Anspach, Bayreuth u. s. w., so wie George Wilhelm's von Jägerndorf und der brandenburgischen Prinzen, welche geistliche Würden bekleideten, wie Albert's, Kurfürst's von Mainz, Erzbischofs von Magdeburg und Bischofs von Halberstadt, Wilhelm's, Erzbischofs von Riga u. s. w. — Auch soll überall in diesem Werke auf die Siegel der Münzherren Rücksicht genommen werden.

Berlin, im Juli 1841.

Der Verfasser.

Als Kurfürst Friedrich I. von Hohenzollern die Regierung der Mark Brandenburg antrat, galten daselbst neben den alten brandenburgischen Pfennigen*): böhmische Groschen**) und Goldgulden***). Diese Münzsorten blieben im Umlauf, so lange Kurfürst Friedrich I. regierte, sie kommen sogar oft noch während der Regierungszeit Friedrich's II. vor, so dass es nöthig erscheint, als Einleitung zum Folgenden auch ihren Ursprung und ihr Werthverhältniss auseinanderzusetzen.

Die Pfennige.

Die Pfennige, welche in der Mark Brandenburg während der gedachten Zeit in Umlauf waren, gingen von den beiden grossen Münzysern in der Altmark und in der Mittelmark aus. Die vorzüglichsten Städte nämlich, in der Altmark und kurze Zeit darauf auch in der Mittelmark, hatten im Jahre 1369 das Münzrecht dem Kurfürsten Otto VI. abgekauft, um durch eigene Ausmünzung der Pfennige dem gänzlichen Verfall des Münzwesens in der Mark vorzubeugen†). Früher war es in den mei-

*) v. Raumer, Codex diplomaticus, I. p. 85, 131, 141 u. s. w.

**) ibid. p. 89, 91, 135, 138 u. s. w..

***) ibid. p. 95, 101, 143 u. s. w.

†) Lenz, markgräflich brandenburgische Urkunden, 395; Gercken, Codex diplomat. Brand. II. 644; Buchholtz, Versuch einer Geschichte der Mark Brandenburg, V., Urkundenanhang, 125 u. s. w.

sten Ländern Deutschlands, besonders aber in der Mark, Sitte, dass alljährlich neue Münzen geprägt wurden, welche dann das Volk mit fünfundzwanzig Procent Verlust, indem es für zwölf neue Pfennige, sechszehn alte geben musste, einzuwechseln und sich ihrer im Handel und Wandel statt der alten zu bedienen hatte. Dieser Verlust war oft noch bedeutender, weil man die neuen Münzen immer schlechter ausbrachte; ein Pfennig aus der Zeit Otto's VI. enthält kaum zwei Drittel so viel Silber als ein Pfennig von Waldemar († 1319). — Das Recht des ewigen Pfennigs, welches die Städte erwarben, bestand darin, eine Münze zu prägen, welche nicht mehr jährlich erneuert wurde und vom Volke einzuwechseln war, sondern immer ihren ursprünglichen Werth behielt. — Münzstätten dieser beiden Münzyser waren in der Altmark: Stendal und in der Mittelmark: Berlin und Frankfurt; in allen dreien wurde, wie wir zum Theil auch aus der Menge der noch vorhandenen Münzen schliessen können, fleissig gemünzt. Zwölf Pfennige gingen auf einen Schilling (der jedoch nie in der Mark geprägt wurde, sondern stets nur Rechnungsmünze blieb) und 544 auf eine gewogene Mark *).

Friedrich I. hielt sich sehr selten in der Mark Brandenburg auf und hat sich um den Zustand des Münzwesens in derselben eben nicht sehr bekümmert. Sein Sohn Markgraf Johann, der für ihn von 1426 bis 1437 die Mark ziemlich unumschränkt administrirte, liess zwar in Brandenburg 1431 durch Caspar Fuchs und 1436

*) **Urkunden Friedrich's I., worin diese Pfennige erwähnt werden, s. v. Raumer, codex dipl. I. 131, 141, 175 u. s. w., Buchholtz, Versuch einer brandenburgischen Geschichte, III. 175 u. s. w. — Ueber die Bedeutung des Wortes Münzyser u. s. w. s. Köhne, das Münzwesen von Berlin, 12 u. folg.**

durch Heinrich Salig nach dem Fuss der berliner und frankfurter Pfennige und Scherfe solche Münzen ausprägen, jedoch nicht in grosser Anzahl, da er sehr oft in Geldnoth war und also die nöthigen Kosten zum Münzen nicht erübrigen konnte*). Auch haben sich keine Pfennige gefunden, welche man ihm zuschreiben könnte und die Nachrichten über seine Münze in Brandenburg sind nicht sehr vollständig**). Friedrich I. selbst hingegen liess nur in Franken***) Münzen prägen, von denen die silbernen in der Mark nicht galten, wo man zu seiner Zeit nur nach brandenburgischen Pfennigen, so wie nach rheinischen und ungarischen Goldgulden und böhmischen Groschen rechnete. Haben auch frühere Münzforscher diesem Kurfürsten brandenburgische Groschen zugeschrieben, so können wir aus den oben angeführten Gründen, welche weiter unten noch näher beleuchtet werden sollen, damit nicht einverstanden sein†).

Friedrich II. jedoch liess sich schon bei Lebzeiten seines Vaters, als er für diesen die Mark verwaltete, das Münzwesen angelegen sein. — Vielleicht weil die Anzahl der vorhandenen Pfennige nicht zureichend war, oder weil er von dem landesherrlichen Rechte, Münzen zu prägen, Gebrauch machen wollte, richtete er die Münze zu Brandenburg wieder ein und nahm am Sonnabend

*) Gercken, codex diplom. VII. 239, 241, 262 u. s. w.

**) ibid. 229, 257.

***) Abbildungen dieser Münzen finden sich in Oetter's Geschichte der Burggrafen zu Nürnberg, I. 144.

†) Spiess, brandenburgische historische Münzbelustigungen, IV. Supplementbogen und V. s. 66, Adler, über das Münzwesen in der Mark Brandenburg von Albrecht dem Bär an, bis zu dem 1764 hergestellten Münzfuss, aus den Denkwürdigkeiten und Tagesgeschichte der Mark Brandenburg von Cosmann und Heinsius, s. 585. —

nach Egidien (1. September) 1440 Gyse Brewitz, Bürger von Salzwedel, zum Münzmeister an*). In dem hierüber am gedachten Tage ausgestellten Dokument wird dem Münzmeister befohlen, hohle Pfennige, wie man damals in Stendal schlug**), zu prägen, zugleich aber auch ihm die Hälfte des Gewinnes versprochen. Die nach dieser Urkunde ausgemünzten Pfennige, welche den brandenburgischen Adler und darüber im Rande den hohenzollernschen Wappenschild zeigen, sind die ersten nachweislichen in der Mark von einem Regenten des hohenzollernschen Hauses geprägten Münzen***).

Sieben Jahre darauf finden wir, dass der Kurfürst schon zwei Münzstätten beschäftigte. Gyse Brewitz wird durch ein Dokument, datirt: „anno domini 1447,

---

*) v. Raumer, codex diplom. I. 128. — Friedrich II. wird in diesem Documente: Friedrich der jüngere genannt. Man darf aber nicht deshalb glauben, dasselbe sei von Friedrich III., dem Dicken, welcher auch oft als der jüngere bezeichnet wird, ausgegangen, denn dieser war damals noch nicht majorenn und trat die Regierung der ihm zugefallenen Landestheile erst im Jahre 1447 an. Friedrich II. heisst hier der jüngere, weil an dem Tage, wo diese Urkunde ausgestellt wurde, sein Vater Friedrich I. noch lebte, welcher jedoch bald darauf, am 21. September, starb.

**) Die damaligen stendalischen Pfennige, deren Gepräge einen halben Adler und vier Gerstenkörner zeigt, halten in der Probe acht Loth; genau denselben Gehalt haben auch die Pfennige Friedrichs II. mit dem Adler und dem hohenzollernschen Schildlein im Rande.

***) Die hier beschriebenen Münzen gehören durchaus nicht dem Bruder unsers Kurfürsten, Markgraf Johann, denn derselbe befahl nicht hohle Münzen, sondern Pfennige und Scherfe, nach Art der berliner und frankfurter, welche zweiseitig waren, zu prägen. Von seinen Münzen sind jedoch, wie schon oben erwähnt, bis jetzt noch keine bekannt.

feria tertia post domenicam Reminiscere," als Münzmeister zu Brandenburg bestätigt und ihm wieder aufgetragen, Pfennige, wie die brandenburgischen und stendalschen, zu münzen. Die Hälfte des Gewinnes wird aber ihm hier nicht zugestanden, dafür liefert jedoch der Münzherr: Werkstätte, Eisen, Hammer, kurz Alles, was zum Münzen nöthig war und verspricht ihm als Prägelohn zwei Schillinge für die geprägte Mark. Die andere Münze war zu Prenzlow unter dem Münzmeister Henning Huselitze. Diesem war aber vorgeschrieben, grosse und kleine Weisspfennige und Vierchen zu schlagen, auf Art der von den pommerschen Städten: Stettin, Stralsund, Greifswald und Anklam geprägten Münzen *). Diese Vierchen, welche zum Handel mit den pommerschen Städten sehr geeignet waren, galten besonders in der Priegnitz und in der Ukermark. Woher sie ihren Namen haben, lässt sich nicht angeben. Im Werthe waren sie von den Pfennigen nicht verschieden **), im Gepräge hingegen wichen sie von diesen dadurch ab, dass sie zweiseitig waren, dagegen die oben beschriebenen Pfennige einseitig und bracteatenartig. Ebenso wie letztere, aber von schlechterem Gehalt, waren auch die sogenannten Finkenaugen ***). Die grossen

---

*) v. Raumer, codex diplom. I. 217: „Item desgleichen hat unser Muntzemeister genannt Henningk Huselitze auch eyn bryff das er muntzen sol zu premptzlow grose wyssen, cleyne wyssen und viercken uf der Stetynschen Sundischen Gryffwaldischen angelheymischen muntze." Die nach dieser Vorschrift geprägten Münzen haben mit den zahlreich vorhandenen pommerschen Münzen der Städte: Garz, Pyritz, Stettin, Stargard u. s. w. grosse Aehnlichkeit. —

**) Nach der unten angeführten Urkunde von 1468 gingen 600 Vierchen auf die viertehalblöthige Mark.

***) Siehe Seite 207.

Weisspfennige sind etwas grösser gewesen als die Vierchen *), die kleinen galten wahrscheinlich die Hälfte der grossen und kamen den Vierchen im Werthe ziemlich gleich.

Die noch vorhandenen kleinen Münzen aus dieser Zeit sind entweder Vierchen oder kleine Weisspfennige, wobei auf den Namen weiter nichts ankommt, da beide Münzsorten, wie es scheint, nach einem Werth und Gehalt ausgebracht wurden. Man kennt drei Hauptarten:

1. Hauptseite: der brandenburgische Adler, daneben vier Ringel. Rückseite: In einem Zirkel das Geschlechtswappen des Kurfürsten mit der Umschrift:

P∘R∘E∘M∘S∘L∘OV∘

2. *H. S.*: der brandenburgische Adler in einem Zirkel mit der Umschrift: M∘O∘N∘E∘T∘A∘ *R. S.* In einem Zirkel der mit einem Federbusch geschmückte Helm mit derselben Umschrift, welche die *H. S.* hat.

3. *H. S.* In einem viereckigen, unten abgerundeten Schilde der brandenburgische Adler mit der Umschrift:

---

*) Nach einer Urkunde Markgraf Johann's von 1427 (v. Raumer, codex diplom. I. 109.), gingen drei Witten (oder Weisspfennige) auf einen böhmischen Groschen. Wie wir aber aus Urkunden der Länder, wo man Witten besonders prägte, ersehen, wurde auch der Gehalt dieser Münzsorte allmahlig verschlechtert und man kann wohl annehmen, dass 1447 etwa vier auf den Groschen gerechnet wurden, das Stück also zwei Pfennige galt. — Ein stettinischer Weisspfennig aus der Sammlung des Verfassers hat folgendes Gepräge: *H. S.* MON | E CI | VI | S | TET ⁑ | moneta civitatis Stettinensis; auf einem Kreuze, welches viermal die Umschrift durchbricht, liegt ein viereckiger, unten abgerundeter Wappenschild, worin das Wappen von Stettin: ein gekrönter Greifskopf. *R. S.* ✿ NOMI ⁑ DOMI ⁑ AMEN, nomine domini amen. In einem Zirkel der pommersche Greif.

M•O•N•E•• oder M•O•N•E•T•A u. s. w. *R. S.* der mit einem Federbusch geschmückte Helm, neben welchem Ringel, Röschen Punkte und andere Verzierungen.

Von der ersten Art haben wir fünf, von der zweiten elf und von der dritten vier und dreissig Varietäten gefunden, welche in der nachfolgenden Tabelle genau angegeben sind.

Die brandenburgischen Pfennige dieser Zeit hatten ihr altes Gepräge mit dem Adler beibehalten. Von diesen Pfennigen gingen acht auf einen Groschen. —

Die Groschen.

Da brandenburgische Groschen erst im Jahre 1463 geprägt wurden und man sich bis dahin in der Mark sehr häufig der böhmischen bediente, ist es nicht unnütz über diese und ihre Geltung in der Mark einige Bemerkungen zu geben.

Die böhmischen oder prager Groschen, welche zuerst König Wenzel II. im Jahre 1300 prägen liess *), kommen schon zur Zeit Markgraf Ludwig's I. in brandenburgischen Urkunden vor **); unter Kaiser Karl IV. wurden aber fast alle Rechnungen in der Mark nach dieser Münzsorte abgeschlossen. — Man zählte diese Münzen nach Schocken, welche aus sechszig Groschen bestanden ***). — Während der Regierung Friedrichs II. ka-

*) Adauctus Voigt, Beschreibung der böhmischen Münzen, II. 97. III. 71.

**) Möhsen, Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, II. 252. Gercken, diplomataria vet. march. I. 117.

***) In Böhmen berechnete man Anfangs diese Groschen nach Marken, welche aus vier und sechszig Groschen bestanden. Später kamen noch andere Marken auf, eine zu 56 Groschen u. s. w. — In neumärkischen Dokumenten

men vorzüglich die Groschen Karls I. und seines Sohnes Wenzel vor. Die Groschen Karls waren vierzehnlöthig und siebzig gingen auf die feine Mark. Wenzel hingegen liess sechs und neunzig Groschen aus einer Mark prägen, welche zuerst zwölf, später sogar nur zehn Loth Silber enthielt. Nach dem Jahre 1460 coursirten in den brandenburgischen Marken auch die Groschen Georg's von Podiebrad, deren hundert und zwanzig auf die sechszehnlöthige Mark gingen *).

In märkischen Urkunden und anderen schriftlichen Nachrichten jener Zeit werden diese Groschen böhmische oder prager genannt; wo wir bloss den Ausdruck „Groschen" finden, können auch immer nur diese böhmischen gemeint sein, da meissner fast nur in lausitzischen Dokumenten und zwar selten vorkommen, gewiss aber dann jedesmal das Wort: meissner **) hinzugefügt ist. — Wenn ferner in Dokumenten, welche vor 1463 ausgestellt sind, der Ausdruck „Groschen brandenburgischer Währung" oder „Landeswährung" vorkommt, so darf man nicht glauben, dass dies von brandenburgischen Markgrafen geprägte Groschen seien, sondern böhmische, die mit brandenburgischen Pfennigen, je acht für einen Groschen, bezahlt wurden. Ein Beweis hiefür findet sich auch in v. Raumers Codex diplomaticus I. 109, wo es heisst: „virdehalb hundert schok „bemischer groschen an guten perlinischen penningen „der achte einen groschen gelten" u. s. w., so wie ibid.

besonders aus der Zeit der Herrschaft des deutschen Ordens finden sich öfters Marken polnischer Zahl, welche 48 Groschen galten.

*) Voigt, III. 171.

**) Sie werden auch schildige genannt, worüber Götz, Beiträge zum Groschen-Cabinet, II, 448, 454 etc.

184: „Nundehalb hundert schogk an berlinischen pfen-
„ningen, vor itztlichen groschen acht pfenninge, die in „der marcke zu Brandenburg gange und gebe sindt" *).

Möhsen irrt sich daher, wenn er wegen des Ausdrucks „Groschen brandenburgischer Währung" Kurfürst Friedrich I. das Ausprägen brandenburgischer Groschen zuschreibt **). —

Was die Geltung der Groschen betrifft, so ist schon erwähnt, dass einer acht Pfennige galt. Von diesen

*) Urkunden aus der Zeit Friedrich's I. und Friedrich's II., worin böhmische Groschen vorkommen s. v. Raumer, codex diplomat. I. 89, 91, 101, 135, 138, 139, 164, 215 u. s. w. Gercken, codex diplom. IV. 607. VII. 231. u. s. w. Buchholtz, III. 172 etc.

**) Möhsen, Geschichte der Wissenschaften u. s. w. II. 381, wo er selbst schon eingesteht, dass es zweifelhaft sei, ob zu Havelberg und Rathenow unter Friedrich I. Münzstätten gewesen seien. — Ueber die Groschen, welche jener Kurfürst gemeinschaftlich mit Herzog Johann von Bayern, Bischof Anton von Bamberg und Bischof Johann von Würzburg prägen liess, die aber nur in Franken coursirten, so wie über seine Goldmünzen s. Oetter: Geschichte der Burggrafen von Nürnberg, I. 144; Möhsen, Geschichte der Wissensch. II. 381, 383; Hirsch, Münzarchiv I. 77 u. s. w.

Wir können hier nicht unterlassen, eine Bemerkung über das bei v. Raumer, codex diplom. II. 15 bekannt gemachte Document einzuschalten. Dort heisst es: „Hindenborgh 9 Hovener und 9 kosseten Gifft ytzlick Hovener 1 schock und yslick kossetener 8 schilling macht 11 schock 12 groschen." Wenn wir dies genau zusammenzählen und den Schilling zu anderthalb Groschen berechnen, erhalten wir statt 11 Schock 12 Groschen, 10 Schock und 48 Groschen. — Weil zugleich aus derselben Urkunde hervorgeht, dass damals zwölf Pfennige einen Schilling und acht einen Groschen galten, scheint sich zu ergeben, dass der Schreiber jenes Dokuments entweder einen Posten von 24 Groschen anzuführen vergessen, oder sich im Zusammenzählen geirrt habe. —

Pfennigen, deren zwölf auf einen Schilling gingen, enthielt das Zähl-Pfund 240 Stück oder zwanzig Schillinge. Zwei Zähl-Pfunde gingen auf eine Zähl-Mark und diese galt ein Schock Groschen *). Die Rechnung nach Zähl-Pfunden u. s. w. verlor sich erst unter Kurfürst Joachim II. **).

Die ersten brandenburgischen Groschen.

Kurfürst Friedrich II. befahl, wie schon oben erwähnt worden, im Jahre 1463 durch eine am Johannistage ausgestellte Urkunde, seinem Münzmeister zu Brandenburg, Gyse Brewitz, brandenburgische Groschen zu prägen. In der Urkunde heisst es:

„Wir Friedrich vonn gots gnadenn Marggrave zu „Branndburg kurfürst. Bekennen u. s. w. das wir unsern „liebenn getrewenn Gisse Prewitz zu unserm Montz-„meister uffgenomen und Im dieselbenn unnser Monntz „und wechsel itzt bevolhenn habenn, Also das er in „unser Newennstat Branndburg Muntzen und Sla-„hen sol groschenn unnd pfenning einen groschenn „uff acht pfennig und widerumb acht pfennig vor einen „groschenn, So das das pagament ein gewegne mark „Sechs lot im Sylber und zwen unnd newntzig groschenn „am zal haben sol ***), unnd ob in ymant darumb faren „wolt, so sol Im ab ein quenten Sylbers an der gewe-„gen marck unnd an der groschen zal ein grosch un-„geverlich zu wenig gefunden wurde nach ussweysung „der Cappellenn ungeverlich funden fare steen, und „leyts ere und guts doruff sicher sein." u. s. w. †) —

*) Möhsen, II. 383, 384 u. s. w.

**) Gercken, diplomat. vet. march, 266 u. s. w.

***) Einer dieser Groschen hält nach der Probe des königl. Haupt-Münz-Wardeins Herrn Kandelhardt 5¾ Loth.

†) von Raumer, codex diplom. I. 240.

Was ferner in diesem Dokument bestimmt wird, wollen wir weiter unter betrachten. —

Auch Michael Hemelporte, Münzmeister zu Havelberg, erhielt durch ein ähnliches kurfürstliches Schreiben im folgenden Jahre den Befehl, in genannter Stadt Groschen und Pfennige zu prägen. Derselbe wurde im Jahre 1466 beauftragt, in Rathenow brandenburgische Groschen und Pfennige zu schlagen, wo er wahrscheinlich bis zum Jahre 1468 münzte. In diesem Jahre endlich, wurde ihm befohlen, zu Königsberg Groschen und Vierchen zu prägen, so wie auch Finkenaugen, von denen vier und eine halbe Zähl-Mark auf die anderthalblöthige Gewichtsmark gehen sollten *). Die Vier-

*) Die Finkenaugen kommen schon zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts vor. Ihr Name: Vincones, Finkenogen, Vinkenogen u. s. w. ist in Mecklenburg entstanden, wo man auf den Pfennigen das Wappen des Landes, den Ochsenkopf, mit übergrossen Augen abbildete. Weil diese Augen sehr hervorragten, nannte man die Pfennige „Ogen" und da sie anfangs aus feinem Silber geprägt wurden, „Vincken-Ogen," d. h. feine Augen, woraus dann später Finkenaugen gemacht wurde. — In der Zeit Kurfürst Friedrichs II. finden sich diese Münzen nicht sehr häufig, s. Buchholz III. 117 u. s. w. — Uebrigens existiren keine Vincones, welche wir bestimmt für solche, die in dieser Zeit auf der kurfürstlichen Münze zu Königsberg geprägt wurden, halten könnten, denn diejenigen, welche das Wappen der Stadt, den gekrönten Menschenkopf, haben, sind als Stadtmünzen, nicht als landesherrliche zu betrachten, da der Kurfürst doch gewiss sein Wappen, nichts das der Münzstadt auf seine Pfennige gesetzt haben würde. Wenn auch auf den Rückseiten älterer brandenburgischer Pfennige aus einer Zeit, wo die Städte noch nicht das Münzrecht hatten, sich Städtewappen nicht verkennen lassen, muss man erwägen, dass diese Münzen meist von landesherrlichen Münzpächtern geprägt wurden, dass ferner diese Pfennige jährlich erneuert und ihr Gepräge, um sie von den alten, die dann eingezogen wurden, zu unterscheiden,

chen sollten viertehalb-löthig sein und sechshundert von ihnen auf die Mark gehen. —

---

verändert werden musste, und die Münzmeister daher gewöhnlich, was ihnen am nächsten lag, das Wappen der Münzstätte variirten und auf die Pfennige setzten, deren Hauptseite natürlich das Bild oder Wappen des Landesherrn einnahm. Bracteaten aus dieser Zeit führen meist das Bild des Landesherrn, selten Stadtwappen, bei welchen aber immer der Kopf des Fürsten oder der Adler u. dgl. angebracht ist. Ausser Königsberg besass auch Strasburg seit dem Jahre 1433 das Recht, Finkenaugen zu prägen (Gercken, codex diplom. VII. 255), dann hatte auch Gardelegen schon seit dem Jahre 1427, jedoch nur so lange es dem Kurfürsten beliebe, die Erlaubniss, Pfennige zu schlagen. (Gerken, codex diplom. VII. 268.) Es haben sich aber bis jetzt keine Münzen gefunden, welche sich bestimmt für solche, die in diesen beiden Städten geprägt sind, halten lassen. Ferner besass auch die Altstadt Salzwedel in Gemeinschaft mit denen von der Schulenburg auf Betzendorf, von Alvensleben auf Kalbe und von dem Knesebeck zu Tylsen das Münzrecht in Salzwedel. Dieses hatten die Städte und die Ritterschaft der Districte Salzwedel und Lüchow im Jahre 1314 erworben und, wie es scheint, später diese Städte an die Altstadt Salzwedel, die Edelleute an die drei genannten Familien überlassen. Jedoch darf man nicht glauben, dass die genannten adligen Geschlechter das Recht hatten, Münzen mit ihrem Namen und Wappen zu prägen: vielmehr hatten dieselben nur einen Antheil am Ertrage der salzwedelschen Münze und alle aus dieser hervorgegangenen Pfennige und Scherfpfennige führen das Wappen der Stadt, einen halben, der Länge nach getheilten Adler und einen Schlüssel. Hiernach sind also die Nachrichten in den Familien-Geschichten der obigen Geschlechter zu berichtigen; cf. Graf v. d. Schulenburg, Stammtafeln des schulenburgischen Geschlechts, 158; Wohlbrück, geschichtliche Nachrichten von dem Geschlechte von Alvensleben, I. 400. F. v. d. Knesebeck, Familie von dem Knesebeck, 50; J. W. B. F. Freiherr v. d. Knesebeck, historisches Taschenbuch des Adels im Königreich Hannover, 177; Pohlmann, Geschichte von Salzwedel, 332; Beckmann,

Hinsichtlich des Gepräges finden sich von den brandenburger und havelberger Groschen zwei Hauptverschiedenheiten:

A. *H. S.* In einem Perlkreise ein gleichschenkliges Kreuz, in dessen Winkeln vier Wappenschilde, von denen zwei das hohenzollernsche Stammwappen, die beiden anderen den burggräflich nürnbergischen Löwen in seiner Einfassung enthalten. Die Umschrift lautet:

✠ FRЄDЄRIЄVS ∘ DЄI ∘ GRA' ∘ MARC' *).

Andere haben nur drei Wappenschilde und statt des vierten (es fehlt eins mit dem burggräflichen Löwen), die in Brandenburg geprägten, eine Rose, die havelberger, ein Kleeblatt oder einen sechsstrahligen Stern **). Einige brandenburger haben die Umschrift:

✠ FRЄDЄRIЄVS ∘ D ∘ G IMPI ∘ ЄLЄЄTOR ***).

Beschreibung der Mark Brandenburg, II. Th. V. B. I. Kap. III. S. 15; Gercken, codex diplom. I. 368; Lenz, brandenburgische Urkunden, 196, 575. Die von Kurfürst Friedrich II. von 1447 an in Brandenburg, Havelberg und Rathenow geprägten Pfennige sind den 1440 in Brandenburg geprägten ähnlich. Hierher gehören auch diejenigen, welche bloss den brandenburgischen Adler, ganz eben so, wie er auf den eben erwähnten zu sehen ist, führen, deren Rand aber nicht das hohenzollernsche Schildlein enthält. Der Feingehalt dieser Pfennige beträgt nur sieben Loth und fünf bis sechs Grän. Die königsberger Finkenaugen lassen sich auch nicht nachweisen, denn unter allen beacteatenartigen in diese Zeit gehörigen brandenburgischen Münzen finden sich keine, die den geringen Gehalt von einem und einem halben Loth Silbers nach angestellter Probe ergeben.

*) Fredericus dei gratia marchio.

**) Nach Garcaeus, res gestae marchionum, wurden gewisse havelberger Groschen, welche nicht eben häufig vorkamen, Sterngroschen genannt. Dies sind wahrscheinlich die mit dem sechsstrahligen Stern auf der Hauptseite geschmückten. Spiess, Münzbelustigungen. V. 68.

***) Fredericus dei gratia imperii elector.

R. S. Der brandenburgische Adler in einem Perlkreise. Die Umschriften sind:

★ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ BRA'D'BVR'

★ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ HAVELBERG' *).

B. *H. S.* In einem viereckigen, unten abgerundeten Schilde, der oben mit einem Bande, an welchem er in einem Ringel hängt, versehen ist, der brandenburgische Adler mit der Umschrift:

✠ FREDERICVS ∘ D ∘ G ∘ IMPI ∘ ELECTOR.

Auf jeder Seite des Schildes befindet sich ein Röschen. *R. S.* Ein dem eben beschriebenen gleicher Schild, welcher quadrirt ist und im ersten und vierten Felde das hohenzollernsche Wappen, im zweiten und dritten den burggräflich nürnbergischen Löwen enthält. Die Umschriften lauten:

✠ MONETA ∘ NO ∘ MARCH ∘ BRANDBO

✠ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ HAVELBORG **).

Einige wenige Exemplare haben neben den Wappenschilden und über denselben blumenartige Verzierungen.

Die rathenower Groschen sind zum Theil den zuletzt beschriebenen ähnlich; sie haben die Umschrift:

✠ MONETA ∘ NOVVS (!) ∘ MARCH ∘ ROTENAW ***).

Der andere Theil hat jedoch statt des grossen Wappenschildes auf der Rückseite, ein gleichschenkliges Kreuz, in dessen Ecken vier kleine Wappenschilde mit dem Wappen der hohenzollernschen Familie und dem

*) Grossus novus Brandenburgensis und Grossus novus Havelbergensis.

**) Moneta nova marchionis Brandenburgensis, oder Brandenborgi (signata) und Grossus novus Havelborgensis. — (Das o wurde in der alten Schreibart oft für e und u gesetzt.)

***) Moneta novus (!) Marchionis Rotenaviae (Rathenoviae) sc. signata.

des Burggrafthums Nürnberg. Die Umschriften dieser Groschen sind wie die oben angegebene. Dasselbe Gepräge haben auch die nur in geringer Anzahl vorhandenen königsberger Groschen. Ihre Umschrift lautet:

✠ MONETA ◦ NO MARCh ◦ KOINGSBG *).

Von der ersten Art der brandenburger Groschen haben sich neun Verschiedenheiten gefunden, von der zweiten vier und vierzig, von der ersten Art der havelberger sieben, von der zweiten sechs, von der ersten Art rathenower vierzehn, von der zweiten fünf und zwanzig, von den königsbergern nur vier. Die Verschiedenheiten selbst, welche fast nur in den Umschriften liegen, sind weiter unten in der Tabelle übersichtlich zusammengestellt **).

Diese Groschen wurden zum Theil früher Kurfürst Friedrich I. zugeschrieben ***) und es kann befrem-

---

*) **Moneta nova Marchionis Koinsbergae (Koenigsbergae) sc. signata.**

) **Von den hundert und drei und sechszig in diesen Blättern beschriebenen Münzen Kurfürst Friedrich's II. befinden sich 60 in der Sammlung des Verfassers, die übrigen im königl. Münzkabinet, in der Sammlung der königl. Münze und in den Kabineten der Herren: Cappe, Friedlaender, Metzing, von Posern-Klett, von Rauch, von Römer u. s. w.

***) **Tentzel, monatliche Unterredungen, Jahrgang 1695, S. 531 und 532 sagt: »Hingegen suche ich noch Müntzen »von denen Graffen von Zollern und Burg-Graf»fen zu Nürnberg, ehe sie die Marck und Chur-Würde »überkommen, welches an. 1417. geschehen, da Kayser »Sigismundus Burg-Graff Friedrichen auf dem Con»cilio zu Costnitz öffentlich investiret. Weil aber die»ses Friderici I. anderer Sohn und Successor auch »Fridericus geheissen, so stehet dahin, welcher von »beeden nachfolgende Groschen schlagen lassen: wie»wohl ich meines Orts lieber auff Fridericum »secundum, zu dessen Zeiten dergleichen Gro-**

den, dass wenigstens auf rathenower und königsberger Groschen weder die Titel und Wappen von Pommern, welche der Kurfürst nach dem soldiner Vertrage im Jahre 1466 annahm, noch das Scepterschild, dessen er sich in derselben Zeit zuerst bediente, vorkommen *). Sogar schon zwei Jahre vor dem soldiner Vertrage nennt

---

»schen gemein worden, als primum stimmen »wolte.« — Wunderbar ist es, dass Spiess und andere, welche sich nach Tentzel's Zeit mit dem Studium der brandenburgischen Münzen beschäftigten, auf diese Vermuthung, die durch unsre Untersuchung durchaus bestätigt wird so wenig Gewicht gelegt haben. — Die Beschreibung der brandenburgischen Groschen bei Tentzel ist zu ungenau, als dass wir weiter darauf eingehen könnten.

*) v. Herzberg, Abhandlung über die Siegel der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg, bei Gercken, codex diplom. III. 28. Tb. IX. 19. Dieses Siegel enthält fünf, in kreuzesform zusammengestellte Wappenschilde. In dem mittelsten Schilde befindet sich der rothe brandenburgische Adler, im silbernen Felde; darüber steht das goldene Scepter, das Zeichen der Erzkämmerer-Würde, im blauen Felde. Rechts von dem zunächst beschriebenen Schilde befindet sich der pommersche Greif, schwarz, im goldenen Felde und links der burggräflich nürnbergische Löwe, schwarz im goldenen Felde, welches eine roth und schwarze Einfassung hat. Unten endlich sieht man den hohenzollernschen Schild, quadrirt, das erste und vierte Feld silbern, das zweite und dritte schwarz. Die Umschrift des Siegels, deren Schluss auf einem Bande steht, welches die fünf Wappenschilde umschlingt, lautet: s · friderici · dei · gra · marchionī · brandenbgci · princi-pis : elector · sacri · impr · archicamerarii · stettinen po-mēanie : cassubor slavor e c̄ duc : e burgavii norībgn̄ (Sigillum Friderici, dei gratia marchionis Brandenburgici, principis electoris, sacri imperii archicamerarii, Stettinensis, Pomeraniae, Cassuborum, Slavorum et cet. ducis et Burggravii Norimbergici). In der citirten Abbildung sind am Ende der Inschrift einige Buchstaben nicht deutlich wiedergegeben, wir haben sie aus einem Originale ergänzt.

sich der Kurfürst Herzog von Stettin und Pommern, welcher Titel sich auf unseren Münzen ebenfalls nicht findet*). Dennoch sind dies nicht Ursachen, unsere Groschen Kurfürst Friedrich II. abzusprechen, weil auch auf den Groschen Albrecht's, welcher im Jahre 1470 seinem Bruder folgte, sich dieselben Wappen und Titel, wie auf den Groschen Friedrich's II.**) finden.

Die (in Schwabach geprägten) Goldmünzen Kurfürst Albrecht's sind die ersten mit dem Scepter und dem pommerschen Greife versehenen brandenburgischen Münzen***); die ersten Silbermünzen mit diesem Wappen sind von Kurfürst Johann ausgegangen†). Den

---

*) v. Raumer, codex diplom. I. 230, 260 u. s. w.

**) Von den Groschen dieses Kurfürsten sind bis jetzt neun Exemplare bekannt. Zwei davon, welche sich in der Sammlung des Verfassers befinden, haben auf der *H. S.* in einem viereckigen, unten abgerundeten Schilde den brandenburgischen Adler; über dem Schilde befindet sich ein Kleeblatt, neben dem Schilde auf jeder Seite ein Röschen. Die Umschrift heisst: ✠ ALBERTVS D G IMPI ELECTOR. Auf der *R. S.* steht ein ähnlicher und mit denselben Verzierungen versehener Schild, wie auf der *H. S.*; derselbe ist quadrirt und enthält im ersten und vierten Felde das hohenzollernsche Familienwappen, im zweiten und dritten den nürnbergischen Löwen. Die Umschrift lautet:

✠ MANETA (!) ∘ NO ∘ MARCH • BRANDBG.

***) Abgebildet in Spiess, brandenburgische historische Münzbelustigungen, IV. 301 u. s. w.

†) Die Groschen Johann's haben auf der *H. S.* den brandenburgischen Adler mit einem Brustschilde, worin das Scepter. Die Umschrift ist: ★ IOhS ∘ D ∘ G ∘ MARCHIO ∘ BRA ∘ ELEC. *R. S.* Ein gleichschenkliges, über die ganze Münze gehendes Kreuz, in dessen Winkeln sich Schilde mit den Wappen von Pommern, Hohenzollern, Nürnberg und Brandenburg befinden. Die von dem Kreuze viermal durchbrochene Umschrift heisst:

Titel Herzog von Pommern gebrauchte auf Münzen zuerst Kurfürst George Wilhelm, im Jahre 1620 *).

Die Groschen Kurfürst Friedrich's II., welche damals märkische oder brandenburgische**) hiessen, sind in grosser Menge ausgeprägt worden***). Sie verdrängten allmählig die böhmischen, die schon vom Jahre 1463 an seltener, im Anfange des folgenden Jahrhunderts fast gar nicht mehr in der Mark Brandenburg vorkamen †).

Die Goldmünzen.

Friedrich II. liess keine Goldmünzen prägen, welche in der Mark bekanntlich zuerst Kurfürst Joachim I.

MONE | ANNO | DOMI | 1490 | . Zu derselben Zeit liesen auch die Markgrafen in Franken: Friedrich und Sigismund auf ihren Goldmünzen den Greif abbilden. S. Will, Nürnbergische Münzbelustigungen, IV. 25.

*) v. Arnim, von Thalern des kurfürstlich brandenburgischen und königl. preussischen Hauses, No. 69a. Der Titel, den der Kurfürst auf dieser Münze führt, ist folgender: GEORG · WILHEL · V · G · G · MARC · Z · BRAN · DE · HEI · RO · REI · ERTZ · C · VN · — CHVRF · I · P · Z · G · C · B · S · P · D · C · W · A · I · S · Z · C · V · I · H ·, d. h. Georg Wilhelm, von Gottes Gnaden Markgraf zu Brandenburg, des heiligen römischen Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürst, in Preussen, zu Gülich(!), Cleve, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben, Wenden, auch in Schlesien zu Crossen und Jägerndorf Herzog.

**) Buchholtz, III. 154; Garcaeus, res gestae marchionum, 199, Gercken, cod. dipl. II. 645 etc.

***) Ausser in den vier genannten Städten wurden auch Groschen in Angermünde, Berlin, Crossen, Frankfurt, Stendal u. s. w. geprägt, jedoch erst unter den folgenden Kurfürsten.

†) In mehreren brandenburgischen Documenten aus der Zeit Kurfürst Albrecht's kommen böhmische Groschen vor, jedoch nur in Stellen, wo von Gerichtsgebühren die Rede

und zwar zu Berlin und Frankfurt schlagen lies*). Da aber zur Zeit Friedrich's II. sehr häufig Zahlungen in Gold gemacht wurden und Goldgulden, wie Ducaten in vielen brandenburgischen Urkunden erwähnt werden, müssen wir kurz angeben, welche Goldmünzen in der Mark umliefen und dann ihr Werthverhältniss unter einander festsetzen.

Schon im Landbuche Kaiser Karl's IV. kommen Goldgulden**) vor, welche funfzehn, sechszehn, auch siebzehn Groschen galten. Allmählig wurden aber die Goldgulden, in ziemlich kurzer Zeit hingegen die Groschen in Gewicht und Gehalt verschlechtert. Die Zahl der Groschen, welche auf einen Gulden gerechnet wurden, vermehrte sich demnach: im Jahre 1402***) gingen zwanzig Groschen, 1424 vier und zwanzig Groschen, 1442 acht und zwanzig Groschen auf einen Goldgulden. Später, als König Georg von Böhmen bessere Groschen prägen liess, zählte man nur noch vier und zwanzig und fünf und zwanzig auf einen Goldgulden †).

---

ist, welche man, ehe die brandenburgischen Groschen geprägt waren, in böhmischen festgesetzt hatte.

*) Köhne, das Münzwesen von Berlin, S. 38.

**) Die ersten Goldgulden wurden im Jahre 1252 zu Florenz geprägt und haben den Namen Florene entweder von dem der Stadt Florenz oder von der Lilie, mit welcher ihre Rückseite verziert war, erhalten; s. G. Villani, istoria Florentina, VI. cap. 54; Vettori, il fiorino d'oro antico, 12 etc. etc.

***) Gercken, codex diplom. V. 247.

†) Voigt, Beschreibung der böhmischen Münzen, III. 55. In der Mark galt 1427 ein Schock böhmischer Groschen drei rheinische Gulden; Gercken, codex diplom. VII. 155. Oben ist von böhmischen und anderen Goldmünzen, welche im Gehalte besser waren, als die rheinischen, die Rede.

Sehr oft geschieht auch in brandenburgischen urkundlichen Nachrichten, besonders aus der Zeit Kurfürst Friedrich's I. der Ducaten *) Erwähnung. Diese hatten Anfangs denselben Werth mit den Goldgulden, bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, wo letztere begannen, allmählig schlechter zu werden. Schon Karl IV. befahl in einem Münzgesetz, welches er wahrscheinlich im Jahre 1356 erliess, dass zwei Arten Goldmünzen, eine im Werthe von dreizehn, die andere im Werthe von zwölf Groschen geprägt würden**). Später, als die Kurfürsten des deutschen Reichs, welche im Jahre 1356 durch die goldene Bulle ***) das Recht, goldene Münzen zu schlagen, erhalten hatten und sich dessen vom Jahre 1386 an bedienten †), liessen sie, um durch die Münzen zu gewinnen, dieselben nach und nach so schlecht ausprägen, dass Kaiser Karl V., um dem gänzlichen Verderben der Goldmünzen vorzubeugen, im Jahre 1524

*) Dukaten liess zuerst König Robert von Sicilien im Jahre 1140 prägen, jedoch waren diese von Silber. Goldene schlug zuerst Johannes Dandolo, Doge von Venedig, im Jahre 1284. Ueber den Ursprung der Dukaten s.: diplom. antiqua etc. ad comprobandam Johannis Sitoni de Scotia elucubrat. etc., bei Argelati, dissertationes de monetis Italiae, II. 49; Scilla, breve notizie delle monete pontificie, 184, Carli Rubbi, delle monete e dell' instituzione delle zecche d'Italia, III 409; Zanetti, delle monete d'Italia, II. 443, am besten aber Fusco: Dissertazione su di una moneta del re Ruggieri, detta Ducato.

**) Voigt, II. 154; Gerhardt, Handbuch der deutschen Münz-, Maass- und Gewichtskunde, 12.

***) De Beust, Sciagraphia juris monetandi, 121.

†) Die ersten Kurfürsten, welche Goldmünzen prägen liessen, waren Erzbischof Adolph von Mainz, Erzbischof Friedrich von Cölln; Cuno, Erzbischof von Trier und Rupert, Pfalzgraf bei Rhein. Hirsch, des teutschen Reichs Münzarchiv. I. 50.

durch ein Reichsmünzgesetz ihren Gehalt, so wie ihre Geltung festsetzen musste *). Die Dukaten dagegen behielten immer ihren ursprünglichen Werth bei und werden auch jetzt noch in Holland, Oesterreich u. s. w. fast eben so, wie 1284 in Venedig ausgeprägt. In alten Urkunden heissen sie Dukaten oder Florene, während jene schlechteren Goldgulden immer rheinische Florene oder rheinische Gulden genannt werden. Von den Dukaten coursirten in der Mark besonders die ungarischen und böhmischen: unter jene gehören auch die, welche König Sigismund prägen liess und welche zum Theil den brandenburgischen Adler führen, gleichsam als ob hierdurch Sigismund hätte andeuten wollen, dass, obgleich er die Mark verpfändet hatte, er das Ober-Eigenthum behalten habe **). Die rheinischen Gulden kommen vom Jahre 1437 an sehr oft in brandenburgischen Dokumenten vor; sie wurden auch unter Kurfürst Friedrich I., wie oben schon erwähnt ist, jedoch nicht in den Marken, sondern zu Nürnberg geprägt. Von diesen Goldgulden gingen nach der deshalb ausgestellten Urkunde von 1419 etwa sieben und sechszig auf die Mark, welche neunzehn Karat Gold und fünf Karat Kupfer-Zusatz enthielt ***). Da der Mark-

*) Hirsch, I. 240.

**) In Böhmen liess zuerst König Johann Goldstücke ausmünzen (Voigt, II. 107), in Ungarn: König Karl Robert (Schönvisner, notitia Hungaricae rei numariae, p. 187. Tb. II. 74). Ueber die Goldmünzen von König Sigismund s. Mader, kritische Beiträge, III. 99. Abgebildet finden sich die ungarischen Goldmünzen auch bei v. Mellen, series regum Hungariae e numis aureis, Tb. III. 23.

***) Hirsch, I. 71. Will, nürnbergische Münzbelustigungen, III. No. 25, 27, 29, wo aber wohl manches Unrichtige gesagt ist. In der citirten Urkunde befiehlt Frie-

graf seine Münze zu Nürnberg, welche in der Vorstadt Wöhrd gelegen war, schon 1424 der gedachten Stadt verkaufte und es nicht bekannt ist, dass er später in einer anderen Münzstätte habe Goldmünzen prägen lassen, gehören diese zu den grössten Seltenheiten. Das einzige uns bekannte Exemplar (im Besitze des Herrn Schellhass in Bremen) haben wir auf dem Titelblatt dieser Abhandlung abbilden lassen. Es enthält auf der *H. S.* den brandenburgischen Adler, wie ihn später Kurfürst Friedrich II. auf seinen ältesten brandenburger und havelberger Groschen darstellen liess, mit der Umschrift:

✠ FRIDERIC'★MARGR'★BN'★GN' *),

auf der *R. S.* aber Johannes den Täufer mit Heiligenschein, in einem zottigen Gewande und in der Linken ein Kreuz haltend. Neben ihm rechts sieht man den quadrirten hohenzollernschen Schild, links den mit dem Brackenkopf**) verzierten Helm. Zwischen den Füssen des Johannes steht ein Halbmond. Die Umschrift lautet:

S'★IOhAN★—NES★BAP' ***).

drich, dass die Goldgulden nach nürnbergischem Gewicht ausgebracht werden sollten. Hiernach aber gehen 67 Stück auf die Mark.

*) Fridericus Marcgravius Brandenburgensis. Man bemerke hier das Wort Marcgravius statt des auf Münzen Friedrichs II. üblichen Marchio, ferner FRID statt FRED, die noch nicht zusammengezogenen Buchstaben u. s. w.

**) Diesen Helmschmuck verkaufte im Jahre 1317 Lutold von Regensberg an Burggraf Friedrich für 36 Mark Silber. Die brandenburgischen Markgrafen bedienten sich aber desselben auf ihren Siegeln niemals und bei ihren Münzen nur auf wenigen goldenen. Oetter, I. 73, Rentsch, Ceder-Hein, 217, Köhler, Münzbelustigungen, 1746, 73 etc.

***) Sanctus Johannes Baptista. Diesen Heiligen liess der Kurfürst, wie schon sein Vater, seinen Münzen aufprägen, um dieselben den florentinischen, welche damals in ganz Europa umliefen, ähnlich zu machen.

Diese ist die erste Goldmünze, auf welcher Titel und Wappen der Mark Brandenburg vorkommen.

Schon der Vater Kurfürst Friedrich's I., Burggraf Friedrich V. hat nach der ihm von Kaiser Karl IV. im Jahre 1372 ertheilten Erlaubniss, Goldgulden prägen lassen, vielleicht auch später Friedrich I., ehe er Kurfürst wurde *).

Was die Geltung der Goldstücke unter einander zur Zeit Friedrich's II. betrifft, so galten im Jahre 1445 vierzig ungarische Gulden (Dukaten) eben so viel, als funfzig rheinische Gulden, ein ungarischer war also gleich einem und einem viertel rheinischen **). Ein Dokument derselben Zeit belehrt uns, dass der ungarische Gulden acht und zwanzig, der rheinische zwei und zwanzig Groschen galt, wonach sich für den Dukaten im Vergleich zum rheinischen Gulden etwa derselbe Werth herausstellt, den wir so eben berechnet haben ***). Man

*) Möhsen, Geschichte der Wissenschaften, 381, schreibt die bei Oetter, I. 144 mitgetheilten Goldmünzen Kurfürst Friedrich I. zu und wir sind ihm hierin in unserer lateinischen Abhandlung gefolgt, da sich der Kurfürsten-Titel auch auf Groschen Friedrichs II. nicht findet. Vergleichen wir aber diese Gepräge mit dem bestimmt von Kurfürst Friedrich I. geschlagenen Goldgulden, so scheint es doch klar, dass dieselben, wenn nicht aus einer viel früheren, doch aus einer etwas früheren Zeit herrühren. Vielleicht sind einige derselben von Friedrich I. zwischen den Jahren 1395 und 1411 geprägt worden Die Silbermünzen, welche Friedrich I. für seine fränkischen Besitzungen prägen liess, übergehen wir hier, da dieselben in der Mark keine Geltung hatten.

**) Buchholtz, III. 157.

***) Möhsen, Geschichte der Wissenschaften, 383. Urkunden, in welchen rheinische Gulden vorkommen, s. v. Raumer, codex dipl. I. 95, 101, 109, 143, 163. 164, 165, 194,

muss hierbei noch in Erwägung ziehen, dass Münzen in Ländern, für welche sie nicht geschlagen wurden (ausser wenn, wie später öfters geschah, manche fremde Sorten durch ein Münzedikt eine gewisse Geltung erhalten hatten), nie einen bestimmt festgesetzten Cours haben konnten, dass sie vielmehr, wie wir auch heute im Verkehr erfahren, in ihrer Geltung bald stiegen, bald fielen.

Die Rechnung nach ungeprägtem Metall und der Fredepfennig.

Ausser den Pfennigen, Groschen und Goldmünzen, von welchen wir gesprochen haben, rechnete man in der Mark, indessen nur selten, nach ungemünztem und abgewogenem Gold und Silber. Das Silber wird erwähnt in Verträgen der Kurfürsten mit benachbarten Fürsten, z. B. mit Friedrich, Landgrafen von Thüringen, welcher Kurfürst Friedrich I. 8000 Mark Silber für das Herzogthum Sachsen-Wittenberg zahlte*), u. s. w. Das Gold kommt insbesondere bei Geldstrafen vor, welche schon von Alters her in Golde bezahlt wurden. So verbot Kaiser Friedrich III. den Herzogen von Pommern bei Strafe von tausend Pfund Gold, das Lehn ihres Landes zu verändern**). — Die sogenannten Frusta oder Stücken Geldes kommen zur Zeit Kurfürst Friedrich's II. nicht mehr vor***). Hingegen finden wir

195, 248 u. s. w. Buchholtz, III. 116, 156. Loccelius, 139 u. s. w. —

*) Gundling, Leben Friedrich's I. 244.

**) Buchholtz, III. 121.

***) Ueber die Frusta s. Gercken, vermischte Abhandlungen, I. 226; v. Raumer, Landbuch der Neumark u. s. w. — Gundling erzählt (Friedrich I. 286), dass im Jahre 1427 Herzog Johann von Mecklenburg dem Kurfürsten versprochen habe, ihm dreissig tausend Thaler zahlen

öfter in Urkunden die Ausdrücke: Fredepfenning und Fredeschilling. Hierunter darf man aber nicht bestimmte Münzen verstehen, sondern, die Gebühren, welche der Richter für seine Zustimmung beim Verkauf oder Erwerbung unbeweglicher Dinge u. s. w. erhielt. Wie gross dieses Honorar im Jahre 1440 war, können wir aus einem Dokumente dieser Zeit nicht beweisen *). Da es aber in späteren Urkunden heisst: „Vnnd wer ein „Erbe auffnymet, der gibt ime (nämlich dem Richter) „einen friden Pfennig, das ist ein grosch" **), so ist es sehr wahrscheinlich, dass der Fredepfennig früher einen böhmischen Groschen, oder acht brandenburgische Pfennige, welche Zahl auf einen Groschen gerechnet wurde, betragen habe. —

Die Münzeinrichtungen.

Die Markgrafen aus dem anhaltischen Geschlecht richteten in mehreren märkischen Städten Münz-

---

zu wollen. Damals gab es aber noch keine Thaler, von denen die ältesten bekanntlich die Jahreszahl 1472 haben. Ohne Zweifel muss es statt Thaler heissen: Gulden. —

*) Gercken, diplomataria vet. march. I. 354. II. 135; codex diplom. IV. 607 u. s. w.

**) ibid. 617, 620 u. s. w. Nach dem salischen Gesetz war der Fredepfennig oder das Fredum ein Strafgeld, welches ein Störer der öffentlichen Ruhe und Sicherheit ausser und nach Bezahlung der compositio dem Gemeinwesen oder dem Fiscus entrichten musste. S. Luhden, Geschichte des teutschen Volkes, III. 328; Eichhorn, deutsche Staats- und Rechtsgeschichte, I. §. 71; Grimm, deutsche Rechtsalterthümer, 656; Heineccius, corpus juris Germanici antiqui, 37, 209, 479, 1354, 1464 etc. Sachsenspiegel, III. 56. u. s. w. — Wegen der Bedeutung dieses Wortes in den oben angeführten märkischen Urkunden cf. v. Ledebur, allgemeines Archiv

stätten ein, über welche sie einige ihrer Diener als Münzmeister setzten. Diese prägten Pfennige, welche jährlich das Volk gegen die alten einzulösen hatte und da dasselbe für zwölf neue Pfennige sechszehn alte geben musste, waren die Einkünfte des Landesherrn aus der Münze nicht unbedeutend. Natürlich musste auch jährlich das Gepräge der Pfennige verändert werden; die Münzmeister variirten daher gewöhnlich die Wappen der Städte, in welchen ihre Münzstätten waren, woher dann eine nicht unbedeutende Anzahl verschiedener Münzstempel mit Sternen (von Perleberg), Lilien (von Kyritz) u. s. w. entstanden. Wenn auch Städtewappen auf vielen dieser Münzen zu erkennen sind, darf man doch nicht annehmen, dass dieselben von brandenburgischen Städten herrühren, von welchen einige, aber erst in späterer Zeit das Münzrecht erwarben. Die Markgrafen aus dem bayerschen Hause, welche oft an Geld Mangel litten, begannen deshalb ihre Münzstätten einzelnen reichen Bürgern brandenburgischer Städte zu verpachten und da sie den Pachtzins immer mehr erhöhten, prägten jene Münzpächter alljährlich die Münzen geringhaltiger aus. Schon Ludwig I. war genöthigt, nicht allein seine Münzen zu verpachten; sondern sogar ausserdem noch öfters von den Münzmeistern sich Geld zu borgen und den Pachtzins auf lange Zeit voraus bezahlen zu lassen *). Zu dem Verlust, welchen das Volk

für die Geschichtskunde des Preussischen Staats, XIII. 169 u. f.

*) Gercken hat uns in seinem codex diplomat. VI. 529 eine Urkunde aufbewahrt, aus welcher hervorgeht, dass sich Ludwig I. von den Münzmeistern zu Kyritz, Berlin, Brandenburg, Prenzlow, Königsberg und Stendal, von jedem funfzig Mark Silber geliehen und ihnen versprochen habe, dass sie dies Geld von ihrem Pachtzins, den sie ihm zahlen mussten, abrechnen dürf-

durch die Einwechselung der neuen Pfennige erleiden musste, kam noch der, dass dieselben immer schlechter ausgeprägt wurden *), was endlich, wie oben schon angeführt ist, die Städte der Altmark und die der Mittelmark bewog, sich zu vereinigen und dem Kurfürsten das Münzrecht abzukaufen, welches sie nun vom Jahre 1369 an selbst ausübten**). Bis wie lange dies geschah,

ten. Derselbe Kurfürst verpachtete seine Münzstätte, welche er zu Brandenburg hatte, im Jahre 1333 dreien Bürgern dieser Stadt auf sechs Jahre und versprach noch in demselben Jahre diese Münze dreien anderen Bürgern derselben Stadt, wenn jene sechs Jahre verflossen wären, für zwölf Jahre. Im folgenden Jahre versprach er sie zweien stendalschen Bürgern nach Ablauf dieser zwölf Jahre für neue zwölf Jahre und 1343, als noch jene der brandenburgischen Bürger, welche 1339 die Münze erhalten hatten, Pächter derselben waren, sagte er sie einem gewissen Wolf und dessen Erben, wenn jene beiden stendalschen Bürger dieselbe gehabt hätten, auf neue zwölf Jahre zu, wofür ihm Wolf aber gleich zwanzig Mark Silber zahlen musste. So war vom Jahre 1343 an die brandenburgische Münze noch auf 30 Jahre verpachtet. Möhsen, Geschichte der Wissenschaften, II. 244; Gercken, Cod. diplom. v. loc.

*) v. Ludewig, reliquiae manuscriptorum medii aevi, VII. 88. Buchholtz, V. Urkundenanhang, 68.

**) In der Urkunde wird bestimmt, dass von den Städtepfennigen achtzehn auf einen Schilling brandenburgischer gehen sollen. Da aber die häufig noch vorhandenen Pfennige aus der Zeit der bayerschen Markgrafen alle im Gewicht mit den berlinischen übereinstimmen und zum Theil denselben, zum Theil einen geringeren Gehalt haben, so muss man annehmen, dass man damals bei der Erneuerung der Münzen, ältere brandenburgische Pfennige von feinem Gehalt zur Norm nahm, von denen etwa zwölf mit achtzehn neuen gleichen Werth hatten. Nach angestelltem Versuche wiegen neun berlinische Pfennige eben so viel, als sechs Pfennige mit dem Namen OTTO, welche unter Markgraf Otto IV. mit dem Pfeile (1308) geprägt sind.

lässt sich nicht bestimmen, dass sie aber zur Zeit der luxemburgischen Markgrafen fleissig von ihrem neuerworbenen Rechte Gebrauch machten, beweisen die Urkunden dieser Zeit und der darauf folgenden, in welchen als Geld fast nur stendalsche und berlinische Pfennige vorkommen. — Der Markgraf münzte zu jener Zeit immer fort auch auf eigene Rechnung: hinsichtlich der früher statthabenden alljährlichen Einwechselung der neuen Pfennige scheint er sich nach den Städten gerichtet und Münzen, welche immer gelten sollten, geprägt zu haben. Wenigstens schliessen sich die Münzen Otto's VI. von Bayern, welche auf der *H. S.* einen Mann, der in jeder Hand einen Schlüssel hält und auf der *R. S.* die bayerschen Rauten führen, im Gehalt und Gewicht eng an die berlinischen an. Was die speciellen Einrichtungen der landesherrlichen Münze betrifft, so können wir darüber keine Erläuterung geben, da keine urkundlichen Nachrichten vorhanden sind.

Die Regenten aus dem luxemburgischen Hause haben in der Mark Brandenburg sehr wenig Münzen prägen lassen, Kurfürst Friedrich I., wie wir oben auseinandergesetzt, gar keine, hingegen sein Sohn Johann als Administrator der Mark, jedoch nur in Brandenburg. Hier nahm er 1431 Caspar Fuchs zum Münzmeister an und befahl ihm, Münzen, wie die in Berlin und Frankfurt geschlagenen, zu prägen. Ob dies aber wirklich geschehen sei, ist uns durch keine anderweitige Nachricht verbürgt. Im Jahre 1436 übergab der Markgraf an Heinrich Salig seine Münze in gedachter Stadt, ungefähr unter denselben Bedingungen, wie früher an Caspar Fuchs. Jedoch war Heinrich Salig ein Remedium von einem Quentchen für die Mark gestattet und merkwürdiger Weise den Bürgermeistern und Rathmannen der beiden Städte Brandenburg die Ober-

aufsicht über die Münze anvertraut. Bei so geringem Antheil, wie ihn der Landesherr an der Münze nahm, konnte dieselbe nicht zur Blüthe gelangen. Dies zu bewerkstelligen, war unserm Kurfürsten Friedrich II. vorbehalten.

Kurfürst Friedrich II., der Verbesserer des brandenburgischen Münzwesens, traf hinsichtlich desselben mannigfache Veränderungen. Schon unter Markgraf Johann war die Münze nicht wieder verpachtet, sondern von Münzmeistern, wie es scheint, auf Rechnung des Landesherrn verwaltet worden. Friedrich II. nahm die Münzmeister als kurfürstliche Diener unter seinen besonderen Schutz und beaufsichtigte selbst die Verwaltung seiner Münzstätten. Aus der Urkunde vom Jahre 1440, durch welche er Gyse Brewitz zu seinem Münzmeister in Brandenburg macht, geht hervor, dass beide, der Markgraf sowohl, wie der Münzmeister, sechstausend Goldgulden zu gleichen Theilen zusammenschossen, um davon die ersten Auslagen für die Einrichtung der Münzwerkstätte, Werkzeuge, des Metalls u. s. w. zu bestreiten. Zugleich übergab der Münzherr dem Münzmeister seine Münze und seine Wechselbank in der Stadt Brandenburg und versprach ihm hiervon die Hälfte der Einkünfte, nach Abzug aller Kosten. Was ferner die Ausmünzung selbst anbetrifft, so wurde dem Brewitz vorgeschrieben, die Pfennige nach dem Fuss der damals häufig umlaufenden stendalschen*) auszubringen; auch

*) Die damals in Stendal geprägten Pfennige führen, wie schon oben Seite 200 erwähnt, das Stadtwappen, einen halben Adler und vier Gerstenkörner und halten nach der Probe des königl. General-Wardeins, Münzraths etc. Herrn Loos 8 bis 8½ Loth. Diejenigen, welche den brandenburgischen Adler und im Rande einen Adlerkopf, das alte Zeichen der stendalschen Münze oder ein S oder

wurde ihm ein Remedium, welches aber nicht näher angegeben ist, zugestanden. Sollte Jemand glauben, dass die Münzen, welche Gyse Brewitz prägte, nicht den vorgeschriebenen Gehalt hätten, so würde ihm erlaubt sein, diese selbst zu probiren, jedoch nur in der Münze Brewitz's. Am Ende der Urkunde wird dem Münzmeister befohlen, jährlich, seinem Eidschwur gemäss, die Hälfte des Gewinnes dem Münzherrn am St. Michaelistage (den 29. September) zu zahlen, zugleich aber auch versprochen, dass nach Auflösung des Contracts ihm, oder seinen Erben die oben erwähnten dreitausend Gulden wieder gegeben werden sollen *).

Sieben Jahre darauf nahm Friedrich II. denselben Gyse Brewitz wiederum zu seinem Münzmeister in Brandenburg an, jedoch unter anderen Bedingungen, als früher. Er allein nämlich leistete den nöthigen Vorschuss, wies dem Münzmeister in der Stadt Brandenburg ein Haus an, lieferte Alles, was zum Münzen nothwendig war: Prägewerkzeuge, Hämmer, Weinstein, Salz, Kohlen, Holz, Kupfer zum Zusatz u. s. w. und versprach ihm und seinen Knechten für jede Mark Pfennige, die aus ihrer Münze hervorgehen würde, zwei Schilling Pfennige als Prägelohn. Auch das nöthige Silber kaufte der Kurfürst auf und liess über Alles den Münzmeister Rechnung ablegen. Endlich versprach er diesem sogar, dass er allen Schaden, der nicht durch seine oder seiner Gesellen Schuld entstände, tragen wolle. Aehnliche Vorschriften erhielt Henning Huselitze, welcher damals

---

St führen, sind wahrscheinlich aus etwas späterer Zeit und zwar vom Landesherrn ausgeprägt. Der Adlerkopf findet sich auch auf stendaler Groschen, von 1507 an, vor.

*) v. Raumer, codex diplom. I. 128.

Münzmeister zu Prenzlow war, jedoch ist die Urkunde darüber nicht mehr vorhanden *).

Wieder andre Verordnungen ergaben sich aus dem Dokument vom Jahre 1463, wodurch der Kurfürst die Prägung der ersten brandenburgischen Groschen befahl. Brewitz scheint von dieser Zeit an die Münze förmlich für eigene Rechnung verwaltet zu haben. Es wird ihm nicht vom Kurfürsten Geld angewiesen, sondern, er muss demselben für jede feine Mark, die er vermünzt, nach einem Eidschwur, sechs Groschen Schlagschatz bezahlen. Auch wird dem Münzmeister in dieser Urkunde ein bestimmtes Remedium, nämlich am Feingehalt der Münzen ein Quentchen Silber und an ihrer Zahl ein Groschen für die Mark, nach richtiger Ausweisung der Capellen, gestattet **).

Wie viel Münzen Brewitz geprägt habe, kann aus einer anderen schriftlichen Nachricht geschlossen werden, worin es heisst, dass derselbe dem Kurfürsten Rechnung abgelegt habe und ihm noch hundert fünf und achtzig Schock Groschen schuldig sei, welches Geld (gewiss kein bedeutender Theil der Summe, die er überhaupt dem Kurfürsten zu zahlen hatte), dem Schlagschatz für zwei und neunzig Mark oder 170,200 Groschen gleich kommt.

Etwa dieselben Vorschriften erhielt durch eine Urkunde vom Jahre 1468 der Münzmeister zu Königsberg, Michael Hemelporte, welcher früher schon die Münzen zu Havelberg und Rathenow verwaltet und dort Groschen und Pfennige nach denselben Bestimmungen, die Gyse Brewitz zu Brandenburg gegeben waren, geprägt hatte. Ausserdem schlug derselbe Finkenaugen

*) v. Raumer, codex diplom. I. 217, 218.

**) ibid. I. 240.

und Vierchen, über welche Münzsorten wir schon oben einige Bemerkungen mitgetheilt haben. Die übrigen Vorschriften, welche in der desfalsigen Urkunde der Kurfürst dem Münzmeister giebt, sind den früheren Bestimmungen, welche Gye Brewitz erhalten hatte, ähnlich; es ist also nicht nöthig, sie noch einmal auseinander zu setzen.

Zu derselben Zeit münzten noch einige brandenburgische Städte, welche das Recht dazu hatten, Hohlpfennige. Es existiren sowohl Pfennige, als Scherffe in grosser Anzahl von Frankfurt, mit dem befiederten Helme, Salzwedel, mit einem halben Adler und einem Schlüssel, und Stendal mit einem halben Adler und vier Gerstenkörnern **). Alle sind ungefähr nach einem Gehalt, nämlich acht- bis zehnlöthig ausgebracht. Ueber diese Münzen jedoch gedenken wir später einmal ausführliche Nachrichten mitzutheilen.

*) von Raumer, codex diplom. I. 242.

**) Die königsberger Münzen, welche mit einem gekrönten Menschenkopf versehen sind, haben alle ein anscheinend älteres Gepräge und gehören in eine frühere Zeit.

Beschreibung der Münzen
Kurfürst Friedrich's II.

A. Pfennige.

a. Einseitige Pfennige.

1) Hohlpfennig. Der brandenburgische Adler; im Rande ein viereckiges, unten abgerundetes Schildlein mit dem hohenzollernschen Familien-Wappen: . Gewicht $\frac{1}{48}$ Loth.

1a) Desgl., der Rand des Pfennigs ist jedoch mit Strahlen verziert.

2) Desgl., der brandenburgische Adler, wie auf der vorigen Münze; der Rand ist aber ohne Gepräge.

b. Zweiseitige Pfennige.

α. Mit der Umschrift: PREMSLO etc.

Diese haben auf der Hauptseite den brandenburgischen Adler, neben welchem vier Ringel, auf der Rückseite hingegen in einem viereckigen, unten ein wenig zugespitzten Schilde das hohenzollernsche Familien-Wappen. Die Umschriften lauten:

3) ∘ P ∘ R ∘ E ∘ M ∘ S ∘ L ∘ O
4) ∘ P ∘ R ∘ E ∘ M ∘ S ∘ L ∘ O
5) ∘ P ∘ R ∘ E ∘ M ∘ S ∘ L O V
6) ∘ P ∘ R ∘ E ∘ M ∘ S ∘ L ∘ O V
6a) ∘ P ∘ R ∘ E ∘ M ∘ S ∘ L' ∘ O ∘ V

Das Gewicht dieser Pfennige, so wie auch der folgenden, beträgt etwa $\frac{1}{48}$ Loth.

β. Pfennige mit der Umschrift

Sie haben sämmtlich auf der Hauptseite den bran-
seite einen mit einem Federbusch verzierten Helm,
vorhandenen Exemplare haben sich

7)	H. S.	M∘O∘N∘E∘T∘A∘	R. S.	M·O·N·E·T·A·
8)	-	- -	-	M∘O∘N∘E∘T∘A∘
9)	-	- -	-	- -
9a)	-	- -	-	- -
9b)	-	- -	-	- -
10)	-	- -	-	- -
11)	-	- -	-	- -
12)	-	- -	-	- -
13)	-	MONETA·NO·	-	∘ MONETA NOV
13a)	-	- -	-	∘ MONETA ∘ NOV
13b)	-	MONETA·NOV·	-	∘ MONETA ∘ NOV

γ. Pfennige mit der Umschrift

Diese sind den vorigen sehr ähnlich; haben aber
deten Schilde und

14)	H. S.	M · O · N · E · ·	R. S.
15)	-	- -	-
16)	-	- -	-
17)	-	- -	-
18)	-	M · O · N · E · T	-
18a)	-	- -	-
19)	-	- -	-
20)	-	- -	-
21)	-	✠ M · O · N · E · T	-
22)	-	⁛ M · O · N · E · T	-
22a)	-	M · O · N · E · T · ·	-

MONETA etc. auf jeder Seite.

denburgischen Adler in einem Cirkel, auf der Rück-
ebenfalls in einem Cirkel. Aus der Vergleichung der
folgende Verschiedenheiten ergeben:

Vor und hinter dem Helme ein Punkt.
Vor dem Helme ein Punkt, dahinter zwei.
Vor dem Helme ein Ringel.
Ein Ringel vor dem Helme und eins hinter demselben.
Hinter dem Helme zwei Ringel.
Vor dem Helme ein Ringel, hinter demselben zwei.
Vor und hinter dem Helme zwei Ringel.
Hinter dem Helme ein Ringel.
Hinter dem Helme ein Ringel.
Der Helm, kleiner als gewöhnlich; vor und hinter demselben ein Ringel.

MONETA etc. auf der Hauptseite.

den Adler in einem viereckigen, unten etwas abgerun-
abweichende Helme.

Vor dem Helme ein Punkt.
Vor dem Helme eine Rose, über demselben ein Punkt, und hinter demselben eine Rose und ein Punkt.
Vor und hinter dem Helme eine Rose und ein Punkt.
Vor und hinter dem Helme eine Rose und ein Ringel.
Vor und hinter dem Helme eine Rose.
Vor dem Helme eine Rosette.
Vor und hinter dem Helme ein Punkt.
Vor dem Helme zwei Punkte, dahinter eins.
Vor dem Helme ein Punkt, dahinter zwei.
Vor dem Helme ein Punkt, dahinter auch ein Punkt und ein Kreuz.
Vor und hinter dem Helme zwei Punkte.

22b)	*H. S.*	M · O · N · E · T · ·	*R. S.*
22c)	-	M ∘ O ∘ N ∘ E ∘ T ∘	-
22d)	-	- -	-
22e)	-	M ∘ O ∘ N ∘ E ∘ T ∘ ∘	-
22f)	-	M · O · N · E · T · A ·	-
22g)	-	- -	-
22h)	-	- -	-
23)	-	M ∘ O ∘ N ∘ E ∘ T ∘ A ∘	-
24)	-	- -	-
25)	-	- -	-
26)	-	- -	-
26a)	-	- -	-
27)	-	- -	-
27a)	-	- -	-
28)	-	M O N E T A N O V	-
28a)	-	- -	-
29)	-	M O N E T A M O V A	-
29a)	-	M O N E T A ∘ M O V A ∘	-
29b)	-	- -	-
30)	-	M O N E T A N O V A	-
31)	-	M O N E T A ∘ O V A	-
31a)	-	M O N E T A ∘ N O V A	-
32)	-	M O N E T A ∘ O V A ∘	-

Vor dem Helme ein Punkt und ein Ringel, hinter demselben auch ein Ringel.
Vor dem Helme zwei Ringel, dahinter eins.
Vor dem Helme eine Rose, dahinter eine Rose und ein Punkt.
Vor und hinter dem Helme ein Ringel und ein Kreuz.
Vor und hinter dem Helme ein Punkt und ein Ringel.
Vor dem Helme ein Ringel.
Vor dem Helme ein Ringel, hinter demselben zwei.
Vor dem Helme eine Rose, dahinter auch eine Rose und ein Ringel.
Vor und hinter dem Helme ein Ringel.
Hinter dem Helme zwei Ringel.
Vor dem Helme ein Punkt und ein Ringel.
Vor dem Helme ein Ringel, hinter demselben ein Punkt und ein Ringel.
Vor dem Helme ein Ringel, hinter demselben zwei.
Vor und hinter dem Helme ein Ringel und ein Kreuz.
Vor und hinter dem Helme zwei Ringel.
Vor dem Helme ein Ringel, dahinter zwei.
Vor und hinter dem Helme ein Ringel.
Vor dem Helme ein Ringel, dahinter zwei.
Vor dem Helme ein Punkt und ein Ringel, über dem dem Helme ein Punkt.
Vor dem Helme zwei Ringel und ein Punkt, hinter demselben ein Ringel und ein Punkt.
Vor dem Helme ein Punkt und ein Ringel, über und hinter demselben auch ein Ringel.
Vor dem Helme zwei Punkte und zwei Ringel, hinter demselben ein Ringel.
Vor dem Helme ein Ringel, hinter demselben zwei.

B. Gro-

I. In Brandenburg

a. Groschen mit dem Kreuz und drei oder vier
und dem brandenburgi-

α. Mit drei Wappenschil-

H. S. Ein langschenkliges Kreuz mit drei Wappen-
zollernsche Wappen, der dritte den burggräflich nürn-
schildes ist eine Rose zu sehen.

1) ✠ FREDERICVS ∘ DEI ∘ GRA' ∘ MAR'
2) - - -
3) ✠ FREDERICVS ∘ DEI ∘ GRA' ∘ MARC'

β. Mit vier Wappenschil-

Sie sind wie die vorigen, haben jedoch statt der
Auf vieren dieser Groschen (No. 6 bis 7a.) steht die
kehrt, die der Haupt-

4) ✠ FREDERICVS ∘ DEI ∘ GRA' ∘ MARC'
5) - - -
6) ★ GROSSVS ∘ MARChI' ∘ BRA'DE'BVR •
6a) - - -
7) ★ GROSSVS ∘ MARChI' ∘ BRA'DE'BVR' •
7a) ✠ GROSSVS ∘ MARChI' ∘ BRA'DE'BVR' •

b. Groschen, auf deren *H. S.* ein, oberhalb mit
burgische Adler. *R. S.* Ein ähnlicher Schild, qua-
nürnbergischen Wappen. Neben den Schil-

α. Mit noch andern blumenartigen Ver-

8) ✠ FREDERICVS ∘ D ∘ G ∘ IMPI ∘ ELECTOR
9) - - -
10) ✠ FREDERICVS D ∘ G ∘ IMPI ∘ ELECTOR
11) - - -

---

*) Ein Zwittergroschen, *H. S.* wie No. 7a, *R. S.* wie
standen, befindet sich in der Sammlung des Herrn R.

s ch e n.

geprägte Groschen.

Wappenschilden in dessen Winkeln, auf der Hauptseite
schen Adler auf der Rückseite.

den auf der Hauptseite.
schilden in den Winkeln, von welchen zwei das hohen-
bergischen Löwen enthält; statt des vierten Wappen-
R. S. der brandenburgische Adler.
★ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ BRA'D'BVR
★ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ BRA'D'BVR'
★ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ BRA'D'BVR

den auf der Hauptseite.
Rose ein Wappenschild mit dem burggräflichen Löwen.
Umschrift der Rückseite auf der Hauptseite und umge-
seite auf der Rückseite.
★ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ BRA'D'BVR'
★ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ BRA'D'BVRG
✠ FRIDECI'C ∘ MAR' ∘ PR'CEPS ∘ ELECT
✠ FRIDECI'C' ∘ MAR' ∘ PR'CEPS ∘ ELECT •
✠ FRIDECI'C' ∘ MAR' ∘ PR'CEPS ∘ ELECT'
✠ FRIDECI'C' ∘ MAR' ∘ PR'CEPS ∘ ELECT • *)

einem Bändchen verzierter Schild, worin der branden-
drirt, mit dem hohenzollernschen und burggräflich
den befindet sich auf jeder Seite ein Röschen.

zierungen neben und über den Schilden.
✠ MANETA ∘ NO MARCH BRANDBG
✠ MANETA ∘ NO ∘ MARCH ∘ BRNANDB'G
✠ MANETA ∘ NO' ∘ MARCH ∘ BRANDBRG
✠ MONETA ∘ NO ∘ MARCH' BRANDB'R'G

No. 4, wahrscheinlich durch ein Versehen des Prägers ent-
von **Roemer** zu Dresden.

β. Ohne jene

12)	✠	FREDERICVS ∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELECTO
13)	✠	FREDERICVS ∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELECTO'
14)	✠	FREDERICVS ∘	D ∘	G ∘	IMPI'	ELECTO'
15)	✠	FREDERICVS ∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELECTO'
16)	✠	FREDERICVS ∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELCETO'
17)	✠	FREDERICVS ∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELECTO'
18)		-		-		-
19)		-		-		-
20)	✠	FREDERICVS ∘	D	G ∘	IMPI ∘	ELECTOR
21)	✠	F∘REDERICVS∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELECTOR
22)	✠	FREDERICVS ∘	D	G ∘	IMPI ∘	ELECTOR
23)	✠	F∘REDERICVS∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELECTOR
24)	✠	FREDERICVS ∘	D ∘	G	IMPI	ELECTDR
25)	✠	FREDERICVS ∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELECTOR
26)	✠	FREDERICVS ∘	D	G	IMPI	ELECTOR
27)	✠	FREERICVS	D	G ∘	IMPI	ELECTOR
28)	✠	FREDEICVS ∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELECTOR
29)	✠	FREDERICVS ∘	D	G	IMPI ∘	ELECTOR
30)	✠	FREDERICVS ∘	D	G	IMPI	ELECTOR
31)	✠	FREDERICVS ∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELECTOR
32)	✠	FREDERICVS ∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELECTOR
33)	✠	FREDERICVS ∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELECTOR
34)	✠	FREDERICVS ∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELECTOR
35)		-		-		-
36)		-		-		-
37)		-		-		-
38)	✠	FREDERICVS∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELECTOR
39)	✠	FREDERICVS ∘	D	G	IMPI	ELECTOR
40)		-		-		-
41)	✠	FREDERICVS ∘	D ∘	G ∘	IMPI ∘	ELECTOR
42)	✠	PREDERICVS ∘	D ∘	G ∘	IMPI	ELECTOR
43)		-		-		-

Verzierungen.

✠ MOnETA ∘ nO MARCh ∘ BRAnDBOR'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBOR
✠ MOnETA ∘ nO MARCh ∘ BRAnDBOR
✠ MOnETA nO MARCh ∘ BRAnDBOR'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBOR'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBR
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBRG'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBRG'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRANDBG'

\- - -

✠ MAnETA ∘ nO' ∘ MARCh ∘ BRAnDBG'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDB'G'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh BRAnD'B'G'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBO'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBOI'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MAR BRAnDBOO'
✠ MOnTA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBOR
✠ MOnETA ∘ nO MARCh ∘ BRAnDBOR
✠ MOnBTA ∘ nO MARCh ∘ BRAnDBOR
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBER'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBOR'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBOR'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBOR'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBOR'
✠ MOnTA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnEBOR'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnEBOR'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBOR'
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBORG
✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBORG

\- - -

✠ MOnETA ∘ nO ∘ MARCh ∘ BRAnDBR
✠ HOnETA ∘ nO ∘ HARCh ∘ BRAnDBRG

44) ✠ FREDERICVS ∘ D ∘ G ∘ IMPI ∘ ELECTOR
45) - -
46) ✠ FREDERICVS ∘ D . G IMPI ELECTOR
47) ✠ FREDERICVS ∘ D ∘ G IMPI ∘ ELECTOR
48) ✠ F∘REDERICVS∘ D ∘ G IMPI ∘ ELECTOR
49) ✠ FREDERICVS ∘ D ∘ G IMPI ∘ ELECTOR
50) ✠ F∘REDERICVS∘ D G IMPI ∘ ELECTOR
51) ✠ FREDERICVS ∘ D ∘ G ∘ IMPI ELECTOR

II. In Havelberg

a. Groschen mit dem Kreuz und drei Wappenschil-
brandenburgischen

α. Mit einem Kleeblatt statt

52) ✠ FRIDERICVS ∘ DEI ∘ GRA' ∘ MARC'
53) ✠ FRIDERICVS ∘ DEI ∘ GRA ∘ MARCh
54) ✠ FRIDERICVS ⸰ DEI ⸰ GRAC' ⸰ MARCh'

β. Mit einem Sterne von sechs Strah-

55) ✠ FRIDERICVS ∘ DEI ∘ GRA' ∘ MARCh •
56) ✠ FRIDERICVS ∘ DEI ∘ GRA' ∘ MARChI'
67) ✠ FRIDERICVS ∘ D ∘ G ∘ MARC ∘ BRA'
58) ✠ FRIDERICVS ∘ D ∘ G ∘ MARC' ∘ BRA' ∘

b. Groschen mit dem Wappenschilde auf jeder
beschrie-

59) ✠ ✗ FREDERICVS ∘ D ∘ G ∘ IMPI ELECTO
60) ✠ ✗ FREDERICVS ∘ D ∘ G ∘ IMPI ELECTOR
61) ✠ FREDERICVS ∘ D G ∘ IMPI ∘ ELECTOR
62) ✠ ✗ FFEDERICVS ∘ D ∘ G ∘ IMPI ELECTOR
63) ✠ ✗ FREDERICVS ∘ D ∘ G ∘ IMPI ∘ ELECTOR
64) ✠ ✗ FREDERICVS ∘ D ∘ G ∘ IMPI ELECTOR

*) Dieses Exemplar, welches auch hinsichtlich der Zeich-
besonderer Seltenheit.

✠ MONETA ∘ NO ∘ MARCh ∘ BRANDBRG
✠ MONETA ∘ NO ∘ MARCh ∘ BRANDBRG

\- - -

\- - -

\- - -

✠ MONETA ∘ NO ∘ MARCh ∘ BRAND'BRG
✠ HONETA ∘ NO ∘ HARCh ∘ BRANDBR'G
✠ MONETA ∘ NO ∘ MARCh ∘ BRANDBRG'

geprägte Groschen.

den in dessen Winkeln, auf der Hauptseite und dem Adler auf der Rückseite.

des vierten Wappenschildes.

✠ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ HAVELBERG'
✠ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ hAVELBERG'
✠ GROSSVS ⁚ NOVVS ⁚ hAVELBERGIS *)

len statt des vierten Wappenschildes.

★ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ hAVELBERG'

\- - -

★ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ hAVELBERGE'

\- - -

Seite, wie die brandenburgischen von No. 12 bis 51 benen.

✠ GROSSVS ∘ NOVV, ∘ hABELBORG
✠ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ hABELBORG
✠ ✕ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ hABELBORG
✠ ✕ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ hABELBORG'

\- - -

✠ ✕ GROSSVS ∘ NOVVS ∘ hABELBORIG

---

nung der Wappen u. s. w. von den anderen abweicht, ist von

III. In Rathenow

a. Groschen, den zuletzt beschriebenen havelber-

65) ✠ FRŒDŒRIŒVS ∘ D ∘ 𝔊 ∘ IMPI ŒLŒŒTO
66) ✠ ⚒ FRŒDŒRIŒVS ∘ D ∘ 𝔊 ∘ IMPI ∘ ŒLŒŒTOR
67) ✠ ⚒ FRŒDŒRIŒVS • D • 𝔊 IMPI ŒLŒŒTOR
68) ✠ FRŒDŒRIŒVS • D • 𝔊 IMPI • ŒLŒŒTOR
69) ✠ FRŒDŒRIŒVS ∘ D ∘ 𝔊 ∘ IMPI ŒLŒŒTOR
70) ✠ ⚒ FRŒDŒRIŒVS D 𝔊 IMPI ŒLŒŒTOR
71) ✠ FRŒDŒRIŒVS • D 𝔊 ∘ IMPI ŒLŒŒTOR
72) ✠ FRŒDŒRIŒVS ∘ D ∘ 𝔊 ∘ IMPI ŒLŒŒTOR
73) ✠ FRŒDŒRIŒVS ∘ D ∘ 𝔊 ∘ IMPI ∘ ŒLŒŒTOR
74) ✠ ⚒ FRŒDŒRIŒVS ∘ D 𝔊 ∘ IMPI ŒLŒŒTOR
75) ✠ ⚒ FRŒDŒRIŒVS ∘ D ∘ 𝔊 ∘ IMPI ŒLŒŒTOR
76) ✠ FRŒDŒRIŒVS ∘ D ∘ 𝔊 ∘ IMPI ∘ ŒLŒŒTOR
77) ✠ FRŒDŒRIŒVS D ∘ 𝔊 ∘ IMPI ∘ ŒLŒŒTOR
78) ✠ FRŒDŒRIŒVS ∘ D 𝔊 IMPI ŒLŒŒTOR

b. Groschen, mit dem Adlerschilde auf der Haupt-
von Hohenzollern und Nürnberg, wie auf den
No. 1 bis 7 und 42 bis 58 beschrie-

79) ✠ ⚒ FRŒDŒRIŒVS D 𝔊 ∘ IMPI ∘ ŒLŒŒTO
80) ✠ ⚒ FRŒDŒRIŒVS ∘ D ∘ 𝔊 ∘ IMPI ∘ ŒLŒŒTO
80a) - - -
81) ✠ ⚒ FRŒDŒRIŒKS ∘ D ∘ 𝔊 IMPI ∘ ŒLŒŒTO
82) ✠ FRŒDŒRIŒVS ∘ D ∘ 𝔊 ∘ IMPI ∘ ŒLŒŒTO
83) ✠ FRŒDŒRIŒVS ∘ D ∘ 𝔊 ∘ IMPI ∘ ŒLŒŒTO'
84) ✠ ⚒ FRŒDŒRIŒVS ∘ D ∘ 𝔊 ∘ IMPI ∘ ŒLŒŒTO'
85) ✠ ⚒ FRŒDŒRIŒVS ∘ D 𝔊 IMPI ∘ ŒLŒŒTO'
85a) ✠ FRŒDŒRIŒVS ∘ D ∘ 𝔊 IMPI ∘ ŒLŒŒTO'
85b) ✠ FRŒDŒRIŒVS ∘ D ∘ 𝔊 ∘ IMPI ∘ ŒLŒŒTO'

***) Auf der Rückseite dieses Groschens fehlt das Band am**
****) Auch dieser Groschen hat am Schilde der Rückseite**
*****) Neben den Wappenschilden befinden sich auf diesem Gro-**

geprägte Groschen.

gern ähnlich, mit dem Wappenschilde auf jeder Seite.

✠ MONETA ∘ NOVVS ∘ MARCh ∘ ROTENAW
✠ ✕ MONETA ∘ NOVVS ∘ MARCh ∘ ROTENAV *)
- - -
✠ MONETA NOVVS • MARCh ∘ ROTENAW
✠ MONETA ∘ NOVVS ∘ MARCh ∘ ROTENAW
✠ ✕ MONETA NOVVS • MARCh ∘ ROTENAW **)
✠ ✕ MONETA ∘ NOVVS ∘ MARCh ∘ ROTENAW
- - -
- - -
- - -
✠ ✕ MONETA ∘ NOVVS ∘ MARCh' ROTENAW ***)
✠ ✕ MONETA ∘ NOVV ∘ MARCh ∘ ROTTENAW
- - -
✠ MONETA NOVVS ∘ MARCh ∘ ROTENAW ✕

seite und einem Kreuz, in dessen Winkeln die Wappen
Hauptseiten der brandenburgischen und havelbergischen
benen Groschen, auf der Rückseite.

✠ MONETA NOVA ∘ MARCh' ∘ ROTENA'
✠ MONETA NOVA · MARCh ROTENAV
✠ MONETA NOVA ∘ MARCh ∘ ROENAW
✠ MONETA NOVA MARCh ∘ ROTENAW
✠ MONETA NOVA ∘ MARCh ∘ ROTENAW
✠ ✕ MONETA ∘ NOVA ∘ MARCh' ROTENAV
✠ MONETA NOVA ∘ MARCh ∘ ROTENAV
✠ MONETA ∘ NOVA ∘ MARCh ∘ ROTENAW
✠ ✕ MONETA ∘ NOVA ∘ MARCh ∘ ROTENAW
✠ MONETA ∘ NO ∘ MARCh ∘ ROTENAWS

Schilde.

kein Band.

schen Verzierungen, wie auf No. 8 — 11.

86)	✠	FREDERICVS	∘	D	∘	G'	∘	IMPI	∘	ELECTOR
87)	✠	FREDERICVS		D		G'		IMPI	∘	ELECTOR
88)	✠	FFEDERICVS		D		G'	∘	IMPI		ELECTOR
89)	✠	FREDERICVS	∘	D	∘	G'	∘	IMPI	∘	ELECTOR
89a)		-				-				-
90)	✠	FREDERICVS	∘	D		G'		IMPI	∘	ELECTOR
91)	✠	FREDERICVS	∘	D		G'	∘	IMPI	∘	ELECTOR
92)	✠ ✱	FREDERICVS	∘	D		G'	∘	IMPI	∘	ELECTOR
93)	✠	FREDERICVS		D		G'		IMPI	∘	ELECTOR
94)	✠ ✱	FREDERICVS		D		G'	:	IMPI		ELECTOR
95)	✠ ✱	FREDERICVS	·	D	:	G'		IMPI	·	ELECTOR
95a)	✠	FREDERICVS		D	∘	G'		IMPI	∘	ELECTOR
96)	✠	FREDERICVS		D		G'		IMPI	∘	ELECTOR
97)	✠	FREDERICVS		D		G'		IMPI		ELECTR
98)	✠ ✱	FREDERICVS		D		G'		IMPI		ELECTR

IV. In Königsberg

Diese haben alle das Gepräge der

99)	✠ ✱	FREDERICVS		D		G'		IMPI	∘	ELECTO'
100)	✠	FREDERICVS	∘	D	∘	G'	∘	IMPI	∘	ELECTO'
101)	✠	FREDERICVS	∘	D		G'	∘	IMPI		ELECTOR
102)	✠	FREDERICVS	∘	D	∘	G'	∘	IMPI	∘	ELECTOR

Alle diese Groschen wiegen durchschnittlich $\frac{5}{32}$ Loth.

*) Alle mit a, b etc. eingeschalteten Münzen sind uns erst worden.

✠ MONETA ∘ NOVA ∘ MARCH ∘ ROTENA'
✠ MONETA • NO' MARCH ∘ ROTENAW
✠ MONETA NOVA MARCH ∘ ROTENNAW
✠ MONETA NOVA ∘ MARCH ∘ ROTENAW
✠ MONETA ∘ NOVA MARCH ∘ ROTENAW
✠ MONETA ∘ NOVA ∘ MARCH ∘ ROTENAW

- - -

- - -

✠ MONETA • NOVA MARCH' ROTENAW
✠ ✠ MONETA NOVS MARCH ∘ ROTENAW
✠ ✠ MONETA NOVS ∘ MARCH ∘ ROTENAW
✠ MONETA NVA MARCH ROTENNAW *)
✠ MONETA ∘ NOVA ∘ MARCH ∘ ROENAW •
✠ MONETA ∘ NOVA MARCH ∘ ROTENAW
✠ MONETA ∘ NOVA MARCH' ROTENAW

geprägte Groschen.

eben beschriebenen rathenowschen.

✠ MONETA • • • MARCH ∘ KOINGS∘BE'
✠ MONETA ∘ NO ∘ MARCH ∘ KOINGSBER'
✠ MONETA NO MARCH ∘ KOINGSBE
✠ MONETA NO MARCH ∘ KOINGSBER

---

nach Publication unserer lateinischen Abhandlung bekannt ge-

Münzen des J. A. Kapodistrias, Präsidenten von Griechenland.

Nach langjährigen Vorbereitungen erhoben sich die Griechen im Jahre 1821 und suchten das Joch der türkischen Herrschaft abzuschütteln. Die Gräuelscenen in Constantinopel, welche dem fruchtlosen Versuche Ypsilanti's in der Moldau und Wallachei folgten, riefen das ganze Griechenland zu den Waffen. Begeistert von der Heiligkeit ihrer Sache, die auch bei allen anderen Christen, besonders in Deutschland, der Schweiz, England, Frankreich und Nordamerika die wärmste Theilnahme und kräftige Unterstützung fand, gelang es den Griechen, zu Lande und zu Wasser die zahlreichen Schaaren der Türken zu besiegen, welche bald aus dem flachen Lande vertrieben, sich nur noch in den Festungen halten konnten. Am 27. Januar 1822 erklärte die provisorische Nationalversammlung, welche sich unter dem Vorsitze Maurocordato's zu Epidaurus versammelt hatte, die Unabhängigket Griechenlands. Es ist hier nicht der Ort, genau die Geschichte des griechischen Befreiungskrieges zu entwickeln; kurz, nach grossen Niederlagen erstand das Griechenvolk wie ein Phönix jedesmal von Neuem und mächtiger aus seiner Asche und errang selbst von der Pforte im Jahre 1830 die Anerkennung seiner Unabhängigkeit.

Anfang April 1827 wurde auf einem allgemeinen Congresse zu Damela Graf Johannes Antonios Kapodistrias auf sieben Jahre zum Präsidenten Griechenlands erwählt. Kapodistrias war 1776 zu Korfu geboren, eine Zeitlang russischer Staatsminister gewesen und hatte zuletzt in der Schweiz als Privatmann gelebt. Er kam im Januar 1828 nach Griechenland und über-

nahm die Zügel der Regierung. Zuerst suchte er die Finanzen und das Kriegswesen zu ordnen, fand aber schon hierbei unter den Griechen, welche sich keinem gesetzlichen Zwange fügen wollten, heftigen Widerstand. Durch mancherlei Missgriffe, welche er in der Folge beging, vergrösserte sich die Parthei seiner Gegner immer mehr. Der Präsident, eifrig bemüht, seine Macht zu verstärken, verfolgte seine Gegner mit grosser Willkühr und musste endlich durch den Tod seine Härte büssen. Als er am 9. October 1831 eben im Begriff war, in die Kirche zu gehen, wurde er von Konstantin und Georg Mauromichalis, deren Bruder und Vater, den alten Mainotenbey Pietro Mauromichalis, er in strenger Haft hielt, aus Rache erschossen.

Schon im Jahre 1828 hatte auf Antrag des Präsidenten die Nationalversammlung zu Argos die Ausprägung einer Nationalmünze beschlossen, deren Einheit aus dem Phönix, einer Silbermünze vom Werthe des sechsten Theils eines spanischen Piasters bestand. Dieser Phönix sollte 100 Lepta enthalten, welche von Kupfer sein und zu 1, 5, 10 und 20 Leptastücken ausgeprägt werden sollten. Da von der königl. griechischen Regierung später diese Münzen eingezogen und umgeprägt wurden, gehören sie, besonders die silbernen, selbst in Griechenland schon zu den Seltenheiten. Uns sind folgende bekannt:

Von 1828.

1. Phoenix: *H.S.* ★ ΠΟΛΙΤΕΙΑ — ΕΛΛΗΝΙΚΗ. In einem Cirkel ein seiner Asche entschwebender Phönix, welcher den Kopf der ihm entgegenstrahlenden Sonne zuwendet; darüber ein griechisches Kreuz. Unter dem Phönix, ausserhalb des Cirkels, zwischen einem Anker und einem sogenannten Liebesknoten (wahrscheinlich Zeichen des Münzdirectors und des Stempelschneiders),

die Jahreszahl *αωκα* (1821). *R. S.* Ι • Α • ΚΑΠΟΔΙΣΤΡΙΑΣ ΚΥΒΕΡΝΗΤΗΣ. Ein Palmen- und ein Lorbeerzweig, zusammengebunden, darin: 1 — ΦΟΙΝΙΞ; unter den Zweigen die Jahreszahl: 1828. — Gehalt 14 Loth 7 Grän. Gewicht: $\frac{3}{10}$ Loth. $52\frac{1}{4}$ gehen auf die Mark, Werth eines Stückes also 7 Sgr. 2 Pf. Abgebildet Tf. V. No. 5.

Unwahrscheinlich ist es, dass, wie ein Herr J. in Leitzmann's numismat. Zeitung, (I. 111) meldet, auch grössere Silbermünzen, „Taleron oder Talerion" genannt, geprägt sind; uns ist weder ein Original noch eine Beschreibung einer solchen Münze zu Gesicht gekommen.

2. 10-Lepta-Stück. *H. S.* ★ ΠΟΛΙΤΕΙΑ • — • ΕΛΛΗΝΙΚΗ ★. In einem Cirkel der Phönix, wie vorher, unten: *αωκα.* *R. S.* Wie auf No. 1., aber: 10 — ΛΕΠΤΑ. Abgebildet in Leitzmann's numismat. Zeitung, I, Tf. IV.

3. 5-Lepta-Stück. Ganz wie voriges, mit veränderter Werthbestimmung.

4. 1-Lepton-Stück. *H. S.* Umschrift, wie auf No. 1., sonst wie die vorigen. *R. S.* Wie 2 und 3, aber: 1 — ΛΕΠΤΟΝ.

Vom Jahre 1829 haben sich keine Münzen vorgefunden.

Von 1830.

5. 10-Lepta-Stück. Wie 2, aber kleiner und von verändertem, besserem Stempelschnitt.

6. 5-Lepta-Stück. Wie 3, aber kleiner und von besserem Stempelschnitt.

7. 1-Lepton-Stück. Wie 4, von verändertem Stempel.

Von 1831.

8. 20-Lepta-Stück. *H S.* Umschrift, wie auf 2. Der Phönix ohne Cirkel, darunter in einer ovalen Einfassung: *αωκα.* *R. S.* Wie 2, mit veränderter Jahres- und

Werthzahl. Der Rand ist im orientalischen Geschmack verziert.

9. 10-Lepta-Stücke. Wie voriges, mit veränderter Werthangabe und ohne Randverzierung.

10. 5-Lepta-Stück. } Beide wie 9, mit ver-
11. 1-Lepton-Stück. } änderter Werthzahl.

Die Münzen dieses Jahres, welche zum Theil nach dem Tode des Präsidenten geprägt sein sollen, sind von besserem Stempelschnitt und meist aus Kanonenmetall geprägt, das Admiral Kanaris zur Bezahlung seiner Truppen in die Münze schickte. Mit den Stempeln von 1831 soll auch noch im folgenden Jahre gemünzt worden sein.

Die neuesten Münzen der Stadt Bremen.

Nachdem diese Stadt zwanzig Jahre lang keine Münzen hat prägen lassen, veranlasste sie dies wieder im Jahre 1840, in welchem 36-Grotestücke, auch 12-, 6- und 1-Grotestücke geschlagen wurden. Die 36-Grotestücke zeigen auf der *H. S.* einen ovalen, gekrönten, in einer Cartouche befindlichen Schild, welcher von zwei aufgerichteten Löwen gehalten wird. Der Schild ist roth tingirt und enthält den schräg rechts liegenden silbernen Schlüssel, mit in die Höhe gerichtetem Bart. Die Umschrift lautet: FREIE HANSESTADT BREMEN. *R. S.* In einem Eichenkranze: 36 — GROTE — 1840 — 15 L. 14 G. —

Diese Münzen halten 15 Loth 14 Grän, auf die Mark Brutto gehen $26\frac{2}{3}$ Stück, auf die feine Mark $27\frac{3}{71}$ Stück,

wonach sich ihr Werth auf 15 Sgr. 6, 37 Pf. Pr. Cour. feststellt. Sie sind halbe Goldthaler. Fünf ganze Goldthaler zu 72 Grote kommen einer Pistole gleich.



Die 12 Grotestücke zeigen auf der *H. S.* die vorher angegebene Umschrift und in einem viereckigen, unten etwas zugespitzten, gekrönten Schilde, den Schlüssel. Auf der *R. S.* steht in einem Eichenkranze: 12 — GROTE — 1840 — 11 L. 15 G. — Gehalt 11 Loth 15 Gr.; auf die Brutto-Mark gehen 60 Stück, auf die feine dagegen 81$\frac{9}{71}$ Stück. Ihr Werth beträgt 5 Sgr. 2,12 Pf. Pr. Cour. — Gleiches Gepräge haben auch die 6-Grotestücke, von welchen, da sie denselben Gehalt haben, wie die 12-Grotestücke, 120 auf die Brutto-Mark und 162$\frac{18}{71}$ auf die feine Mark gehen und das Stück einen Werth von 2 Sgr. 7,06 Pf. hat. — Die Grotenstücke haben auf der *R. S.* die Schrift: 1 — GROTEN und die Jahreszahl. Sie halten 4 Loth 9 Grän und gehen von ihnen 303$\frac{3}{4}$ auf die Mark Brutto und 1080 auf die feine Mark. Ihr Werth ist 4, 67 Pf. Preuss.

Im Jahre 1841 wurden auch wieder Kupfermünzen geprägt, welche in der *H. S.* den zuletzt beschriebenen silbernen gleich waren. Auf der *R. S.* stand in einem Eichenkranz: $\frac{1}{2}$ — GROTEN — 1841. — (Taf. V. No. 4.) Kaum waren aber diese Münzen einige Tage im Umlauf, als Betrüger ihre Aehnlichkeit mit den Silbermünzen be-

nutzten, sie versilberten, geschickt die Werthzahl $\frac{1}{2}$ zu entfernen wussten und die Kupfermünzen, besonders des Abends, statt silberner ausgaben. Bald wurde jedoch dieser Unfug entdeckt; man zog die Kupfermünzen ein und schlug neue, welche das alte Gepräge, nämlich auf der *H. S.* den Schlüssel, daneben, getheilt, die Jahreszahl 18 — 41 und auf der *R. S.* die Werthbestimmung $2\frac{1}{2}$ — SCHWA — REN *) — ∘ — enthalten. Die alten Kupfermünzen mit dem Wappenschilde sollen bis auf wenige Exemplare, welche daher zu den numismatischen Seltenheiten gehören, gehörigen Orts abgeliefert worden sein.

Miscellen.

Gallerie numismatique des Rois de France. Collection des portraits en médailles de tous les rois de France, portant au revers les principaux faits de chaque règne. — Diese „gallerie" besteht aus 72 Denkmünzen, von welchen 70 auf den Hauptseiten die nach den besten Quellen gearbeiteten Bildnisse der französischen Könige von Pharamund bis auf Ludwig Philipp enthalten. Die beiden anderen Denkmünzen zeigen den Kopf der Freiheit, wie auf den Münzen des französischen Freistaates und den Napoleon's. Die Suite ist von dem Stempelschneider der königl. Münze in Paris, Caqué geschnitten und von bedeutendem Kunstwerth; der Künstler hat zehn Jahre auf diese Arbeit verwendet und giebt uns in ihr eine kurze und übersichtliche Geschichte seines Vaterlandes, welche mit vollem Rechte den Arbeiten eines Dassier, St. Urbain, Andrieu, Gube u. s. w. an die Seite gestellt zu werden verdient. — Der Subscriptions-Preis jeder Denkmünze, welche alle einen Durchmesser

*) 5 Schwaren gelten einen Groten.

von 50 Millimetern haben und in der königl. Münze zu Paris geprägt werden, ist in Bronze 2 Thaler, in Silber 22 Fr., in Gold 400 Fr. In den beiden letzten Metallen müssen aber die Denkmünzen besonders bestellt werden. — Man subscribirt in Paris auf der königl. Münze, in Leipzig beim Buchhändler L. Michelsen. —

Herr Oberbibliothekar, Professor Dr. Schönemann zu Wolfenbüttel hat zur Feier des Guttenbergfestes auf eigene Kosten eine Medaille anfertigen lassen und dieselbe zur Vertheilung an seine Freunde bestimmt. Auf der *H. S.* zeigt dieselbe eine Basis mit der Aufschrift; SÆC. INV. TYPOGR. — CELEBR. Die Basis trägt in der Mitte einen Leuchter mit einer Flamme, daneben zwei aufgeschlagene Bücher, auf welchen zu lesen: BIB — AVG und FERENDVM, SPERANDVM. Unter der Basis steht der Name des Verfertigers: THIES. Umschrift: ALIIS INSERVIENDO CONSVMOR; im Abschnitt: WOLFENBÜTTEL — MDCCCXL. *R. S.* Die wolfenbütteler Bibliothek. Im Abschnitt: AMICIS — C · SCHÖNEMANN — BIBL · AUG · PRÆF. — Grösse: 44 Millim.

In der histoire de l'invention de l'imprimerie par les monuments. Paris, de l'impr. rue de Verneuil No. 4. Juin MDCCCXL. fol. sind zwei strassburger Münzen und eine antike abgebildet. — Das Thüringisch-Erfurter Gedenkbuch der vierten Säcular - Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst enthält p. XV & XVI die erfurter und eine nürnberger Jubelmedaille von 1740. —

Münzen Rienzo's. — Ueber diese finden wir in: Dr. F. Papencordt, Cola di Rienzo und seine Zeit, besonders nach ungedruckten Quellen dargestellt, Hamburg und Gotha, 1841, 8vo. S. 82 und folg., eine interessante Abhandlung, welcher die Abbildungen zweier dieser Münzen (gestochen von Hrn. Dr. Friedlaender in Berlin) bei-

gefügt sind. Rienzo liess sich von Florenz einen Münzmeister, einen Stempelschneider und einen Münzwardein schicken, welche sogenannte »denarii provenienses oder provisini Senatus«, nach dem Muster der in Provins in der Champagne geschlagenen Münzen prägten (Juni 1347). Dieselben sind von schlechtem Gehalt. Eine von ihnen (No. 2.) zeigt auf der einen Seite: ein Kreuz, in dessen Winkeln die Buchstaben VRBS zu lesen sind, mit der Umschrift: ✠ ALMVS • TRIB(V)N(A)T(us), auf der Rückseite einen Kamm, über welchem ein Stern, ein Ringel (die Sonne) und ein Halbmond; die Umschrift heisst: ∘ (ROM)A • CAPVT • (M)V(ndi.) Die andere Münze (No. 3.) hat auf der Hauptseite ebenfalls ein Kreuz, mit der Umschrift ✠ N ∘ TRIBVN ∘ AVGVST ∘ (Nicolaus Tribunus Augustus), auf der Rückseite dieselbe Vorstellung, welche sich auf der ersten Münze findet, mit der Umschrift: ✠ ROMA ∘ CAPV ∘ MV ∘ — Letztere Münze ist auch schon durch Vettori (il fiorino d'oro antico etc. p. 120.) bekannt gemacht worden.

Steiner's Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde, Band II., Darmstadt, 1841, 8vo. enthält S. 518 eine Abbildung des Siegels vom Landfrieden am Rhein und in der Wetterau. Dasselbe hängt an einer Urkunde vom 24. Juli 1399 und zeigt den Adler, welcher einen quadrirten Brustschild mit vier Löwen hat. Die Umschrift lautet: (s.) paris • nove • ordinate • per • dum • wenc; zlau • romano', t (soll wohl heissen impe-ratorem) bohemie r(egem).

Auf die Taufe des Grafen von Paris sind von Borel und Petit zwei Medaillen gravirt worden. Beide zeigen auf der einen Seite die Taufceremonie: Frankreich hält das Kind über die Taufe, die Religion weiht es zum Christen und der heilige Geist, in Gestalt einer Taube, kommt vom Himmel herab. Auf der anderen Seite der Borelschen Medaille sind die Bildnisse des Herzogs und der

Herzogin von Orleans, auf der Kehrseite der von Petit geschnittenen, das Bildniss des Königs Ludwig Philipp. Beide Medaillen führen das Datum: den 2ten Mai 1841.

Münzen der Isabella II. von Spanien. — Da dieselben in Deutschland nicht oft vorkommen, haben wir eine auf Taf. V. No. 6. abbilden lassen. Auf der *H. S.* derselben sieht man den Kopf der jungen Königin mit der Umschrift: ISABEL 2ᴬ POR LA GRACIA DE DIOS Y LA CONST; unter dem Brustbilde die Jahreszahl: 1837. *R. S.* das mit dem Vliessorden umgebene, gekrönte Wappen, worin der Thurm von Castilien, der Löwe von Leon, die Granate von Granada und im Mittelschilde die französischen Lilien; neben dem Wappen: 4 — Rˢ (Reales). Umschrift: REYNA DE ESPAÑAS — S (Sevilla?) — DR (wahrscheinlich die Chiffer des Münzdirectors). Die Stücke von 20 Realen haben dasselbe Gepräge; ein vorliegendes hat unter dem Wappen ein gekröntes M (Zeichen der Münzstätte Madrid) und C. R. Die Randschrift dieser Münze lautet: LEY PATRIA REY + + + Einen Piaster von 1834 beschreibt v. Schulthess, Thalercabinet No. 2351. — Die Huldigungsmünze dieser Königin, so wie eine silberne gegossene Denkmünze auf dieselbe s. Grote, Blätter für Münzkunde, I. Taf. XII. No. 153 u. 154.

In Sevilla werden jetzt 20,000 Piaster kleine Münze mit dem Bildnisse der Königin Isabella II. geprägt. Das Metall kommt von den reichen Berggruben zu Lorca. 20,000 Silberpiaster Werth in Stangen werden aufbewahrt, um daraus später dergleichen Münze zu prägen.

Die missvergnügten Polen in Paris haben den Fürsten Adam Czartoriski zum König erwählt und auf ihn folgende Medaille schlagen lassen. *H. S.* Das Brustbild von der linken Seite, darunter: A(dam) . X(iąże) . C(zartoriski) . d. h. Adam Fürst Czartoriski und die Umschrift:

ET · JAM · NUNC · VOTIS · ASSUESCE · VOCARI. — *R. S.* Das gekrönte vierfeldige Wappen von Polen und Littauen, mit dem Czartoriskischen im Herzschilde. Umschrift: **BOZE · WROC · NAM · KROLA . NASZEGO ·** (Gott gieb uns unsern König wieder.)

Hr. Dr. H. Grote zu Hannover, welchem wir die Herausgabe der seit zwei Jahren leider nicht mehr erscheinenden Blätter für Münzkunde verdanken, wird nächstens ein Werk über die ostfriesischen Münzen publiciren. 46 Tafeln mit Münzabbildungen in Steindruck sind bereits vollendet. —

Den Münzfreunden theilen wir hier eine seltene, von Andrieu geschnittene Medaille auf Lavoisier mit.





Doppelthaler des Fürsten Heinrich's XX. v. Reuss. — Sie haben auf der *H. S.* das Brustbild von der linken Seite, mit der Umschrift: ❀ **HEINRICH XX. V. G. G. AELT. LIN. SOUVERAIN. FÜRST REUSS.** Unter dem Kopfe des Fürsten steht A, Zeichen der Münzstätte Berlin, wo diese Doppelthaler geprägt sind. *R. S.* ❀ **2 THALER VII EINE F. MARK 3½ GULDEN** ❀ — **VEREINS MÜNZE.** Das vierfeldige Wappen mit Füstenmantel und Fürstenhut. Der Wappenschild ist im Renaissance-Stil verziert. Unter dem Wappen die Jahreszahl 1841. Randschrift: ✠ **OMNIA** ✠ **CUM** ✠ **DEO.** — In der Folge werden wir Abbildungen sämmtlicher Vereinsmünzen, deren bis jetzt schon achtzehn existiren, mittheilen.

Die neuen **hessischen** Silbergroschen sind fünflöthig und enthalten auf der *H. S.* den gekrönten Wappenschild mit dem Löwen, so wie die Umschrift: KURFÜRSTENTHUM HESSEN. *R. S.* Im Felde: 1 — SILBER — GROSCHEN. Umschrift: 30 EINEN THALER — SCHEIDEMÜNZE.

In **Dänemark** sind unter dem jetzigen König bis jetzt geprägt: 1) **Goldmünzen** zu 2 Christiand'or. *H. S.* CHRISTIANUS VIII D: G: DANIAE V: G: REX. Brustbild von der rechten Seite, darunter: C. C. und ein Herz. *R. S.* Das vollständige dänische Wappen, darüber: 2 CHR - D'OR. Unten: 1841. (cf. S. 120). 2) **Speciesthaler.** *H. S.* Brustbild, wie vorher, doch ohne die Buchstaben C. C. *R. S.* Das Wappen, wie vorher, darüber: 1 SPE - CIES.; unten: 1840. Der Rand ist gekerbt. 3) 20-Skill-Stück für **Westindien.** *H. S.* Das gekrönte Wappen mit den drei Leoparden. *R. S.* ❁ XX ❁ — SKILLING — DANSK — AMERIKANSK — MVNT. — 1840. 4) Desgl. 10-Skill-Stück, bloss mit veränderter Werthbestimmung. Die beiden letzten Sorten sind zehnlöthig. — Einige dieser Münzen sollen im nächsten Heft abgebildet werden.

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

95) Abbildungen der königl. Preuss. $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{6}$ Thaler-Stücke, welche nach der Ministerial-Verordnung vom 17. November 1840 in allen königl. Sächs. Cassen angenommen werden. Lith. qu. $\frac{1}{2}$ Fol. Bautzen, Schulzesche Buchhandlung. 1841. ($\frac{1}{12}$ Rthl.)

96) Frhr. v. **Biedenfeld:** Geschichte und Verfassung aller geistlichen und weltlichen erloschenen und blühenden Ritterorden. Nebst einer Uebersicht sämmtlicher

Militair- und Civil-Ehrenzeichen, Medaillen etc., und einem Atlas mit beinahe 500 illum. Abbildungen. Weimar, Voigt. 1841. 4to. (Jede Lieferung 2⅔ Rthl.)

97) Bulletino dell' Instituto di corrispondenza archeologica. No. III. di Marzo 1841; darin: G. Minervino: Osservazioni sopra alcune monete della famiglia Marcia, S. 23—26. — C. Cavedoni: Congetture sopra una moneta attribuita a Minturna S. 26 & 27. — G. Minervino: Osservazioni sopra una moneta della famimiglia Veturia, pubblicata dal Sig. Capranesi. S. 27 — 31. — G. Rathgeber: Medaglie d'Illyricum. S. 31 — 32.

98) C. M. v. Frähn: Ueber die tatarischen Münzen der Russen, mit Bezug auf des Baron Chaudoir's; Apperçu sur les monnoies Russes. Petersburg, 1839. 8vo. S. 30.

Recens. v. Kosegarten, allgemeine Lit. Zeitung, 1840. S. 380 — 382.

99) Lenoir: Monumens de la France, depuis les Gaulois, jusqu'au règne de François I., 45 Planches, cont. plus de 800 sujets, dessinés et gravés au trait p. les plus hab. artistes; présentant une suite non interrompue de monumens d'architecture, de sculpture et de peinture; de monnaies, médailles etc. etc., avec un texte explicatif. Paris, 1840. fol.

100) Der neue Münzfuss im Königreiche Sachsen. Ein Wort zur Verständigung der öffenlichen Meinung. Mit Zusätzen vermehrt aus dem Zwickauer Wochenblatte abgedruckt. Zwickau, Richter. 1841. 12mo. ($\frac{1}{12}$ Rtl.)

101) Neuhaus: Notes sur les monnaies, en réponse aux observations, faites par la cour des comptes et sur les comptes de l'année 1837. Paris, 1839. 8vo.

102) Note sur un établissement monétaire en catalogue et considérations sur la refonte des espèces décimales non affinées. Perpignan, 1839. 8vo mit 1 Taf.

103) A. D. Schinkel: Bijdragen voor de Penningkunde. s'Gravenhagen, 1841. 8vo. S. 44 mit 2 Taf. Abbild. (Nicht im Buchhandel.)

104) **H. Grote** (Dr. jur. etc.): Geschlechts- und Wappenbuch des Königreichs **Hannover** und des Herzogthums **Braunschweig**, in 22 Lieferungen herausgegeben. Hannover, 1841. Preis jeder Lieferung im Buch- und Kunsthandel 1½ Rthl.

105) **Niesiecki**: Herbarz polski. Powiększony dodatkami z poźniejszych autorów, rękopismów dowodów wrzędowich; wydany przez Jana Nepom. **Bobrowicza**. Tom. VII. W. Lipsku, Breitkopf & Härtel. 1841. Roy. 8vo. S. 582. (3⅓ Thlr. Prachtausgabe 6⅔ Thlr. u. mit colorirten Wappenabbildungen 13⅓ Thlr.)

106) **J. F. Willems**: Belgisch **Museum** vor de Nederduitsche Tael-en Letterkunde en de Geschiedenes des Vaderlands. 1841. — 1e Aflevering. Gent, Gyselynck, 8vo. Enthält S. 103 — 112: Wapendichten op sommige Ridders, gevallen in den Slag by **Staveren**, in Vriesland, ten Jare 1345.

Recensionen: Birch, Notes upon a type of Phaestus, in Crete (Lit. No. 43.), von G. **Rathgeber**, im Bulletino dell' instituto di corrispondenza archeologica, No. V. di Maggio 1841, S. 61—64.

(Fortsetzung folgt.)

Anfragen.

Giebt es Ausweis über die Gesetze, nach welchen in **Schlesien** im 16ten und 17ten Jahrhundert gemünzt wurde?

Nach welchem Münzfuss wurden 1670 die »**Liegnitzer**«, **Gröschel**, alten **Gröschel** und neuen **Gröschel** ausgeprägt und was galten sie unter einander? —

Stutze's Silesia numismatica wird zu kaufen oder zu leihen gesucht. —

Unedirte antike Münzen.

Hispania (Tarraconensis). Celsa.

Av. C. I. V. C. Schreitende Victoria von der linken Seite. Im Felde D. D.

Rev. C. I. V. C. Ein Steuerruder, daneben D. D. — Grösse nach Mionnet Ae. 4. Taf. IX. No. 3.

Autonommünzen von Celsa sind mehrere mit celtiberischer Schrift und dem Typus des Reiters, oder des Pegasus, mit lateinischer Schrift hingegen nur eine, die auf dem Avers den Kopf eines Flussgottes, auf dem Revers das Simpulum und Magistratsnamen enthält, bis jetzt bekannt gemacht worden. Die hier vorliegende weicht hinsichts der Inschrift von denen der Kaiserzeit ab, welche immer C. V. I. C. (Colonia Victrix Julia Celsa) haben, während hier Colonia Julia Victrix Celsa zu lesen ist. Entweder ist dies ein Versehen des Stempelschneiders, oder es waren beide Lesarten im Gebrauch, obgleich in den mir bekannten Werken keine mit der auf meiner Münze vorkommenden Legende bekannt gemacht ist. — Der Typus der Victoria findet sich öfter auf spanischen Münzen. Das Ruder ist auf die Lage von Celsa, am Flusse Iberus, zu deuten. — Das auf beiden Seiten stehende D. D. (Decreto decurionum) erscheint hier zum erstenmal auf Münzen von Celsa, obgleich es bei

anderen Städten Spaniens z. B. Carteja, Carthago nova etc. öfter vorkommt.

Gallia.

Da jetzt besonders die Numismatiker beschäftigt sind, in die Münzkunde des alten Galliens einiges Licht zu bringen, indem früher die grosse Anzahl gallischer Münzen ihrer barbarischen Typen wegen geringschätzig behandelt worden, so ist es wohl nicht am unrechten Orte, nachfolgende zwei Münzen zu beschreiben, die meines Wissens nach noch in keinem Werke vorkommen. — Die Revue de la Numism. Franç., so wie die vortrefflichen Arbeiten des Marquis de Lagoy, Lelewel, de la Saussaye und anderer haben schon viele gallische Münzen aus dem Dunkel gezogen und ihnen ihre geographischen Plätze angewiesen. — Am schwersten ist dies freilich mit der sehr zahlreichen Klasse, welche jeder Legende, sogar einzelner Buchstaben entbehrt, wovon einzelne Münzen zum Theil sich wohl durch Aehnlichkeit des Typus den schon bestimmten anreihen, oft aber auch nur den Hypothesen das Feld offen lassen. — Leider ist dies mit den beiden folgenden der Fall, und ich mache sie nur ihres interessanten Typus wegen bekannt, hoffend, dass ein kundigerer Forscher einiges Nähere über sie auffinden werde.

No. 1. *Av.* Ein stehendes, sich umsehendes gehörntes Thier, vielleicht ein Steinbock.

Rev. Eine Figur, die mit einem Steuerruder Aehnlichkeit hat. Grösse: Pot. 4. (nach Mionnet). Taf. IX. No. 1.

No. 2. *Av.* Jugendlicher männlicher Kopf mit krausem Haar, von der rechten Seite.

Rev. Laufendes Pferd von der rechten Seite. Ueber demselben ein fliegender Adler, unter dem

Pferde eine Art Kessel, der an 2 Ketten hängt. Im Felde S oder vielmehr das Zeichen bei Lelewel, type Gaulois, Atlas, X. No. 44. — Grösse: Ae: 4. Taf. IX. No. 2.

Moesia inferior.

Marcianopolis. — Caracalla und Julia Domna.

Av. ΑΝΤΩΝΙΝΟC. ΑΥΓΟΥCΤΟC. ΙΟΥΛΙΑ. ΔΟΜΝΑ. Die sich gegenüberstehenden Brustbilder Caracalla's und der Julia Domna.

Rev. ΥΠ. ΚΥΝΤΙΛΙΑΝΟΥ. ΜΑΡΚΙΑΝΟΠΟΛΙΤΩΝ. Stehende weibliche Figur, in der Rechten Kornähren, in der Linken eine lange Fackel haltend. Im Felde Є. Grösse Ae. 7. Taf. IX. No. 5.

Der Avers und die Umschrift des Reverses stimmen mit der im Mionnet (Desc. de Medailles grecques T. 1. p. 358 No. 33.) beschriebenen Münze überein, doch weicht der Typus der Rückseite ganz ab, indem derselbe im Mionnet eine aufrecht stehende Schlange zeigt, deren Kopf mit Strahlen umgeben ist (Agathodaimon.). Die hier vorgestellte weibliche Figur ist ohne Zweifel Ceres, wie sie auch auf einer Münze derselben Stadt vom Elagabalus (Mion. Suppl. II. No. 243.) vorkommt. Oefter hält sie statt der langen Fackel ein Füllhorn. — Das Є im Felde der Münze ist von den älteren Numismatikern auf das Jahr 5 gedeutet worden, mit Bezug auf die Regierung der Kaiser. Dies kann jedoch nicht der Fall sein, da dieser Buchstabe auf Münzen von Marcianopolis bei mehreren Kaisern erscheint, welche nicht 5 Jahre regiert haben. Es ist daher nach Eckhel anzunehmen, dass dies Є vielmehr eine Münzmeister-Bezeichnung, oder dergleichen sei.

Thracia. — Byzantium.

Av. Ein auf einem Herkuleskopf eingeschlagener neuer Stempel enthält ein Schiff, worüber das bekannte Monogramm dieser Stadt; unter demselben ein anderes Monogramm.

Rev. Verwischter Typus des sitzenden Jupiter. Grösse Ar. 4. Taf. IX. No. 6.

Diese sehr interessante Silbermünze ist ursprünglich eine Drachme Alexanders von Macedonien gewesen, wie dies die deutlichen Spuren des alten Gepräges zeigen, und ist mit einem Stempel von Byzanz überprägt worden. — Dieser Stadt gehören wohl unbezweifelt die früher Pylus und Pythopolis attribuirten Münzen mit dem erwähnten Monogramm an, was von Pinder in einer besondern Schrift über dieselben (dedicirt dem Geh. R. Prof. Dr. Wilken) erwiesen ist. — Auch in England ist man dieser Ansicht, indem sich im Museo Payne Knight (1830 erschienen) die mit obiger Inschrift bezeichneten Münzen bei Byzantium aufgeführt finden. — Die auf meiner Münze befindliche Vorstellung des Schiffs ist jedoch auf Autonom-Silbermünzen noch nirgends erwähnt, obgleich sie später auf den Kupfermünzen der Imperatoren vorkommt. — Das unter dem Schiff stehende Monogramm ist schwer zu entziffern und würde auch, wie fast die meisten Monogramme, kein sicheres Resultat liefern.

Phoenice. — Berytus. — Augustus.

Av. IMP. AVGVSTV.. Blosser Kopf von der rechten Seite.

Rev. P. QVINCT ... \ARVS. Zwei Legionsadler und zwei Cohorten-Feldzeichen. — Grösse, nach Mionnet, Ae. 5. Taf. IX. No. 4.

Obgleich diese gewiss seltene und nirgends edirte Münze der Bezeichnung des Namens der Stadt, wo sie

geschlagen ist, entbehrt, glaube ich doch Grund zu haben, sie Berytus zu attribuiren, wie ich aus Folgendem zu erweisen hoffe. — P. Quinctilius Varus war Verwalter der Provinz Syrien, mit welcher zur Zeit des Augustus auch Phoenicien verbunden war. Für Syrien sind von ihm nur Münzen mit der griechischen Inschrift ΕΠΙ ΟΥΑΡΟΥ, geprägt in Antiochia, bekannt und ist dies derselbe P. Quinctilius Varus, der in der Schlacht im Teutoburger Walde mit 3 Legionen durch die Deutschen unter Arminius eine grosse Niederlage erlitt und selbst seinen Tod fand. (V. C. 763, 9 ante Chr.) — Das hier auf der Münze vorkommende Gepräge der beiden Legions- Adler und Cohorten-Feldzeichen ist aber häufig auf Münzen von Berytus, indem es als Bezeichnung der 5ten und 8ter Legion dient, welche von Agrippa hierher geführt worden waren. — Da nun dieser P. Quinctilius Varus ausser in Syrien, sonst nirgends auf Münzen erscheint, der Typus und die lateinische Legende aber auf Berytus hinweisen, so kann man wohl annehmen, dass der Prägort meiner Münze Berytus sei. — Was diese Ansicht noch zu befestigen scheint, ist die Fabrik der Münze, indem besonders die eigenthümliche Randeinfassung der Kopfseite ganz wie auf vielen Münzen der Syrischen Könige, auch auf Münzen von Antiochia zur Zeit des Kaisers Augustus vorkommt. Dies also und die ganze Prägart deuten auf Syrien oder eine benachbarte Provinz.

Zwar kommt auch ein Proconsul P. Quinct. Varus auf Münzen von Achulla in Africa vor, doch ist es unsicher, ob es eine und dieselbe Person mit dem oben erwähnten Varus sei. Die Fabrik dieser Münzen ist aber ganz anders, so wie der Typus (die drei Köpfe von Augustus, Cajus und Lucius) wesentlich verschieden. — Sonst erscheint der Name P. Quinctilius Va-

rus nirgends auf Denkmählern des Alterthums. Eckhel glaubt zwar (D. N. V. IV. pag. 134), dass dieser P. Quinctilius Varus von Achulla mit dem Prätor von Syrien die nämliche Person sei, doch ist dies geschichtlich nicht erwiesen, und wäre es auch der Fall, was bei der öfter stattfindenden Versetzung der Magistratspersonen in andere Provinzen nicht unmöglich, so hat doch die vorliegende Münze so wenig den Charakter einer Afrikanischen, dass ihre Hinweisung auf Berytus der auf Achulla bedeutend vorzuziehen ist, indem auch alle Münzen von Achulla in Bronze der ersten Grösse sind und der Typus der Legionsadler und Feldzeichen niemals dort erscheint.

v. Rauch.

Zur Münzgeschichte Preussens, während der Regierung König Sigismund's I. von Polen.

(Beschluss.)



Den Städten Danzig und Elbing war bei Gelegenheit der im Februar 1530 stattgefundenen Krönung Sigismund August's vom Könige Sigismund I. das Ausprägen der neuen Schillinge und Pfennige gestattet worden*).

*) Die Münze brachte den Städten einen nicht unbedeutenden Vortheil, da man um 1528 die Cracauische Mark fein

Im folgenden Jahre 1531 verordnete der König jedoch bereits, dass nur die vom Herzoge Albrecht und von dem Königl. Münzmeister zu Thorn geschlagenen Münzen von Jedermann genommen werden sollten; liess auch erklären, dass er sich mit dem Herzoge dahin vereinigt: die Prägung der Pfennige und Schillinge nunmehr gänzlich einzustellen und künftig nur ein-, drei- und sechsfache Groschen zu münzen.

Die Danziger und Elbinger Münzen wurden hierdurch nicht nur ganz ignorirt, sondern diese Städte zu ihrem Befremden auch durch ein Königliches Schreiben angewiesen: die begonnene Ausprägung von Groschen (No. 418—421.) zu unterlassen, sich überhaupt des Münzschlagens gänzlich zu enthalten.

Ausserdem gab der König am 16. September 1531 den zu Cracau anwesenden Danziger Gesandten sein Missfallen darüber zu erkennen: dass die Stadt seinem Verbote entgegen, dennoch hatte münzen lassen; liess sodann auch auf dem Michaelis-Landtage zu Marienburg durch seinen Gesandten, den Münzverweser Jodocus L. Decius, den Preuss. Räthen eröffnen: dass er die grösseren Städte in Münzsachen nicht als Mitgenossen, sondern als Unterthanen betrachte. Decius erklärte ferner: der König habe bedeutende Opfer beim Umprägen des Schweidnitzer und andern schlechten Gel-

Silber (= 13,530 Loth Cölnisch = 128 Englis 17 Ass, nach Böhm S. 18.) für sieben Guldenthaler (zu 30 Preuss. Groschen) oder 5 Ducaten (zu 45 Groschen) kaufte, und beim Ausmünzen auf Prägelohn und Schlageschatz von jeder Mark $\frac{1}{8}$ derselben oder beinahe einen Guldenthaler übrig behielt. cfr. Böhms v. Behmfelden Manuscr. vom Münzwesen in Polen und Preussen S. 70; und nach ihm Braun Poln. Preuss. Münzwesen S. 58. Später stiegen zwar die Silberpreise, die Münze aber warf dennoch immer noch einen bedeutenden Gewinn ab.

des gebracht, und verlange, dass nach Entfernung desselben auch die Städte ihren Münzhammer ganz ruhen lassen sollten; am allerwenigsten dürften sie Groschen mit dem Königlichen Bildnisse prägen *), indem der König, wenn es nothwendig sei, das Land schon mit der erforderlichen Münze versorgen würde.

Die noch vorhandenen Münzen beweisen, dass die Städte Danzig und Elbing dem Königlichen Verbote nicht nachlebten; sie beriefen sich vielmehr wiederholt auf das ihnen durch frühere Privilegien gesicherte Münzrecht, auf den Marienburgischen Abschied von 1528, der solches erneuert hatte und auf das jüngst 1530 zu Cracau erhaltene Königliche Zugeständniss. Die Preussischen Räthe konnten daher auch nicht umhin, bei dem Könige den Antrag der Städte Danzig und Elbing **) zu unterstützen: dass sie ferner in der Ausübung ihrer Münzrechte nicht gestört werden möchten.

Dessen ungeachtet erhielt 1532 der Landschatzmeister den Befehl, die Danziger und Elbinger Schillinge ferner nicht anzunehmen; worauf die Preussischen Räthe Gegenvorstellungen machten, indess auch Namens der Städte erklärten: dass letztere keine Schillinge weiter prägen würden ***).

*) Durch dieses Verbot scheint die Stadt Elbing eingeschüchtert worden zu sein, denn man sucht vergebens auf ihren Groschen und Dreigroschen das sonst gewöhnliche Königliche Bildniss, während die Stadt Danzig im Gefühle ihrer Macht und gestützt auf ihr Münzprivilegium vom Jahre 1457 fortfuhr, ihren Münzen dasselbe aufzuprägen.

**) Die Stadt Thorn kam mit diesen Misshelligkeiten gar nicht in Berührung, weil sie seit dem Tode des Königs Kasimir 1492 bis zum Jahre 1629 von ihrem Münzrechte keinen Gebrauch machte.

***) Man findet auch in der That, dass die Stadt Danzig mit der Schillingsausprägung im Jahre 1532, die Stadt Elbing aber im Jahre 1533 aufhörte.

Im Jahre 1533 war Preussen hinlänglich mit neuem Gelde versorgt; auch hatten sich die in Danzig und Elbing geprägten Groschen in Polen schon allgemein verbreitet; man untersagte jedoch hier ihre Annahme, worauf die Preussischen Räthe entgegneten: dass diese Groschen eben so gut, wie die in Polen geprägten wären, daher auch der früheren Zusicherung gemäss, in den Königlichen Landen freien Umlauf behalten müssten.

Um der ferneren Ausmünzung zu steuern, ging der König nach dem Wunsche der Stände mit gutem Beispiel voran, und befahl, die Königliche Münze zu Thorn um Johannis 1535 zu schliessen*); ein gleiches sollte von den Elbingern und Danzigern geschehen, und den Herzog Albrecht hoffte er gleichfalls dazu zu bewegen.

Die Anordnungen des Königs blieben jedoch ohne Erfolg, denn der Herzog unterliess das Münzen keinesweges, und die Städte erdreisteten sich, auf der Michaëlis Tagfahrt zu Elbing im Jahre 1536 zu erklären: sie würden die Geldprägung nur dann erst einstellen, wenn der Herzog damit aufhören würde.

Im Jahre 1537 wurde auf dem Reichstage zu Cracau wegen der preussischen Münzen von mehreren Seiten geklagt, und der König liess unterm 7. Februar 1537 den Abgeordneten von Danzig und Elbing wissen: dass ihre Münze bei einer genauen Untersuchung nicht von dem gehörigen Schrot und Korn befunden worden sei **): sie müssten daher das Prägen einstellen, widri-

*) Daher findet sich auch nach dem Jahre 1535 keine unter Sigismund I. zu Thorn geprägte Münze mehr vor, und Seitens der Stadt fanden neue Ausmünzungen hier erst 100 Jahre später statt.

**) Dieser Vorwurf war völlig ungegründet, indem die preussischen Münzen, sowohl des Herzogs als der Städte, stets

genfalls er ihre Münzen in ganz Polen verbieten lassen würde.

Auf dem nächsten Preussischen Landtage zu Thorn, am Himmelfahrtstage 1537 wurde das Verlangen des Königs, jedoch mit dem sonderbaren Hinzufügen wiederholt: dass die Städte das Münzen nur fortsetzen dürften, wenn sie das neue Geld nicht nach dem Schrot und Korn des Königlichen *), sondern nach dem alten (besseren), vor 1526 im Gebrauche gewesenen Münzfusse ausprägen würden. Unter diesen Umständen fanden Danzig und Elbing es endlich gerathen, ihre Münzen im Monat Juli 1537 zu schliessen; aber nur für kurze Zeit, denn bereits auf dem in diesem Jahre gehaltenen Michaelis-Landtage zu Graudenz unterstützten die Preussischen Räthe, bei dem wieder überhand nehmenden Mangel an Scheidemünze, den Antrag der Stadt Danzig wegen Oeffnung der Münze.

Ohne nun erst die Königliche Erlaubniss abzuwarten, liess Danzig wegen Mangels an Pfennigen, Schillingen und Groschen, die Münze im December 1537 wieder öffnen und erklärte hinterher: dass sie sich nur durch die Noth und aus Besorgniss vor einem Aufstande des armen Volkes gezwungen gesehen hätte, von neuem Geld zu prägen; womit sie auch beständig fort-

redlich und der Vorschrift gemäss ausgeprägt worden waren, während dagegen z. B. die polnischen Sechsgroschen von 1528 statt von 14löthigem nur von 8löthigem Gehalte sich finden (!). Die Unverschämtheit der Anklage leuchtet unter diesen Umständen ein, gewiss wurde sie damals auch von den beschuldigten Städten tief empfunden und war nächst dem Münzgewinne wohl mit ein Grund ihrer Hartnäckigkeit gegen die Verordnungen des Königs.

*) D. h. mit andern Worten wohl nichts anders, als die Städte sollten nicht dem schlechten Beispiele der königlichen Münzer folgen.

fahren würde. Demjenigen, der die Stadt deshalb anfechten würde, wolle sie mit kräftigen Gründen begegnen.

Dem von Danzig gegebenen Beispiele mochten die Elbinger nicht nachstehen, sie holten aber im Jahre 1538 die Königl. Erlaubniss zur Wiedereröffnung ihrer Münze förmlich ein; und nun entschlossen sich auch die Thorner, wieder münzen zu lassen. Ein Elbinger Groschen und ein Schilling vom J. 1538 (No. 69 und No. 100.) beweisen, dass schon gegen Ende dieses Jahres der Münzhammer dieser Stadt wieder in Thätigkeit kam; im Jahre 1539 und 1540 setzte Elbing das Münzen eifrig fort; die Stadt Thorn führte ihr Vorhaben jedoch, wohl aus Furcht vor dem Könige, nicht aus.

Wie vorauszusehen, liess der König die Städte wegen ihrer bisherigen unerlaubten Ausmünzung zur Rechenschaft ziehen und da dies wegen der 1539 in Preussen wüthenden Pest nicht sogleich geschehen konnte, liess er sie am Ende dieses Jahres mit ihren auf die Münzfreiheit Bezug habenden Privilegien auf die nächste Reichsversammlung nach Cracau ausladen.

Im Januar 1540 schickten die drei grossen Städte jede einen Secretair auf den Reichstag, auf welchem sie dem Könige vorstellten: wie sie den Preussischen Privilegien gemäss verlangen könnten, dass Landes-Angelegenheiten mit Zuziehung der Preussische Räthe in Preussen selbst zu Berathung und zum Beschluss kommen müssten. Der König schenkte diesen Gründen Gehör und liess, ohne Verfügung einer Strafe, an die Preussischen Räthe nur den Befehl ergehen: die beiden münzenden Städte Elbing und Danzig nunmehr nachdrücklichst zur Schliessung ihrer Münzen anzuhalten.

Auf dem nächsten Marienburger Landtage im Mai 1540 trugen die Preussischen Räthe das diesfällige

Königliche Schreiben vor, nach welchem die Städte, insbesondere Danzig ohne alle Ausflucht und Widerrede aufhören sollten, Geld zu schlagen; man könne gegen ihre bisherige Halsstarrigkeit nicht weiter nachsichtig sein u. dgl. m. Hierauf erfolgte von Elbing die kurze Erwiderung: „dass „sie ehemals (Anno 1537) dem gemeinen Schluss zu „Folge zu münzen aufgehört, und wie sie wieder angefangen, vorhero vom Könige die Erlaubniss dazu bekommen hätten, sie wollten nun dem Königlichen Willen gehorsamen, doch mit ausdrücklichem Vorbehalt „ihres Privilegii" *). Die Danziger aber erklärten u. a.: „dass sie eidlich verpflichtet wären, über ihre Freiheiten „zu wachen, daher hätten sie auch das Münzen fortsetzen müssen. Der Vorwurf, dass Polen bei dem „Danziger Gelde Schaden litte, wäre ungegründet, da „dasselbe von gutem Schrot und Korn wäre, in fremden „Landen gern genommen würde, und die Drei- und „Sechsgroschen sogar in England frei coursiren dürften". Am 15ten Mai wurde von den Danziger Gesandten endlich die Erklärung abgegeben: dass die Stadt den Münzhammer zwischen hier und Michaelis niederzulegen sich entschlossen habe, mit dem Vorbehalte jedoch, dass dadurch der helle und klare Buchstabe ihres Münz-Privilegii nicht getrübt werde, auch die Wiedereröffnung, wenn es durchaus nothwendig, ihr freistehen müsse. Dies wurde von den Räthen stillschweigend genehmigt.

Der Thorner Bürgermeister Conrad Braun endlich erklärte, dass die Stadt Thorn mit Hintenansetzung ihres

---

*) Nach dem Jahre 1540 findet man daher auch von der Stadt Elbing ausser einigen, jetzt sehr selten gewordenen Pfennigen von 1545, (No. 105.) 1554—1557 keine Münzen mehr vor; erst im Jahre 1630 kommen wieder Elbinger Münzen mit dem Bildnisse Gustav Adolphs von Schweden zum Vorschein.

Nutzens, ihr Münzhaus, zum Besten des Landes dem Könige eingeräumt, und die ganze Zeit über (nämlich seit 1528) weder klein noch gross Geld geprägt habe. Die Stadt wolle sich nun auch ferner dem Königlichen Willen fügen, jedoch ebenfalls mit dem ausdrücklichen Vorbehalte: dass hierdurch ihr Privilegium nicht beeinträchtigt würde *).

Auf diese Weise wurde endlich der Wille des Königs durchgesetzt, und die Münzen in allen drei Städten geschlossen. Erst im Anfange des Jahres 1545 erliess der König, auf einen Antrag der Preussischen Räthe, ein Schreiben an den Ermeländischen Bischof Johann Dantiscus **), in welchem wegen allgemeinen Mangels kleiner Münze, den Elbingern die Erlaubniss ertheilt wurde, drei Güsse ***) Preussischer Pfennige zu prägen (No. 105.).

Da Herzog Albrecht gegen die Abmahnungen des Königs und zum Aerger der Städte unausgesetzt fortmünzen liess, so erklärten schon 1544 auf einem Landtage die Danziger Gesandten: „dass wenn der Herzog „noch länger zu münzen fortfahre, sie sich gleichfalls „ihrer Privilegien bedienen würde". Dies hatte zur Folge, dass der König im Jahre 1543 in Polen den Umlauf der Preussischen Münze, sowohl des Herzogs als der Städte, verbieten liess. Das diesfällige Statut musste selbst in Preussen öffentlich angeschlagen werden †), kam jedoch wohl nicht strenge zur Ausführung, wenigstens meldet Lengnich's Preuss. Geschichte zur Zeit Sigis-

*) Zernecke's Thorner Chronik, Ausg. 1727 S. 127.

**) Geb. 1485 zu Danzig † 1548 zu Heilsberg.

***) Wie gross ein solcher Guss gewesen, findet sich nicht angemerkt.

†) Brauns Poln. Preuss. Münzwesen, Elbing, 1722. S. 60—61.

mund's I., nicht, dass dieses Verbot irgend einen Erfolg gehabt hätte. Auch wurde bereits im Jahre 1546 zu Danzig ein gewisser Michael Fischer*) als Münzmeister angenommen, der auf seine Unkosten bis zum Tode des Königs 1548, Ducaten (No. 346—347.), Dreigroschen (No. 416—417.), Schillinge (No. 474—476.) und Denare (No. 482.) prägte, und an Schlageschatz dem Rathe der Stadt von der Mark fein Silber 6 Groschen, von der Mark Goldes aber 22½ Groschen abtrug.

Da die Verzeichnisse der unter Sigismund I. von Polen zu Danzig geprägten Münzen sich unmittelbar den Verzeichnissen anschliessen, welche in der hier vor kurzem vom Verfasser herausgegebenen Abhandlung über die Mittelaltermünzen der grossen preussischen Städte Danzig etc. enthalten sind; so hat es zur leichteren Bezeichnung einer jeden Mänze zweckmässig geschienen, jedes nachfolgend beschriebene Stück mit der fortlaufenden Nummer zu versehen. Ein Gleiches wird auch bei den mitzutheilenden neueren Münzen der Stadt Elbing beobachtet worden **).

---

*) Manuscript des Danziger Burggrafen Michael Behm v. Behmfelden, vom Münzwesen in Polen und Preussen S. 74; die früheren Danziger Münzmeister (oder Pächter) scheinen im J. 1531 ein gewisser Münzeisen und Melchior Glaubitz gewesen zu sein, wenigstens wurde mit ihnen wegen der Münze unterhandelt.

**) Sollten, woran nicht zu zweifeln ist, noch andere bisher unbekannt gebliebene Varietäten sich ermitteln, so werden dieselben gehörigen Orts nachzutragen und mit der vorhergehenden Nummer und einem unterscheidenden a, b etc. zu versehen sein. Dass der Verfasser durch die Redaction oder unmittelbar von solchen Stücken, durch Mittheilung eines Staniol-Abdrucks, gelegentlich Kenntniss erhalte, wird angelegentlich gewünscht.

Uebersicht der Danziger Münzen.

A. Danziger Ducaten.

No. 344. *H. S.* Des Königs linkssehendes gekröntes und geharnischtes Brustbild, darunter im Abschnitt die Jahrzahl 1540, von Laubwerk umgeben.

Umschr. SIGIS • I • REX POL•

R. S. Der Wappenschild der Stadt, von zwei aufgerichteten Löwen gehalten.

Umschr. ✠ MONE • NO • AVR • CIVI • GEDANEN •

Dieser Ducaten ist der erste, welchen die Stadt Danzig hat prägen lassen und jetzt so ungemein selten geworden, dass es dem Verf. nicht hat gelingen wollen, selbst im Prägeorte noch ein Exemplar zu ermitteln. Dass derselbe jedoch wirklich vorhanden gewesen, ergiebt sich aus einer Notiz in Gottfr. Lengnichs Preuss. Geschichte Theil I. S. 216, wonach im Jahre 1540 die Danziger am Königlichen Hofe angeklagt wurden, dass ihre Ducaten nicht die rechte Goldprobe hielten. Die Stadt schickte deshalb nach Wilna, dem damaligen Aufenthaltsorte des Königs, einen Secretair, und hier ergab sich nach genauer Untersuchung: dass die Ducaten vollkommen würdig wären, weshalb der König die Stadt durch ein Schreiben von der üblen Nachrede förmlich entband. Sodann findet sich auch in Benjamin Lengnichs Beiträgen etc. Theil 2. S. 157 No. 1. die vorstehende, aus dem Gralathischen Münzverzeichnisse entnommene Beschreibung des Ducatens.

Ducaten von 1543.

Wenn das Vorhandensein des Ducatens von 1540 (No. 344.) zweifellos feststeht: so erledigt sich auch die Angabe im erläuterten Preussen Tom. II. p. 730 und

Tom. IV. p. 732: „dass im Jahre 1543 der erste
dem möchte aber die Existenz des Ducatens von 1543
einschliesslich 1545 weder ein Danziger Silber- noch
Auslandes zu ermitteln gewesen, noch sonst zur Sprache
die Stadt dem 1540 auf dem Marienburger Landtage
„sen und nicht ohne grosse Noth wieder zu öffnen,"
sollte entgegen gehandelt haben. Man kann daher wohl
läut. Preussen sich in der Jahrzahl geirrt und statt 1540

Die nachfolgenden Ducaten sind vom Münzmeister

Von

H. S. Rechtssehendes gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit der Kalotte.

No. 345. ✱ SIGIS•I•REX•POLO•DO•PRVSS•1546
(**Abgebildet in den Mon. en Or. du Cab. Imp. etc. S. 291, auch im Bandtke Taf. IV. No. 73.**)

No. 346. ✱ SIGIS•I•REX•POLO•DO•PRVSS•1546
(**In Behrends Sammlung.**)

No. 347. ✱ SIGIS•I•REX•POLO•DO•PRVSSI•1546
(**Lengn. No. 2. »hauptrar«.**)

Von

No. 348. ✱ SIGIS•I•REX•POLO•DO•PRVSS•1547
(**In Behrends Sammlung.**)

Von

No. 349. ✱ SIGIS•I•REX•POLO•DO•PRVSS•1548
(**In Behrends Sammlung zu Danzig. Abgebildet Taf. X. No. 1.**)

No. 350. ✱ SIGIS•IREX•POLO•DO•PRVSSI•1548
(**In Behrends Sammlung.**)

„Danziger Ducaten geprägt worden sei." Ausser-
in Frage zu stellen sein, indem aus den Jahren 1541 bis
Goldgepräge bisher in den Münzsammlungen des In- und
gekommen ist. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dass
gegebenen Versprechen: „die Münze gänzlich zu schlies-
schon nach 2 Jahren durch die Ausprägung von Ducaten
voraussetzen, dass der Verfasser des Aufsatzes im Er-
das Jahr 1543 angenommen habe.
Michael Fischer geprägt und alle äusserst selten.

1546.

R. S. Stadtwappen, von 2 Löwen gehalten, die Oberleiber ragen über das Wappen hervor.

✿ MONE • AVR • CIVIT • GEDANENSI

✿ MONE • NO • AVR • CIVI • GEDANEN •

✶ MONE • NO • AVR • CIVI • GEDANENS

1547.

✿ MONE • NO • AVR • CIVI • GEDANENSI

1548.

✿ MONE • NO • AVR • CIVI • GEDANENSI.

B. Sechs-

Von

I. Abtheilung auf der Rückseite

H. S. Gekröntes und geharnischtes Brustbild; unter der Krone tritt das Haar hervor.

No. 351. ✿ SIGISMVN ○ P ○ REX ○ POLO ○ DO ○ TOCI ○ PRVS
Abgebildet Taf. X. No. 2.

- 352. ✿ SIGISMVN ○ P ○ REX ○ POLO ○ DO ○ TOCI ○ PRVSS
(Schlechte Abbildung im Bandtke Taf. 6. No. 85.)

II. Abtheilung. *H. S.* das Brust-

No. 353. ✱ SIGISMVN ○ I ○ REX ○ POLO ○ DO ○ TOCI ○ PRVSI

- 354. ✱ SIGISMVN ○ P ○ REX ○ POLO ○ DO ○ TOCI ○ PRVSI
(Abgebildet in Bandtke, Taf. 6. N. 86.)

- 355. ✱ SIGISMVN ○ P ○ REX ○ POLO ○ DO ○ TOCI ○ PRVSSI

III. Abtheilung. Brustbild wie vorher, zwischen die Zain-

No. 356. ✱ SIGISMVN ○ I ○ REX ○ POLO ○ DO ○ TOCI ○ PRVSI

- 357. ✱ SIGISMVN ○ I ○ REX ○ POLO ○ DO ○ TOCI ○ PRVSSI

- 358. ✱ SIGISMVND ○ I ○ REX ○ POLO ○ DO ○ TOCI ○ PRVSSI

Von

H. S. Gekröntes und geharnischtes Brustbild mit der Kalotte.

No. 359. ✱ SIGISMVN ○ I ○ REX ○ POLO ○ DO ○ TO ○ PRVSSIE

Von

Soll nach Angabe eines Münzverzeichnisses vorhanden

Von

H. S. Des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild mit der Kalotte (ohne Haar).

No. 360. ✱ SIGISMVN ○ I ○ REX ○ POLO ○ DO ○ PRV

- 361. ✱ Desgleichen mit . ○ PRVS

- 362. ✱ Desgleichen mit . ○ PRV

G r o s ch e n.

1535.

mit der Werthzahl VI und D(anzig).

R. S. Das von Löwen gehaltene Stadtwappen, zwischen den Köpfen der Löwen VI, darunter D.

❀ GROSS ∘ AR ∘ SEXDVP ∘ CIVIT ∘ DANC3K ∘ 1535

bild zwischen D(anzig) — VI.

Das von Löwen gehaltene Stadtwappen, ohne VI—D.

⌘ GROSS ∘ AR ∘ SEXDVP ∘ CIVI ∘ DANCZ ∘ 1535

⌘ GROSS ∘ AR ∘ SEXDVP ∘ CIVI ∘ DANCZK ∘ 1535

⌘ GROSS ∘ AR ∘ SEXDVP ∘ CIVI ∘ DANCZ ∘ 15 ∘ 35

D — VI. Als Trennungszeichen der Umschrift haken: ✠

✠ GROSS ∘ AR ∘ SEXDVP ∘ CIVI ∘ DANCZK ∘ 1535

✠ GROSS ∘ AR ∘ SEXDVP ∘ CIVI ∘ DANCZK ∘ 1535 ∘∘

✠ GROSS ∘ AR ∘ SEXDVPL ∘ CIVI ∘ DANSCZK ∘ 1535 ∘∘

1537.

R. S. Wappenschild, von Löwen gehalten, darüber VI• (Ob über der Werthzahl VI auch noch ein D befindlich, ist in der uns mitgetheilten Beschreibung dieser Münze nicht erwähnt.)

∘∘ GROSS ∘ AR ∘ SEXDVP ∘ CIVIT ∘ GEDA ∘ 1537.

1538.

gewesen sein; dem Verf. ist niemals einer vorgekommen.

1539.

R. S. Stadtwappen, von Löwen gehalten, darüber die Werthzahl VI.

❀ GROSS ∘ AR ∘ SEXDVP ∘ CIVI ∘ GEDA ∘ 1539

❀ GROSS ∘ AR ∘ SEXDVP ∘ CIVIT ∘ GEDA ∘ 1539

C. Danziger

Von

II. S. Des Königs geharnischtes Brustbild mit der Krone, unter welcher das Haar hervortritt.

No. 363. ★ SIGIS∘P∘REX∘POLO∘DO∘TOCI∘PRVSS

Von

I. Abtheilung,* auf der Rückseite

No. 364. ★ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVS
- 365. ★ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVSS
- 366. Desgleichen mit . TO•PRVSSI

II. Abtheilung, auf der

No. 367. ★ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVSS
- 368. ★ Desgl. mit . . . PRVSSI
- 369. ★ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVSS
- 370. ★ SIGIS∘I∘REX∘POLO∘DO∘TOCI∘PRVSS
- 371. ★ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TOCI•PRVSS

Von

I. Abtheilung, mit dem gekrönten und gehar-
hervortritt und auf der

No. 372. ★ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVS
- 373. Desgl. wie vor . , •PRVS
- 374. Desgl. wie vor . . •PRVSS
- 375. Desgl. . . . . . . •PRVSSI
- 376. SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVSS

II. Ab-

Wie vorher, statt des Haars tritt unter der Krone eine Kalotte hervor, auch sind der Umschrift der Hauptseite 2 gekreuzte Zainhaken vorgesetzt: ⚒.

No. 377. ⚒ SIGIS★I★REX★POLO★DO★TO★PRVS
- 378. ⚒ SIGIS★I★REX★POLO★DO★TO★PRVSSI

*) Stelle des Stadtwappens, s. d. Abbild. Taf. X. No. 3.

Dreigroschen.

1535.

R. S. Schrift und Stadtwappen in 5 Zeilen.

★III★ | GROSS:AR• | TRIP:CIVI: | DANNC3K | ★15 *) 35★

1536.

wie vorher, mit DANNC3K.

★ III ★ | GROS:AR: | TRIP:CIVI: | DANNC3K | ★15—36★ |
auch AR• und CIVI•

Rückseite mit DANNCZK.

★ III★ | GROS:AR: | TRIP:CIVI: | DANNCZK | ★15—36★ |

★III★ | GROSS:AR: | TRIP:CIVI: | DANNCZK | ★15—36★ |
auch —.

1537-

nischten Brustbilde, unter welchem das Haar

Rückseite DANNCZK.

★III★ | GROS:AR | TRIP:CIVI | DANNCZK | ★15—37★

★III★ | GROS:AR | TRIP:CIVI | DANNCZK | ★15—37★
auch AR• und CIVI:
auch —:

★III★ | GROSS:AR | TRIP:CIVI | DANNC3K | ★15—37★ |

theilung.

Rückseite mit ✣ III ✣ und statt DANNCZK: GEDANEN.

✣III✣ | GROSS:AR | TRIP:CIVI: | GEDANEN: | ✣15—37✣ |

No. 379. ✠ SIGIS+I+REX+POLO+DO+TO+PRVS
- 380. ✠ SIGIS+I+REX+POLO+DO+TO+PRVSS
- 381. ✠ mit × × . . × . . × . × . ×PRVSS

Von

I. Abtheilung. Hauptseite

H. S. Gekröntes Brustbild des Königs, durchweg mit der Kalotte.

No. 382. ✠ SIGIS+I+REX+POLO+DO+TO+PRVS Krone mit Kreuz
- 383. Desgl. wie vor . . Krone ohne Kreuz
- 384. ✠ SIGIS×I×REX×POLO×DO×TO×PRVSS desgl.

II. Abtheilung mit Punk-

No. 385. ✠ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVS -K. m.+
- 386. ✠ Desgl. •PRVS -K. o. +
- 387. ✠ Desgl. •PRVS -K. m.+

- 388. ✠ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVSS-K. o. +
- 389. ✠ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVSS -K. o. +
- 390. ✠ Desgl. . . . . . •PRVSS -K. m.+
- 391. ✠ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVSSI-K. o.+
- 392. ✠ Desgl. . . . . . •PRVSSI-K. m.+

III. Abtheilung. Rückseite mit

No. 393. ✠ . . •PRVSSIE (Ang. fehlt.)

Von

I. Abtheilung, auf der Rückseite

No. 394. ✠ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRV -K. o. +
- 395. ✠ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVS desgl.
- 396. ✠ Desgl. . . . . -K. m.+
- 397. ✠ Desgl. . . . PRVSS -K. o.+

II. Abtheilung, mit Kleeblät-

No. 398. ✠ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVS -K. o. +

+III+ |GROSS:AR |TRIP:CIVI:|GEDANEN:|+15—37+|
auch •AR:

1538.
zwischen der Schrift mit ×.

+III+GROSS:AR |TRIP:CIVI:|GEDANEN|+15—38+|
auch . . •AR• auch :

ten: • zwischen der Schrift.
+III+GROSS∘AR|TRIP⸰CIVI |GEDANEN|+15—38+
+III+GROSS∘AR|TRIP∘CIVI∘|GEDANEN|+15—38+|
+III+|GROSS•AR|TRIP:CIVI |GEDANEN|+15—38+|
auch •
+III+|GROSS:AR|TRIP:CIVI:|GEDANEN:|+15—38+|
+III+|GROSS•AR|TRIP•CIVI•|GEDANEN|+15—38+|
auch —• auch —: — •
auch —: — : auch — :

Sternchen: ★III★ und ★15—38★.
★III★|GROSS:AR•|TRIP:CIVI:|GEDANEN:|★15—38★|
1539.
mit Sternchen: ★III★ und ★15—39★.

★III★|GROSS•AR|TRIP:CIVI|GEDANEN|★15—39★
auch — : — — •

tern: + III + und + 15—39 +.
+III+|GROSS•AR|TRIP:CIVI|GEDANEN|+15—39+|

No. 399. ⚒ SIGIS∘I∘REX∘POLO∘DO∘TO∘PRV -K.m.+
- 400. ⚒ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVS -K. o. +
- 401. ⚒ Desgl. . . . . . . -K.m.+
- 402. ⚒ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVSS-K. o.+

III. Abtheilung, auf der Rückseite ausser den

No. 403. ⚒ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVS (Ang. f.)
- 404. ⚒ Desgl. mit . . PRVS -K.m. +
Abgebildet Taf. X. No. 3.
- 405. ⚒ Desgl. mit •PRVS -K.m. +
- 406. ⚒ Desgl. mit •PRVS -K.m.+
- 407. ⚒ Desgl. mit •PRVS -K.o. +

Von

I. Abtheilung, Rückseite mit Klee-

No. 408. ⚒ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRV -K.m.+
- 409. ⚒ Desgl. . . . . •PRV -K.o. +
- 410. ⚒ SIGIS•P•REX•POLO•DO•TO•PRV -K.m.+
- 411. ⚒ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRV -K.m.+
- 412. ⚒ Desgl. . . . . •PRV -K.m.+
- 413. ⚒ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVS -K.o. +
- 414. ⚒ Desgl. . . •PRVS-K.m.+
- 415. ⚒ Desgl. . . . •PRVS-K.m.+

Von

Vom Münzmeister Mi-

No. 416. ✿ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVSS
- 417. ✿ Desgl.
(Mangelhafte Abbildung im Bandtke Taf. 7. No. 106.)

D. Danziger

Von

H. S. Des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild v. d. rechten Seite, mit langem unten abgestutzten Haar.

No. 418. ✿ SIGIS ★ REX ★ PO ★ DO ★ TOCI ★ PRVS
Abgebildet S. 262.

✣III✣ | GROSS•AR | TRIP:CIVI• | GEDANEN | ✣15—39✣ |
auch •

Punkten auch mit ∘ oder ✣ zwischen der Schrift.

✣III✣ | GROSS∘AR | TRIP:CIVI• | •GEDANEN | ✣15—39✣ |
✣III✣ | GROSS•AR | TRIP✣CIVI | GEDANEN | ✣15—39✣ |

✣III✣ | GROSS•AR | TRIP:CIVI✣ | GEDANEN | ✣15—39✣ |
✣III✣ | GROSS•AR | TRIP✣CIVI✣ | GEDANEN✣ | ✣15—39✣ |
✣III✣ | GROSS✣AR | TRIP✣CIVI | GEDANEN | ✣15—39✣ |

1540.

blättern: ✣III✣ und ✣15—40✣

✣III✣ | GROSS•AR | TRIP:CIVI | GEDANEN | ✣15—40✣ |
auch •

selten.

✣III✣ | GROSS•AR | TRIP:CIVI• | GEDANEN: | ✣15—40✣ |
✣III✣ | GROSS•AR | TRIP:CIVI✣ | GEDANEN | ✣15—40✣ |
✣III✣ | GROSS•AR | TRIP:CIVI | GEDANEN | ✣15—40✣ |
auch — •
✣III✣ | GROSS•AR | TRIP:CIVI• | GEDANEN• | ✣15—40✣ |

1546.

chael Fischer geprägt.

✣III✣ | GROSS•AR | TRIP:CIVI | GEDANEN | ✣15—46✣ |
✣III✣ | GROSS:AR | TRIP:CIVI: | GEDANEN: | ✣15—46✣ |

Groschen.

1530.

R. S. Das freistehende Stadtwappen.

✿ GROSSVS ★ CIVI ★ DANCƷ ★ 1530

Von

No. 419. ✿ SIGIS ⋆ I ⋆ REX ⋆ PO ⋆ DO ⋆ TOCI ⋆ PR
- 420. . . . ⋆ PRV
- 421. . ⋆ PRVS

Von

No. 422. ✿ SIGIS ⋆ I ⋆ REX ⋆ PO ⋆ DO ⋆ TOCI ⋆ PR
- 423. ✿ Desgl. mit . . ⋆ PRV

Von

No. 424. ✿ Desgl. . ⋆ P

- 425. ✿ Desgl. . . ⋆ PR
- 426. ✿ Desgl. . . ⋆ PRV

Von

No. 427. ✿ SIGIS ⋆ I ⋆ REX ⋆ PO ⋆ DO ⋆ TOCI ⋆ P
- 428. . . . . ⋆ PR
- 429. . . . . ⋆ PRV

Von

I. Abtheilung. Hauptseite mit Rosette: ✿,

No. 430. ✿ SIGIS ⋆ I ⋆ REX ⋆ PO ⋆ DO ⋆ TOCI ⋆ PR
- 431. ✿ Desgl.

II. Abtheilung. Hauptseite vor der Schrift

No. 432. ★ SIGIS ⋆ I ⋆ REX ⋆ PO ⋆ DO ⋆ TOCI ⋆ PR
- 433. ★ SIGIS • I • REX • PO • DO • TOCI . PRVS
- 434. ✢ SIGIS • I • REX • POLO • DO • TO • PRVS
- 435. ★ SIGIS ✢ I ✢ REX ✢ PO ✢ DO ✢ TOCI ✢ PRVS
- 436. ★ SIGIS ✢ I ✢ REX ✢ PO ✢ DO ✢ TOCI ✢ PRVS
- 437. ✱ SIGIS • I • REX • POLO • DO • TO • PRVS
- 438. ✱ SIGIS ✢ I ✢ REX ✢ POLO ✢ DO ✢ TO ✢ PRVS
- 439. ★ SIGIS • I • REX • PO • DO • TOCI • PRVSS
- 440. ✤ SIGIS ⋆ I ⋆ REX ⋆ PO ⋆ DO ⋆ TOCI ⋆ PRVSS

---

*) Der Probeschlag eines Danziger Groschens von 1532 auf Behrends Sammlung zu Danzig.

**) Eine dicke 1½ Scot wiegende Silbermünze mit dem Gro-Kabinet zu Danzig.

1531.

✿ GROSSVS ★ CIVI ★ DANC3 ★ 1531

1532 *).

✿ GROSSVS ★ CIVI ★ DANC3 ★ 153Z

1533.

✿ GROSSVS ★ CIVI ★ DANC3 ★ 1533

1534 **).

✿ GROSSVS ★ CIVI ★ DANCZ ★ 1534

1535.

Rückseite mit Rosette: ✿ oder Kleeblatt: ♣.

♣ GROSSVS ★ CIVI ★ DANCZ ★ 1535
✿

mit Sternchen: ★, Rückseite Kleeblatt: ♣.

♣ GROSSVS ★ CIVI ★ DANC3 ★ 1535

♣ GROSSVS ♣ CIVI ♣ DANC3K ♣ 1535

♣ GROSSVS ♣ CIVIT ♣ DANC3K ♣ 1535

♣ GROSSVS ★ CIVITA ★ DANC3K ★ 1535

---

einer ungewöhnlich dicken Metallplatte, befindet sich in Dr.

schenstempel von 1534, befand sich im ehem. Lengnichschen

III. Abtheilung. Hauptseite und Rückseite

No. 441. ♣ SIGIS★I★REX★PO★DO★TOCI★PR }
- 442. ♣ Desgl. mit . ★PRV }
- 443. ♣ Desgl. mit . . . . ★PRVSS }
- 444. ♣ SIGIS♣I♣REX♣POLO♣DO♣TO♣PRVSS

Von

No. 445. ✱ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVS }
- 446. ✱ Desgl. . . . •PRVSS }

Von

H. S. des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild; unter der Krone tritt statt des Haars die Kalotte hervor.

No. 447. ✱ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVS
- 448. ✱ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVSS
- 449. ✱ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO PRVS }
- 450. ✱ Desgl. . . . . TO•PRVS }
- 451. ✱ . . . . •PRVSS }

Von

No. 452. ✱ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRVS
- 453. ★

Von

No. 454. ✱ SIGIS•I•REX•POLO•DO•TO•PRV }
- 455. ✱ . . . . . •PRVS }
- 456. ✱ . . . . . •PRVSS }

E. Danziger So-

Von

H. S. der preussische Landesadler, eine Krone am Halse, mit geharnischtem linken Arm ein Schwerdt über dem Haupte schwingend.

No. 457. ✿ SIGIS ★ DEI ★ GRA ★ REX ★ POL
- 458. ✿ Desgl.

Von

No. 459. ✿ SIGIS ★ DEI ★ GRA ★ REX ★ POL }
- 460. ✿ SIGIS ★ DEI ★ GRA ★ REX ★ POL }

vor der Schrift mit Kleestengel: ♣.

♣ GROSSVS ★ CIVI ★ DANC3 ★ 1535

♣ GROSSVS ★ CIVIT ★ DANC3K ★ 1535

1537.

✲ GROSSVS ♣ CIVI ♣ GEDANEN ♣ 1537

1538.

✲ GROSSVS • CIVI • GEDANEN • 15••

✲ GROSSVS • CIVI • GEDANEN 1538

✲ GROSSVS • CIVI • GEDANEN • 1538

1539.

✲ GROSSVS • CIVI • GEDANEN 1539

✲ GROSSVS • CIVI • GEDANEN • 1539

1540.

✲ GROSSVS • CIVI • GEDANEN • 1540

lidi (Schillinge).

1530.

R. S. Das Stadtwappen.

✿ MONE ★ CIVI ★ DANC • 1530

✿ MONE ★ CIVI ★ DANC3 ★ 1530

1531.

✿ MONE ★ CIVI ★ DANC3 ★ 1531

Von

No. 461. ✿ SIGIS ★ DEI ★ GRA ★ REX ★ POL
- 462. ✿ Desgl. mit . ★ POLON
- 463. ✿ Desgl. mit . . ★ POLONI
- 464. ☆ . . . . . ★ POLONI
- 465. ✖ SIGIS ★ DEI ★ GRA ★ REX ★ POL

Von

No. 466. ✖ SIGIS • DEI • GRA • REX • POLO
- 467. ✖ Desgl. mit . . . • POLON
- 468. ✖ SIGIS ○ DEI ○ GRA ○ REX ○ POLON

Von

No. 469. ✖ SIGIS • DEI • GRA • REX • POLO
- 470. ✖ Desgl. mit . • POLON
- 471. ✖ Desgl. mit . . • POLON

Von

No. 472. ✖ SIGIS • DEI • GRA • REX • POLO
- 473. ✖ Desgl. mit . . . • POLON

Vom Jahre 1543 soll nach unverbürgter Angabe ein Auctions-Kataloge ein Solidus vom Jahre 1545 auf- zu Gesichte gekommen, und darf angenommen die Stadt Danzig in den Jahren von 1541 bis 1545

Von

Vom Münzmeister Mi-

No. 474. ✱ SIGIS • DEI • GRA • REX • POLO
- 475. ✱ Desgl. . . . • POLON
Abgebildet Taf. X. No. 4.
- 476. ✱ Desgl. • POLONI

Von

No. 477. ✱ SIGIS • DEI • GRA • REX • POLO
- 478. ★ Desgl. • POLON

---

*) Bei einigen Exemplaren dieses Jahrgangs gleichen die Ringeln: ○ ; bei No. 468 sind unzweifelhaft auf der Haupt-

1532.

❀ MONE ⋆ CIVI ⋆ DANC3 ⋆ 153Z

✠

1538 *).

❀ MONE • CIVI • GEDANEN • 1538

1539.

❀ MONE • CIVI • GEDANEN • 1539

✢

1540.

❀ MONE • CIVI • GEDANEN • 1540

Solidus vorhanden sein; eben so wird im Lengnichschen geführt; sie sind dem Verfasser indess bis jetzt nirgends werden, dass die Angabe irrthümlich ist, da bekanntlich den Münzhammer ruhen liess.

1546.

chael Fischer geprägt.

❀ MONE • CIVI • GEDANEN • 1546

1547.

❀ MONE • CIVI • GEDANEN • 1547

---

vorstehend angegebenen Punkte zwischen der Schrift, kleinen seite Ringel ∘ , auf der Rückseite Punkte: •

F. Danzi-

Von

No. 479. *H. S.* Freistehendes Stadtwappen.
(Um 1530 geprägt. Abbildung Taf. X. No. 5 und 6.)
- 480. *H. S.* Freistehendes Stadtwappen, daneben M — S *).
- 481. *H. S.* Stadtwappen, daneben 3—9 und M—S.
(Abgebildet Tafel X. No. 7.) ist i. J. 1539 geprägt.

Denare, vom Münzmeister Michael Fischer geprägt.

No. 482. von 1546. *H. S.* Stadtwappen.
- 483. Desgl. v. 1547. desgl.
- 484. Desgl. v. 1548. desgl.

Die Elbin-

Crichton hat in seinen Urkunden und Beiträgen 84 eine Beschreibung der Elbinger Münzen geliefert, entlehnt, in welche sie der Conrector des Elbinger Gym- rücken lassen.

Da weder Hoffmann, noch Crichton auf einige keinesweges genau gegeben haben, so hat von ihrer

Zu den nachfolgenden Beschreibungen haben fast vorgelegen, und reihen sich dieselben den sogenannten wie schon erwähnt, in der bei Finke erschienenen Schrift „Thorn im Mittelalter“ enthalten ist. Das erste hier mer 30.

A. Elbinger

Nach einer unzulänglich verbürgten Nachricht soll geprägt sein; es hat sich dasselbe aber in keiner Samm-

*) Die Buchstaben M—S beziehen sich wohl auf den da- nicht mehr hat ermittelt werden können.

ger Denare.
1548.

R. S. Adler, Schwert mit linkem Arm.

ger Münzen.

zur Preussischen Geschichte (Königsberg, 1784.) S. 63 bis
diese aber den Thorner Zeitungen vom Jahre 1761
nasiums Johann Daniel Hoffmann als Verfasser hatte

Vollständigkeit Anspruch machen, die Münzlegenden auch
Arbeit hier fast gar kein Gebrauch gemacht werden können.
überall die Originalmünzen oder zuverlässige Abbildungen
mittelalterlichen Münzen Elbings an, deren Beschreibung,
„Münzen und Siegel der Städte Danzig, Elbing und
mitgetheilte Sechsgroschenstück erhält daher die Num-

Sechsgroschen.

das erste Elbinger Sechsgroschenstück im Jahre 1533
lung bisher als wirklich vorhanden nachweisen lassen

---

maligen Münzmeister oder Münzpächter, dessen Name aber

und es ist daher zu vermuthen, dass die letzte Zahl eine eine 3 (also 1533) gelesen ist. Was um so wahrschein-ziger Sechsgroschen *) ihren Anfang nahmen.

Von

H. S. Ein Schild mit dem preussischen Landesadler, welcher das Schwerdt mit linkem Arm über dem Haupte schwingt.

No. 30. ✿ SIGISMVN × I × REX × POLO × DO × TOCI × PRVS
- 31. Desgl. . . . .
- 32. ✿ SIGISMVN + I + REX + POLO + DO + TOCI + PRVS
(Mangelhafte Abbildung in Bandtke Tab. 6. No. 87.

Von

No. 33. ✿ SIGISMVN + I + REX + POLO + DO + TOCI × PRVS
(Abbildung Taf. X. No. 8.
33.a. Desgl. . . . .
- 34. ✿ Desgl. . . . .
- 35. Ein ähnliches Stück von 1536, auf der Rückseite
in Genua besessen haben.

B. Elbinger

Von

H. S. Schrift in 6 Zeilen.
36 a. H. S. wie desgl., mit × 1535 × R. S. desgl., mit Elbink

No. 36. × III × | SIGIS : I : REX | POLONIE | DO : TOCIVS | PRVS-SIE | × 1536 × |
- 37. Desgl. . . . .
- 37a. Desgl. . . . .
- 38. Desgl. . . . . .
- 39. Desgl. . . .
- 40. Desgl. .

*) cfr. das vorstehende Danziger Münzenverzeichniss No. 351
**) Die Erklärung beider Buchstaben ist schon Seite 34—35
***) Das Exemplar des Verfassers hat ein früherer Besitzer sen, wodurch auf der Rückseite die × zwischen der aber ganz deutlich da.
†) N und K hängen zusammen.

5, etwas undeutlich gewesen und so irrthümlich für
licher wird, da mit dem Jahre 1535 auch erst die Dan-

1535.
R. S. Der Wappenschild der Stadt, oben die Werthzahl
VI, zur Seite des obersten Kreuzes E—I **).

✿ GROS × AR × SEXDVP × CIVIT × ELBINK 1535
✿ GROS × AR × SEXDVP × CIVIT × ELBINK × 1535
✿ GROS + AR + SEX + DVP + CIVT + ELBINGK + 1535

1536.
✿ GROS × AR × SEXDVP × CIVIT × ELBINK × 1536
× Gros × Ar × Sex × Dvp × Civit × Elbink × 1536
✿ GROS × AR × SEXDVR × CIVIT × ELBINK × 1536 ***)
mit Sexdur und Elbingk soll früher von Heydecken

Dreigroschen. 14 Loth, 74 ex mar. Crac.
1536. (1535)
R. S. Wappenschild, über demselben eine Rosette, neben dem obern Theile des Schildes E — I.
× GROSS × AR × TRIPLEX × CIVIT × ELBIN

× GROSS × AR × TRIPLEX + CIVIT + ELBINK
min mor.
+ GROSS + AR × TRIPLEX + CIVIT × ELBINK
× Desgl. über dem Schilde statt der Rosette ein ×
× GROSS + AR + TRIPLEX + CIVIT + ELBINK †)
Ueber dem Schilde eine Rosette.

---

bis 358.
gegeben.
aufsieden, sodann aber mit dem Polirstahle überarbeiten las-
Schrift zum Theil verschwunden sind, das R in Sexdur steht

Von

No. 41. ×III×|SIGIS•I•REX|POLONIE|DO:TOCIVS|PRVS-SIE|×1537×|
- 42. ×III×|SIGIS•I•REX|POLONIE|DO•TOCIVS|PRVS-SIE|×1537×|
- 43. ×III×|SIGIS:I:REX|POLONIE|DO:TOCIVS|PRVS-SIE|+1537+| **Abbildung Taf. X. No. 10.**
- 44. ×III×| desgl. mit . . |×1537×|

Von

No. 45. ✣III✣|SIGIS•I•REX|POLONIE|DO•TOCIVS|PRVS-SIE|✣1539✣|
- 46. Desgl. . . .
- 47. Desgl. . . . . .
- 48. Desgl. . . . .
- 49. Desgl. . . .
- 50. Desgl. . . . .

Von

No. 51. ✣III✣|SIGIS•I•REX|POLONIE|DO•TOCIVS|PRVS-SIE|✣1540✣
- 52. Desgl. . . . .
- 53. Desgl . . . .

C. Elbinger

Von

Nach Crichton S. 66 soll ein Elbinger Groschen wesen sein; da jedoch die Elbinger Groschengepräge oder Hoffmann auf einem schlecht ausgeprägten Gro-gelesen haben.

Von

H. S. Der preussische Landesadler, das Schwerdt mit der Linken über dem Haupte schwingend.

No. 54. ✿ SIGIS ★ I ★ REX ★ PO ★ DO ★ TOCI ★ PRV
54 a/ - - - - - - - - - - - ★PR

*) N und K zusammenhängend.

**) Nach der dem Verf. vorliegenden Abschrift des Braun-zwar 5 Elbinger Groschen, aber alle vom Jahre 1535.

1537.
× GROSS • AR • TRIPLEX • CIVIT • ELBINK

× GROS × AR × TRIPLEX × CIVIT × ELBINK *)

+ GROSS + AR + TRIPLEX + CIVIT + ELBINK

× GROSS ★ AR ★ TRIPLEX ★ CIVIT ★ ELBINK
1539.
Stadtwappen (ohne Rosette).
♣ GROSS ∘ AR ∘ TRIPLEX ∘ CIVI ∘ ELBI
♣ GROSS ∘ AR ∘ TRIPLEX ∘ CIVIT ∘ ELBI
♣ GROSS ∘ AR ∘ TRIPLEX ∘ CIVI ∘ ELBIN
♣ GROSS • AR • TRIPLEX • CIVI • ELBIN
♣ GROSS • AR • TRIPLEX • CIVI • ELBING
♣ GROSS • AR • TRIPLEX • CIVIT • ELBINK
1540.
♣ GROSS • AR • TRIPLEX • CIVI • ELBIN

♣ ♣ GROSS
♣ GROSS • AR • TRIPLEX • CIVI • ELBING

Groschen.

1530.
von 1530 im Braunschen Münzkabinette **) vorhanden ge-
erst mit dem Jahre 1533 beginnen, so wird Crichton
schen die undeutliche Jahrzahl wohl irrthümlich für 1530

1533.
R. S. Das Stadtwappen im Schilde.

⚘ GROSSVS ★ CIVI ★ ELBINGK ★ 1533

schen Münzverzeichnisses, befanden sich in dessen Sammlung

No. 55. ❀ SIGIS ★ I ★ REX ★ PO ★ DO ★ TOCI ★ PRV
- 56. Desgl. . . . . ★PRVS
- 57. Desgl. . . ★PRVSS
- 58. Desgl. . . . ★PRVSSI

Von

No. 59. ❀ SIGIS ★ I ★ REX ★ PO ★ DO ★ TOCI ★ PR
- 60. Desgl. . . . . ★ PRV
- 61. Desgl. . . . ★ PRVS
- 62. Desgl. . . . . ★ PRV
- 63. Desgl. . . . . ★ PRV
- 64. Desgl. . . , . ★ PRVSS
- 64a. Desgl. . . . . ★ PRV

Von

H. S. Adler, Schwerdt mit der Linken.
No. 65. ❀ SIGIS ★ I ★ REX ★ PO ★ DO ★ TOCI ★ PR
- 66. Desgl. . . . . . . ★ PRV
(**Abgebildet S. 262.**)
- 67. Desgl. . . ★ PRVS
- 68. . . . . ★ PRVSS
- 68 a Desgl. . . . . . . ★ Prvssi
- 68 b. Desgl R. S. mit Elbingk

Von

No. 69. SIGIS I REX POLO DO TO PRVS

Von

No. 70. ✤ SIGIS ◦ I ◦ REX ◦ POLO ◦ DO ◦ TO ◦ PRVS
Adler, das Schwerdt mit linkem Arm.
- 71. ✤ SIGIS • I • REX • POLO • DO • TO • PRVS
Adler, das Schwerdt mit rechtem Arm
- 72. Desgl. mit . . . . . •PRVSS
(**Abgebildet in Bandtke Taf. 7. No. 114.**)
- 73 Desgl. . . . . . :PRVSS
Adler, Schwerdt mit linkem Arm.
- 74. ✤ desgl. mit linkem Arm und •PRVSS

***) Dieser Groschen wird nur von Crichton beschrieben und indess auch Schillinge von diesem Jahre aufzuweisen bezweifeln.**

❀ GROSSVS ★ CIVIT ★ ELBINGK ★ 1533

1534.

❀ GROSSVS ★ CIVIT ★ ELBINK ★ 1534

❀ GROSSVS ★ CIVI ★ ELBINGK ★ 1534

❀ GROSSVS ★ CIVIT ★ ELBINGK ★ 1534
❀ — - — — - - ELBINNK — - — —
1535.
R. S. Stadtwappen im Schilde.

❀ GROSSVS ★ CIVIT ★ ELBINK ★ 1535

1538.
GROSSVS CIVIT ELBING 1538 *)
1539.
☆ GROSSVS ∘ CIVIT ∘ ELBING ∘ 1539

☆ GROSSVS · CIVIT · ELBING · 1539

❀ GROSSVS · CIVIT · ELBING · 1539

---

ist dem Verf. sonst noch nirgends vorgekommen. — Da Elbing hat, so ist das Vorhandensein dieses Groschens wohl nicht zu

No. 75. ✤ SIGIS • I • REX • POLO • DO • TO • PRVSS
Adler das Schwerdt mit rechtem Arm.
- 76. Desgl. mit linkem Arm und • PRVSSI

Von

- 77. SIGIS • I REX • POLO • DO • TO • PRVSS
Adler das Schwerdt mit rechtem Arm führend
- 78. Desgl. mit . . . . . • PRVSSI

D. Elbin-

Von

H. S. Der preussische Landesadler, mit dem geharnischten linken Arm das Schwerdt über dem Haupte schwingend.

No. 79. ❁ SIGIS ★ P ★ R ★ POLO ★ DO ★ PR
Abbildung Taf. X. No. 9.
- 80. ❁ SIGIS ★ P ★ R ★ POLO ★ DO ★ PRVS
- 81. Desgl. . . . . . . PR
- 82. Desgl. . . . . . . ★ PRVS

Von

No. 83. ❁ SIGI ★ P ★ REX ★ POLO ★ DO ★ PRVS
- 84. ❁ SIGIS ★ P ★ REX ★ POLO ★ DO ★ PRVS
- 85. ❁ SIGIS ★ P ★ REX ★ POLO ★ DO ★ PR
- 85a. Desgl. - - - - - PRV
- 86. Desgl. . . . . . . ★ PRVS
- 87. Desgl. . . . . . . ★ PRVS
- 87a Desgl . . . . PR
- 88. Desgl. . . . . . . ★ PRV
- 89. ❁ SIGI ★ . . . . ★ PRVS
- 90. ❁ SIGIS ★ . . . . ★ PRVS

Von

No. 91. ❁ SIGIS ★ P ★ REX ★ POLO ★ DO ★ PRVSS
- 92. ❁ SIGIS ★ P ★ REX ★ POLO ★ DO ★ PRVS
- 93. Desgl. . . . . . . ★ PRVSS
- 94. Desgl. . . . . . ★ PRVSSI
- 95. Desgl. . . . . . . ★ PRVSSI

✿ GROSSVS • CIVIT • ELBING • 1539

1540.

✿ GROSSVS • CIVIT • ELBING • 1540

ger Solidi. 3 loy., 159 ex mar.

1530.

R. S. Der Stadtwappenschild.

✿ SOLI ★ CIVI ★ ELBIN ★ 1530

✿ SOLID ★ CIVI ★ ELBIN ★ 1530

✿ SOLID ★ CIVIT ★ ELBINCK ★ 1530

1531.

✿ SOLID ★ CIVIT ★ ELBING ★ 1531

✿ SOLI · ★ CIVI ★ ELBINK ★ 1531

✿ SOLID ★ CIVIT ★ ELBINK ★ 1531

Desgl. . ELBINGK ★ 1531

1532.

✿ SOLID ★ CIVIT ★ ELBING ★ 153Z

✿ SOLID ★ CIVIT ★ ELBINK ★ 153Z

Desgl. ★ ELBINGK ★ 153Z

Von

No. 96. ❀ SIGIS ★ P ★ REX ★ POLO ★ DO ★ PRVS
- 97. Desgl. . . . . . ★ PRVSS
- 97 a. Desgl. . . . . . PRVSSI
- 98. Desgl. . . . . . ★ PRVSSIE
- 99. Desgl. . . . . . ★ PRVSSIE
- 99 a. ❀ Sigis ★ Rex ★ Polo ★ Do ★ Prussie
Von 1535 bis 1537 sind

Von

No. 100. ❀ SIGIS ★ P ★ REX ★ POLO ★ DO ★ PRVSS

Von

No. 101. ♣ SIGIS ∘ P ∘ REX ∘ POLO ∘ DO ∘ PRVSS
- 101 a. Desgl. . . . . . ∘ PRVS
- 102. Desgl. . . . . . ∘ PRVSSI
- 103. ♣ SIGIS • P • REX • POLO • DO • PRVSSI

E. Elbin-

No. 104. Denar ohne Jahr und Schrift, 1530 geprägt in
H. S. Der preussische Landesadler, das Schwerdt mit linkem Arm über dem Haupte schwingend.
(Abbildung Taf. X. No. 11.)
104 a. Desgl.
No. 105. Adler mit dem Schwerdte.
105 a. Desgl.
No. 105 ist die einzige Münze, welche von den ausgegangen ist.

1533.

❀ SOLID CIVIT ★ ELBINK ★ 1533

Desgl. . . . ★ ELBINGK ★ 1533

❀ Solid ★ Civit ★ Elbink ★ 1534 (selten)

keine Solidi geprägt worden.

1538.

❀ SOLID ★ CIVIT ★ ELBING ★ 1538

1539.

☆ SOLID ∘ CIVIT ∘ ELBING ∘ 1539

ger Denare. 2 Lötig, 540 er mar.

drei verschiedenen Stempeln.

R. S. Der Wappenschild der Stadt Elbing, am obern Rande abgerundet.

R. S. Stadtwappenschild zwischen 4—5 (d. i. 1545). eingekerbt

preussischen Städten in den Jahren von 1541 bis 1545

Vossberg.

Nachrichten von den Münzen und Medaillen des deutschen Ordens.

(Fortsetzung des S. 184 abgebrochenen Aufsatzes.)

Neuntes Fach. No. 1. Noch ein dergleichen Fünfer von 1670.

No. 2—5. Vier verschiedene gute Groschen von 1670 und 1680.

No. 6—7. Ein doppelter und ein einfacher Dreier von 1666 und 1670.

No. 8—9. Die kleinere und grössere Sterbemünze Johann Caspars, von 1684.

No. 10. Ein schöner Medaillon des Hoch- und Teutschmeisters Ludwig Anton (Pfalzgrafen zu Neuburg); von 1684.

No. 11. Ein Thaler dieses Herrn von 1687.

No. 12—14. Drei verschiedene Zweigroschenstücke von 1687.

No. 15—17. Drei Dreier von 1688, 1689 und 1690.

No. 18. Noch ein grosser vortrefflicher Medaillon von 1691.

No. 19—21. Dessen grössere Sterbemünze und die kleinere von zweierlei Stempeln. 1694.

No. 22. Ein grosser Medaillon des Hoch- und Teutschmeisters Franz Ludwig [Pfalzgrafen zu Neuburg, Kurfürsten zu Trier (bis 1729), dann zu Mainz, Bischof's zu Breslau und zu Worms] von 1699.

No. 23. Dessen grosses Goldstück von 1701.

No. 24. Ein Dukaten von eben diesem Jahre.

Zehntes Fach. No. 1. Ein Gulden dieses Herrn von 1701.

No. 2. Ein Thaler von 1714.

No. 3—4. Zwei Gulden von 1714.

No. 5. Ein Gulden von 1722.

No. 6—7. Zwei schöne Medaillons von 1726 u. 1730.

No. 8. Ein Dukaten von 1731.

No. 9. Ein Goldstück in Guldengrösse von 1732.

No. 10—11. Dessen grössere und kleinere Sterbemünze von 1732.

No. 11—13. Zwei sogenannte Karoliner des Hoch- und Teutschmeisters Herzogs Clemens August von Baiern (Kurfürsten zu Cöln, Bischof's zu Hildesheim und Osnabrück) von 1735. *H. S.* Das rechts gewendete Brustbild des Kurfürsten im Harnische und Deutschordensmantel, mit einem Haarzopfe. Umschrift: CLEM• AVG•D•G•AR•&•EL•COL•S•A•B•M•T•O•EP•H•B•M• &•O•V•B•D• *). *R. S.* Die Mutter Gottes sitzend, mit einem Scepter in der rechten Hand, und dem Jesuskindlein auf dem Schoosse, welches einen runden Schild vor sich hält, darin die baierischen Wecken, welche durch das Deutschordenskreuz in vier Felder getheilt; zur Seite des Wappens die Schrift: IN HOC SIGNO VINCES; unter dem Wappen: I. H. Im Abschnitte die Jahrzahl 1735. Umschrift: SALVS OMNIBVS IN TE SPERANTIBVS. — von Merle. S. 446. No. 47.

No. 14. Ein dergleichen halber.

No. 14a. Eine sehr seltene Medaille auf das Jubelfest des h. Liborius zu Paderborn, vom Jahre 1736. *H. S.*, im Felde: D. LIBORIO — SS. OSSIBVS SVIS — IN DIOECESI PADERBORNENSI FIDEM. PIETATEM — FVNDANTI, SVSTENTANTI — D. D. D. — C. A. A. E. C.

---

*) **Clemens Augustus Dei gratia Archiepiscopus et Elector Coloniensis, supremus Administrator Borussiae, Magister Teutonici ordinis, Episcopus Hildesiensis, Brixinensis, Monasteriensis et Osnabrugensis, utriusque Bavariae Dux.**
D. Red.

A. S. M. I. B. M. M. O. T. E. H. P. M. O. — V. B. S. P. W. A. D. C. P. R. L. L. B. S. C. P. — D. I. B. W. F. E. & C.*) — ANNO SAECVLARI NONO —
M. D. C. C. XXXVI.
XXIII. IVL.
Unten der Fürstenmantel mit den Wäpplein, über welchem der Kurhut, Stab und Schwert hervorragen. — Umschrift: IVBILEMVS·DEO.SALVTARI·NOSTRO· PS. 94. *R. S.* Ein zierlicher Reliquienkasten, welcher von zwei Engeln in den Wolken getragen wird; auf dem Kasten die Schrift: RELIQVIAE — S · LIBORII, über dem Kasten die Schrift: OSSA — IPSIVS • POST • MORTEM — PROPHETAVERVNT. — ECCL • 49. — Unten im Prospekt die Stadt Paderborn. Umschrift: ANNVS EX QVO ADVENERE SANCTI LIBORII LIBSANA NONGENTESIMVS. Eine silberne Schaumünze (Grösse: 28. Gewicht: 1 $\frac{9}{16}$ Loth, 8. Aeschen.)

14b. *H. S.* und *R. S.* Die vorige mit den nämlichen Umschriften, aber viel kleiner. Eine silberne Schaumünze (Grösse 20. Gewicht $\frac{11}{16}$ Loth 10 Aeschen.) v. Merle. S. 456. No. 64 u. 65.

No. 15. Ein Zwanzigkreuzerstück von 1735. — *H. S.* Das quadrirte bairische Wappen in einem runden Schildchen, um welches noch sechs runde Schildchen mit den Wappen von Köln, Paderborn, Hildesheim, Münster, Osnabrück und dem Deutschmeisterthum; das Ganze ist

---

*) Clemens Augustus, Archiepiscopus Coloniensis, Administrator supremus Magisterii in Borussia, Magnus Magister ordinis Teutonici, Episcopus Hildesiensis, Paderbornensis, Monasteriensis, Osnabrugensis, utriusque Bavariae, superioris Palatinatus, Westphaliae, Angriae Dux, Comes Palatinus Rheni, Landgravius Leuchtenbergensis, Burggravius Strombergensis, Comes Pyrmonti, Dominus in Borkelohe, Wehrt, Freudenthal, Eulenberg etc.
D. Red.

mit einer Einfassung umgeben. Umschrift: CLEM. AVG. D. G. AR. ET EL. COL. S. A. B. M. T. O. EP. H. P. M. ET OS. V. B. D. *R. S.* Im Felde ein runder zierlich eingefasster Schild mit der Inschrift: 20 — KREVTZ℥ — LAND — MVNTZ — ✠ 1736 ✠ — I. H. — v. Merle, S. 431. No. 12. cf. daselbst auch No. 13.

No. 16. Eine Medaille von 1637.

No. 17. Eine Paderborner Scheidemünze von 1748.

No. 18. Ein Dukaten von 1750. — *H. S.* Das links sehende Brustbild des Kurfürsten, unter welchem ein S. Umschrift: CLEM. AVG. D: G. ARCHIEP. & EL. COLON. *R. S.* Die Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein, welches eine Weltkugel trägt, auf dem rechten Arme, und einem Scepter in der linken Hand. Sie ruht auf einem runden, mit dem Kurhute gezierten Schilde, welcher durch das Deutschordenskreuz getheilt ist und die Wappen von Köln, Hildesheim, Paderborn, Osnabrück und Münster, nebst dem bairischen quadrirten Mittelschilde enthält; neben dem Wappen I. K. Unten im Abschnitt 1750. Umschrift: TVO PRAESIDIO. v. Merle. S. 439. No. 34. Sieh auch daselbst No. 10.

No. 19. Medaillon von 1750, von Schega in München gearbeitet. *H. S.* Das linkssehende Brustbild des Kurfürsten im Harnische und Deutschordens-Mantel, mit einem Haarzopfe, unten: SCHEGA 1750. Umschrift: CLEMENS AVGVSTVS D. G. ARCHIEP. COL. ET S. R. I. EL. BAV. DVX. O. T. M. MAG. — *R. S.* Die mit Strahlen umgebene Sonne; im Abschnitte die Schrift: ORITVRQVE ORD. TEVT. — DIE 17. IVL. 1732. Umschrift: SIC AVGVSTI CLEMENTIA FVLGET. Ein silbernes Schaustück. (Grösse: 43. Gewicht $5\frac{13}{16}$ Loth, 10 Aeschen.) v. Merle, S. 446. No. 46. Hierher gehört auch No. 48. daselbst.

H. S. Der Namenszug des Kurfürsten mit Lorbeerzweigen umgeben, oben der Kurhut, zu den Seiten die

abgetheilte Jahrzahl 17—50. Umschrift: ✠ CLEM. AVGVSTVS D. G. AR. EP. ET EL. COL. M. MAG. P. BOR. ADMI. ET SVPR. MAG. O. T. EP. H. P. M. ET O. V. B. D. *R. S.* Die h. Elisabeth, unter einem Throne stehend, theilt mit der rechten Hand einer vor ihr stehenden armen Frau und einem Kinde das Almosen aus, welches ihr an der linken Seite von einem Edelknaben vorgehalten wird. Umschrift: S. ELISABETHA PATRONA ORDINIS TEVTONICI. Eine silberne Schaumünze (Grösse: 18. Gewicht 1 Loth).

Eilftes Fach. No. 1. Ein Gulden von 1750.

No. 2. Eine westphälische Bergwerks- oder Ausbeutmünze von 1759 *H. S.* Das linkssehende Brustbild des Kurfürsten in Kurkleidung, mit dem Kreuze auf der Brust, unter welchem: E. G. F. Umschrift: CLeMens aVgVstVs baVarIae et. *R. S.* Vorstellung eines Bergwerks mit verschiedenen Arbeitsleuten; über einem Berge sieht man die sieben Planeten, worüber ein offenes Buch mit der Inschrift; berg-ordn. Auf dem Buche ruht der Kurhut, rechts das Schwert, links ein Palmzweig. In der Ferne ein anderes Bergwerk, zu dessen Rechten ein Buch mit den Buchstaben: bo, von welchen die Blitzstrahlen in das Bergwerk einschlagen; am Fusse dieses Berges sieht man die Arbeiter vor Schrecken ausser sich. Vorne fährt ein vierspänniger Wagen mit Ausbeute. Unten im Abschnitte die Schrift: ARGENT PVR E FOD. WESTP. Umschrift: WesphaLIae DVX IVre InstaVrabat. Eine silberne Schaumünze (Grösse: 27. Gewicht $1\frac{1}{2}$ Loth) v. Merle, S. 442. No. 40.

No. 3. Desgl. *H. S.* Wie auf der vorigen. Umschrift: CLeMens aVgVstVs baVarIae et. — *R. S.* Ein Bergwerk, auf der Spitze des einen Berges ein stehender Löwe, welcher in der Rechten ein Schwert und einen Zweig, in der Linken ein offenes Buch mit den Buchstaben: bo.

hält. Zur Seite des Löwen die Schrift: GLVCK auff. Der zweite Berg, wie auf der vorigen. Vorne ein zweispänniger Wagen und links eine Bauernhütte; unten im Abschnitte die Schrift: ARGENT. PVR. E FOD. — WEST. — Umschrift: WESTPHALIAE DVX IVRE INSTAVRABAT. — Eine silberne Schaumünze. — (Grösse 20. Gewicht ¾ Loth) v. Merle, S. 443, No. 41.

No. 4. Desgl. Ein wider ein Fussgestell ruhender Schild, welcher durch das Deutschordens-Kreuz abgetheilt wird, und das vollständige Wappen von Köln und den Bisthümern enthält. Der Schild wird von zwei Löwen gehalten und ist mit dem Kurhute, Stabe und Schwerdte geziert. Umschrift: PIETATE ET MAGNANIMITATE. — *R. S.* Ein Bergwerk, so den vorigen ähnlich, aber kleiner und mit wenigern Gegenständen besetzt ist; über dem Bergwerke die Schrift: 1759 — GLVCK AVF — WESTP • FEIN — BERG SILBER. — Eine silberne Schaumünze. (Grösse 13. Gewicht ⅜ Loth.) v. Merle, S. 444. No. 42.

No. 5. Desgl. *H. S.* der Namenszug des Kurfürsten, mit dem Kurhute darüber, ohne Umschrift. *R. S.* Im Felde: Schrift wie vorher, darunter zwei Hämmer. Eine silberne Schaumünze. (Grösse 9. Gewicht 3/16 Loth.) v. Merle, S. 445, No. 43.

No. 6. Hieher gehört auch No. 50. (S. 448.) daselbst. *H. S.* Das links sehende Brustbild des Kurfürsten in Deutschordens-Kleidung; vor ihm steht ein Helm, unter diesem ein Schwerdt und ein Kommandostab. Umschrift: C. A. A. E. ET. E. C. & T. M. — *R. S.* Ein Bergwerk, worüber ein fliegender Adler einen Mantel schwingt, darum die Schrift: PROTECTOR DEO, ET CLEMENTE AVGVSTO. In der Ferne sieht man noch ein anderes Bergwerk, worauf ein aufgerichtetes Trophée; in der Luft sieht man die Sonne, unten im Abschnitte die Schrift:

AVRVM PVR E• FOD. — ENGELSBERG • IN—SILESIA. Ein goldenes Schaustück. (Grösse 8. Gewicht $\frac{3}{16}$ Loth 16 Aeschen.)

No. 7. Dessen grössere Sterbemünze von 1761. *H. S.* Unter einem Fürstenmantel und Kurhute das durch das Deutschordenskreuz getheilte völlige Wappen des Kurfürsten. Umschrift: C. A. D. G. A. E. C. S. S. A. L. N. S. R. I. A. C. & P. E..S. A. B. M. T. O. E. H. P. M. & O. V. B. D.*). — *R. S.* Im Felde: ✠ NATVS 17. AVG. 1700 — ELECTVS — IN SVPR. ADM. PRVSS. — ET M. MAG. O. T. — 17. IVL. 1732 — DEFVNCTVS — 6. FEBR. 1761 — R. I. P. — 40 EINE FEINE MARK. — Eine silberne Schaumünze. (Grösse 15. Gewicht $\frac{7}{16}$ Loth 13 Aeschen) v. Merle, S. 449. No. 51.

No. 8. Die kleinere Sterbemünze. *H. S.* Die vorige mit der nämlichen Umschrift. *R. S.* Die vorige Schrift, aber ohne die untere Linie, und mit dem Worte: FEBER, anstatt FEBR. — Eine silberne Schaumünze. (Grösse 8. Gewicht $\frac{1}{8}$ Loth 7 Aeschen.) v. Merle; S. 449. No. 52.

(Beschluss folgt.)

Die älteren Siegel der Grafen von Lindow und Herren von Ruppin aus dem Geschlechte der Edlen Herren von Arnstein. Von Leopold von Ledebur.

Das auf der königlichen Kunstkammer befindliche Bild, woraut unter andern Johann Graf zu Lindow und Herr

*) Clemens Augustus dei gratia Archiepiscopus Coloniensis, sanctae sedis apostolicae Legatus natus, sacri Romani imperii Archicancelarius et princeps Elector, supremus Administrator Borussiae etc.

D. Red.

zu Ruppin dargestellt ist, gehört jedenfalls der Zeit vor dem Erlöschen dieses Grafengeschlechts an, ist demnach in Beziehung auf Zeichnung und Tinkturen allerdings als ein vollgültiges Zeugniss anzusehen, ja in Hinsicht auf Farbe des Schildes und Adlers bis zum vollständigen Erscheinen von C. Grünenbergs Wappenbuch, welches uns Tab. 131 das Wappen der Grafen von Lindow in Tinkturen zu bringen verspricht, das älteste bis dahin bekannt gewordene. Es gewinnt dies Bild auch dadurch einen Werth als geschichtliche Quelle, dass wir hier den Grafen als Träger des Churhutes erblicken, ein Umstand, der mich zu dem Schluss berechtigte, dass derselbe ein Erbamt bekleidet haben möge, und zwar das des Erbschatzmeisters*), eine Vermuthung, die sich späterhin durch ein anderweitiges Zeugniss vollkommen bestätigt hat**).

Die S. 22—30 dieser Zeitschrift gemachte Mittheilung, welche das Siegel des letzten Grafen von Lindow begleitet, und der am Schluss des Aufsatzes ausgesprochene Wunsch möge die hier zu gebende Zusammenstellung aller durch Abbildung und Beschreibung bekannt gewordenen Siegel der Vorfahren des Grafen Wichmann entschuldigen. Zu besserer Uebersicht sende ich eine Stammtafel voraus, die nur diejenigen Mitglieder des Geschlechts aufführt, deren Siegel ich nachweisen kann:

---

*) v. Ledebur, Allgem. Archiv XII. 8.

**) Nach einem auf Dokumente gegründeten, in dem Verein der Geschichte für die Mark Brandenburg gehaltenen Vortrage des Geh. Ob. Reg. Raths G. W. v. Raumer.

1. Gebhard v. Arnstein 1235 († 1256).

2. Walther v. Arnstein 1259 († 1279).

3. Albrecht v. Arnstein 1267. Graf v. Lindow 1276 († 1290).	Burchard († 1311)	Ulrich († 1316).

4. Sophia 1290 verm. m. d. Fürsten Johann v. Werle.	5. Günther, Graf v. Lindow 1333 († 1340).	6. Ulrich Gr. v. Lindow 1325. 1333. 1347. 1348. († 1360).	7. Adolph Gr. v. Lindow 1333. 1347. († 1366.)	8. Burchard 1333. 1347.

9. Günther Graf v. Lindow 1363. 1376. († 1379.)	10. Albrecht Graf v. Lindow 1363. 1375. 1377. († 1391.)

11. Ulrich Graf von Lindow 1391 († 1420).	Günther Graf v. Lindow († 1419).

12. Albrecht Graf v. Lindow 1448. († 1460.)

13. Johann Graf v. Lindow 1479. († 1500.)

14. Joachim Graf v. Lindow 1503. († 1507.)

15. Wichmann Graf v. Lindow, Herr zu Ruppin († 1524.)

1. Gebhard, der Stifter des Dominikaner Klosters zu Neu Ruppin, führt in einer Urkunde des Jahres 1235 ein schildförmiges *) Siegel, darin einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Die Umschrift: + SIGILLVM • GE•VEHARDI • DE • ARNESTEN. Abgebildet in Scheidt orig. Guelph. IV. 164.

2. Walther führt an einer Urkunde von 1259, worin er sich Woltherus dei gratia de Arnesten nennt, ein schildförmiges Siegel, darin den Adler. Die Umschrift: + SIGILLVM • WALTERI • DE • ARNESTEIN. Die getreue Siegelzeichnung nach dem im Provinzial-Archive zu Magdeburg befindlichen Originale befindet sich auf der königl. Kunstkammer.

3. Albert. Ein schildförmiges Siegel mit Adler an einer Urkunde vom Jahre 1267, worin er sich noch von Arnstein nennt, und von dessen fragmentarischer Umschrift auch noch . . . DE AR . . lesbar ist, befindet sich gleichfalls im Original in Magdeburg, in Abzeichnung auf der Kunstkammer. Auf einem späteren Siegel von 1276 lesen wir: + SIGILLVM • ALBERTI • COMITIS • IN • LINDOW. Der Schild mit Adler befindet sich von einer aus vier Spitzen und vier Bögen zusammengesetzten Einfassung umgeben, in einem runden Siegel; abgebildet in Ludwig reliq. mspt. T. VIII. No. 18. S. 282.

4. Sophia 1290. Das runde Siegel mit der Umschrift: + S. COMITISSE SOPHIE DE SLAVIA zeigt uns eine stehende Frau, rechts neben sich einen Schild mit Adler, worüber sie einen Helm mit zwei aufgerichteten Stäben hält; links neben sich einen Schild mit gekröntem Büffelskopf, worüber sie einen Helm hält, der mit zwei

---

*) D. h. in Form der alten Ritterschilde, dreieckig, eine Spitze nach unten gerichtet und beide Seiten ein wenig ausgebogen.

D. Red.

über Kreuz gelegten Sternblumen geschmückt ist; abgebildet in Westphalen mon. ined. IV. Tab. 15. No. 10.

5. Günther, führt 1333 im runden Siegel mit der Umschrift: S. GVNTERI • DEI • GRACIA COMITIS DE LINDOWE, den Adlerschild; abgebildet bei Erath cod. dipl. Quedl. Tab. XXXVI. No. 4. Auf eben diesen Günther scheint auch das schildförmige Siegel mit Adler und der Umschrift: ✠ S. COMITIS GVN • • • • abgebildet in Schöttgen und Kreysig scrpt. I. Tab. VI. No. 7. sich zu beziehen.

6. Ulrich. Sein rundes Siegel mit Adler und der Umschrift: ✠ S. VLRICI DEI GRATIA COMITIS DE LINDOW sehen wir vom Jahre 1325 bei Westphalen mon. ined. IV. Tab. 16. No. 19., vom Jahre 1333 bei Erath cod. dipl. Quedb. Tab. XXXVI. No. 11. und in verkleinerter Vorstellung von 1347 bei Ludwig rel. mspt. VIII. No. 16. An einer Urkunde im Provinzial-Archive zu Magdeburg von 1348 sehen wir innerhalb einer aus 8 Spitzbogen gebildeten Rosette den Adlerschild. Die Umschrift lautet: ✠ S. OLRICI • DEI • GRA • COMITIS • D'• LINDOW•

7. Adolph. Das runde Siegel mit Adlerschild und der Umschrift: ✠ S • ADOLFI • DEI • GRACIA • COMITIS de Lindow. 1333 und 1347 bei Erath. Tab. XL. No. 1. und Ludwig VIII. 251. No. 15.

8. Burchard. Eben so mit der Umschrift: ✠ S• BORCHARDI • DEI • GRACIA • COMITIS DE LINDOW. 1333 und 1347 ebenfalls bei Erath. Tab. XXXVI. No. 12. und Ludwig l. c. No. 16.

9. Günther. Im Provinzial-Archive zu Magdeburg sieht man an einer Urkunde von 1363 das runde Siegel mit Adlerschild und der Umschrift: S. GVNTERI DEI GRACIA COMITIS • DE LINDOW, und in getreuer Abbildung auf der k. Kunstkammer. Nicht treu scheint

das Siegel von 1376 bei Ludwig VIII. No. 17. zu sein, mit der Umschrift: ✠ SIGM • GVNERI • COMITIS • LINDOW.

10. Albrecht. Ein rundes Siegel mit Adlerschild, über welchem der Buchstabe A und die Umschrift: ✠ S. DOMINI • ALBERTI • COMITIS IN LYNDOW führt er 1363 nach dem in Magdeburg befindlichem Original, und 1377 bei Erath Tab. XXXVIII. No. 17. Ein anderes schildförmiges Siegel mit Adler und der Umschrift: S. ALBERTI DEI GRACIA COMITIS IN LYNDOW vom Jahre 1375 wird von Gercken cod. dipl. Brandbg. I. 82. beschrieben.

11. Ulrich. In Schilde der Adler; Umschrift; SI. VLRICI DEI GRACIA COMITIS DE LYNDOW von 1391, beschrieben bei Gercken c. d. B. IV. 417.

12. Albrecht. S. 29 dieser Zeitschrift wird eines Siegels vom Jahre 1448 erwähnt, und gesagt, es zeige sich als Helmschmuck zwischen zwei unkenntlichen Gegenständen ein Brackenkopf. Auch mir liegt ein nicht ganz deutlicher Abdruck vermuthlich desselben Siegels vor, zeigend über dem Adlerschilde einen gekrönten Helm mit Brackenkopf zwischen zwei Pfeilern. Zu beiden Seiten des Wappens steht die Minderzahl des 15ten Jahrhunderts und zwar auf der linken Seite des Helms deutlich die Zahl 8, welches die erwähnte Jahreszahl 1448 ergeben würde.

13. Johann 1479, ein rundes Siegel, in dessen Schilde ein Adler und auf dem darüber befindlichen Helme zwischen zwei Stäben ein Brackenkopf. Die Umschrift: S.' IOHĪS • CŌITIS • DE • LINDOW; abgebildet in Gercken diplomat. vet. march. Brandbg. II. No. 3.

14. Joachim. Sein Siegel vom Jahre 1503 wird von Gercken c. d. B. I. 105 also beschrieben: „über „das Wapen des Ruppinschen Adlers, welcher in einem „unten runden Schilde, stehet ein offener Helm mit der „Grafenkrone, über welcher in der Mitte ein Hundes-

„kopf hervorraget. Das Schild ist mit Laubwerk umge- „ben, um die Helmbinde ist die Inscription: IOACHIM..."

15. Wichmann. Das Tab. II. No. 8. dieser Zeitschrift abgebildete Siegel des am 28. Februar 1524 verstorbenen letzten Grafen.

Folgende Notiz entnehmen wir den Mittheilungen eines Siegelfreundes, Herrn F. W. Kretschmer, welchem die Münzkunde auch manche interessante Beiträge (in den hannoverschen Blättern für Münzkunde) verdankt.

Nach dem Manuscript des berühmten mecklenburgischen Mathematikers und Astronomen Thielemann Stella von Siegen, aus dem Jahre 1560, haben die Grafen zu Lindow, Herren zu Ruppin und Möckern, folgendes Wappen geführt:

„ein weysser Adler mit gelben Fuessen, schnabel „vnd Bogen in den Flugeln in der Baw, die zu ende „Kleeblätter gehabt haben, alss der brandenburgisch „Adler. Das Feldt ist roth, die deck ist auswendig roth, „inwendig weis, ein Kron auff dem helmb, darin ein „weisser Bracken, stertzt sich auff die hinderfuesse eth- „was nider, siehet zur linckhen handt hinaus, die 4 fusse „sind in der Kron, hinter dem Hunde steckhen 2 fasen- „federn" *).

Aus allem vorhergehenden ist zu ersehen, dass sich über den Helmschmuck der Grafen von Lindow keine ganz sichere Bestimmung treffen lässt. Gewöhnlich findet sich ein weisser Bracken und es scheint, dass die Grafen zu einer Zeit, wo die Bildung der Wappen noch nicht gewissen Regeln unterworfen war, die Nebenwerke

---

*) Dies Manuscript soll sich in Schwerin befinden.

dieses Bracken willkührlich bestimmten. Meistentheils finden wir neben dem Bracken zwei Stäbe, welche hin und wieder Lanzen ähnlich sind. Stella giebt zwei Fasanenfedern an, die vielleicht auch auf dem von uns S. 29 erwähnten Siegel Albrecht's zu erkennen sind. Merkwürdig ist das Siegel der Sophia, welches auf dem Helme nur die beiden Stäbe, ohne den Bracken zeigt.

Von den brandenburgischen Markgrafen nahm Albert, Kurfürst von Mainz u. s. w., den ruppiner Adler zuerst in sein Wappen auf, wie Thaler und Denkmünzen desselben vom Jahre 1535 beweisen.

Noch erwähnen wir, dass der Originalstempel des Taf. II. abgebildeten Siegels vom Grafen Wichmann sich nach einer kürzlich eingegangenen Nachricht, im Besitz des Dompredigers Herrn Dr. Augustin zu Halberstadt befindet.

Etudes numismatiques et archéologiques par Joachim Lelewel. 1. Vol. Type Gaulois, ou Celtique. Bruxelles, Voglet, 1841. 1. Vol. 8vo et un Atlas.

Lelewel, welcher sich ganz der Münzkunde gewidmet zu haben scheint, giebt uns in dem vorliegenden Werke die Früchte seiner Studien über die altgallischen Münzen. Seine mit Geist durchgeführten Untersuchungen ergeben interessante Resultate, welche zum Theil neu sind, zum Theil mit den Forschungen der nicht minder bewährten Münzkenner: Conbrouse, de Saulcy, de la Saussaye u. s. w. übereinstimmen. — Die von L. be-

handelten Münzen sind grösstentheils wohl in Gallien entstanden. Funde solcher Münzen in England, dem südlichen Deutschland, der Schweiz, Böhmen, Mähren u. s. w. beweisen aber, dass auch diesen Ländern ein nicht unbeträchtlicher Theil derselben angehören möge.

Der Verfasser theilt die altgallische Münzgeschichte in fünf Perioden, die goldene von 330 bis 260, die silberne von 260 bis 160, die eherne von 160 bis 60, die eiserne von 60 bis 27 und die gallisch-britische bis 40 nach Chr.

Die ersten in Gallien geprägten Münzen sind die der phocäischen Colonie Massalia; bald aber schlugen die in der Nachbarschaft dieser Stadt wohnenden Kelten Münzen nach dem Typus der makedonischen, welche in ihrem Lande zahlreich vorkamen. Vorzüglich nachgeahmt wurden die Goldmünzen Philipps von Makedonien mit dem Wagen und die Gold- und Silbermünzen mit dem Reiter. Kupfermünzen aus dieser Periode finden sich nicht.

In der zweiten Periode kamen die Gallier schon mehr mit anderen Völkern in Berührung. Brennus fiel in Italien ein, die Tektosager liessen sich am Ausfluss der Donau und Sau nieder; Gallier fochten in den Reihen der Karthager, Illyrier, selbst der Römer. Dies hatte auf die Münztypen Einfluss, welche zum Theil italischen und griechischen nachgebildet sind. Die Nachbaren von Rhoda und Massalia nahmen die kreuzförmigen Typen dieser Städte an, dann findet man Nachahmungen der Münzen von Populonia (mit einem Eber) u. s. w. Zugleich münzten jetzt zuerst die Armoriker und Belgier, von welchen die ersteren auf ihre ältesten Münzen ein mit einem Menschenkopf versehenes Ross setzten.

In der dritten Periode wird der Einfluss Italiens und Griechenlands auf die gallischen Typen allgemein. Gallische Herrscher in Thrakien, wie Saria und Cavaros, schlagen Münzen von griechischem Typus, mit ihren Namen, ferner kommen Münzen der gallischen Könige in Asien: Bitukos, Bitovios, Bitoviogogos vor. Etwas später prägten daselbst: Amyntas, Brotigar, Dejotarus u. a., deren Münzen ebenfalls rein griechisches Gepräge haben. — In Gallien selbst münzten nun auch ausser Massalia, die griechischen oder wenigstens gräcisirten Städte: Glanon, Rhodanusia, Samnagia, Kaïnikia und der Hafen von Massalia: Lakydon, welcher sich des eingecirkelten Kreises der Hauptstadt auf seinen Münzen bediente. Interessant sind die Münzen von Rhodanasia, welche denen von Rhodos ähnlich sind. Sie führen auf der *H. S.* das Bild der Sonne, neben deren Munde ein Vogel steht, und auf der *R. S.* eine Rose mit den Buchstaben M—A, die Abhängigkeit dieser Stadt von Massalia bezeichnend. — Auch die gallischen, Massalia benachbarten, Städte ahmten immer noch dessen Münzgepräge nach und bedienten sich auf ihren Stempeln der griechischen Schrift, — Auf den Münzen der mehr im Innern des Landes wohnenden Gallier sieht man nicht mehr das geleitete oder das mit einem Menschenkopf versehene Ross, sondern allerhand andere Thiere: Hunde, Wölfe, Ziegen, Stiere, Bären, dann auch Greife, Sphinxe u. s- w., über deren Ursprung (sie sind entnommen von griechischen, italischen u. a. Münzen) der Verf. S. 145 bis 149 handelt. Die Arverner prägten ein Ross auf ihre Münzen, die Sequaner einen Eber, die Belgier ein Pferd mit gespaltener Kehle, ein anderes Pferd führten die Aeduer u. s. w.

Nachdem der Verf. die dritte Periode der gallischen Münzgeschichte geschildert, theilt er in einem besonderen Abschnitte das Epigraphische mit. Hierin behandelt er vorzüglich die latinisirte Münzung des narbonnensischen Galliens, die griechische und lateinische Schrift in Gallien, versucht ferner die auf gallischen Münzen vorkommenden Inschriften zu erklären, spricht dann über den auf gallischen Münzen sich findenden königlichen Titel, über die Namen der Orte, Gottheiten, die noch nicht erklärten Aufschriften, die Einführung des Denarmünzfusses, die Veränderung im Gewichte der Goldmünzen u. s. w.

In der vierten Periode verchwindet die Nationalmünze; sie wird von der römischen verdrängt, welche am Ende dieser Periode nur noch allein gültig war. — Ueblich war es, dass die Fürsten Münzen mit ihren Namen und Bildern prägten, wie Ambiorix, Herrscher der Eburonen, Indutiomar u. s. w. Cäsar schleppte eine grosse Menge edles Metall aus Gallien nach Rom und vernichtete so unzählige gallische Münzen. Vercingetorix prägte neue mit seinem Namen, eben so auch seine Verbündeten, mit alten, verschönerten Nationaltypen. Nach dem Untergange dieses Fürsten verschwanden aber auch seine Münzen. Die nun geprägten zeigten deutliche Spuren des römischen Einflusses; auf verschiedenen findet sich der Januskopf, ferner schlechte Nachahmungen des behelmten Kopfes der Dea Roma, des Pegasus (wie auf den Münzen der Fam. Titia) u. s. w. Gallien selbst ward immer mehr romanisirt: römische Gesetze, römischer Cultus eingeführt. Besonders verehrten die Gallier den Herakles, die Epona, den Janus, Castor und Pollux u. a., welche sich dann auch auf ihren Münzen dargestellt finden. Dazu kam noch griechischer Einfluss, so wie orientalischer: der Cultus

der Mithras, welchen Pompejus aus Asien nach Rom einführte, verbreitete sich auch nach Gallien, fand hier besonders Anklang und wurde auch mit der Ausmünzung in Verbindung gebracht. — Endlich hörte dieselbe nach dem Jahre 29 vor Chr. ganz auf. Augustus befahl nämlich, dass im ganzen Reiche nur ein Münzfuss und zwar der römische bestehen solle und richtete für Gallien eine Münzstätte in Lugdunum ein, wo Gold- und Silbermünzen für das ganze Land geprägt wurden.

Die fünfte Periode umfasst die gallisch-britische Ausmünzung. Die Briten standen mit den Galliern in naher Verbindung, welche sich auch in ihren Münztypen ausspricht. Oft finden sich gallische Münzen in England, und umgekehrt, britische in Frankreich. Auch in England, wie im alten Gallien hatte das Druidenthum Einfluss auf die Münzung. L. unterscheidet drei Classen Münzen dieser Periode, nämlich: 1) Nachahmungen der belgischen Münzen, zwischen 50—20 vor Chr. 2) Durch einige Erfindungen und Inschriften verzierte Typen, zwischen 20 und 10 vor Chr. 3) Romanisirte Münzen (der Trinobaten), zwischen 10 vor Chr. bis 43 nach Chr. Nachdem Britannien römische Provinz geworden war, hörte auch hier die Nationalausmünzung auf.

Zuletzt spricht der Verfasser über das Wiedererscheinen der altgallischen Typen auf Münzen des Mittelalters, besonders auf den Skeata's der Angelsachsen, und auf merovingischen Münzen. Das alte Zeichen der Herrschaft, wie man es auf vielen altgallischen Münzen sehen kann, kommt mit geringen Veränderungen als Lilie und Lilienscepter auf französischen Siegeln und Münzen des Mittelalters vor. Die Druidenhand findet sich als Hand der Gerechtigkeit noch heute beim französischen Wappen; das Kreuz, ein Hauptemblem der Münzen des christlichen Mittelalters, steht, wie oben berührt,

auch schon auf altgallischen Münzen. Die Münzen von Déols, gelegen im Lande der Bituriger, zeigen, wie die alten Münzen dieses Volksstamms, das Pentagon; der Reiter, mit dem Schwerte in der Rechten, auf Münzen der Mediomatriker findet sich wieder auf den lothringischen, neuenburgischen u. a. Münzen.

Ungeachtet der Verf. bei diesem Werke mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, gehört doch seine Arbeit zu den ausgezeichnetsten Erscheinungen im Fache der Münzkunde. Aber nicht allein der Münzforscher, sondern auch der Archäolog und Historiker wird in diesem Buche eine reiche Quelle der Belehrung finden; zum gründlichen Studium des Cäsar ist es sogar unentbehrlich.

Tabellen über die gallische Ausmünzung und ihre Typen, über die Ereignisse der gallischen Münzgeschichte vor und während der römischen Herrschaft u. s. w., so wie 12 Tafeln sehr schöner Abbildungen, vom Verf. selbst gravirt, erhöhen die Brauchbarkeit dieses Werkes. — Möge bald der zweite Band der „études numismatiques", welche das Mittelalter behandeln soll, erscheinen! —

Miscellen.

Münze von San Luis Potosi. — Dieselbe haben wir Taf. V. No. 7. in einer Abbildung mitgetheilt. Sie ist die einzige uns bekannte Kupfermünze Mexico's seit seiner Unabhängigkeit und zugleich die einzige Münze der Republik San Luis Potosi. Auf der *H. S.* zeigt sie Mexico in Gestalt einer Amerikanerin, mit einem Federschmuck auf dem Haupte, einen mit Pfeilen gefüllten Köcher auf der Schulter und in der Rechten auf einem Stabe eine Freiheitsmütze haltend. Umschrift: MEXICO LIBRE. *R. S.* Innerhalb eines Lorbeer- und eines Eichenzweiges, welche

zusammengebunden sind, ein Buch (das die Constitution enthält); darüber die Werthbestimmung: ¼ (Real). Umschrift: ESTADO LIBRE DE SAN LUIS POTOSI · ✶ — 1828.

Zum Regierungs-Jubiläum des Königs von Würtemberg hat die Stadt Ulm in der hiesigen Medaillen-Münze von G. Loos folgende schöne Denkmünze anfertigen lassen. *H.S.* WILHELM KOENIG VON WUERTTEMBERG SEIT OCTOBER 1816 ✶ Brustbild des Königs von der linken Seite, darunter: G. LOOS DIR — H. LORENZ FEC. *R.S.* Die Stadt Ulm mit ihrem herrlichen Dome und der vorbeiströmenden Donau; Umschrift: DEM VIELGELIEBTEN DEM TREUESTEN FREUNDE SEINES VOLKES; im Abschnitte: SEINE STADT ULM — ZUM 30 OCTOBER — 1841. Darunter das Wappen der Stadt. Der äussere Rand ist mit Sternchen verziert.

Im derselben Anstalt ist auch eine schöne Medaille auf den Grafen Henkel von Donnersmark, Grossmeister der grossen Landesloge zu Berlin, erschienen, welche nur Freimaurern, die sich als solche ausweisen, überlassen werden kann.

Auction.

Am 3ten Januar 1842 soll zu Wien die Versteigerung der reichen Münzsammlung des verstorbenen Herrn Frhrrn. v. Bretfeld-Chlumczanzky beginnen. Der erste Theil des Catalogs dieser Sammlung, welcher durch die Geroldsche Buchhandlung in Wien für ½ Rtl. zu beziehen ist, enthält 22999 Münzen und zwar zuerst die antiken 4675 Stück, dann die der geistlichen Fürsten, 7065 Stück und die der Kaiser und Könige, 11258 Stück. Besonders hervorzuheben sind die Münzen der Bischöfe von Cambray (6836, 6837), der Erzbischöfe von Canterbury (6842—6845), der Bischöfe von Lausanne (8084—8092), des liefländischen Ordens (8110—8146), des Johanniter-Ordens auf Malta (8399—8557), der Bischöfe von Metz (8921—8962), der Pröbste von Neuburg (9243—9325), der Erzbischöfe

von **Salzburg** (9991—10744), der Bischöfe von **Würzburg** (11392—11739), der Erzbischöfe von **York** (11740 und 11741), dann der **römisch-deutschen** Kaiser (11744—13074), der Könige von **Aragonien** (14064—14100), **Armenien** (14101—14108), **Böhmen** (14234—15405), **Castilien** (15508—15553), **Corsica** (15554—15567), **Cypern** (15568—15575), **England** (16138—16806), **Jerusalem** (17779—80), **Irland** (17781—17869), **Italien** (17870—18025), **Majorca** (18063—18091), **Navarra** (18091 bis 137), **Schottland** (19708—94). **Sicilien** und **Neapel** (20506—21219), **Spanien** (21220—674) und **Ungarn** (21675—22999). Dem Cataloge liegt das Verzeichniss des verstorbenen Besitzers dieser Sammlung zu Grunde, jedoch hat der anonyme Ueberarbeiter desselben bei einigen nicht richtigen Bestimmungen Fragezeichen hinzugefügt. Diese hätten wohl noch öfter angebracht werden sollen, z. B. bei No. 4479a, die gewöhnliche **gallische** Münze mit ATEVLA etc., welche hier dem Attila zugeschrieben ist, ferner bei No. 7376, 8093, 8591, 9026, 9185 u. s. w. Bei No. 7410 hätte das Fragezeichen wegbleiben können; No. 14415 gehört nach **Brandenburg**. Die zweite Abtheilung des Catalogs wird die Münzen der weltlichen Fürsten, **Republiken**, **Städte** u. s. w. enthalten und der Termin ihrer Versteigerung bei Ausgabe des Catalogs bekannt gemacht werden.

Russischer Rubel mit dem Denkmal von Borodino, geschnitten von Gube.





Nachrichten von den Münzen und Medaillen des deutschen Ordens.

(Beschluss des S. 306 abgebrochenen Aufsatzes.)

No. 9. Eine schöne Medaille auf die Erwählung des Herzogs Carl Alexander von Lothringen zum Hoch- und Teutschmeister 1761.

No. 10. Ein Ducaten dieses Herrn von 1765.

No. 11—17. Siebenerlei verschiedene grössere und kleinere Conventionsmünzen von 1776, nämlich ein Thaler, ein Gulden, ein Vierundzwanzig-Kreuzerstück, ein Sechser, von zweierlei Stempeln, ein Groschen, und ein Kreuzer.

No. 18. Dessen Sterbmünze von 1780.

No. 19. Ein vortreffliches Schaustück auf die Aufnahme des jetzigen (1809) Hoch- und Teutschmeisters Maximilian, Erzherzogs von Oesterreich — und den zu Wien vollzogenen Ritterschlag 1770.

No. 20. Ein dergleichen Schaustück auf desselben Erwählung zum Coadjutor, 1770.

No. 21. Ein dergleichen kleineres. Hieher gehört auch:

No. 22. *H. S.* Das links gewendete Brustbild mit kurzen runden Haaren in geistlicher Kleidung, mit einem Kragen, dem Deutschordensmantel und dem grossen auf der Brust hangenden Deutschordenskreuze. Umschrift:

MAXIMIL: D: G: REG: H: ET B: PR: A: A: D: BVR: ET LOTH. *) *R. S.* Im Felde die Schrift: MAGNVS — ORD. TEVT: MAG: — IV. IVL: MDCCLXXX. — COADIVTOR COLONIENS. — ELECTVS VII. AVG. — MONASTERIENSIS — XVI. EIVSD: MENS: — ET ANNI. — Eine silberne Schaumünze. (Grösse 32 und Gewicht 2⅜ Loth 4 Aeschen.) v. Merle, S. 476. No. 1.

No. 23. Dessen grössere Sterbmünze vom Jahre 1801. *H. S.* Unter einem Fürstenmantel und Kurhute das, durch das Deutschordenskreuz getheilte völlige Wappen des Hoch- und Teutschmeisters. Umschrift: MAX FRANC: S: R: I: PR: ET EL: ARCH: EP: COL: M: MAG. O. TEVT. EP. M. A. D. A. **) — *H. S.* Im Felde: ✠ NATVS: — 8. DEC: 1756. — ELECT: IN COADI: — MAGN: MAG: O: TEVT: — 3. OCT: 1769. — INAVG: 23. OCT: 1780. — DENAT: $\frac{26}{27}$ JVL: 1801. — R: I: P: (Grösse 14. Gewicht ½ Loth und 6 Aeschen.)

No. 24. Dessen kleinere Sterbmünze. *H. S.* Wie auf der vorigen, mit der nämlichen Umschrift. *R. S.* Ebenfalls wie auf der vorigen. (Grösse 11. Gewicht ⅜ Loth, weniger 6 Aeschen.)

Zwölftes Fach. No. 1. Ein altes flaches Schaustück mit der heiligen Elisabeth und dem Spital und der Kirche zu Marpurg mit der Jahreszahl 1231,

No. 2. Ein einseitiges Schaustück auf Wilhelm

---

*) Maximilianus dei gratia regni Hungariae et Bohemiae princeps, Archidux Austriae, dux Burgundiae et Lotharingiae.

D. Red.

**) Maximilianus Franciscus, sacri Romani imperii princeps et elector, archiepiscopus Coloniensis, magnus magister ordinis Teutonici, episcopus Monasteriensis, Archidux Austriae.

D. Red.

Schutzbar von Milchling, vorherigen Ritter des teutschen Ordens und nachherigen Abt zu Fulda.

No. 3—5. Zwei grössere und ein keineres Schaustück auf Conrad von Knipping, Kommenthur zu Mergentheim.

No. 6. Eine Medaille auf den Gesandten des hohen teutschen Ordens beim Westphälischen Friedens-Congress, Johann von Giffen.

No. 7. Eine kleine, ungemein seltene schüsselförmige goldene Münze der Stadt Mergentheim.

No. 8. Ein Symbol mit dem Wappen der Stadt Nürnberg und dem Kreuz des teutschen Ordens (vermuthlich ein Mühlenzeichen).

No. 9. Ein hauptrarer Gulden des Heermeisters in Liefland, Walther von Plettenberg, von 1525 *).

No. 10. Ein dergleichen Dickthaler von 1528.

No. 11—12. Zwei Schillinge dieses Herrn von 1532 und 1539 **).

No. 13. Ein hauptrarer Thaler des Heermeisters Herrmann von Brügna oder Brüggenei von 1536.

No. 14. Ein Schilling desselben von 1547.

No. 15—16. Zwei verschiedene Gepräge von 1547.

No. 17—18. Zwei hauptrare halbe Thaler von dem Heermeister Walther von Plettenberg, und dem Erzbischof Caspar von der Linde zu Riga, gemeinschaftlich geprägt, von 1516.

---

*) Ueber die liefländischen Münzen sollen in diesen Blättern ausführliche Mittheilungen gemacht werden. Eine Abhandlung über die Münzen von Dorpat erscheint schon in diesem Hefte.

D. Red.

**) Wahrscheinlich ein Schreibfehler. Siehe meine Chronologie S. 51.

No. 19. Ein hauptrarer Thaler von dem Heermeister Wilhelm von Fürstenberg 1557.

No. 20. Ein Noththaler dieses Herrn von ungemeiner Seltenheit, von 1559.

No. 21. Ein seltener Thaler des Heermeisters Heinrich von Galen, von 1557.

No. 22. Ein vortrefflicher und seltener Medaillon zum Andenken des Freiherrn Johann Heinrich von Waldstein geprägt, welcher dem Könige Ottocar in Böhmen 24 Söhne zum Kreuzzuge gegen die ungläubigen Preussen gegeben und dem Orden Samland hat erobern helfen.

No. 23. Eine seltene Gedächtnissmünze auf die von dem Könige Stephan in Polen eroberte und den Liefländern abgenommene Festung Polozk oder Plozkow (Plock).

No. II. 1. Ein Fünfer des Hochmeisters Johann Caspar von Ampringen von 1666.

2. Ein Groschen von eben diesem Jahre.

3. Ein Fünfer von 1667.

4. Ein Groschen von 1668.

5. Ein Groschen von 1680.

6. Ein Fünfer von 1668.

7. Ein Groschen von 1670.

8. Dergleichen verändert.

9. Noch einer von verschiedenem Stempel.

10. Ein Groschen von 1680.

No. III. 1. Ein alter zu Reval geprägter Schilling eines ungenannten Heermeisters.

2. Ein hauptrarer Wendischer Schilling des Heermeisters Johann Freytag von Loringhoven, circa 1486.

3. Ein Schilling des Heermeisters Walther von Plettenberg, ohne Jahrzahl.

4. Ein zu Riga geprägter Schilling dieses Heermeisters von 1535.

5. Ein Schilling des Heermeisters Hermann von Brüggeney, von 1547.

6. Ein hauptrarer Schilling des Heermeisters Johann von Recke von 1547 *).

7. Ein Schilling des Heermeisters Gotthard von Kettler, ohne Jahrzahl.

8. Ein Schilling des rigischen Erzbischofs Henning Scharfenberg, circa 1423—1448.

9. Ein Schilling des Erzbischofs zu Riga, Thomas von Schöning, von 1537.

10. Ein Schilling Markgraf Wilhelms von Brandenburg, Erzbischofs zu Riga. 1563.

11. Ein Ferding des Bischofs Hermann Weiland zu Dörpt, von 1557.

12. Ein Ferding des Bischofs Magnus zu Oesel von 1560.

No. IV. 1. Ein Groschen von Markgraf Albrecht, von 1537.

2. Ein Dütchen von demselben, 1538.

3. Ein hauptrarer Goldgulden des Heermeisters Walther von Plettenberg, 1528.

4. Ein Ferding von selbigem 1515.

5. Noch einer, 1525.

6. Ein Solidus des Heermeisters Hermann von Brüggeney, 1537.

7. Ein ungemein rarer Reichsörter, oder halbes Markstück von Heinrich von Galen, 1555.

8. Dergleichen von Wilhelm von Fürstenberg, von 1557.

9. Ein Ferding vom Erzbischof zu Riga, Caspar von der Linde und dem Heermeister Walther von Plettenberg gemeinschaftlich geprägt, 1518.

---

*) Vergl. meine Chronologie S. 51.

10. Ein Dukaten vom Teutschmeister Maximilian, ohne Jahrzahl.

11. Ein halber Gulden von eben diesem Herrn, 1612.

12. Ein Dukaten von Johann Caspar von Ampringen, 1666.

Zugabe.

Um vorstehende Nachricht mehr vollständig zu geben, füge ich noch die Beschreibung folgender Münzen hinzu, welche in dem so eben erhaltenen unter dem freilich etwas sonderbaren Titel: „Europa im Kleinen" (1809, in 8vo) erschienenen Verzeichnisse der Münzsammlung des Königl. Sächsischen Inspectors der Antikengallerie und des Münzkabinets J. G. Lipsius zu Dresden bemerkt sind.

A. Hochdeutschmeister von Preussen und Mergentheim.

XXII. Weinrich von Knippenrod. 1351—1382.

No. 1099. Sehr schöner Stockar *). *H. S.* ✠ MAGST. ⁑ WYNRICUS ⁑ PRIMUS. Das hochmeisterische Kreuz mit dem aufgelegten Adlerschilde. *R. S.* ✠ MONETA ⁑ DNORUM ⁑ PRVCII. Das Ordenskreuz in einem Schilde.

XLII. Maximilian Erzherzog von Oesterreich 1595—1620.

No. 1107. Halber Gulden mit dem ganz geharnischten Turnierritter, von 14 Wappenschildern umgeben. 1612. MAX: D: G: AR: — AV: D: — B: MA—G: PRVSS: ADM:

---

*) **Soll wahrscheinlich eine Verdrehung von Skoter sein. Die folgenden in Preussen geprägten Münzen sind in diesem Cataloge so falsch und schlecht beschrieben, dass wir sie hier auslassen und mit No. 1107. fortfahren.**

D. Red.

No. 1108. Ein ähnlicher aber: MAX: D: G: ARC: AV: D: BVR: — M: PRV: ADMI:

No. 1109. Noch ein ähnlicher, aber ohne Jahrzahl und MAXIMIL: D: G: ARC: AV: DVX BVRG: MAG: PRVSS: ADMI:

XLVIII. Johann Caspar II. von Ampringen. 1664 — 1684.

No. 1110. Dreikreuzer vom Jahre 1666.

No. 1111. Vierkreuzer vom Jahre 1667.

No. 1112. Dergleichen vom Jahre 1668.

No. 1113. Dreikreuzer von demselben Jahre.

No. 1114. Kreuzer von demselben Jahre.

No. 1115. Vierkreuzer von 1670.

No. 1116. Derselbe kleiner.

No. 1117. Dreikreuzer von demselben Jahre. OR: T: M: MA: — *R. S.* IMPE: SEM: AVGV:

No. 1118. Dergleichen von demselben. I: O: T: M: M: *R. S.* IMP: SEMP: AVG:

No. 1119. Ein ähnlicher desgleichen.

No. 1120. Dreikreuzer von 1680. SEMP: AVG: — O: T: M: M:

No. 1121. Derselbe — — O: T: M: M:

No. 1122. Dreikreuzer von 1680. ROM: IMP: SEMP: AVGV: — O: T: M: M:

No. 1123. Derselbe — — RO: IMP: SEMP: AVGV: — O: T: M: M:

No. 1124. Derselbe — — RO: IMPERA: SEMP: AV: — O: T: M: M:

No. 1125. Begräbnissmünze von Zweigroschenstückgrösse. 1684.

XLIX. Ludwig Anton Pfalzgraf bei Rhein. 1684 — 1694.

No. 1126. Zweigroschenstück vom Jahre 1688.

No. 1127. Dreierförmige Münze von 1689.

No. 1128. Eine dergleichen von 1690.

No. 1129. Dergleichen von demselben Jahre, aber von anderem Stempel.

No. 1130. Begräbnissmünze von Zweigroschenstückgrösse. 1694.

L. Franz Ludwig Churfürst von Mainz und Trier. 1694 — 1732.

No. 1131. Begräbnissmünze mit Wappen und Schrift 1732.

LI. Clemens August Churfürst von Cöln. 1732 — 1761.

No. 1132. Sehr schöne medaillenförmige Begräbnissmünze, mit Wappen und Schrift. 1761. (40 eine feine Mark $\frac{7}{16}$ Loth.)

LII. Carl Alexander Herzog von Lothringen. 1761 — 1780.

No. 1133. Ein Konventionskreuzer. 1776.

No. 1134. Kupferne Medaille auf die Annahme seines Nachfolgers zum Coadjutor. 1769. install. 1770.

LIII. Maximilian Churfürst von Cöln. 1780 — 1801.

No. 1135. Schöne Medaille von Würt auf dessen Besuch der niederungarischen Bergwerke als Coadjutor. *H. S.* MAX. A. A. COAD. ADM. M. MAG. ORD. TEVT. Dessen Brustbild. *R. S.* In acht Zeilen: ADVENTVS ARCHIDVCIS AVSTRIAE IN FODINAS HVNGARIAE INFERIORIS. MDCCLXXVII. MENSE IVNII. $\frac{9}{16}$ Lt.

B. Liefländischer Orden.

Herrenmeisterliche Münze, in Wenden geprägt.

No. 4447. Kleiner Bracteat, das Kreuz in einem Schilde, über welchem eine Blume.

In Riga geprägte.

No. 4448. Ein Schilling von Walther v. Plettenberg. 1494—1535. *H.S.* WOL. PLETTENB: MA: LIV: Das Ordenskreuz hinter dem Wappenschilde über die ganze Münze weg. *R.S.* MONE: NOVA RIGENSIS. 1532. Das kleine Stadtwappen von Riga.

No. 4449. Dergleichen von Hermann v. Brüggeney, genannt Hasenkamp. 1535—1549. *H.S.* HER: D: BVRG: HERM: LIVO. Das Wappen mit dem Kreuze, wie auf vorhergehendem. *R.S.* MONE•NO: RIGENS: 1537. Das kleine Stadtwappen.

In Reval geprägte.

No. 4450. Ferding. *H.S.* MONETA NO: RIVALIE. Contrasignirtes Wappen, darüber: 1531. *R.S.* SALVA ∘ N|:OS:|∘C|:H:|RIS|:TE:|∘. Maria, gekrönt, über dem Plettenbergischen Wappen.

No. 4451—1535, aber auf der *R.S.* CONSERVA NOS Dna.

No. 4452. Doppelschilling. MONETA NOVA RIVA. Ein Lilienkreuz in einem Schilde, darüber: 36. *R.S.* MAGISTRI LIV. Ein Lilienkranz durch eine Zirkellinie.

No. 4453. Dergleichen ohne Jahrzahl. MONETA REVALIE — • — • MAGIS. LIVONI.

No. 4454. Dergleichen geringhaltig. MONET. RIVALI • *R.S.* • MAGIS. LIVONI.

No. 4455. Ein Artiger. MONETE | :SIC: | RIVALI.

No. 4456. Dergleichen. MON. T. RVLI — GTTI.

Ungewisse Münzen des Liefländischen Ordens.

No. 4457. Einseitige kleine Münze. In bogiger Einfassung das Ordenswappen mit den Buchstaben H. T., an den Seiten darüber: W.

No. 4458. Dieselbe von Kupfer.

No. 4459. Kupfermünze. *H. S.* I KREVTZ | ER | 1622. *R. S.* Wappenschild mit dem Ordenskreuze, darüber: T: O:

Münzen der Moldau und der Walachei.

Von den Münzen dieser Fürstenthümer sind nur wenige, sämmtlich der neueren Zeit angehörend, in verschiedenen Werken edirt worden. Da uns mehrere, zum Theil ältere bekannt sind, wollen wir nicht verfehlen, sie den Münzfreunden in diesem Aufsatze mitzutheilen und wünschen, dass dadurch Besitzer uns fehlender Exemplare angeregt werden mögen, auch ihre Schätze bekannt zu machen.

A. Moldau.

Stephan III.

1. *H. S.* ✠ IW СТѲФАNА ВОѲВОΔА МОΛ. (Jo Stephana Woiwoda Moldawskoi). Ein Wappenschild, worin der Ochsenkopf mit einem fünfstrahligen Stern zwischen den Hörnern; neben dem Kopfe unten, eine Rose und ein Halbmond. *R. S.* ✠ ДАРГѲМАН МОΛДАВѲСКОН. (Dargemli Moldaweskoi.) Ein Wappenschild, worin ein Doppelkreuz. Neben dem Schilde auf jeder Seite eine Rose *). Taf. XI. No. 1.

Die Erklärung dieser Münze bietet manche Schwierigkeiten dar. Sie ist die älteste uns bekannte moldauische Münze, was ihr ganzes Gepräge, vorzüglich aber die slavischen Umschriften beweisen, denn die späteren

*) Das Original besitzt der K. Russ. Staatsrath Herr v. Reichel zu St. Petersburg.

moldauischen Münzen, von Elias I. an, haben sämmtlich lateinische Umschriften.

Es fragt sich, was das IW vor dem Namen Stephan zu bedeuten habe. — Sollte es Johannes heissen? In den uns bekannten Woiwodenverzeichnissen haben wir aber keinen Johann Stephan gefunden. Auch steht auf der weiter unten beschriebenen ältesten wallachischen Münze dasselbe IW vor dem Namen Vladislav und auch unter den walachischen Woiwoden wird kein Johann Vladislav aufgeführt. Zum Titel kann dies IW nicht gehören, denn dieser folgt auf den Namen; eben so wenig bezeichnet es „Münze", welche auf der *R. S.* genannt ist. Wir wissen hierüber keine Auskunft zu geben und überlassen einem grösseren Kenner der moldauischen Münzen, dies Räthsel zu lösen.

Von den Woiwoden des Namens Stephan machen nur zwei Anspruch auf unsere Münze: Stephan I., genannt Dragusch (der Geliebte), welcher der Moldau zuerst ihren Namen gab*) und von 1352 bis 1359 regierte und Stephan III., Sohn Roman's, von 1390 bis 1399. Dieser Stephan III. wurde vom ungarischen König Sigismund, dem er die Huldigung versagt hatte, in seiner Festung Suczawa belagert, musste sich ergeben und Treue und Gehorsam versprechen. Aber bald vergass er sein Versprechen und verband sich mit den Türken. Hierdurch bewogen, bereiteten sich die Polen, welche früher auch seine Bundesgenossen gewesen waren, zum Kriege gegen ihn, und Stephan wusste sich nicht anders zu retten, als dass er seinem, zum Regieren unfähigen Vater, von dem er die Woiwodschaft erhalten hatte, dieselbe 1393 wieder abtrat, zugleich auch

*) Früher hiess sie parva oder nigra Cumania.

Roman bewog, der Krone Polen zu huldigen. Dieses that er zwei Jahre darauf auch selbst, nachdem er die Regierung wieder übernommen hatte, welche durch Einfälle der Türken und Tataren in die Moldau sehr getrübt wurde.

Wir glauben diesem Stephan III. die gedachte Münze zuschreiben zu müssen. Die Werthbezeichnung derselben: Dirhemli (Dirhem) lernten die Moldauer von den Türken kennen, mit welchen sie unter Stephan III. zum erstenmale zusammenkamen. Auch scheint unsere Behauptung durch das auf unserem Dirhem befindliche Patriarchenkreuz (ähnlich dieser Vorstellung auf gleichzeitigen ungarischen Münzen) gerechtfertigt zu werden, welches Stephan III. vielleicht, nachdem er sich König Sigismund unterworfen hatte, annahm. — Stephan I., welcher der erste Woiwode der Moldau war, hat wahrscheinlich keine Münzen prägen lassen *)

Elias I.

2. *H. S.* ❁ ЄLIΛS WOIWO(da). Ochsenkopf mit Stern, Rose und Halbmond, wie vorher. *R. S.* ✢ ЄLIΛS WOIWODΛ. Wappenschild, worin zwei mit einander verbundene Bogen, über welchen ein Kreuz. Ueber dem Schilde ein Λ, auf der linken Seite des Schildes ein nicht zu bestimmendes Zeichen **). Taf. V. No. 9.

*) Beim Wiederaufbau der Stadt Semendrowa, erzählt Miron in seiner moldauischen Chronik, habe man eine kupferne Münze gefunden, worauf das Bild eines Fürsten mit einem deutschen Hut auf dem Kopf abgebildet war. Die slavische Umschrift hiess: Otetz Moldawskoi (Vater der Moldau), oder Heretzia Moldawskoi (Ahnenherrschaft der Moldau). cf. Koeleseri Auraria Romano-Dacica, Cp. III. 137. Diese Nachricht ist aber so unsicher und unvollständig, dass wir über die erwähnte Münze nicht urtheilen können.

**) Das Original befindet sich in der Sammlung des Ver-

Elias I. (Iliasch, Ilie) folgte seinem Vater Alexander I. im Jahre 1433 und leistete dem polnischen Könige Vladislav V., welcher mit einer Schwester seiner Gemahlin Maria, mit Namen Sophia, vermählt war, am 3ten Juni des gedachten Jahres die Huldigung. Ein jüngerer Sohn Alexanders, aus einer zweiten Ehe desselben, Stephan, verdrängte seinen Bruder, welcher nach Polen floh und vom polnischen Könige im Schlosse Sieradz an der Warthe gefangen gehalten wurde. Allein auch Stephan wurde von Vladislav nicht als Woiwode bestätigt und musste bei Sigismund von Ungarn Hülfe suchen. Nach dem Tode Vladislav Jagello's gelang es Elias mit Hülfe der Königin Sophia in sein Vaterland zu entfliehen, wo er den Bürgerkrieg aufs neue entflammte, der endlich dadurch beendigt wurde, dass beide Brüder sich in den Besitz der Moldau theilten. Elias huldigte dem polnischen Könige Vladislav VI. zu Lemberg am 29sten September 1436 und wiederum im Jahre 1443. Im folgenden Jahre wurde er von seinem Bruder überfallen, der Woiwodschaft und des Augenlichts beraubt und bis zu seinem Tode im Jahre 1445 gefangen gehalten *).

Wir glauben, dass das Л auf der Wappenseite unserer Münze **) die Münzstätte Akjerman bezeichne.

---

fassers; ein ähnliches Exemplar besitzt Herr v. Roemer in Dresden.

*) Dogiel, Codex dipl. regni Pol. I. l. d. Dlugloss, hist. Pol. II. XIII. Cromer, de orig. et reb. gest. Polon., lib. XVII. Wolf, Beiträge zu einer statist. histor. Beschreibung der Moldau, II. 27—31 etc.

**) Dieselbe wurde im Jahre 1837 im Grossherzogthum Posen mit Münzen der Könige Vladislav V., Vladislav VI. und Kasimir IV. von Polen, der Hochmeister Michael, Paul u. s. w. bis Martin, und anderen gleichzeitigen Münzen ausgegraben.

Demnach ist dieselbe von Elias vor seiner Flucht nach Polen, welche im Jahre 1434 erfolgte, geprägt worden, denn bei seiner Rückkehr fand er Akjerman in der Gewalt Stephan's V., dem diese Stadt in der vertragsmässigen Theilung des Landes auch überlassen blieb.

Ob diese Münze ein Dirhem ist, oder nicht vielmehr ein Pfennig, deren 100 einen Ducaten galten, wagen wir nicht zu entscheiden.

Alexander II.

3. *H. S.* ✠ MONE ∙ ALEXANDRI. Ochsenkopf, wie auf No. 2. *R. S.* ✠ W(oM)OLDAVIENSIS. Ein der Länge nach getheilter Wappenschild, worin rechts drei Queerbalken, links sechs Lilien. Ueber dem Schilde der Ochsenkopf *). Taf. V. No. 8.

4. *H. S.* ✠ MONE • u. s. w. *R. S.* ✠ WO MOLDAVIENSIS, sonst wie No. 3. aber rechts neben dem Wappen ein Schlüssel mit in die Höhe gerichtetem Bart**).

Die Bestimmung dieser Münzen ist wieder mit manchen Schwierigkeiten verbunden. Wir schreiben sie Alexander II., dem zweiten Sohne des Elias zu. Zwar ist das Wappen auf ihnen von dem auf den Münzen dieses Woiwoden ganz verschieden, jedoch kann dies kein Beweis gegen unsere Behauptung sein, da zu einer Zeit, wo selbst noch in Deutschland, in den Niederlanden u. s. w. Mitglieder einer Familie verschiedene Wappen führten, man sich in der Moldau gewiss nicht nach heraldischen Regeln richtete. Alexander I., welcher von 1401 bis 1433 regierte, legen wir diese Münzen nicht bei, weil ihr Gepräge sie in eine spätere Zeit verweist. Alexander III. hat nur zwei Monate, vom November 1538 bis

*) Im königl. Cabinet zu Berlin.

**) In der Sammlung des Herrn v. Reichel.

zum Januar 1539 regiert und es ist nicht wahrscheinlich, dass er habe Münzen schlagen lassen; Alexander IV., der Gegner des Heraclides, würde wie dieser, wohl gewöhnliche lateinische Buchstaben seinen Münzen aufgeprägt haben.

Alexander II. wurde nach dem Tode Peters IV. im Jahre 1449 von König Kasimir IV. von Polen zum Woiwoden erhoben und unter die Vormundschaft seiner Mutter Maria gestellt. Alexander I. hatte auch zwei natürliche Söhne: Bogdan und Peter Aaron hinterlassen. Ersterer erhob sich gegen Alexander II., bekriegte ihn und brachte es dahin, dass ihm die Verwaltung des Landes zugesagt wurde, bis Alexander das funfzehnte Jahr erreicht haben würde. Nach kurzer Regierung wurde Bogdan von Peter Aaron erschlagen, dieser aber, da er auch Alexander nachstellte, mit Hülfe polnischer Truppen verjagt.

Alexander II., nun im ungestörten Besitze seiner Herrschaft, huldigte 1453 und 1455 der polnischen Krone. Durch Ausschweifungen und durch Bedrückungen seiner Unterthanen brachte er es aber dahin, dass er schon im October 1455 von letzteren vergiftet wurde. Ihm folgte Peter V. Aaron *).

Heraclides.

5. *H. S.* ✠ ◦ HERACLIDIS • DESPOTÆ • PATRIS • PATRIÆ ◦ (sc. imago.) Gekröntes Brustbild mit einem Schwert in der rechten und einem gekrönten Streitkolben in der linken Hand, daneben die Jahreszahl: 15—6z. *R. S.* VINDEX • ET DEFENSOR • LIBERTATIS • PATRIÆ. Grosses, mit einem Mittelschilde versehenes zwanzigfel-

*) Dogiel, I. Dlugoss, II. lib. XIII. Wolff, II. 27 bis 39 u. s. w.

diges Wappen, worüber ein doppelter, mit einer offenen Krone gekrönter Adler hervorragt *). — Thaler.

Heraclides, ein Grieche, gebürtig aus Candia oder Samos, welcher auf unbekannte Weise nach Deutschland gekommen war, in Rostock studirt und später im Heere Kaiser Karl's V. gedient hatte, besuchte die Moldau und den Woiwoden Alexander IV. und gab sich für einen Verwandten der Gemahlin desselben, Nuxandra, aus. Da aber eine von ihm gestiftete Verschwörung zur Erlangung der Woiwodenwürde, entdeckt wurde, musste er fliehen, kehrte jedoch bald mit einem Heere, das er mit Hülfe des Woiwoden von Sieradz, Albert Lasco und des Anton Zekely zusammengebracht hatte, in die Moldau zurück. Alexander besiegt, entkam zum Sultan. Allein dieser erkannte den Heraclides gegen das Versprechen eines erhöhten Tributs als Woiwoden an. Heraclides liess sich darauf in der Metropolitankirche zu Suczawa feierlich krönen und nahm den Titel: Johannes Jacobus Heraclides, Despota insularum Sami, Phari et Dorydis, verus haeres et Dominus regni Moldaviae atque palatinus finium terrae Transalpinensium ac vindex libertatis patriae **) an. Zugleich huldigte er dem Kaiser Ferdinand I. und suchte seine Herrschaft durch ein Bündniss mit König Sigismund August von Polen zu befestigen.

---

*) Abbildungen dieses Thalers s. im leipziger Münzbuche von 1572, p. 76, wo aber die Jahreszahl irrthümlich 15—Z6 heisst — und Köhler, Münzbelustigungen, XVIII. 33. Miles (siebenbürgischer Würgengel, p. 91.) meldet, dass die Thaler des Heraclides auf der einen Seite seinen Namen und Wappen, auf der anderen den Ochsenkopf geführt hätten. Uns sind aber solche Gepräge noch nicht vorgekommen und wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Angabe.

**) Sigler, Chronologiae rer. Hungar. 84.

Seine eifrigen Bemühungen, den in politische und sittliche Verwirrung hinabgesunkenen Zustand der Moldau zu verändern, erregten die Unzufriedenheit des Volkes, welche noch dadurch vermehrt wurde, dass der Despot die römisch-katholische Tochter des Woiwoden zu Krakau, Martin Zborowski heirathete. Der Hetman Stephan Tomscha, von den Bojaren zum Woiwoden erwählt, rückte gegen Heraclides aus, der sich in das feste Suczawa zurückzog. Nach dreimonatlicher Belagerung empörten sich die Krieger des Despoten gegen denselben und nöthigten ihn, sich seinen Feinden zu ergeben. Von diesen wurde er mit Schmähungen empfangen und erhielt von Tomscha selbst einen Hieb in die Brust, welcher ihn tödtete (5. November 1563). Tomscha regierte von nun an als Stephan X. die Moldau.

Von diesem Heraclides rühren die oben beschriebenen einzigen moldauischen Thaler her, welche aus Kirchensilber, namentlich aus einem grossen Leuchter, den Alexander IV. einem Kaluger Kloster geschenkt hatte, geprägt sind. Münzmeister war ein siebenbürgischer Sachse, Namens Wolff *).

Simion.

6. *H. S.* ✠ SIMION .WOIWOD. Ochsenkopf mit dem Sterne zwischen den Hörnern, daneben Halbmond und Rosette, welche letztere aber einem Sterne ähnlich sieht. *R. S.* ✠ S(imion) MOLDAVIENSIS. Der Länge nach getheilter Wappenschild, worin rechts drei Querbalken, links zwei Lilien **). Taf. IX. No. 4.

*) Isthuanffius, hist. regni Hung., XX. 405 und XXI. 428. Sigler, l. c., 84 etc.

**) Im Besitz des Herrn Cappe zu Berlin.

Jeremias Mogila (von seinem Landgute Mogila so genannt) übergab die Woiwodschaft der Moldau, welche er seit 1595 nicht nicht mit Glück geführt hatte, im Jahre 1607 seinem Bruder Simion, dem einzigen Woiwoden dieses Namens. Derselbe hatte schon 1601 auf kurze Zeit die Herrschaft der Walachei besessen, aus welcher er durch Michael II. vertrieben war. Allein auch die Moldau war ihm nicht lange bestimmt; er starb nach achtmonatlicher Regierung im September 1607 zu Jassy an einer Krankheit und hinterliess die Woiwodschaft seinem Sohne Michaël I. *).

Merkwürdig ist die sogenannte Mönchsschrift auf einer Münze dieser Zeit. Auch von dieser Münze, welche bedeutend dünner und von schlechterem Gehalt und Gepräge ist, als die Alexandersmünzen, wissen wir keine sichere Werthbestimmung anzugeben.

Spätere moldauische Münzen (die weiter unten beschriebenen russischen ausgenommen) sind uns nicht vorgekommen. Es scheint, dass man sich nach Simion in der Moldau mit den türkischen Münzen allein behalf. Diese hatten zum Theil neben den ursprünglichen türkischen, auch moldauische Namen. So hiess der Beslik (5 Pará) Pendar, der Jerimgrusch (20 Pará) Leitze, der Egorosch (40 Pará) Leo, der Altmuslik (60 Pará) Ruble und der Dgilik (80 Pará) Karagrosch **).

B. Walachei.

M. Kogalnitchan sagt ***), dass den Walachen schon vor der Gündung ihres Fürstenthums das Münzen

*) Wolff, I. 115, 116.
**) Wolff, II. 135—137.
***) Histoire de la Valachie, de la Moldavie et des Valaques Transdanubiens. T. I. 113.

bekannt gewesen sei. Der Ban von Crajowa schlug Münzen mit seinem Bildniss, welche Ban (in der Mehrheit Bani) genannt wurden. Diese waren klein und von Kupfer, die grössere Münzsorte hiess Ban rossu, rother Ban, galt den sechsten Theil eines Piasters und soll auch von Kupfer gewesen sein. Nur in diesem Metall prägten die Walachen selbst: in Silber und Gold waren bei ihnen nur fremde Münzsorten in Umlauf.

Dieser Mittheilung widerspricht folgende Silbermünze:

Vladislav II. oder III.

1. *H. S.* ✠ IW ВААДНСАА ВОНВОДГ. (JoVladisla Voiwoda.) Ein der Länge nach getheiltes Wappen, worin rechts ein Halbmond und eine Rosette, links drei Querbalken. *R. S.* IW • ВААДНСАА В(oiwoda). Ein Adler, welcher ein Kreuz im Schnabel hält, steht auf einer Erhöhung *). Taf. XI. No. 2.

In der Walachei regierten neun Woiwoden mit Namen Vladislav, alle in einem Zeitraum von noch nicht zwei Jahrhunderten. Da anzunehmen ist, dass auch die Walachen etwa zu derselben Zeit sich lateinischer Umschriften auf ihren Münzen bedient haben, wie die Moldauer, würde unser Ban, wenn wir diese Bezeichnung der gedachten Münze geben dürfen, unter einem der vier ersten Woiwoden mit Namen Vladislav geprägt sein, also in die Zeit von 1340 bis 1454 fallen. Uns scheint am wahrscheinlichsten, dass diese Münze Vladislav II. oder III. angehöre, zu welcher Behauptung uns die Aehnlichkeit der walachischen Münze mit ungarischen von Sigismund veranlasst.

Vladislav II., ein natürlicher Sohn Mirza's I., kam im Jahre 1418 zur Regierung. Gegen ihn lehnte sich

*) In der Sammlung des Herrn Cappe zu Berlin.

sein Bruder Mirza II. mit Hülfe der Ungarn auf, wurde aber von Vladislav besiegt und getödtet. Vladislav selbst, ein eifriger Bundesgenosse der Türken starb 1422 bei der Belagerung von Constantinopel.

Vladislav III. war ein rechtmässiger Sohn Mirza's I. und wurde nach Vladislav's II. Tode von den Bojaren zum Woiwoden erwählt. Anfangs Dragu (der Geliebte) genannt, wandte man bald, wegen seiner beispiellosen Grausamkeit, diesen Namen in Dracu (Teufel) um. Mit Waffengewalt unterdrückte er den Aufstand Dionysius III., eines Sohnes Vladislav's II. und liess den Unglücklichen, der in seine Gewalt gekommen war, hinrichten. Dasselbe Schicksal erlitten mehrere andere Prätendenten, welche theils mit ungarischer, theils mit türkischer Hülfe aufgetreten waren. Während der Kriege zwischen den Ungarn und den Türken, stand Vladislav bald auf Seite der ersteren, bald auf der der letzteren. Sein persönlicher Feind war Johann Hunyades, welcher im Jahre 1446 Dan IV., den Sohn Dan's III., mit einem Heere in die Walachei führte. Es kam zum Kampf, Vladislav wurde besiegt und mit seinem Sohne hingerichtet *).

Michaël II.

2. Zehnducatenstück. *H.S.* : MICHAEL VAL : TRANS : VAIW : S • G • RÆ : M : CONS : PER : Bärtiges Brustbild in reicher Kleidung und mit einer Pelzmütze bedeckt, von vorn. *R.S.* ✠ TRANSYL : LOCVMT : CIS : TRAN : PAR : EISVP : ERERGE : CAP⁹. Im Felde: : A : D : — VIGILANTIA : VIRTV - TE : ET ARMI - S : VICTORI - AM : NACT — ✤ VS ✤ — 1600 : .

*) **Kogalnitchan**, **I. 78—87. Photino**, Ἱστορία τῆς πάλαι Δακίας, **II. 38—49** etc.

Der hier vorkommende Titel, wonach die bei Joachim (neueröffnetes Münzkabinet, II. Th. III.) dargestellte Legende dieser Münze verbessert werden muss *), heisst: Michaël Valachiae Transalpinae Vaiwoda, Sacrae Caesareae et Regiae Majestatis Consiliarius, per Transylvaniam locumtenens, cis, transalpinarum partium ejusdem supremus exercitus generalis Capitaneus.

Michaël II., Sohn Peter's I., wurde nach Absetzung Alexanders III. im Jahre 1592 Woiwode der Walachei. In den ersten Jahren seiner Regierung führte er Krieg mit den Türken, denen er Bukarest, Silistria und andere Städte abnahm. Später ging seine Absicht vorzüglich darauf hin, sich den erblichen Besitz Siebenbürgens zu erwerben. Cardinal Andreas Báthori, welchen die siebenbürgischen Stände am 18ten Februar 1599 zu ihrem Fürsten gewählt hatten, wurde von Michaël, der das Fürstenthum für den Kaiser in Besitz nehmen zu wollen vorgab, bei Herrmannstadt besiegt und getödtet **). Allein auch Sigismund Báthori, ein

*) Dieses Schaustück befindet sich im kaiserlichen Cabinet zu Wien.

**) Vielleicht wurde die Feindschaft Michaëls gegen den Cardinal auch dadurch vermehrt, dass letzterer, wie seine Dukaten beweisen, sich der Titel: Fürst der Moldau und Walachei bediente. S. Schmeizel, Siebenbürgische Gold- und Silbermünzen S. 39, No. CVIII. Appel, Repertorium, III. 2. No. 3500. Köhler, Ducaten-Cabinet, No. 2249; eine schöne Abbildung bei Hr. Raczyński, Gabinet medalów Polskich, I. No. 56.

Schon der Vorgänger des Andreas, Sigismund Báthori, welcher 1599 Siebenbürgen mit Oppeln und Ratibor vertauschte, führte seit 1595, in welchem Jahre er die Türken aus der Moldau und Walachei vertrieben hatte, die Titel dieser Fürstenthümer, die wir auf drei, nach Appels Urtheil äusserst seltenen Dreigroschenstücken dieses Fürsten von 1596, 1597 und 1598 (in unserer Sammlung befindlich) lesen.

Vetter des Cardinals, hatte ein grosses Heer gesammelt und sich mit dem moldauischen Woiwoden Jeremias Mogila verbunden: aber auch diese wurden beim Schlosse Orthuni geschlagen und die ganze Moldau im Namen des Kaisers von dem Sieger in Besitz genommen. Nach diesem Siege beschenkte der Kaiser Michaël II. reichlich, ernannte ihn zu seinem Rath und zum Statthalter Siebenbürgens. In dieser Zeit liess auch Michael die oben beschriebene Denkmünze prägen. Bald aber hörte die Freundschaft mit dem Kaiser auf, da letzterer den Woiwoden seinem General Basta unterordnen wollte. Basta besiegte Michaël in mehreren Treffen und dieser ging nach Prag, um die Gnade Rudolph's II. in Anspruch zu nehmen. Während er sich hier aufhielt, bekam er die Nachricht von einem neuen Einfalle Sigismund Báthori's, welcher schon die ganze Walachei erobert hatte. Er kehrte zurück, vereinigte sich mit Basta und besiegte Báthori, welcher nach Polen fliehen musste. Bald aber zerfiel er wieder mit dem kaiserlichen General und wurde von diesem, unter dem Vorwande, dass er ein Verräther gegen den Kaiser sei, überfallen und ermordet. (1601, 19. Aug.) *).

Johann Michaël Radu **).

3. *H. S.* + IO MICHAEL RAD • D : G : VAL(achiae) • TR(ansalpinae) • PR(inceps). — Gekröntes und geharnischtes Brustbild, von der rechten Seite, mit einem Scepter in der Rechten, dahinter 1658. *H. S.* + SI DEVS NOBISCVM • QVIS CON(tra) • NO(s) — Gekrönter Doppelader. — Ban von Kupfer ***). Abgebildet Taf. IX. No. 2.

*) Kogalnitchau, I. 138—222. Joachim, l. c. II. 11 bis 20 etc.

**) Radu, der walachische Name für Rudolph.

***) Im königl. Cabinet zu Berlin.

4. Aehnliche Münze, auf deren *H. S.* aber die Jahreszahl vor dem Brustbilde steht und mit: ⁘ statt des Kreuzes auf der *R. S.* — Schlechte Abbildung bei Appel, Repertorium, III. 2. No 4215.

Johann Michaël Radu; gewöhnlich Michne, oder Michaël III. genannt, war der Sohn eines griechischen Schlossers und stand im Dienste eines alten Pascha's, durch dessen Fürsprache er nach der Absetzung Constantins I. im Februar 1658 zum Woiwoden der Walachei ernannt wurde. Noch in demselben Monat liess er sich durch den Erzbischof der Walachei zu Tirgovist krönen und begann gleichzeitig seine Umtriebe, um sich der türkischen Herrschaft zu entziehen. Er verband sich mit dem Fürsten Achatius Barcsai von Siebenbürgen und eröffnete die Feindseligkeiten, indem er plötzlich, im August 1659, alle Türken, welche sich zu Tirgovist aufhielten, überfallen und ermorden liess. — Sogleich drangen türkische und tatarische Schaaren in die Walachei ein, Michne III. musste fliehen und George I. Ghika bestieg den Thron. Michne starb bald darauf (noch im Jahre 1659) in Siebenbürgen im Elende*).

Constantin Brankowan.

6. *H. S.* ·:· CONSTANTINVS • BASSARABA DE • BRANKOWAN. Bärtiges Brustbild, von der rechten Seite, mit dem schön verzierten Kolpak bedeckt; darunter: • C • H • *R. S.* + D: G: VOIVODA + ET + PRINCEPS + — VALACHIÆ • TRANS + ALPINÆ +. In einer zierlichen, mit Adlerköpfen verzierten und mit dem Fürstenhut bedeckten Cartouche, das walachische Wappen: ein Adler, welcher ein Kreuz im Schnabel hält, auf einer Erhöhung

*) Kogalnitchan, l. c. 292—299. v. Hammer, III. 508 u. s. w.

stehend; oben Sonne und Mond, unten die Jahreszahl 1713. — Thaler, abgebildet*) bei Joachim, Münzkabinet, I. Taf. V. No. 3. und Schoenvisner, Catalogus numorum Hungariae instituti Széchényiani, misc. II. 15 als Goldstück und III. 16 als Thaler.

7. *H. S.* • CONSTANTINVS • BASSARABA — DE • BRANKOWAN. Brustbild, wie vorher. *R. S.* • D: G: VOIVODA • ET • PRINCEPS • — VALACHIÆ • TRANS • ALPINÆ. Wappen, wie auf No. 7. Halber Thaler**). Tf. IX. No. 1. Schoenvisner, l. c. III. 17.

Constantin II. Bassaraba von Brankowan wurde nach dem Tode Serban's II. zum Woiwoden der Walachei erwählt uud am 2ten November 1688 mit den Zeichen seiner neuen Würde bekleidet. Nach einer langen und glücklichen Regierung gelang es den Verläumdungen und Umtrieben der Maurokordato's und Kantakuzeno's, ihn zu stürzen. Er wurde des Verraths gegen den Sultan angeklagt; unter andern machte man ihm auch zum Vorwurf, dass er Goldmünzen von 2, 3 und 10 Ducaten mit seinem Brustbilde ohne grossherrliche Erlaubniss habe prägen lassen***). Der Sultan liess ihn nach Constantinopel führen und dort mit seinen Söhnen, seinem Schwiegersohne und seinem Finanzminister am $\frac{15}{26}$ August 1714 enthaupten. Nur seinem Enkel wurde auf Bitten des Bostandji-Baschi das Leben geschenkt. Von diesem stammen alle noch lebenden Mitglieder der Brankowanschen Familie ab†).

*) Nach einem Original im k. k. Cabinet zu Wien.

**) Das Original im k. Cabinet zu Berlin.

***) Kogalnitchan.

†) Constantin II. wurde auch im Jahre 1689 von Kaiser Leopold I. in den deutschen Reichsfürstenstand erhoben.

Kaiserin Katharina II.

In dem Kriege gegen die Türken besetzten 1769 die Russen unter dem Fürsten Galiczin die Moldau und Walachei. Graf Peter von Romanzow, welcher dem Fürsten Galiczin im Oberbefehl folgte, brachte auf Befehl der Kaiserin Katharina II. beide Fürstenthümer in eine europäische Verfassung und liess, da es an Scheidemünze fehlte, solche zu Sadogura*) durch den Baron von Gartenberg aus erobertem türkischem Geschütz prägen.

Von 1771.

8. *H. S.* Eine an einem Pfeiler befestigte gekrönte Cartousche enthält einen ovalen Schild mit der Chiffer E II. (Ekaterina II.) Hinter dem Pfeiler sind Waffen und Fahnen gruppirt. Im Abschnitte: 1771. *R. S.* Der kaiserliche Doppeladler mit Scepter und Schwert; unter den Fängen zwei ovale Schilde, das eine mit dem moldauischen Ochsenkopf, das andere mit dem walachischen Adler, neben welchem der Halbmond. Im Abschnitte: 5 КОПѢКЪ — S(adogura). — Der äussere Rand ist blumenartig verziert. — Grösse: 26 (nach Reinhard). Piatak, dessen Stempel von Constantius zu Sadogura gearbeitet ist. — Chaudoir, apperçu sur les monnaies Russes, II. 1994, Rec. de pl. 41, 1.

9. *H. S.* 3 ДЕНГИ — 1771. — Die gekrönte Chiffer E. II., daneben drei Punkte. *R. S.* МОЛД • ПАРА ВОЛО (Moldau-Para-Walachei.) Der Doppeladler mit Scepter und Reichsapfel und den Wappenschilden der Moldau und Walachei auf der Brust. Darunter: 5. — Rand, wie vorher; so auch bei allen übrigen moldauisch-walachischen Kupfermünzen. Grösse: 20. — Chaudoir,

---

*) Jetzt zu Oesterreich gehörig.

l. c. No. 2000. R. d. p. 41. 2. — Reinhard, Kupfer-Kabinet, I. 417. —

10. *H. S.* Die gekrönte Namenschiffer E II., darunter im Abschnitte: 1771. *R. S.* Der Adler, wie vorher, aber mit einem Schwerte statt des Reichsapfels. Im Abschnitte: 3 ДЕНГИ • (3 Dengi = 1 Para). Grösse, wie vorher. — Chaudoir, l. c. No. 2004. R. d. p. 41. 3.

11. *H. S.* Vier doppelte und gekrönte E bilden ein Kreuz, in dessen Mitte: II. *R. S.* МОЛД : — 1771 — ПОЛО: Der Doppeladler, wie auf No. 10., darunter ПАРА — 3 ДЕНГИ• — Grösse, wie vorher. — Chaudoir, l. c. No. 1999. R. d. p. No. 4.

12. *H. S.* МОН • МОЛД • N ВАЛОСК • (Moneta Moldawskaja i Waloskaja). Die ovalen Wappenschilde, mit einem Fürstenhute bedeckt; im Abschnitt: 1771. *R. S.* Ein Quadrat, worin die Werthzahl: ПАРА — = — 3-ДЕНГИ — Grösse, wie vorher. — Chaudoir, l. c. No. 2001.

13. Wie vorher, die Schilde sind aber mit einem Blumenkranz geschmückt. — Para in Silber als Probestück für die Kupfermünzen. — Chaudoir, l. c. No. 2003.

Von 1772.

14. *H. S.* Wie No. 12. *R. S.* In einem Quadrat: 2 — ПАРА — = — 3-КОПѢЕКЪ• Grösse: 24. — Chaudoir, l. c. No. 1996. Reinhard, Kupfer-Kabinet No. 413.

15. Wie No. 12., aber von 1772. — Chaudoir, l. c. No. 2002.

Von 1773.

16. *H. S.* Wie No. 14., aber die Schilde mit Rosenkränzen verziert. Probestück in Silber. — Chaudoir, l. c. No. 1995.

17. Wie No. 14., mit der Jahreszahl 1773. — Chaudoir, No. 1997. Reinhard, No. 414.

18. Wie No. 15., mit veränderter Jahreszahl.

Von 1774.

19. Wie No. 14., mit veränderter Jahreszahl. Chaudoir, No. 1998. Reinhard, No. 415.

Nicht lange konnten sich die Moldauer und Walachen einer christlichen Herrschaft erfreuen. In dem 1774 abgeschlossenen Frieden fielen beide Fürstenthümer an die Pforte zurück. Jedoch hatte sich die Kaiserin eine Art Schutzhoheit ausbedungen, welcher der Sultan nicht widersprach, und auf Empfehlung Katharina's wurde Gregor III. Ghika zum Woiwoden der Moldau ernannt. — Die Walachei erhielt Alexander Hypsilantis.

Constantin IX. Hangerli.
(† 1797.)

20. *H. S.* ✠ CONSTANTINVS — HANGERLI. Brustbild von der rechten Seite, mit Kolpak. *R. S.* Der walachische Adler, über ihm Sonne, Kreuz und Halbmond. — Scheint eine Denkmünze zu sein, von schlechtem Gehalt und ¼ Loth schwer. — Appel, l. c. No. 4220 *). — Abbildung Taf. IX. No. 3.

Kaiser Paul I.

21. 22. *H. S.* Die gekrönte Namenschiffer **П.** I., darunter die Jahreszahl: 1797. *R. S.* Der Adler mit dem Kreuz im Schnabel, daneben Sonne und Mond. — Bei Appel, l. c. 4222 und 4223 in Silber und Kupfer.

Da Chaudoir in seinem vortrefflichen Werke diese Münzen nicht aufführt, scheinen uns dieselben nur Denkmünzen zu sein.

---

*) **Originale im königl. Cab. zu Berlin und in dem v. Reichelschen zu St. Petersburg.**

Rader-Albus Graf Gumperts II. von Neuenaar.

Münzen der Grafen von Are (Ahr oder Aar) *), welche schon unter den fränkischen Königen genannt werden, sind bis jetzt nicht ermittelt worden. Von ihnen zweigten sich um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts die Grafen von Neuenaar ab, deren einem die auf Taf. II. No. 9. abgebildete Münze (im Besitz des Herrn Westermann zu Bielefeld) angehört. Dieselbe ist ein Rader-Albus und enthält auf der *II. S.* unter einem gothischen Portal das Brustbild Peters, mit dem Heiligenschein, in der Rechten ein Kreuz und in der Linken einen Schlüssel haltend. Darunter befindet sich ein Wappenschild mit einem Adler. Die Umschrift lautet: GVMPER-• NV-WENA' d. i. Gumpertus Nuwenariensis, sc. Comes. *R. S.* in einer vierbogigen gothischen Einfassung fünf Wappenschilde, von denen der mittlere beträchtlich grösser ist, als die in den vier Ecken. Der Mittelschild, der Länge nach getheilt, enthält rechts einen Adler, links sechs Querbalken. Der obere Schild enthält einen Adler, der untere einen Querbalken; der rechtsstehende sechs Querbalken und der linksstehende einen aufgerichteten Löwen, Umschrift: • MON' — • NOV' — • ALP • — ENS • d. i. Moneta nova Alpensis. — Alpen ist ein früher den Grafen von Neuenaar, jetzt zu dem königl. Preuss. Regierungsbezirk Cleve gehöriges Städtchen. —

*) Die bis jetzt beste Auskunft über die Grafen von Aaar, Neuenaar u. s. w. giebt Schannat's Eiflia illustrata, herausgegeben von Baersch, Bd. I. Abth. I. S. 119—180. Abth. II. S. 905—913.

Unter den Grafen von Neuenaar gab es vier, welche den Namen Gumpert führten: Gumpert I., welcher von einem Grafen Gerhard abstammte und um 1400 lebte, Gumpert II., Erbvogt von Cöln und Herr von Alpen, regierte schon im Jahre 1425 und starb 1484, Gumpert III., Herr von Alpen und Linnep, ein Enkel Gumperts II. von seinem Sohne Friedrich, lebte nach dem Jahre 1500, und Gumpert IV., ein Sohn Gumperts III. Unsere Münze schreiben wir Gumpert II. zu, weil zu dessen Zeit die Rader-Albus-Stücke in den Rheingegenden besonders häufig vorkamen*). Wäre sie unter Gumpert III. geprägt, so würde sie, wenn nicht ein ganz anderes Gepräge, doch gewiss eine Jahreszahl enthalten. Auch spricht die Form der Buchstaben, welche der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts angehört, dagegen, diesen Rader-Albus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts zuzuschreiben.

Grössere Schwierigkeiten verursachen die auf dieser Münze verkommenden Wappen. Der Hauptschild enthält das neuenaarsche Wappen. Nach Siebmacher (II. 19.) ist der Adler (Aar) desselben blau im goldenen Felde, die Querbalken (deren Siebmacher aber nur drei angiebt, während unsere Münze deutlich sechs zeigt) roth im goldenen Felde. Ausserdem finden wir in dem gedachten Wappenbuche auf dem Helme einen goldenen Adler, mit ausgebreiteten goldenen Flügeln. Den Adler des Hauptschildes finden wir in zwei kleinen Schilden auf der Haupt-, wie auf der Rückseite wiederholt; auf letzterer auch die Querbalken in dem rechtsstehenden Schildchen.

---

*) Die ältesten kölnischen Rader-Albus-Stücke sind von Erzbischof Dietrich II. (1414 — 1463), s. Wallraff, Beschreibung der v. Merleschen Münzsammlung S. 193.

Graf Gumpert II. war seit 1425 mit Margaretha, der einzigen Tochter des Grafen Wilhelm von Limburg vermählt. Da dieser keine Söhne hatte, so wünschte er, dass sein Schwiegersohn nach seinem Tode die von ihm zu vererbenden Besitzungen erhalten möchte und übergab ihm dieselben sogar schon im Jahre 1442 „mit Schilt, Wapen und wahrem Titel, Schlössern, Münzen" u. s. w.*) Kaum war er aber im Jahre 1449 gestorben, als seines Bruders Dietrich Söhne Ansprüche auf sein Erbe machten, Gumpert mit Waffengewalt aus der Grafschaft Limburg und der Herrschaft Bruch vertrieben und ihm nur die Herrschaft Bedburg liessen, welche seine Gemahlin als Mitgift erhalten hatte. Gumpert führte aber, um seine Ansprüche zu behaupten, Titel und Wappen von Limburg und Bruch**).

In dem Löwen des linksstehenden Schildleins auf der *R. S.* unserer Münze glauben wir daher den limburgischen zu erkennen. Ob das unten stehende Schildlein aber das Wappen von Bruch, oder nicht vielmehr das von Meurs enthalte***), wagen wir nicht zu entscheiden. Freilich würde das Wappen der Grafschaft Meurs hier nur als Gedenkwappen stehen, da dieselbe erst dem Enkel unseres Gumpert, Wilhelm IV. durch Heirath mit Anna, Erbin von Meurs, zufiel†).

---

*) v. Steinen: Westphälische Geschichte, IV. 1337.

**) Bärsch, l. c. 142.

***) So steht es auf den gleichzeitigen Münzen Erzbischof Dietrichs von Cöln.

†) Die letzte Gräfin von Neuenaar und Meurs, Amalia Walpurgis vermachte letztere Grafschaft dem Prinzen Moritz von Oranien, dem Grossoheim Wilhelms von England, aus dessen Erbschaft sie im Jahre 1702 an Friedrich I. von Preussen fiel. Das Wappen von Meurs nimmt in dem grösseren preussischen die 31ste Stelle ein.

Von wem die Grafen von Neuenaar ihr Münzrecht herleiteten, haben wir sorgsamster Forschung ungeachtet nicht ermitteln können.

Brandenburgische, in Norwegen gefundene Münzen.

Im März des Jahres 1840 fand der Bauer Anders Andersen auf seinem Gute Daelie in der Parochie Naess, Provinz Hedemarken, eine Haufen Silbermünzen, wobei sich auch einige silberne Schmuckgegenstände befanden. Er verkaufte diesen Schatz der Universität Christiania, welche die Münzen ihrer reichen Sammlung einreihte. Der Vorsteher derselben, Herr Professor Dr. Holmboe, hat in einem Programm, welches wir schon S. 123 und 124 unserer Zeitschrift bekannt gemacht haben, uns eine Beschreibung der aufgefundenen Münzen und Abbildungen der interessantesten Exemplare mitgetheilt, mit Voraussendung einer gründlichen und lehrreichen Abhandlung über das alte norwegische Münzwesen.

Es enthielt dieser Fund, ausser nordischen Münzen, auch viele deutsche, unter welchen eine Anzahl bisher unbekannter brandenburgischer, die wir aus der in Deutschland gewiss wenig verbreiteten Abhandlung des Herrn Holmboe den Freunden der vaterländischen Münzkunde mittheilen.

Wir schreiben alle diese Münzen, die Herr Holmboe meist für markgräflich meissnische gehalten hat, den Markgrafen Otto I., Sohn und Nachfolger Albrechts des Bären und Otto II., Otto's I. ältesten Sohne zu. Hierfür spricht nicht allein der Typus dieser Münzen,

sondern auch der Umstand, dass, wie Herr H. richtig bewiesen hat, der Fund um 1204 eingescharrt worden war. Von einem späteren Otto können demnach unsere Pfennige nicht herrühren.

1. Den zweiseitigen Pfennig Taf. XII. No. 1. (Holmboe No. 148.) theilen wir Otto I. zu; er ist analog einigen Münzen Albrechts des Bären, welche im Königl. Dänischen Museum zu Kopenhagen aufbewahrt werden, wohin sie aus dem Bunstorfer Funde gelangt sind. Diese Münzen, deren genauere Publikation wir uns vorbehalten haben, zeigen meist auf der *H. S.* ein Brustbild, auf der *R. S.* ein Kirchengebäude. Die Umschriften: ꓮLBꓱRTꓱ STNꓮL etc. geben den Namen des Münzherrn, so wie die Münzstätte Stendal, an. — Unser Pfennig enthält auf der *H. S.* das behelmte Brustbild des Markgrafen, welcher in der Rechten, wie es scheint, eine Rose, in der Linken ein Schwert hält. Vor dem Kopfe erblickt man einen sechsstrahligen Stern. Die Umschrift lautet: ✠ OTTO MⱯRIIOV•• — *R. S.* Umschrift: I•I•I• u. s. w. Ein dreithürmiges Gebäude, im Thore, so wie rechts und links neben dem mittleren Thurme: ein sechsstrahliger Stern. (Gewicht 9½ Ass.) — Eine Nachahmung dieser Münze s. Grote, Blätter für Münzkunde, III. Taf. VI. 119. —

Die übrigen aus diesem Funde entnommenen brandenburgischen Münzen legen wir alle Otto II. (von 1184 bis 1206) bei. Hierzu bestimmt uns ihre Grösse, indem die grossen Bracteaten mit dem Namen Otto, sich an die Albrechts des Bären anschliessend, wohl dem ersten Otto, die unsrigen dagegen höchst wahrscheinlich dem zweiten zugehören.

2. Taf. XII. No. 5. (H. No. 150.) OTO MⱯRI. Der stehende Markgraf, gepanzert und mit der Sturmhaube bedeckt, hält in der Rechten ein Schwert, in der Linken

eine Fahne, an welche ein Schild gelehnt ist. (Gewicht 15½ Ass.)

3. Taf. XII. No. 6. (H. No. 151.) OTO MARI. Der Markgraf, wie vorher, jedoch ohne Sturmhaube und Schild. (Gewicht 15 Ass.)

4. Taf. XII. No. 7. (H. No. 152.) OTO MARCI. Der gepanzerte Markgraf, in der Rechten eine Fahne haltend, mit Schild am linken Arme, steht zwischen zwei niedrigen Kuppelgebäuden. (Gew. 17 Ass.)

5. Taf. XII. No. 10. (H. No. 202.) ODDO. Geharnischtes und mit der Sturmhaube bedecktes Brustbild des Markgrafen, welcher in der Rechten ein Schwert und in der Linken eine Fahne hält; am linken Arm bemerkt man einen Schild. — Der Name ODDO statt OTTO ist nicht auffallend; er findet sich so auch auf späteren brandenburgischen Pfennigen. (Gewicht 15½ Ass.)

6. Taf. XII. No. 8. (H. No. 205.) BERANBE. Unter einem dreithürmigen Portale, das mit einer Sturmhaube bedeckte Brustbild des Markgrafen mit dem Schwert in der Rechten und der Fahne in der Linken.

7. Taf. XII. No. 3. (H. No. 149.) ✠ OTO MARIIO ZALTVEL. Zwei hohe Thürme, zwischen welchen ein niedriger; auf letzterem ein schräg links gelehnter Schlüssel, mit aufgerichtetem Bart, das alte Wappen der Stadt Salzwedel. (Gewicht 11 Ass.)

8. Taf. XII. No. 4. (H. No. 24.) Dreithürmiges Gebäude, im mittleren Portal ein Schlüssel. (Gew. 8 Ass.)

9. Taf. XII. No. 2. (H. No. 182.) Zweiseitiger Pfennig. *H. S.* Der brandenburgische Adler. *R. S.* Zwei Thürme, zwischen denen ein schräg rechts gelehnter Schlüssel, mit aufgerichtetem Bart. (Gewicht 8 Ass.) — Diese drei Münzen sind in Salzwedel geschlagen und so viel bekannt, die ersten aus dieser Münzstätte hervorgegangenen.

Ausserdem schreiben wir Markgraf Otto II. auch noch folgende Bracteaten dieses Fundes zu:

10. (H. No. 198.) Der stehende Markgraf, gepanzert und mit der Sturmhaube bedeckt, hält in der Rechten ein Schwert, in der Linken Schild und Lanze. Im Felde ein Kreuz uud ein Ringel. (Gewicht 9 Ass.)

11. (H. p. 51, No. 2.) Aehnlich, aber der Markgraf hält in der Rechten eine Fahne, in der Linken einen Schild und ein Kreuzscepter. (Gewicht 11 Ass.)

Otto II. übergab im Jahre 1196 dem Erzbischof von Magdeburg die Lehnsherrschaft über einen Theil der Altmark und einige Städte und Dörfer der neuen und der Mittelmark. Sollte sich das Kreuzscepter vielleicht auf dies Factum beziehen?

12. (H. No. 199.) Der gepanzerte Markgraf, stehend, mit beiden Händen das Schwert über den Leib haltend; neben ihm links sein Schild. (Gewicht 13½ Ass.)

13. (H. No. 200.) Der Markgraf, wie vorher angethan, hält in der Rechten das Schwert und in der Linken eine Fahne. Neben ihm auf jeder Seite ein Thurm. (Gewicht 13 Ass.)

14. (H. p. 51, No. 5.) Ein ähnliches Exemplar hat noch die Buchstaben DJ, welche wir nicht zu deuten wissen. (Gewicht 17 Ass.)

15. (H. p. 51, No. 6.) Ein kleineres Exemplar; der Markgraf hält in der Rechten ein Schwert, in der Linken ein Kreuzscepter. (Gewicht 15 Ass.)

16. (H. p. 51, No. 7.) Desgleichen, jedoch trägt hier der Markgraf in der Linken eine Fahne und rechts steht an der Stelle des Thurmes ein Schild. (Gew. 15 Ass.)

17. Taf. XII. No. 9. (H. No. 202.) Der Markgraf, mit der Sturmhaube bedeckt, in der Rechten ein Schwert und in der Linken eine Fahne haltend, in sitzender Stellung, zwischen zwei Thürmen.

Ueber die anderen Münzen dieses interessanten Fundes behalten wir uns vor, einige Nachrichten mitzutheilen.

Zur Münzgeschichte Lievland's.

I. Das Bisthum Dorpat.

Die Münzen Lievland's, so interessant und wichtig sie auch für die Geschichte dieser Provinz sind, haben sich bis jetzt noch keiner gründlichen Bearbeitung erfreut. Nur Arndt hat in seiner Chronik ein dürftiges Verzeichniss der ihm bekannten Lievländischen Münzen gegeben: alle übrigen gedruckten Nachrichten sind zu ungenügend, als dass sie eine besondere Erwähnung verdienten.

Leider sind während der unglücklichen Kriege, welche Lievland, ehe es eine Russische Provinz wurde, heimsuchten, die Archive zu Grunde gerichtet worden, weshalb wir keine genügende urkundliche Nachrichten über das Lievländische Münzwesen mittheilen können. Wir waren daher allein auf die Münzen selbst angewiesen, deren wir eine nicht unbedeutende Anzahl, in verschiedenen Cabineten befindlich, hier geordnet mittheilen. Nachträge zu unserem Verzeichnisse nehmen wir mit Dank an und werden sie zu einer vollständigen Bearbeitung der Lievländischen Münzgeschichte benutzen.

Hermann von Apeldern, erster Bischof von Dorpat, und sein Bruder Albert, Erzbischof von Riga, erhielten im December des Jahres 1224 *) vom Deutschen

*) Und zwar Albert am 1sten, Hermann am 6ten Decbr.

König Heinrich, Sohn Kaiser Friedrich's II., ihre Investitur, nebst der völligen Gewalt, in der Rigischen Gegend und an anderen Orten Städte anzulegen und Münzen zu prägen*). — Kaiser Karl IV. bestätigte auf Ersuchen des Erzbischofs von Riga Fromhold von Fyfhuven 1356 in einem Transsumt beide Diplome, welche auch der Olivische Friede als gültig erkannte**).

Jedoch scheint es, dass weder Bischof Hermann, noch seine unmittelbaren Nachfolger von dem ihnen verliehenen Rechte Gebrauch machten. Der erste Bischof, von welchem man Münzen kennt, ist Bernhard II., dessen Schillinge (denn andere Stücke hat er nicht prägen lassen) sehr selten sind. Verhältnissmässig häufiger sind die Dorpatischen Münzen von Bischof Dietrich II. Damerau an, zu dessen Zeit das Bedürfniss nach Geld wegen des ausgebreiteten Handels der Lievländischen und Esthländischen Hansestädte grösser gewesen sein muss. Dieselben, nämlich Riga, Dorpat, Reval und Pernau, erhielten im Jahre 1388 von König Albert von Schweden, als Herrn der Insel Schonen, mit Genehmigung der Bischöfe und Reichsräthe, ein ansehnliches Handelsprivilegium***).

Die ersten Münzen, welche man in Dorpat schlug, waren Schillinge und Artige; später münzte man auch Ferdinge (Verdinge), welche fünf Schillinge galten. Hauptrechnungsmünze war die Mark (zu vier Ferdingen oder 20 Schillingen). Die beiden geringeren Münzsorten waren von schlechtem Gehalt und wurden oft bedeutend im Werthe herabgesetzt. — So kamen der Erzbischof,

*) D. h. sie wurden Reichsfürsten und mit den ihnen gebührenden Regalien belehnt. Th. Hiärn, 144.

**) Arndt, II. 13, 14. Theat. Europ. VIII. 47.

***) Arndt, II. 108.

die Bischöfe und der Meister von Lievland*) am Sonntage vor Fabian und Sebastian (13. Januar) 1426 in Walk zusammen und machten eine Münzordnung, nach welcher der Schilling: Artig und der Sechsling (½ Schilling) Scherf heissen, drei Lübische Pfennige**) aber auf einen neuen Artig gehen und ausser Artigen, Lübischen und Scherfen, keine andere Münzsorte im Gange sein sollte. Ferner verordnete man, dass, um Scheidemünze zu erhalten, neue Scherfe geprägt würden. Wer nach Laetare (Mitte März) sich der alten Münze bediene, büsse dafür mit 100 Mark Goldes, welche zu gleichen Theilen die päbstliche Kammer, die Reichskammer, der Oberherr des Uebertreters und der Erzbischof, der Bischof und der Ordensmeister erhalten sollten***). — Im gemeinen Verkehr scheint man dennoch die alten Werthbezeichnungen beibehalten zu haben, welche nachher auch allgemein wieder eingeführt wurden, weshalb wir auch die Artige der Bischöfe Bartholomäus, Helmich, Andreas u. s. w., die also nach dem Walker Münzrecess eigentlich Scherfe heissen sollten, um keine Verwechselung herbeizuführen, dennoch Artige nennen wollen. —

Unbestimmbare Artige.

1. Hohlpfennig mit dem Stiftswappen, nämlich Schwert und Schlüssel in ein Kreuz gelegt. Verschiedene Stem-

*) **Nämlich Erzbischof Henning von Riga, die Bischöfe Dietrich zu Dorpat, Christian zu Oesel, Heinrich zu Reval und Johann zu Kurland und der Ordensmeister Czizo von Rutenberg.**

) **Hupels neue nord. Miscellan. XV. u. XVI. S. 505 berichten über diese Münzsorten nicht genau. Bei der Rigischen Münzgeschichte wollen wir diese Stelle näher betrachten.

***) **Arndt, X. 127, 128.**

pel. — Die genannten Insignien führte das Stift im Wappen wegen der Schutzpatrone Peter und Paul, welche vom Osnabrücker Dom beibehalten wurden. — Die Domkirche in Dorpat war dem h. Dionysius geweiht.

Mehrere dieser Bracteaten, welche alle die Grösse der gewöhnlichen Artige haben, befinden sich in der Sammlung des Herrn Obervoigts Germann zu Riga. Auf einigen liegt des Schwert schräg rechts, auf andern schräg links. Diese Münzen, über deren Gehalt wir nicht urtheilen können, da sie uns nicht in den Originalen zu Gesicht gekommen sind, scheinen in das Ende des vierzehnten Jahrhundert's zu gehören.

2. *H. S.* ✠ EPVSOPVS (!) D(orpatensis) Stiftswappen. *R. S.* ✠ DARPATEN. Stiftswappen (Herr v. Reichel.)

3. *H. S.* MONETA. Stiftswappen. *R. S.* TARBATE. Ebenfalls Stiftswappen. Nach Arndt (No. 11.) höchstrar. Auch kommen Exemplare von schlechtem Gehalt vor. (In eigener Sammlung.)

3. *H. S.* ✠ MONETA. Sonst wie vorher. (Herr Cappe.)

4. *H. S.* ✠ IIO • • • II. Stiftswappen. *R. S.* ✠ IION • • A. Ebenfalls Stiftswappen. (Herr Cappe.)

Diese vier Münzen scheinen in das vierzehnte Jahrhundert zu gehören und sind vielleicht während einer Sedisvacanz geprägt.

5. *H. S.* S PE • TARP • (Sanctus Petrus Tarpatensis) Brustbild eines Bischofs, mit der Inful bedeckt. *R. S.* ·:· MONE TARPAT. Stiftswappen. (Herr v. Reichel.) Wahrscheinlich auch eine Sedisvacanzmünze aus der Mitte des folgenden Jahrhunderts.

Bernhard II. (1290 — 1299.)

6. Schilling. *H. S.* ∘ BERNHARDV. Brustbild, mit der Infal bedeckt, von vorn. *R. S.* ✠ MONE A

TAPA. Das Stiftswappen daneben, rechts ein fünfstrahliger Stern, darunter ein Halbmond. (Heineccius de sigillis, Tb. XI. No. 9.) *)

6a. *H. S.* ∘ • ER • hAR ❀ Brustbild mit Inful. *R. S.* ∘ MONETA ∘ ThI. Wie vorher, aber ohne Stern und mit einem Zeichen, welches einer Fischerstachel (wie auf den Münzen von Stralsund) ähnlich ist, über dem Stiftswappen. (Herr Germann.)

Heinrich von der Velde.
1355 — 1357 († 1378).

7 Schilling. *H. S.* ✠ hINRICVS ∘ EPVS ∘ Brustbild mit der Inful. *R. S.* ✠ MONETA ∘ ThARBAT'. Das Stiftswappen, darüber das Geschlechtswappen des Bischofs, ein Hirschgeweih. Abbild. Taf. XI. No. 3. (Herr v. Reichel.)

8. Desgl. mit ✠ MONE ∘ TARBET (Arndt, No. 6.)

9. Desgl. *H. S.* ✠ hINRICVS ⁘ EPVS ⁘ *R. S.* ✠ MONETA ⁘ ThARPAT. (Heinec. l. c. No. 8.)

Johann II. 1357 — 1377.

10. Schilling. *H. S.* ✠ IOhANNES : EPC • ThA. *R. S.* ✠ MONETA : ThARBE. Gepräge, wie vorher, über dem Stiftswappen eine Lilie. (Tf. XI. a.) (Herr v. Reichel, und Herr Cappe.) **).

11. Desgl. *H. S.* ✠ IOhANNES EPS • ThA. *R. S.* ✠ MONETA ThAR.

12. Desgl. *H. S.* ✠ IOhANNES EPC • T. *R. S.* ✠ MONETA ThARBE. (Arndt, 6 u. 7.)

---

*) **In dieser Abbildung steht fälschlich statt des Schwertes, ein Bischofsstab. Diese Münzen Bernhard III. († 1413) zuzuschreiben, ist unzulässig, da die Schillinge aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts grösser sind, als die älteren.**

) **Auch Appel I. p. 199 No. 2.

Dietrich II. Damerau. 1378 — 1400 *).

Die Schillinge dieses Bischofs haben das Gepräge der vorigen Münzen, jedoch mit dem veränderten Familienwappen (Tf. XI. b.), welches einem Patriarchenkreuze ähnlich sieht; unter dem Stiftswappen befindet sich ein Ringel. Auch ist die Inful auf den Münzen dieses Bischofs etwas niedriger, als auf den älteren Schillingen. Verschiedenheiten kennen wir folgende:

	H. S.		*R. S.*
13.	✠ TIDERICVS ∘ E	—	✠ MONETA ∘ TRB
14.	✠ TIDERICVS ∘ EPVS	—	✠ MONETA ∘ TERBE
15.	(wie 14.)	—	✠ MONETA ∘ ThARB
16.	(wie 14.)	—	✠ MONETA ∘ ThARBE
17.	(wie 14.)	—	✠ MONETA ∘ ThARBET

(No 13, 14 und 15 in der Sammlung des Herrn Cappe, No. 16 und 17 nach Arndt, No. 8.)

Heinrich von Wrangel. 1400—1404.

18. Auch von diesem Bischofe sollen Schillinge existiren, welche wahrscheinlich über dem Stiftswappen das des Bischofs: eine Mauer mit drei Zinnen, enthalten.

Dietrich III. Resler. 1413—1438.

19. Schilling. *H. S.* ❀ TIDERICVS ❀ EPVS· *R. S.* ИONETA ❀ TARBAT. Gepräge, wie bei den vorigen Münzen. Unter dem Stiftswappen das Familienwappen, welches wie ein Haken aussieht (Tf. XI. c.) **),

*) **Dietrich dankte in diesem Jahre zu Gunsten seines Nachfolgers ab und heisst von da ab „alter Bischof." Er hat noch 1424 gelebt. Napierski: Index corporis historico-diplomatici Livoniae etc. II. 359.**

) **Arndt sagt: eine halbe Lilie. —

unten ein sechsstrahliger Stern. (Herr v. Reichel und Herr Cappe.) *).

20. Artig, von welchem uns eine nähere Angabe fehlt. —

Bartholomaeus Savijerwe. 1443—1457.

21. Schilling. *H. S.* ♣ BARTOLO' ✦ EPVS. *R. S.* MONETA °₀° •••• Gepräge, wie vorher; über dem Stiftswappen das der Familie des Bischofs, nämlich eine Bärentatze.

21. Artig. *H. S.* Die Bärentatze. *R. S.* Das Stiftswappen. Durch Vergleichung der Umschriften haben wir folgende Verschiedenheiten gefunden:

	H. S.		*R. S.*
	•:• BARTHOL' EPS	—	MONETA TARP
22.	BARTHOLO•EPS	—	MONETA TAR
23.	: BARTOLO •E	—	MONETA•T•
24.	BARTOLO •EPS•	—	MONETA TAR
25.	BORTOL •EPV•	—	MONETA DAR

Auf No. 23. fängt die Umschrift der *R. S.* unter dem Wappen an, auf No. 25. die der *R. S.* ebenfalls unter dem Wappen. No. 21. ist abgebildet Tf. XI. No. 7. (No. 21. besitzt Herr v. Reichel, No. 23, 25 der Verfasser; No. 22, 24, nach Arndt, No. 12.) **).

*) Das Bretfeldsche Auctionsverzeichniss theilt einen Solidus eines Dorpater Bischofs mit Namen Dietrich mit, welcher ganz dieselben Umschriften hat, wie die eben beschriebene Münze, als Familienwappen aber eine Rose. Jedoch kann man sich auf die Angaben dieses sehr flüchtig zusammengestellten Verzeichnisses nicht verlassen.

**) Diesem Bischof gehört die im Bretfeldschen Auctions-Verzeichniss unter No. 4580 beschriebene und fälschlich einem Bischof Johann beigelegte Münze an. Ebendaselbst, No. 4581, ist ein Solidus eines Bischofs Michaël erwähnt. Ein solcher hat aber in Dorpat gar nicht existirt und gedachte Münze gehört entweder gar nicht

Helmich. 1461—1471 *).

26. Artig, wie die vorigen, aber mit dem Geschlechtswappen des Bischofs: drei mit den Enden zusammengestellte Blätter.

	H. S.		R. S.
27.	• hELMIC • E	—	• MONETA • DA
		—	• MONETA • TA
28.	• hELMIC • EPS	—	• MONETA • TA
29.		—	• MONETA • TAR

No. 28. ist Tf. XI. No. 8. abgebildet. (No. 28. in der Sammlung des Herrn v. Reichel, No. 27 und 29 in der des Verfassers, No. 26. beschrieben nach der Halleschen allgemeinen Encyklopädie, Sect. I. 27, 179. Nicht ganz treue Abbildung in Hupels neuen nord. Miscellan, XVII. No. 2. **).

Andreas. 1471—1472.

30. Artig. *H.S.* ANDREAS E • Zwischen zwei sechsstrahligen Sternen ein Schwert, die Spitze nach unten gerichtet. *R. S.* • MONETA • • A. Stiftswappen. — Die Münzen dieses Bischofs sind wegen seiner kurzen Regierungszeit besonders selten. (Herr v. Reichel.)

---

nach Lievland, oder ihre Umschrift ist fehlerhaft angegeben. — Arndt beschreibt S. 306 ein Siegel dieses Bischofs, worin als Familienwappen ein wachsender Widder erscheint. Richtig nennt der fleissige Napierski (l. c. II. 292.) dieses Thier einen Bären. Auf den Münzen des Bartholomaeus findet sich nur die Bärentatze.

*) Dankt in diesem Jahre ab und heisst dann alter Bischof.

**) Dieselbe Münze schreibt Arndt (No. 1.) fälschlich einem Bischof Johannes zu, und sagt, dass das Wappen denen der Familien von Ronnberg (Siebmacher, 132) und von Mallinckrodt (ibid. 189) ähnlich sehe. Es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, dass Bischof Helmich einer dieser beiden Familien angehört habe.

Johann III. Bertkow. 1473—1484.

Die Schillinge Johann's III. haben das gewöhnliche Gepräge, mit dem Familienwappen (einem Hirschgeweih, wie auf den Münzen Heinrichs von der Velde) über dem Stiftswappen. Wir kennen folgende Varietäten:

	H. S.		*R. S.*
31.	∘IOhANNES ✦EP	—	✦MONETA✦TARBAT*)
31 a.	⁑IOhANNES ⁑EPIS	—	⁑MONETA⁑TARPA
32.	⁑IOhANNES ⁑EPVS	—	⁑MONETA· TARPAT
33.	∘IOhANNES ⁑EPISE	—	❀MONETA · · RPATE
34.		—	∘MDNETA⁑TARPATE
35.	IOhANNES EPVS	—	MONETA TARPA

Die Umschrift der *H. S.* von No. 31 a. fängt nicht über dem Brustbilde, sondern auf der linken Seite desselben an. (No. 31. in der Sammlung des Herrn Germann. No. 31 a. und 33. in der des Verfassers, No. 32. bei Heinecc. l. c. No. 10., No. 34. in den Cabineten der Herren v. Reichel und Cappe, No. 35. nach Arndt, No. 3.)

Artig. Gewöhnliches Gepräge, mit einem Hirschgeweih, worin ein Punkt, auf der *H. S.*

	H. S.		*R. S.*
36.	∘IOhANNES ⁑ EP	—	∘∘MONETA∘TAB
37.	∘IOhANNBS ∘ EP	—	∘MONETA∘TAR
38.	∘IOhANNES ∘ EP	—	∘ MONETA∘TARP
39.	∘IOhANNES ∘ BP	—	• MONETA∘TIARP
40.	⁑IOhANNES ∘ EPI	—	∘MONETA∘TAR
41.	∘∘IOhANNES ∘ EPI	—	∘MONETA∘TARP
42.	∘IOhANNES ⁑ EPI	—	∘MONETA∘TARP

*) Das M auf der *R. S.* dieses Schillings, statt des später üblichen 𝔐, deutet an, dass diese Münze zu den ersten Bischof Johann's III. gehöre.

H. S. *R. S.*

43. IOHANNES · EPI — · · TARPOTH
44. IOHANNES EPVS — MVNETA TARP.

Auf No. 36. fängt die Umschrift der *R. S.* unter dem Stiftswappen, statt über demselben, an. (No. 36. im k. k. Cabinet zu Wien, No. 37, 38, 40, 41, 42 in der Sammlung des Verfassers, No. 39 in der des Herrn Cappe, No. 42. nach Appel, I. 199, No. 1. u. No. 44, nach Arndt No. 4.)

Dietrich IV. Hake. 1486—1496.

45. Schilling. *H. S.* ∘ TIDERICVS ∘ EPVS. Brustbild mit Inful. *R. S.* MONETA ∘ TARPA. Stiftswappen, darüber das Familienwappen: zwei übereinander-gelegte Haken (Zainhaken, Tf. XI, d.) *). (Herr v. Reichel.)

46. Desgl. *H. S.* TIDERICVS EPI. *R. S.* MONETA TARPAT. (Arndt No. 2.)

47. Desgl. mit ∘ TIDDRICVS ∘ DPVS etc. (Herr Cappe.)

48. Desgl. mit ∘ MONETA ∘ TORPAT. (Heinecc. l. c. No. 7.)

Johann IV. Buxhoewden. 1499—1501.

49. Schilling, wie die vorigen, aber mit dem Familienwappen dieses Bischofs, einem Dachsparren. (Beschrieben durch Mittheilung.)

Bernhard IV. 1506—1515.

Dieser Bischof wird in manchen Verzeichnissen auch Gerhard genannt. Obgleich sein Wappen auf seinen Münzen erscheint, weiss man dennoch nicht seinen Familiennamen anzugeben. Merkwürdig ist, dass, obgleich

*) **Arndt nennt diese Haken fälschlich zwei Bischofsstäbe.**

Bernhard schon 1515 starb, nichtsdestoweniger Ferdinge mit seinem Wappen und der Jahreszahl 1516 vorkommen. Wahrscheinlich benutzte man die zum voraus angefertigten Münzstempel nach dem Tode dieses Bischofs, während der Sedisvakanz, bis die neuen Stempel gebraucht werden konnten.

50. Ferding. *H. S.* S ·· PETERE OR • P • NO. Der mit dem Heiligenschein versehene Peter, in der Rechten den Schlüssel, in der Linken das Evangelienbuch haltend, sitzt auf einem Throne; vor seinen Knieen das Familienwappen des Bischofs in einem viereckigen, unten abgerundeten und an den Seiten ein wenig eingebogenen Schilde. Derselbe ist der Quere nach getheilt und enthält in der oberen Hälfte einen wachsenden Löwen, mit aufgesperrtem Rachen und heraushangender Zunge, welcher in den Vorderpranken eine Hellebarde hält. Die untere Hälfte des Schildes zeigt drei nebeneinanderstehende Baumäste. Dieses Wappen s. Taf. XI. e. *R. S.* ✠ MO • NO • ARGENTA • TARPT. — Das Stiftswappen in einem oben, unten und an den Seiten ausgebogenen Schilde, darüber: 1515. (Arndt, No. 14.)

51. Desgl. *H. S.* S ·: PETRE • — OR : + P • NO. *R. S.* ✠ MO : NO : ARGENTA : TARPAT. Mit dem ordensmeisterlichen Stempel, einem Kreuze, contrasignirt. (Herr Cappe.)

52. Desgl. von 1516 mit ARGENTEA; sonst wie 1. Contrasignirt mit dem Galenschen Wappen. (Arndt, No. 14.)

53. Desgl. wie 51. mit der veränderten Jahreszahl.

54. Desgl. bei Appel, I. 200, No. 2. mit S : PETRS. OR : P • NO • und auf der *R. S.* : MO : NO : ARGENTA : TARBATE.

Sede vacante 1515.

54. Ferding. *H. S.* S : PETRV : — • OR • P • NO. Peter, wie auf den vorigen Münzen, zu seinen Füssen

ein leerer Wappenschild. *R. S.* ✠ MO • NO • ARGENTA • TARPAT • Stiftswappen, darüber die Jahreszahl 1515. Abgebildet Taf. XI. No. 3. (Herr v. Reichel. cf. Arndt, No. 13.), eine unzuverlässige Beschreibung derselben Münze auch bei Appel, I. 200. No. 1.

55. Desgl. *H. S.* S : PETRV : — : OR P NO. *R. S* ✠ MO : NO • ARGENTA • TARPATE. Sonst, wie vorher. Mit dem Stiftswappen auf der *R. S.* contrasignirt. (Herr Friedländer.)

56. Schilling. *H. S.* S • PETRE • OR • P • NO. Kopf eines Bischofs, mit der Inful bedeckt. *R. S.* Stiftswappen mit passender Umschrift. (Beschrieben durch Mittheilung.)

57. Artig. *H. S.* S • PETRS : OR • P • NO. Wie vorher. *R. S.* • MO • NO • TARPATE. Stiftswappen. (Herr v. Reichel.)

Analoge Umschriften mit den obigen Ferdingen, so wie die Form der Buchstaben, weisen die beiden letzten Münzsorten in diese Zeit.

Johann V. Duisburg. 1514—1516.

Dieser Bischof war schon bei Lebzeiten Bernhard's IV. erwählt worden, jedoch wahrscheinlich nicht von dem ganzen Kapitel, weil sonst wohl seiner Succession nach dem Ableben Bernhard's IV. kein Hinderniss in den Weg getreten und daher keine Sedisvacanz erfolgt wäre.

58. Schilling. *H. S.* ✠ IOHANNES DEI EPS. Sonst wie die zuletzt beschriebenen Schillinge.

59. Artig von ähnlichem Gepräge. (Beschrieben durch Mittheilung) *).

---

*) **Ueber beide Münzen können wir nicht aus eigener Anschauung urtheilen; sie werden von einem wohlerfahrenen Sammler in Riga, Herrn Obervoigt Germann, dem**

Johann VI. Blankenfeld. 1518—1527.

Johann, von Geburt ein Berliner und vor seiner Wahl zum Bischof von Dorpat, Professor an der Universität Frankfurt, so wie später Bischof zu Reval, wurde 1524 auch zum Erzbischof von Riga creirt. Er starb auf einer Reise nach Deutschland zu Polozk, am 9. September 1527.

60. Ferding von 1521. *H. S.* ✠ MONE • NO • ARG • IOAN • E • T • Das Stiftswappen, darüber: 15Z1 (verkehrte 5). *R. S.* SAN • P • OR • PRO • N • Das sechsfeldige Wappen, welches im ersten und fünften Felde das Dorpatsche Stiftswappen, im zweiten und sechsten das Rigische und im dritten und vierten das der Blankenfeldschen Familie enthält. Letzteres zeigt ein Pferdegebiss, neben welchem auf jeder Seite ein sechsstrahliger Stern *). Ueber dem Wappen erscheint das Brustbild Peters, mit Heiligenschein, Schlüssel und Buch. (Arndt, No. 16.)

Bischof Johann V. zugeschrieben. Vielleicht rühren von diesem Bischof auch die Bernhard IV. zugetheilten Ferdinge her. Freilich ist das Wappen der noch jetzt blühenden Familie v. Duisburg ein ganz anderes, als das auf den gedachten Münzen vorkommende. Vielleicht aber gehörte Johann zu einer anderen Familie dieses Namens (wahrscheinlich einer Patricierfamilie), welche das beschriebene Wappen führte.

*) In Küster, altes und neues Berlin, Taf. I. No. 1., ist der Schild, worin sich das Pferdegebiss befindet, der Länge nach getheilt und rechts blau, links silbern tingirt. Die Sterne sind roth. Auf dem Helme steht der Kopf eines schwarzen Adlers. — Merkwürdig ist es, dass auf der *H. S.* Schlüssel und Schwert in Form eines Andreaskreuzes, auf der *R. S.* aber in Form eines gewöhnlichen Kreuzes übereinander gelegt sind; dasselbe findet auch auf den Ferdingen Johann's VIII. von Gellinghausen statt.

61. Ferding von 1522. *H.S.* ✠ MONE ∗ NO ∗ ARG ∗ IOAN ∗ EP ∗ TAR. Stiftswappen, darüber: 15ZZ (verkehrte 5). *R.S.* SAN ∗ PE ∗ O ∗ — PRO ∗ NO. Sonst, wie vorher. Abgebildet Taf. XI. No. 5. (Hr. v. Reichel.)

62. Desgl. von 1522. *H.S.* ✠ ∗ MONE ∘ NO ∘ ARG ∘ IOAN ∘ E ∘ TAR ∗ Stiftswappen, daneben auf jeder Seite ein Kleeblättchen. Ueber dem Wappen die Jahreszahl: 15ZZ (verkehrte 5). *R.S.* wie auf dem vorigen Ferding. Die *H.S.* trägt den Galenschen Stempel als Contremarke. (Herr Friedländer.)

63. Artig. *H.S.* Das sechsfeldige Wappen, darüber: ∘ TO ∘, auf den Namen des Bisthums deutend. *R.S.* ✠ MONETA ∗ NO ∗ TAR. Das Stiftswappen. (Hr. v. Reichel und Hr. Cappe, Arndt, No. 15.)

64. Nach Arndt soll eine Mark dieses Bischofs im Besitz des Obersten Gyllengriep gewesen sein. Dieselbe trug die Jahreszahl 15ZZ (verkehrte 5), war von feinem Silber und hatte die Grösse eines Reichsorts, so wie das Gewicht einer Mark, deren drei auf einen Thaler gingen.

Sede vacante 1528.

65. Ferding. *H.S.* ✠ MONETA ⋆ NOVA ⋆ AR ⋆ TAR. Stiftswappen, darüber 15Z8 (verkehrte 2). *R.S.* SANTVS ⋆ — ⋆ PETRVS. Ein leerer Schild, darüber Peter mit Heiligenschein, Schlüssel und Buch. (Herr v. Reichel.)

Arndt führt diesen Ferding unter No. 19. an, erkennt aber darauf fälschlich die Jahreszahl 1525.

Johann VII. Bey. 1527—1528.

66. Schilling. Arndt (No. 20.) führt einen solchen mit der Jahreszahl 1528 an. *H.S.* DOM • IOHAN • E • TARB. Brustbild. *R.S.* MONETA NO TARB. Stiftswappen.

Johann VIII. Gellingshausen. 1528 — 1542.



67. Ferding von 1529, über dessen Gepräge wir aber nichts genaueres mittheilen können. (Hr. Germann.)

68. Desgl. von 1532. *H.* S. SANTVS ❀ — ❀ PETRVS. Quadrirter Wappenschild mit dem Wappen des Stiftes im ersten und vierten und dem des Bischofs im zweiten und dritten Felde. Letzteres ist der Quere nach getheilt und enthält im oberen Theile zwei und im unteren einen Haken. Ueber dem Wappen das Brustbild Peters, wie auf den vorigen Ferdingen. *R. S.* ✠ MONETA • ❀ NOVA ❀ AR ❀ TARP • Stiftswappen, darüber: 153Z. Abbildung s. oben. (Herr Cappe.)

69. Desgl. *H. S.* SANCTVS ⁘ — ⁘ PETRVS. *R. S.* ✠ MONETA ❀ NOVA ❀ AR ❀ TARPT • Stiftswappen, worin der Schlüssel nach rechts und das Schwert nach links gelegt, wogegen auf den übrigen Münzen dieses Bischofs der Schlüssel immer nach links und das Schwert nach rechts liegt. (Seltener Stempel in der Sammlung des Herrn v. Reichel.)

70. Desgl. bei Arndt, No. 22., aber mit TARPT.

71. Desgl. von 1533. *H. S.* wie No. 68. *R. S.* ✠ MONETA • NOVA • AR • TA. Ueber dem Stiftswappen die Jahreszahl 1533. Auf der *R. S.* mit einem Kreuz contrasignirt. (Herr Friedlaender.)

72. Desgl. *R. S.* MONETA ❀ NOVA ❀ AR ❀ TAR, sonst, wie vorher, jedoch ohne Contremarke. (Hr. Cappe.)

73. Desgl., aber im Stiftswappen stehen Schwert und Schlüssel neben einander *). (Arndt, No. 23.)

74. Desgl. von 1534, wie No. 68., aber im ersten Felde ist der Schlüssel über das Schwert gelegt und im vierten das Schwert über den Schlüssel. (Arndt, No. 24.)

75. Schilling ohne Jahreszahl. *H. S.* ✠ DOMI ❀ IOHA ❀ EL ❀ TA. Das Familienwappen des Bischofs. *R. S.* ✠ MONETA ❀ NOVA ❀ TAR. Stiftswappen. (Königl. Cab. zu Berlin.)

76. Desgl. mit ✠ MONETA • NOVA • TA.

77. Desgl. mit TARPT auf der *R. S.* (Arndt.)

78. Desgl. mit TARP auf der *H. S.* und TARPT auf der *R. S.* (Arndt.)

79. Einen Schilling von 1532, der aber wahrscheinlich von 1542 ist, führt Appel, I. 201, No. 3. an, ihn fälschlich Jahann VI. zuertheilend. *H. S.* ✠ DOMI + IOHA + EP + TA. *R. S.* MONETA • NOVA TA ★

80. Schilling von 1542. *H. S.* ✱ DOMI • IOHA • EL • TAR. Familienwappen. *R. S.* ✱ MONETA ❀ NOVA ❀ TA. Stiftswappen, darüber: 1542. (Herr Cappe.)

81. 82. Solche Schillinge existiren auch von 1534 und 1541.

83. Artig. *H. S.* IO • EP • TA. Das Familienwappen. (Arndt, No. 21.)

Jobst von der Recke. 1543—1551.

Er stammte aus dem Münsterschen und ging, nachdem er neun Jahre lang das Bisthum verwaltet hatte, in sein Vaterland zurück, hoffend, das Bisthum Münster zu

---

*) Dasselbe bemerkt Arndt auch von einigen Ferdingen Johanns von Blankenfeld, giebt die Exemplare selbst aber nicht genauer an.

erhalten. Da ihm das nicht gelang, gab er den geistlichen Stand auf und heirathete.

80. Von ihm führt Arndt (No. 29.) ein gegossenes Stück, vier Loth wiegend, von grobem Stempel und schlechtem Gehalt, an. *H. S.* IODOCVS A RECK EPISCOPVS AC DNS TERBATEN. Bärtiges, mit einer Mütze bedecktes Brustbild im Chorrock, nach links sehend, mit der Linken den Degen haltend. *R. S.* CIVITAS BENEDICTIONE RECTOR(is) FORTVNATVR. Ein gevierter Schild mit dem abwechselnden Stifts- und Geschlechtswappen, von einer Bischofsmütze bedeckt. Hinter dem Schilde ragen Schwert und Bischofsstab hervor; neben dem Wappen die Jahreszahl 1545. — Nach vorstehender Beschreibung hat Madai, Thaler-Cabinet, II. 332, No. 3418 dieses Stück unter die Thaler aufgenommen. Ein Original dieser höchst seltenen Münze, in Blei, im Besitz Sr. Excellenz des Kais. Russ. Gesandten etc. zu Berlin, Herrn Freiherrn v. Meyendorff, zeigt deutlich, dass dieselbe eine Denkmünze und zwar, so viel uns bekannt, die einzige des Bisthums Dorpat ist. Auf diesem Original ist kein Degengriff zu sehen: auch lautet die Umschrift der *R. S.* CIVTAS — BENEDICHON KRI SIOR (vielleicht KRISTI SALVATORIS?) FORTVNATVR.

An Currentmünzen kennt man von diesem Bischof nur Schillinge, denn von einem Ferding mit der Jahreszahl 1546 bei Arndt (No. 31.) bemerkt dieser selbst, dass die Jahreszahl wohl anders heissen müsse.

81. Schilling ohne Jahreszahl. *H.* S. • IODOCVS • Ā • RE • EP • DĀ. In einem an allen vier Seiten eingebogenen Schilde das Wappen, nämlich ein Querbalken, der mit drei Stäben belegt ist*). *R. S.* • MO •

*) **Das Feld ist blau, der Balken roth und die Stäbe silbern. cf. Hupel, neue Misc. IX. 196. Neimbts, Curländ. Wappenbuch, Tf. 31.**

NOVA • TARPATA. Schlüssel und Schwert. (K. K. Cab. zu Wien.)

82. Desgl. Umschrift, wie vorher; als Trennungszeichen derselben erscheint hier ein Bäumchen. *R. S.* — Bäumchen — ∘ MO ∘ ИOVA ∘ TARPATA ∘ Schlüssel und Schwert. (Königl. Cab. zu Berlin.)

83. Desgl. *H. S.* Bäumchen — ∘ IODOCVS ∘ RE ⁚ EP ∘ DA ∘ Familienwappen. *R. S.* Bäumchen — ∘ MO ИOVA ∘ TARPATA ∘ • Schlüssel und Schwert. Abbildung Tf. XI. No. 6. (Herr v. Reichel.)

84. Desgl. von 1542, nicht näher mitgetheilt.

85. Desgl. von 1543. *H. S.* ✠ DNS • IVDOCVS • EP • TA • Familienwappen, worin der Querbalken sehr schmal ist. Ueber dem Wappen die Jahreszahl: 43. *R. S.* ✠ MONE • NOVA • CIVI • TA. Stiftswappen im Schilde. — (Herr Cappe; falsche Beschreibung bei Arndt, No. 26.)

86. Desgl. von 1544. *H. S.* Wie vorher, aber mit der Jahreszahl: 44. *R. S.* ✠ MONE ∘ NOVA ∘ CIVI ∘ TA. Stiftswappen.

87. Desgl. von 1545. *H. S.* IODOCVS A RECK • EP • TP. Familienwappen. *R. S.* MO • NOVA • TARBATE. Stiftswappen. (Arndt, No. 28.)

88. Desgl. von 1546. *H. S.* IODOCVS A RE • EP • D • 46. Familienwappen. *R. S.* MO NOVA TARPEENS. Stiftswappen. (Arndt, No. 30.)

89. Desgl. *H. S.* Bäumchen IODOCVS : RE : EP D • 46. Familienwappen. *R. S.* Bäumchen. — • MO • NOVA • TARPATA. — Schlüssel und Schwert ohne Schild. (K. k. Cab. zu Wien.)

90. Desgl. von 1547. *H. S.* IODOCVS RE • EP • D • 47. Familienwappen. *R.* S. MO • NOVA • TARPATA • Stiftswappen. (Arndt, No. 32.)

91. Desgl. *H. S.* IODOCVS • Ꞩ • RECK EPISC • TARB. Wappen, darüber: 46. *R. S.* MON • NOV • TARB. Stiftswappen. (cf. Arndt, No. 32.)

Von 1548 haben sich keine Münzen dieses Bischofs auffinden lassen.

92. Schilling von 1549. *H. S.* Wie No. 81., mit veränderter Jahreszahl. (Arndt, No. 33.)

Hermann Weiland von Wesel. 1552—1558.



Dieser Bischof vereinigte sich am 17ten Januar 1554 mit dem Erzbischof und dem Meister, durch einen geschworenen Wardein nur halbe Marken, Ferdinge und das Drittheil an Schillingen und Pfennigen prägen zu lassen. Jeder Kaufmann sollte verpflichtet sein, den sechsten Theil seines Silbers zur Münze zu liefern *).

Am 18ten Juni 1558 eroberten die Russen Dorpat. Hermann wurde nach Moskau geführt, welche Stadt er, so lange er lebte, nicht verliess.

93. Ferding von 1554. *H. S.* HERMA • DEI G • EPI • TA • Ein der Länge nach getheilter Schild, worin rechts das Stiftswappen, links das Familienwappen des Bischofs, nämlich eine halbe Lilie und zwei Rosen. *R. S.* MONETA NOVA TA. Das Stiftswappen, darüber: 54. (Arndt, No. 34.)

*) Arndt, S. 217.

94. Desgl. von 1555. *H. S.* ♣ HERMA • DEI • GR EPI • TA. Wappen wie vorher. *R. S.* ♣ MONETA • NOVA • TARP. Stiftswappen, über welchem: • 5 • 5 • — Abbild. S. 373. (Herr Cappe.)

95. Dergl. *H. S.* ✣ HERMA • DEI • G • EP • TA. *R. S.* wie vorher, aber TARPA. (Herr Cappe.) •

96. Desgl. mit TARPT. (Arndt, No. 35.).

97. Desgl. von 1556. *H. S.* HERMA DEI G EP • T • *R. S.* MONETA NOVA TA. Ueber dem Stiftswappen: 56. (Arndt, No. 36.)

98. Desgl. mit EPIS statt EP und NVA statt NOVA. Auf diesem Exemplar steht eine kleine 6. (Arndt, ibid.)

99. Schilling von 1557. *H. S.* HER • DEI • G • EP • T • Das Familienwappen allein. *R. S.* MO • NO • TARP. Stiftswappen, worüber die Jahreszahl. (Arndt, No. 37.)

100 — 105. Von diesem Bischof sollen auch noch Ferdinge ohne Jahreszahl und von 1557, so wie Schillinge ohne Jahreszahl und von den Jahren 1554, 1555 und 1556 existiren.

Einige Notizen über das Gräflich Reinsteinsche Wappen.

(Nach Originalsiegeln bearbeitet.)

Reinstein, Reynstein, Reynsten, Reinstem, Reinsten, Reyenstein, Regenstein, Regensten (Lehnbrief der Grafen Albert und Heinrich vom Jahre 1344 pag. 15), Reghenstein — nie aber Rheinstein oder Rheynstein, schrieben sich die Besitzer dieser, im Fürstenthum Halberstadt belegenen Grafschaft, welche mit Johann Ernst, am 4ten Juli 1599, als dem Letzten ihres Stammes, erloschen. —

Die Form: Dei Gratia (von Gottes Gnaden etc.) sich zu schreiben, scheint, als der Titel Graf und Herr zu Blankenburg in den Urkunden, mit dem Reinsteinschen Namen verbunden, vorkam, gänzlich verschwunden zu sein. — So z. B. sagt in einer Belehnung des Arnd von Ribbesbüttel, Graf Ulrich III. (1409), „Van goddes gnaden, „we Olryk Greve to Reynsteyn"; in einer andern, des Diedrich von Brocke, Graf Ulrich IV. (1459): „Van god-„des gnaden, Olryk greve to Reynsten" etc. etc.; ferner nennt sich in einer dritten Heinrichs v. Hamptleben, Graf Bernhard ebenso. Hingegen nennt sich Graf Ulrich V. in einer Verschreibung des Herman von Streithorst (von 1489): „We Olrych Grave und Her tho Reinstem und „Blankenborch etc." Desgleichen auch die Grafen Martin (von 1593) und Botho (von 1592).

Jedoch findet sich der Name Graf von Reinstein hauptsächlich in älteren Zeiten, zuweilen auch ohne Dei Gratia, wie dieses z. B. aus der Urkunde der Grafen Ulrich und Albrecht vom Jahre 1270 erhellt, worin es heisst: „We Greve Olrik und Greve Albrecht von Regensten, bekennet des' in diesem breve" u. s. w. *).

Der Name Regenstein ist mit Reyenstein identisch und nur die, von der oberdeutschen abweichende niederdeutsche Mundart **). Bekanntlich war eine dieser beiden stets die Herrschende, je nachdem nun diese oder jene Provinz des Kaisers Geburtsland war und dürfte man daher schwerlich Rein- und Regenstein zugleich, während der Lebenszeit eines und desselben Kaisers, finden.

---

*) Scheid, origines Guelph. T. III., p. 677.

**) Nach der niederdeutschen Mundart ward i, u, g, vor n, in ge verwandelt; z. B. Reinbodo in Regenbodo, Reinstein in Regenstein.

Obgleich einige Urkunden vermuthen lassen, dass die spätere (1267) Nebenlinie der Heimburger sich von den Reinsteinern auch dadurch unterschieden, dass die Heimburger sich, wie früher, Grafen von Reinstein, jene aber Grafen in, zu, auf Reinstein genannt und geschrieben hätten, so dürfte diese Vermuthung doch wohl dahin gestellt bleiben müssen, da selbst viele Urkunden das Gegentheil beweisen; z. B. schrieben sich die Heimburger Grafen Albert sen. und Bernd jun. Grafen zu Reinstein (1328), dagegen (1344) Heinrich, Graf von Reinstein *).

Siegfried III., Graf von Blankenburg, war der letzte Herrscher, welcher die später getrennten Grafschaften Blankenburg und Reinstein noch vereinigt regierte. — Bei seinem Tode (1246) theilten sich seine drei Söhne dergestalt in die Erblande, dass Siegfried einen Theil derselben, unter dem ursprünglichen Namen einer Grafschaft Blankenburg, bekam. Heinrich dagegen erhielt den übrigen Theil, den er, nach seinem Sitze, Grafschaft Reinstein, benannte. Der dritte Sohn, Albert ward abgefunden und entschädigt. Da beide Theile von nun an ihre Besitzungen, als getrennte Grafschaften betrachteten, mithin nichts mehr gemein hatten, trugen sie diese Trennung auch auf ihr, bis jetzt gleiches Familienwappen über.

Siegfried, als der ältere, behielt das Wappen seines Vaters bei, nämlich ein der rechten Seite zugebogenes schwarzes Hirschhorn mit 4 Auswüchsen, in einem silbernen Felde.

Heinrich dagegen blieb zwar der alten Wappenfigur getreu, änderte jedoch Farbe und Stellung dersel-

*) cf. Stübner, Denkwürdigkeiten des Fürstenthums Blankenburg, 149.

ben, so dass es als ein rothes, der linken Seite zugebogenes Hirschhorn, im silbernen Felde erschien, Veränderungen, die bei getheilten Geschlechtern nicht selten waren und noch sind. In dieser Form führten das Reinsteinische Wappen auch Heinrich's Nachkommen.

Obgleich die Sigilla equestria erst Ende des 14ten Jahrhunderts völlig verschwinden, und nach 1400 keine derselben mehr aufzuweisen sein werden *), sind dieselben doch in den Jahren 1300 bis 1380 etwas sehr seltenes und würde daher ihr Gebrauch, viel weniger aber der der Sigilla pedestria den Reinsteinschen Grafen nachgewiesen werden können.

Heinrich I. (von Heimburg, 1267) führte das Hirschhorn in einem Herzschilde, mit einer Sturmhaube über demselben. Die Umschrift lautet: ✠ S. Heinrici comit. de Reinstein **).

Sein Sohn Ulrich II. (1325) hatte einen mit jener Wappenfigur gezierten, zur Rechten gelehnten Schild. Auf dem darüber befindlichen, zur Linken gekehrten Helme erblickt man wieder die beiden Hörner; die Umschrift heisst: ✠ S. Ulrici de Regensten ***).

Von seinem Sohne und Nachfolger Albrecht (1347) finden sich einige ähnliche Wappen mit gleicher Umschrift vor.

Ulrich III. (1409) führte einen zur Rechten gelehnten Herzschild mit dem Horne; auf dem merkwürdigerweise rechts gekehrten Helme sind die beiden Hörner zu sehen, die Umschrift lautet: ✠ S. Olrici comit. in Rei ****).

*) **Ausnahmen kommen vor, z. B. das schöne Reitersiegel Kurfürst Friedrich's I. von Brandenburg u. s. w. D. Red.**

) **Weisses Wachs, Zweithalerstück-Grösse.

***) **Weissgraues Wachs, Thaler-Grösse.**

****) **Grünes Wachs, $\frac{1}{3}$ Thaler-Grösse.**

Graf Bernhard, wie sein Bruder Ulrich, führten gleiche Wappen, — gelehnte Schilde, mit dem Helme darüber *).

Der Ansicht, dass der Sohn Bernhards, Ulrich IV. (1479), das Reinsteinsche rothe, mit dem Blankenburgischen schwarzen Horne in einem quadrirten Schilde vereint, geführt habe, bin ich nicht, wenigstens ist mir kein derartiges Wappen zu Gesicht gekommen, wohl aber das Reinsteinsche einfache Horn allein in 3 verschiedenen Exemplaren**), mit den Umschriften:

1. St. Olrici c: de reinstein.
2. St. Olrici com: de reinsten.
3. St. Olrici com: in reinst.

Der schlagendste Beweis meiner Behauptung dürfte aber wohl der sein, dass selbst Ulrich's IV. Sohn, Graf Ulrich V. († 1551) in allen seinen, mir bekannten, Wappen (5 verschiedene Abdrücke) nur das einfache Horn allein führte. — Alle seine Siegel zeigen einen gelehnten Herzschild mit jener Wappenfigur; auf dem Helme sieht man die beiden Hirschhörner. (Helmkleinodien bei allen). Die Umschriften lauten:

1. Ulrik graf to Reinst***).
2. St. Olrich graf to Reinst****).
3. St. Olrici graf in Reinstein †).
4. St. Olrici graf to Reinst ††).
5. Dem vorigen gleich †††).

*) Grünes Wachs, beide $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{12}$ Thaler-Grösse.
**) Grünes Wachs, sämmtlich $\frac{1}{3}$ Thaler-Grösse.
***) $\frac{1}{3}$ Thaler-Grösse, grünes Wachs.
****) $\frac{1}{2}$ Thaler-Grösse, braunes Wachs.
†) $\frac{1}{2}$ Thaler-Grösse, grünes Wachs.
††) $\frac{1}{3}$ Thaler-Grösse, grünes Wachs.
†††) Wie vorher.

In den Wappen der Geschwister dieses Grafen ist gleichfalls nur das einfache Horn zu sehen, namentlich bei Jobst (geb. 1492, † 1529) *). Bernhard † 1524 **). Gertrud, Aebtissin von Gandersheim, 1458, † 1500.

In dem letztgenannten Wappen sieht man die Gertrud auf dem Aebtissinnenstuhle sitzend, das Scepter in der Linken und mit der rechten Hand einen Herzschild mit dem Horne haltend. Ihr zur Linken ist das Gräflich Mansfeldsche Wappen (der zeitigen Dechanistin) und zu ihren Füssen das Gandersheimsche angebracht; die Umschrift lautet: ✠ Gertrud C. de Reinstein, Dei Gratia Abbatissa Eccle: Gandersnens ***).

Ulrich's V. Söhne führen in einem quadrirten Schilde die Reinsteinschen Wappenfiguren mit den Blankenburgischen vereint, dargestellt, dass im 1sten und 4ten Felde das Reinsteinsche, im 2ten und 3ten Quartier aber das Blankenburgische Horn erscheint. Nämlich:

a. Ernst, geb. 1528, † 1581.

1. Gekerbter Schild mit dem Helme und auf diesem die beiden Hörner; Helmkleinodien ****). Die Umschrift heisst: S+. Ernst Graf und Her zu Reinstein in B.

2. Gekerbter Schild, Helm mit aufgesetzten Hörnern; Helmkleinodien †). Die Umschrift lautet: E. G. — Z. R.

3. Herzschild mit dem Helme und Helmkleinodien. Umschrift: E. G. — Z. R. — U. B. ††).

b. Botho (geb. 1531, † 1594).

*) Thaler-Grösse, grünes Wachs.
**) ½ Thaler-Grösse, grünes Wachs.
***) Doppelthaler-Grösse, grünes Wachs.
****) Thaler-Grösse, rothes Wachs.
†) $\frac{1}{24}$ Thaler-Grösse, rothes Wachs.
††) $\frac{1}{24}$ Thaler-Grösse, rothes Wachs, achteckig.

1. Quadrirter Herzschild; Helm mit den Hörnern; Helmkleinodien. Die Umschrift lautet: S+. Both Graf und Her zu Regenst: u. B.*).

2. Gekerbter quadrirter Schild (ancile) ohne Helm und Helmschmuck. Umschrift: Sigillum, Both: com: de Regenst: **).

c. Caspar Ulrich (geb. 1566, † 1575) wie oben.

d. Elisabeth, geb. 1543, † 1584, Aebtissin von Quedlinburg.

1. In der Mitte S. Servatius (Schutzpatron des kaiserl. Stiftes), um ihn herum 6 Herzschilde, von denen der erste zur rechten Hand den quadrirten Reinsteinschen vorstellt. Der zweite quadrirte Schild zeigt das erste und zweite Feld des Gräflich Stolbergischen Wappens, nämlich: im ersten und vierten Quartier die beiden gegen einander gebogenen rothen Forellen im silbernen Felde (wegen der Grafschaft Wernigerode), im zweiten und dritten Quartiere, im goldenen Felde, einen schwarzen, gehenden Hirsch (wegen der Grafschaft Stolberg). Der dritte Schild enthält das Wappen der Grafschaft Königstein, als Theil des Gräflich Stolbergschen Wappens. Beide aus dem Grunde, weil die Mutter der Aebtissin aus Gräflich Stolbergischem Geblüte entsprossen war; (Magdalene, Tochter des Grafen Bodo von Stolberg, vermählt 1530, † 1546). Der vierte, fünfte und sechste Schild zeigen die Wappen der Stadt und des Stiftes Quedlinburg. Die Umschrift lautet: S+. Elisabeth Abatissin zu Quedlinburg geborne z. Reinstein und Blankenb: ***).

2. Ein Herzschild, quadrirt, mit einem Mittelschilde,

*) Thaler-Grösse, rothes Wachs.

**) $\frac{1}{24}$ Thaler-Grösse.

***) Doppelthaler-Grösse, grünes Wachs.

welcher letztere die beiden kreuzweis gelegten Quedlinburger Vorschneidemesser enthält. Die Umschrift heisst: E. F. Z. Q. (Elisabeth Fürstin zu Quedlinburg)*).

Ernsts Söhne führten folgende Wappen:

a. Martin, geb. 1570, † 1597. Quadrirter Herzschild mit gekröntem vorwärts gerichtetem Helme, der mit den beiden Hörnern geziert ist. Die Umschrift lautet: „Sigillum Martin: Graf zu Reinstein undt Blankenb:" **).

b. Ernst, geb. 1568, † 1578. Gleiches Wappen (Helmkleinodien) mit der Umschrift: „St. Ernesti C. de Reinst: et Blankenborg" ***).

c. Udalricus, geb. 1575, † 1578. Gleiches Siegel mit der Umschrift: „Ulric Herr un Graf in Reinst. und Blankenb:"

Von Johann Ernst, dem letzten Sprossen des Gräflichen Hauses, ist mir bis jetzt kein Siegel zu Gesicht gekommen. — Da derselbe überhaupt nur 3 Jahre alt geworden (geb. 1595, † 1599), ist auch die Richtigkeit der von Einigen geführten Behauptung: dass kein Siegel von ihm existire — möglich.

(Beschluss im zweiten Bande.)

G. Salzenberg.

*) $\frac{1}{12}$ Thaler-Grösse, Papier.
**) Thaler-Grösse, rothes Wachs.
***) Wie vorher.

J. Yonge Akerman: Remarks on the Coins of Ephesus, struck during the Roman domination. London, printed by John Wertheimer & Co. 8vo. S. 49 mit 5 Abbild. Auch in Akerman's numismatic Chronicle, No. XIII. 72—118.

Der rühmlichst bekannte Herausgeber der Numismatic Chronicle übergiebt uns in den vorliegenden Blättern eine fleissige Zusammenstellung aller ihm bekannten Münzen von Ephesus, welche in dieser Stadt während der Römischen Herrschaft geprägt wurden. Solche sind von den Triumvirn M. Antonius, Octavius und Lepidus an, bis auf Herennia Etruscilla in zahlreichen Exemplaren fast von allen Kaisern, so wie von vielen Kaiserinnen vorhanden. Besonders kommen mit dem Kopfe des Antoninus Pius verhältnissmässig viele Ephesische Münzen vor, welchen Herr A. auch eine interessante Münze Valerian's, auf deren Rückseite eine schreitende Frau mit einem Kinde in jedem Arm (Latona mit Apollo und Diana) dargestellt ist, eingereiht hat. Eine zweite, noch unedirte Ephesische Münze Valerians, so wie ein paar andere, in Herrn A's Abhandlung nicht vorkommende Münzen dieser Stadt, aus der reichen Sammlung des Herrn von Rauch in Charlottenburg, theilen wir in folgenden Zeilen mit.

1. Vespasianus. — *H. S.* ΟΥΕΣΠΑΣΙΑΝΟΣ ΚΑΙΣΑΡ ΣΕΒΑΣΤΟΣ. Belorbeerter Kopf von der rechten Seite. *R. S.* ΕΦΕΣΙΩΝ. Viersäuliger Tempel, in welchem die Bildsäule der Ephesischen Artemis. Der Tempel selbst ist gestaltet, wie auf der bei A. abgebil-

deten Silbermünze von Claudius (Grösse, nach Mionnet Æ. 7.)

2. Commodus. — *H. S.* Μ•ΑΥ Κ-ΟΜΟΔΟC. Belorbeerter Kopf von der rechten Seite. *R. S.* ΕΦΕCΙΩΝ. Schreitender Hirsch, ebenfalls von der rechten Seite. Derselbe Typus findet sich auch auf den unter No. 2, 4 u. s. w. bei A. beschriebenen Münzen. (Grösse Æ. 4.)

3. Alexander Severus. — *H. S.* Μ • ΑΥΡ CΕΥΗ• ΑΛΕΞΑΝΔΡΟC. Belorbeertes Brustbild im Paludament, von der rechten Seite. *R. S.* ΕΦΕCΙΩΝ. Diana, als Jägerin gekleidet, wirft einen Hirsch am Geweih nieder und setzt auf denselben ihr linkes Knie. Im Abschnitte ein Stern. Diese Vorstellung findet sich zuerst auf Münzen Hadrian's. (Akerm. No. 14.) (Grösse Æ. 5½.)

4. Valerian. — *H. S.* ΑΥΤ•Κ•ΠΟ•ΛΙΚΙΝ•ΟΥΑΛΕΡΙΑΝΟC. Belorbeertes Brustbild im Paludament, von der rechten Seite. *R. S.* ΕΦΕCΙΩΝ Γ • ΝΕΟΚΟΡΩΝ. Schreitende Victoria von der rechten Seite, in der Rechten, wie es scheint, einen Palmzweig haltend, in der Linken, was aber nicht mehr deutlich erkennbar, einen Kranz. Also derselbe Typus, wie auf der Münze Domitian's, A. No. 10. — Abbild. Taf. XII. (Grösse Æ. 9½)

Ausserdem befinden sich in der gedachten Sammlung noch unedirte Ephesische Münzen von Lucius Verus und Alexander Severus, welche aber nicht ganz deutlich zu erkennen sind.

Miscellen.

Am 10ten September starb der Director des numismatischen Cabinets zu Mailand Dr. Gaëtano Cattaneo. Er

war im Fache der Archäologie ein Schrifsteller von Bedeutung.

Neue Denkmünzen der Loosschen Medaillen-Münze. — 1, Auf den Bau der Hamburger Börse. *H. S.* Die sizzende, mit der Mauerkrone geschmückte Hannonia, von Attributen der Seefahrt umgeben, deutet mit der Linken auf die im Hintergrunde befindliche neue Börse; hinter ihr erblickt man das alte Börsengebäude. Im Abschnitt das Stadtwappen, daneben 1558—1841. Unter der Hannonia: G. LOOS D. — H. LORENZ. F. *R. S.* In einem schönen Eichenkranze: UNTER — GOTTES SEGEN — WACHSE — HAMBURGS WOHLFAHRT — AUCH IN DEN NEUEN RÄUMEN — DURCH SEINER BÜRGER — RASTLOS TREUES — STREBEN. —

2. Jubelhochzeitsmedaille des Panderschen Ehepaars zu Riga. *H. S.* ❀ JOH. MART. PANDER. GEB. D. 15. JUNI 1765. ❀ — D. 11. DECEMB. 1841. 50JAEHRIGE EHELEUTE. Brustbild des Ehegatten in einer Nische; daneben: LOOS D. — LORENZ F. *R. S.* ❀ URS. CAROL. E. PANDER GEB. WOEHRMANN GEB. D. 6. APR. 1775 ❀ — ALS ANDENKEN V. D. BRUDER. Brustbild der Ehegattin, ebenfalls in einer Nische. — Beide Denkmünzen müssen zu den gelungensten der Anstalt gezählt werden.

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

107) Abriss der Geschichte des teutschen Münzwesens. In den neuen Jahrbüchern der Geschichte und Politik, herausgegeben von F. Bülau. I. S. 385—422.

108) J. Y. Akerman: the numismatic Chronicle etc. No. XIV. October, 1841. S. 127 — 186. Enthält: XIV. List of Unedited Greek Coins, with Notes and Illustrations, by S. Birch. XV. Supposed Penny of Stephen. XVI. On the Roman Coins discovered in

the Bed of the Thames, near London Bridge, from 1834 to 1841, by C. R. Smith. XVII. Note on the Change of position in the Legend of the Dollar of 1657, of John George II., Elector of Saxony, by W. Hawkins. XVIII. Groats of Henri VII. with the Open Crown. — Miscellanea. — Correspondence. — Proceedings of the Numismatic Society. —

109) A. Bartsch (Domprediger zu Schwerin): Jahresbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins herausgegeben. IV. Jahrgang. Schwerin, 1839. In Commission in der Stillerschen Hofbuchhandlung. 8vo. Darin: a. Münzen und Medaillen (welche der Verein erworben), Bericht vom Herrn Pastor Masch. S. 55—66. b. Siegel (welche in den Besitz des Vereins übergegangen sind) S. 67, 68. — Desgl. V. Jahrgang, ibid. 1840, enthält: a. Münzen und Medaillen, Bericht von Herrn etc. Masch, S. 96—98. b. Siegel, S. 98, 99. c. Münzfund von Warlin (v. Hrn. Lisch). Dieser Fund enthielt einen Dirhem des Chalifen Almostaksi billah, geprägt von dem transoxanischen Statthalter Nuch ben Nasr, ferner Münzen der deutschen Ottone, Ethelred's II., Boleslav's I. von Böhmen u. s. w. S. 126 bis 133. d. Münzfund im Grossherzogthum Meklenburg Strelitz, von demselben. Hierbei fanden sich ausser den eben angeführten Münzen, auch dergl. von Bernhard von Sachsen, Wigman von Eresburg, 10 verschiedene Münzen mit der Aufschrift: HIADMERVO etc., u. s. w. S. 133—139. e. Seltene Münzen aus der Grossherzoglichen Alterthümersammlung zu Neu-Strelitz, von demselb. Hiervon gehören No. 2 nach Colberg, No. 3 u. 4 nach Usedom, No. 5 nach Stargard, No. 6 nach Gollnow. f. Niedersächsisch-ottonische Münzen, bei Schwerin gefunden, von demselben. S. 139 u. 140.

110) Bilder-Atlas für Kaufleute und Fabrikanten. Ein Anhang zu Mac Cullochs Handbuch für Kaufleute u. s. w., 20 Lieferungen, Leipzig, G. Wigand, 4to. (6 Thlr.) — L. 17 u. 18 enthält Abbildungen italienischer und amerikanischer Gold- und Silbermünzen, L. 19 u.

20, orientalische und asiatische Gold- und Silbermünzen, mit kurzem erläuternden Text.

111) E. Cartier et L. de la Saussaye: Revue numismatique etc. No. 4. Juillet et Aout. S. 245—344 u. Tf. XII bis XVII. darin: Examen des médailles d'Artaban IV. et coup d'oeil sur la numismatique des onze derniers rois parthes arsacides; par M. de Longpérier. — IXe Lettre sur l'Histoire monétaire de France. Monnoies baronales; par M. Cartier. — Monnoies des barons françois, qui après la prise de Constantinople, en 1204, fondèrent des états héréditaires dans les provinces démembrées de l'empire grec. I. Princes d'Achaïe; par M. de Saulcy. — Bulletin bibliographique.

112) C. Cavedoni: Singolarità del Pegaso delle antiche monete di Emporio della Spagna. Im Bulletino dell' Instituto di corrispondenza archeologica, No. VI. S. 79, 80.

113) Alex. Cunningham. Description of, and deductions from a consideration of some new Bactrian coins. Journal of the Asiatic society of Bengal etc, No. CV. S. 867—889. — Note, to be appended to my account of the coins of Mayas, in the article on „Some New Bactrian Coins No. 105. — ibid. No. CVII. S. 1008 und Second Notice of some forged coins of the Bactrians and Indo-Scythians. — ibid. CVIII. S. 1217—1230. Mit 2 Taf. Abbild.

114) Dissertazioni della pontificia accademia Romana di archeologia. Tomo IX. 4to. Darin: (S. 181—204.) Salv. Betti: intorno un danaro della gente Tizia.

115) Extract from Procedings of the Numismatic Society of London, 1837, 1838, im Journal of the Asiatic Society of Bengal. CV, S. 938—940.

116) K. C. Kandelhardt (Königl. Haupt-Münz-Wardein): Münz-Tabellen für Nelkenbrechers Taschenbuch. (16. Auflage.) Berlin, 1841. 8vo. S. 151.

Dieses, dem Geschäftsmanne wie dem Münzliebhaber unentbehrliche Buch, enthält ausser einer genauen Werthbestimmung sämmtlicher Gold-, Silber und Platinmünzen, auch Angaben der Münzgesetze u. s. w.

Namentlich sind hier auch die aussereuropäischen Münzsorten vollständig aufgeführt.

117) S. Kidd, China or illustrations of the symbols, philosophy, antiquities, customs, education and litterature of the Chinese. — London, 1841. — Darin auch Abbildungen chines. Münzen.

118) R. H. Klausen: Aeneas und die Penaten. Die italischen Volksreligionen unter dem Einfluss der griechischen. Bd. I. Hamburg und Gotha, F. u. A. Perthes, 1839. 8vo. S. 562. Mit 2 Kupfertafeln, alte Münzen enthaltend.

119) Krämer: Baierns Ehrenbuch Th. 2. Numismatische, artistische und historische Beschreibung der Geschichts-Conventionsthaler und Denkmünzen. München, Jacquet. 8vo. (1¾ Thlr.)

120) Kurzer Abriss aus der deutschen Münzgeschichte, oder historische Darstellung des mit dem Jahre 536 in Deutschland begonnenen Münzwesens und dessen vielfältigen Gestaltungen, Veränderungen und Schicksale bis auf unsere Zeiten. Nebst einem Vorschlage zur leichten Einführung eines allgemein deutschen Decimal-Münzfusses. Verfasst von einem Kameralbeamten. Nördlingen, Beck. S. 88. 8vo. (11¾ Sgr.)

121) Lisch: Wittenpfennige von Anklam, mit der Lilie. In den baltischen Studien, VII. 2. S. 117—118.

122) A. de la Marmora: Voyage en Sardaigne, ou déscription statistique etc. de cette ile avec des récherches sur ses productions naturelles et ses antiquités. Atlas de la II. Partie. Antiquités. Paris, A. Bertrand et Chamerot, Turin, J. Bocca, 184. Querfol. Darin Tb. XXXIX. 14 a — g. 7 auf den Balearischen Inseln gefundene antike Münzen.

123) Joh. Gottl. Schimko: Beiträge zur Numismatik, besonders zur Erkenntniss der Echtheit der alten Münzen und anderer Gegenstände von Metall, nebst einigen numismatischen Epigrammen. Olmütz, Druck von Skarnitzl. 1841. 4vo. S. 16.

124) Tabellarische Uebersicht der im Königreich Sachsen eingeführten Münzen, Maasse und Gewichte, nebst 7 Reductionstabellen der alten Münzen, Maasse und

Gewichte auf neue, zum Schul- und Privatgebrauch. Fol. Meissen, Klinkicht und Sohn. 1841. ($\frac{1}{15}$ Thlr.)

125) Verzeichniss der Münzen- und Medaillen-Sammlung aus der Verlassenschaft des Herrn Franz Joseph Freiherrn von Bretfeld-Chlumczanzky. I. Abtheilung. Antike Münzen. — Münzen und Medaillen der geistlichen Fürsten der Kaiserthümer und Königreiche. Wien, 1841. In Commission bei C. Gerold. 8vo. S. 344. ($\frac{1}{2}$ Thlr.)

---

126) J. F. Bagmihl: Pommersches Wappenbuch. Dasselbe soll die eingeborenen, so wie die durch längere Ansässigkeit in der Provinz einheimisch gewordenen Geschlechter umfassen und ausser den Abbildungen der älteren und jetzigen Familienwappen, auch historische Nachweisungen enthalten. Alle 4 bis 6 Wochen wird ein Heft (6 Taf. Abbildungen und 2 Bogen Text. 8vo. à 12½ Sgr.) ausgegeben. Als Probe liegen Taf. I. und II. mit älteren und den jetzigen Wappen des Kameke schen Geschlechts vor. Wir wünschen, dass auf den folgenden Tafeln die Helme und Helmdecken besser ausgeführt werden mögen, als dies auf den vorliegenden der Fall ist.

127) Chr. S. Th. Bernd (Dr. u. Prof.): Allgemeine Schriftenkunde der gesammten Wappenwissenschaft, mit beurtheilenden und anderen zur Bücher- und Gelehrtengeschichte gehörenden Bemerkungen und Nachweisungen. Vierter und letzter Theil. Bonn, 1841. In Besorge von T. O. Weigel, in Leipzig. 8vo. S. 119. (Unterzeichn. pr. $\frac{5}{6}$ Thlr. Ladenpr. 1½ Thlr.

128) André Borel d'Hauterive: Revue historique de la Noblesse. Tome I. Paris au bureau de la publication. 1841. 8vo. S. 410. Mit 6 Kupfertafeln, Wappenabbildungen enthaltend.

129) W. v. Rally: Beiträge zur österreichischen Siegel-, Wappen- und Alterthumskunde, in Chmel, österreichischer Geschichtsforscher, II. 1. Wien, 1841. 8vo. S. 188—201.

C. v. Sava: Beiträge zur österreichischen Siegelkunde, ibid. S. 91—113.

(Fortsetzung folgt.)

Inhalt.

Grössere Aufsätze und Recensionen.

Nachweis des Textes zu den Abbildungen.



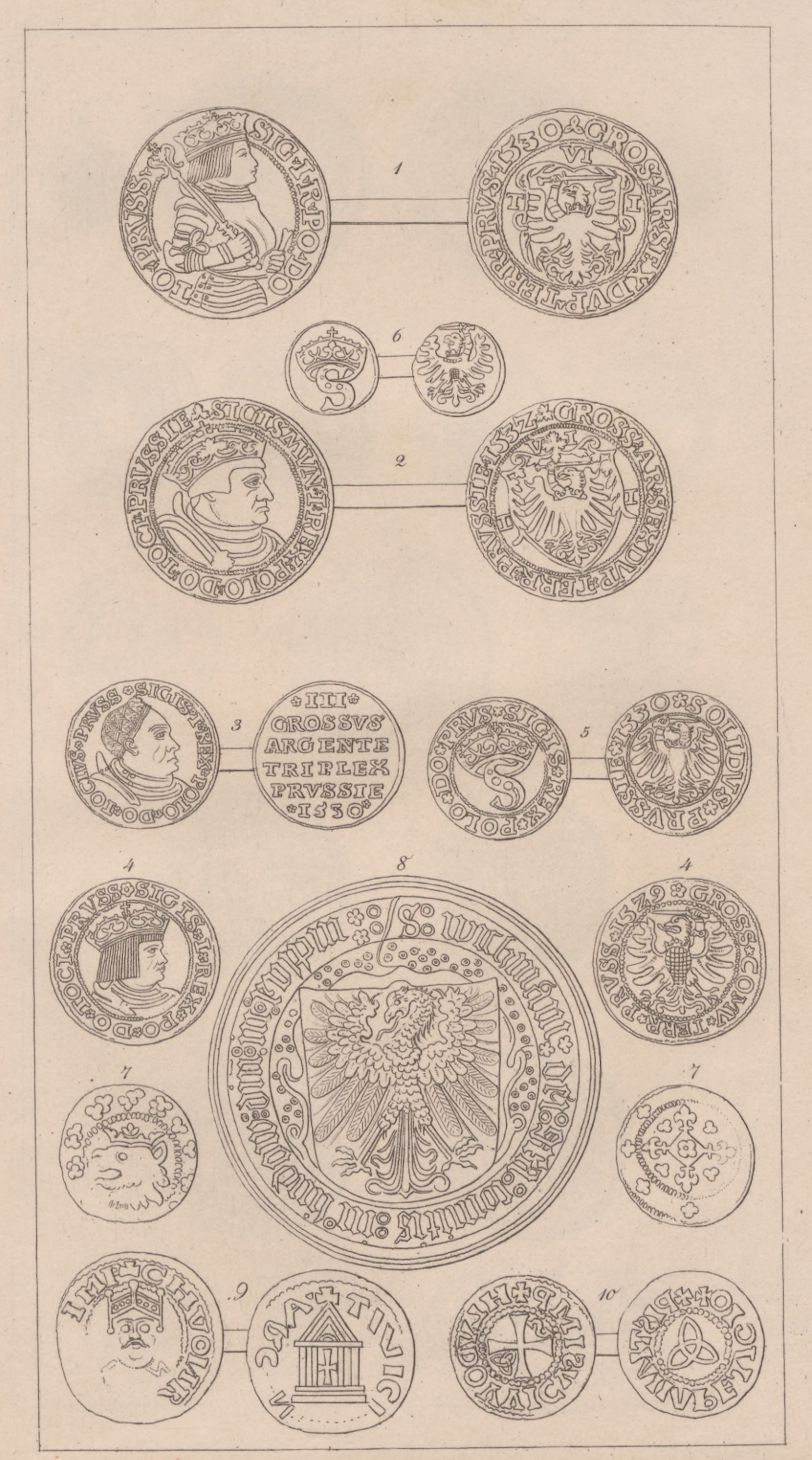
Zu Seite 254.

Register.

Druckfehler.

S. 89 Z. 4 v. u. lies Heinrich II. statt Heinrich I.
- 147 - 14 v. u. lies Novantasette, statt Navantasette.
- 149 - 3 v. u. lies 7 R statt J. R.
- 173 - 17 v. o. lies Kruse statt Krause.
- 192 - 3 v. o. lies Rolin statt Rollin.
- 240 - 11 v. u. lies FREDERICVS **statt** FREDERICKS.
- 330 - 12 v. o. lies fehlender statt fehlende.

II


1
SIG·I·R·PO·DO·TO·PRVSS
1530 GROS·AR·SEX·DVP·TERR·PRVS
VI
6
2
SIGISMVN·I·REX·POLO·DO·TOCI·PRVSSIE
1532 GROS·AR·SEX·DVP·TERR·PRVSSIE
3
SIGIS·I·REX·POLO·DO·TOCIVS·PRVSS
III
GROSSVS
ARGENTE
TRIPLEX
PRVSSIE
1530
5
SIGIS·REX·POLO·DO·PRVS
1530 SOLIDVS PRVSSIE
4
SIGIS·I·REX·PO·DO·TOCI·PRVSS
8
4
1529 GROSS·COMV·TERR·PRVSS
7
7
9
10

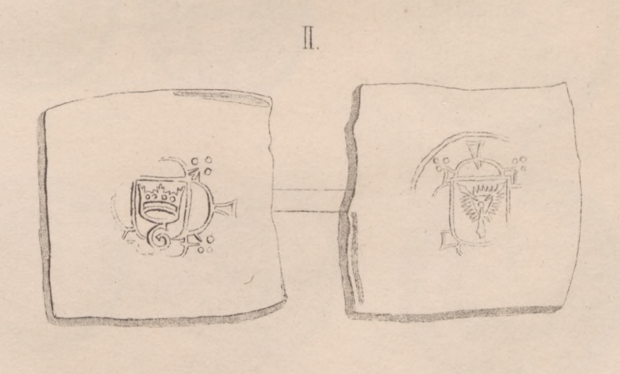

1
2
4
FERD·D·G·RO·IMP·S·AVG·GER·HVN·BO·REX
INFVLIS·AR·AVS·D·BV·LAND·ALSA·T
3
5
I KREUTZ ER 1622
6
11
11
9
10
MONETA NOVA ELECTOR
BRANDEN DVCIS PRVSSIE
7
8
12

IV

I.



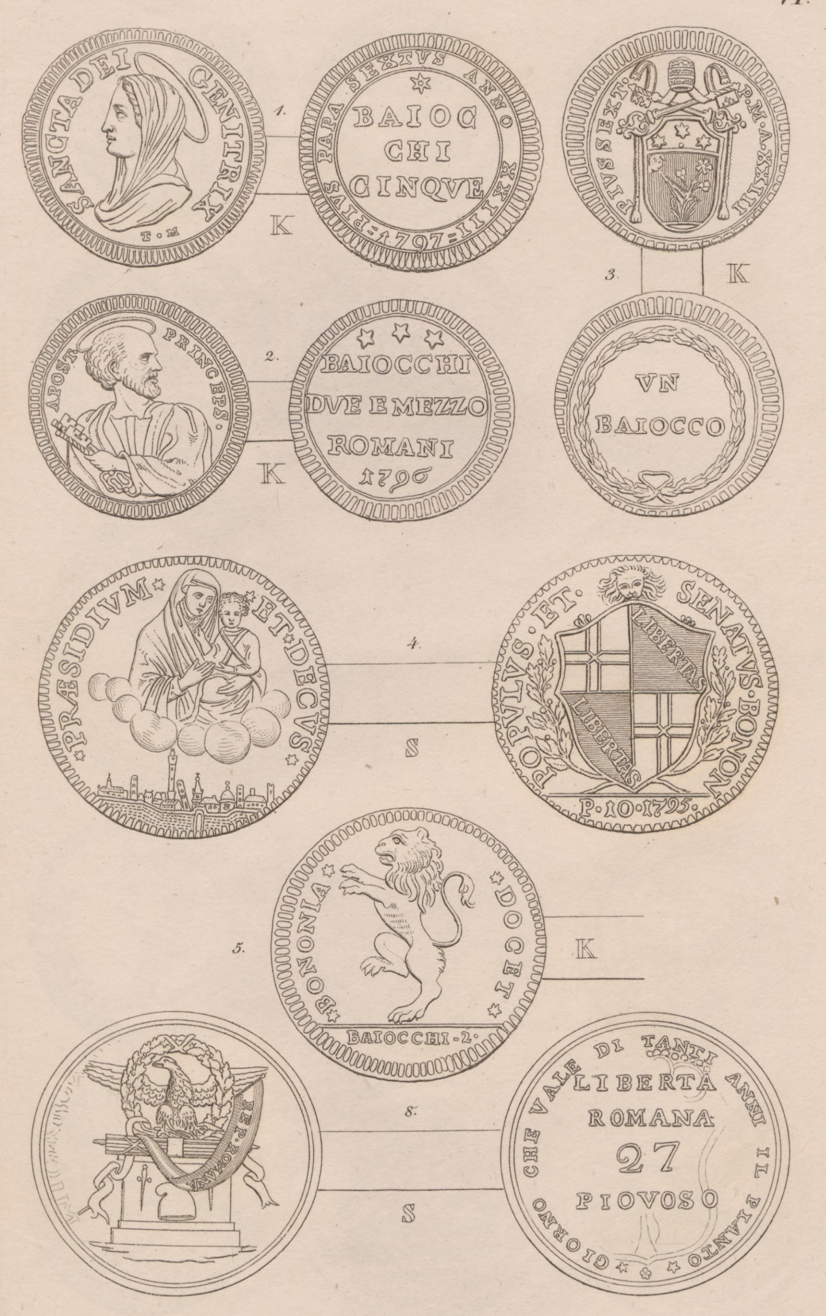
II.



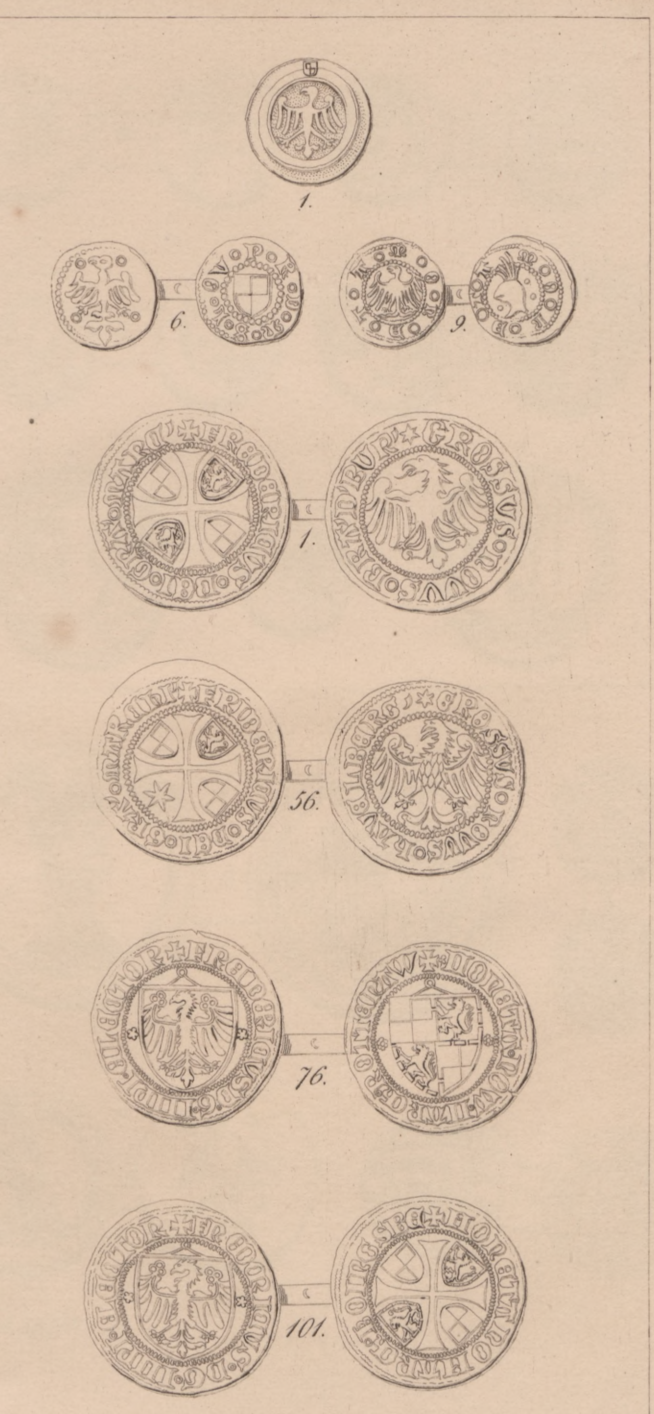
F. F. fec.

V.


1.
2.
3.
4
FREIE HANSESTADT BREMEN
4.
1/2
GROTEN
1841
5.
1
1828.
7.
MEXICO LIBRE.
6.
ISABEL 2ª POR LA GRACIA DE DIOS Y LA CONST
1837.
REYNA DE LAS ESPAÑAS
ESTADO LIBRE DE SANLUIS POTOSI.
1/4
1828.
8.
9.

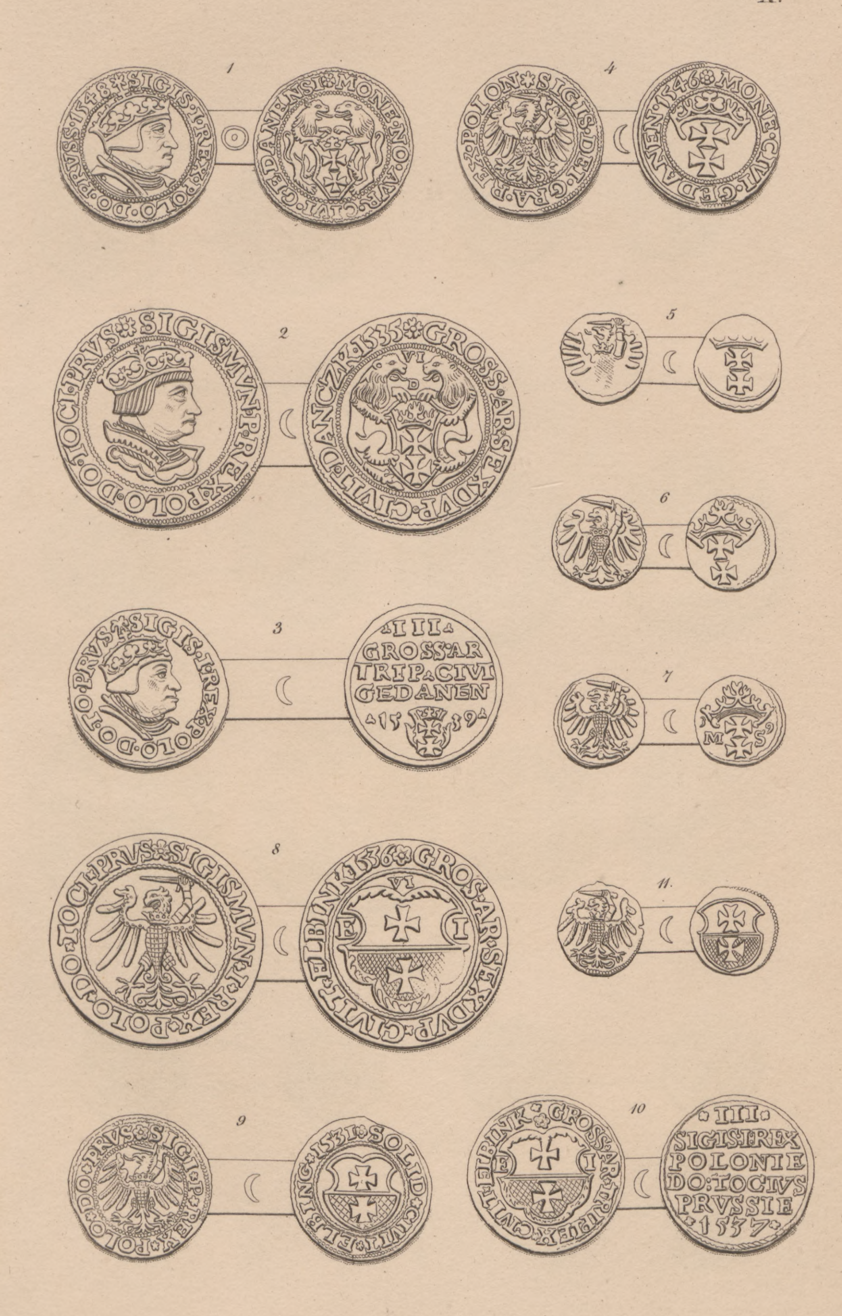

1.
SANCTA DEI GENITRIX
T·M
PIVS PAPA SEXTVS ANNO XXIII =1797=
BAIOC
CHI
CINQVE
K
3.
PIVS SEXT. P.M.A.XXIII
K
VN
BAIOCCO
2.
APOST. PRINCEPS.
BAIOCCHI
DVE E MEZZO
ROMANI
1796
K
4.
PRÆSIDIVM ET DECVS
POPVLVS ET SENATVS BONON
LIBERTAS
LIBERTAS
P·10·1795
S
5.
BONONIA DOCET
BAIOCCHI·2·
K
8.
REP. ROMANA
GIORNO CHE VALE DI TANTI ANNI IL PIANTO
LIBERTÀ
ROMANA
27
PIOVOSO
S


6.
COMMVNITAS.ET.SENATVS.BONON.
LIBERTAS
DVE
CARLINI
BOLOGNE
SI
S
9.
K
REPVBLICA ROMANA
7.
BAIOCC
C HI
INQUE
K
DVE
BAIOC
CHI
1798
REPVBLICA ROMANA
MERCANDETTI
S
11.
12.
REPUBLICA ROMANA
PERUGIA
A. VII
S
FEDELTA RELIGIONE
DEI GENITRIX
14.
PAPA SEXTVS
BA
CINQVE
PERVGIA
1797
K
K
13.
L'INCENDIO DI RONCIGLIONE ANNO 1799
DVE
BA
IOCCHI
ANNO SESTO
REPVBB
10.
K
REPVBLICA ROMANA

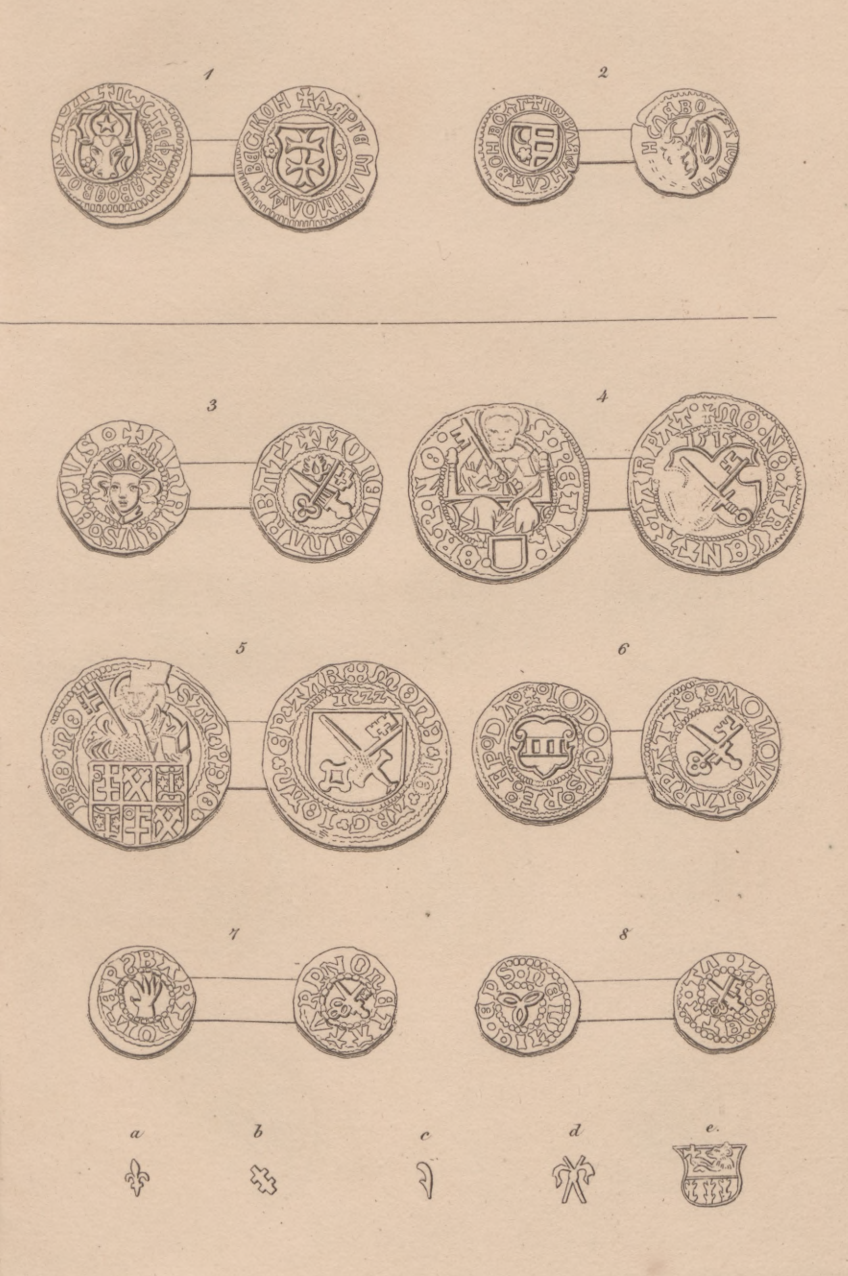


gest. v. Meyer.


1
P
2
K
3
K
4
K
5
6
5
1
CONSTANTINVS·BASSARABA
S
2
K
3
ANGERLI·
CONSTANTINVS
S
4
S


1
1548 SIGIS I REX POLO DO PRVSS
MONE NO AVR CIVI GEDANENSI
4
POLON SIGIS DEI GRA REX
1546 MONE CIVI GEDANEN
2
SIGISMVN P REX POLO DO TOCI PRVS
1535 GROSS AR SEX DVP CIVIT DANCZK
VI
D
5
6
3
SIGIS I REX POLO DO TO PRVS
III
GROSS AR
TRIP CIVI
GEDANEN
15 39
7
M S
8
SIGISMVN I REX POLO DO TOCI PRVS
1536 GROS AR SEX DVP CIVIT ELBINK
VI
E I
11.
9
SIGI P REX POLO DO PRVS
1531 SOLID CIVI ELBING
10
GROSS AR TRIPLEX CIVIT ELBINK
E I
III
SIGIS I REX
POLONIE
DO TOCIVS
PRVSSIE
1537

XI.




ΑΥΤ·Κ·ΠΟ·ΛΙΚΙΝΟ ΟΥΑΛΕΡΙΑΝΟC
ΕΦΕCΙΩΝ Γ ΝΕΟΚΟΡΟΝ
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10.